Y 1045

aktuelle frauenzeitung

COURAGE 3

März 1983 8. Jahrgang DM 4,80 A 1700 E

Wahl Paradox

1. Frauenkonferenz

Senegal

Boykott Volkszählung

Eingang: am
24. FEB. 1983
FES. Bibliothek

Supermäuse & Mietmütter

Genmanipulation

NS-Serie

Irmtraud Morgner

Geburtenpolitik «Amanda»

In eigener Sache

Wahl Paradox. Ein Blick durch die Parteiprogramme macht sich noch freundlich: Frauen kommen garantiert vor, in der Mitte oder gegen Ende, als die obligatorischen „nicht-zuletzt-Frauen". Aber auf den Wahllisten zur Kandidatur stehen sie eben auch nur in der Mitte oder hinten, wo man runterfällt oder schon längst gefallen ist. Und zwar hübsch gleichberechtigt in allen fünf Parteien, von tiefschwarz bis naturgrün. Die denken wohl, Frauen wählen immer noch gratis die großen Übel.

Männer kosten mehr. In vieler Hinsicht: in den **Krankenkassen** z.B. sind sie teurer und auch in der **Ausbildung,** das verrät aber lieber keiner, sonst geriete das Bild von der Schwachen ins Wanken.

Ins Wanken kommt hoffentlich, in unserem neuen Beitrag zur **Nationalsozialismus-Serie,** unsere schlichte Patentvorstellung von dem allzeit bereiten weiblichen **Gebärapparat NS-Frau.**

Und auch **feministische Dritte-Welt-Klischees** wollen nicht immer passen: In Dakar jedenfalls, auf der ersten afrikanischen Frauenkonferenz, hatten sie nicht grade auf westliche Beileidsbekundungen zu Klitorisbeschneidung oder „Vielweiberei" gewartet...

...und manche geneigte Leserin vielleicht nicht auf die **Pin-up-Präsentation?** Wie wäre es dann mit der **„Heiratsschwindlerin"** von Irmtraud Morgner?

Auf jeden Fall laßt euch nicht volksverzählen, wenn schon nicht mit uns gerechnet wird (siehe oben).

* * *

In diesem Monat kostet die COURAGE im Handel zum erstenmal DM 4,80. Diese **Preiserhöhung** – übrigens die erste seit dem Juli 1981!! – haben wir nach langer Diskussion beschlossen, weil die Kostensteigerungen in allen Bereichen anders nicht mehr aufzufangen sind. Die Abos kosten weiterhin DM 48,– – als Belohnung für unsere Abonnentinnen!

Wie ihr vielleicht gehört habt, wurde uns von „Konkret" auf dem Blätterfriedhof ein Platz reserviert. Wir wären da zwar in exquisiter Gesellschaft, ziehen es jedoch vor, uns im Weitsprung zu üben.

Außer dieser sportlichen haben wir uns noch andere Maßnahmen überlegt, wie wir unsere Finanzen aufbessern können. So wollen wir **unsere Geräte** wie Composer (Frauen, schickt eure Diplomarbeiten, eure Gedichte und alles mögliche an uns – wir setzen es gegen Entgelt) und Computer (Adressenverwaltung von Zeitungen, Mitteilungsblättern, Galerien o.ä.) **mehr nutzen.** Dazu ein weiteres Angebot an unsere Leserinnen: Wir besitzen ein seit fünf Jahren geführtes **Zeitungsausschnitt-Archiv,** das wir nunmehr zur Benutzung „freigeben". Wir erwarten gern Besucherinnen (verschicken tun wir nichts!), die gegen eine Grundgebühr von DM 8,– (Frauen ohne Einkommen DM 5,–) und eine Gebühr pro kopiertem Ausschnitt von DM 1,– das Archiv benutzen können. Es umfaßt ein breites Spektrum von „Frauenthemen".

Ein weiterer Punkt sind die vielen Anfragen, die wir täglich bewältigen müssen. Wir können ab sofort nur noch **Anfragen mit Rückporto** bearbeiten, was ihr bei den gemeinen Postgebühren sicher versteht... Die ganzen Maßnahmen sollen uns ein bißchen unabhängiger von den monatlichen Verkaufszahlen machen, wobei wir auch mehr Werbung ins Heft nehmen – wie ihr in dieser Ausgabe seht.

Außerdem möchten wir diejenigen von euch, die verdienen und deshalb gräßlich viel Steuern zahlen, noch einmal auffordern, als stille Teilhaberinnen bei uns einzusteigen – oder auch einfach bei uns Anleihen zu zeichnen. Wir informieren euch gern (vgl. Heft 9/82). Wir freuen uns, wenn ihr uns helft. Dafür arbeiten wir auch ganz furchtbar viel und machen in diesem Jahr sogar **drei Sonderhefte** – das erste: **„Verhütungsroulette"** könnt ihr schon ab 7. März kaufen.

Und immerhin: Es ist doch schöner, die COURAGE zu lesen, sich über sie maßlos zu ärgern oder ein bißchen zu freuen, als sie auf dem Konkret-Friedhof mit einem teuren (!) Blumenstrauß zu besuchen...

◇ 500 DM

◇ 250 DM

◇ 100 DM

Die Unterzeichnende.....

Wohnort.....

zeichnet..... Anteil/e zu 100,– 250,– 500,– DM der zinslosen Anleihe

Datum..... Unterschrift.....

Bitte einsenden an Courage, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Zeichnungschein **Courage – Anleihe 1982-1985**

INHALT

aktuelle frauenzeitung
COURAGE 3

TITELTHEMA

Alle diese Superfürsten 12
Wahl Paradox

KOMMENTAR

Männer kosten mehr 6

POLITIK

Volks(ver)zählung 8
Die Häupter ihrer Lieben

Krankenkassen 20
Wer bezahlt für wen

INTERNATIONALES

Island 17
Frauenliste – Wir sind überall

Dakar 24
Monogamie ist keine Alternative

KÜNSTLERINNEN

Ilse Teipelke 30

SERIE

Keine Kinder um jeden Preis 38
Rassismus, Zwangssterilisation und Mutterschaft im Nationalsozialismus

WISSENSCHAFT

Genmanipulation 46
Supermäuse und Mietmütter

FILM-KULTUR

Pin-up 50

Filmnotizen 58

„Eine ganze Nacht" von Chantal Akerman 58

LITERATUR

„Die Heiratsschwindlerin" von Irmtraud Morgner 52

Buchbesprechung 56
Eine Art Utopie
„Kassandra" von Christa Wolf

IN JEDEM HEFT

In eigener Sache 2
Leserinnenbriefe 4
Comic 7
Sprachglosse 7
Aus anderen Ländern 22
Termine 33
WasWannWo 33/36
Foxtrott 37
Bücherschwemme 54
Kleinanzeigen 62

Nachrichten aus der Frauenbewegung: 62
- Internationaler Frauentag 63
- Bielefelder Frauenwoche 64
- „Triebhafte Eifersucht" 65
- Frauen-Diplomarbeiten aberkannt 66
- Polizeibusen 67

Impressum

Wir laden ein
zur Diskussion – nicht nur
über unser Titelthema
„Wahl Paradox".
Am 6. März 1983
um 11 Uhr
in den Räumen der
COURAGE,
Bleibtreustr. 48,
1000 Berlin 12.

Briefe Briefe Briefe

Friedhofskultur

COURAGE 1/83

Mit der Veröffentlichung der „Friedhofskultur" habt ihr dem inhaltlichen Werdegang der Courage eine neue Krone aufgesetzt. Nachdem die Themenbereiche (bis auf wenige Ausnahmen) ein unerträglich trockenes und abgehobenes Niveau bekommen haben, ergänzen die Frauen-Gräber das Bild – Totentanz! Ich unterstelle euch, daß ihr nicht so viel Humor besitzt, daß die Frauen-Gräber aus einer Art von Selbstironie veröffentlicht wurden. Interessant finde ich, daß die Fotos von einer Frau stammen, die sich in einem der letzten Hefte über die Leerseiten (Layout) beschwert. Den Layout-Frauen, denen die Courage den einzig spannenden Aspekt verdankt, möchte ich Mut zum Weitermachen wünschen.

Christa C. Neumann
4400 Münster

„Herr Dr. Kassandra"

COURAGE 1/83

Sehr interessant war es, zu verfolgen, was Sophie Behr über den Kongreß „Ärzte warnen vor dem Atomkrieg" in der „taz" und in der Courage schrieb. Während in der „taz" das Problem, daß nur männliche Referenten auftraten, im Nebensatz erwähnt wurde und die Inhalte im Vordergrund standen, wird die Courage-Leserin über die Inhalte nicht informiert, sondern sie bekommt nur einen Prügelknaben geliefert.

Konkret zu den Tatsachen: Eingeladen wurden von uns als Referentinnen Frau Prof. Patricia Lindop (England), Frau Dr. Alice Steward (England), Frau Dr. Helen Caldicott (USA), als Teilnehmerin der Podiumsdiskussion Anke Fuchs (zum Zeitpunkt der Einladung noch Ministerin für Gesundheit u.a. in Bonn) und als Leiterin der Podiumsdiskussion Frau Luc Jochimsen vom NDR.

Zur Vorbereitung und zur Mitgestaltung des Kongresses wurden 65 Berliner Friedensgruppen, u.a. „Frauen für den Frieden" und die Steuerboykottgruppe von Sophie Behr, eingeladen.

Nachdem wir vor dem Problem standen, daß alle Frauen außer Luc Jochimsen abgesagt hatten bzw. nicht reagierten, setzten wir alles daran, daß in öffentlichen Funktionen doch noch Frauen auftraten. So wurden dann Einleitung und Abschluß sowie Moderation von Frauen übernommen, wobei übrigens selbstverständlich alle, die öffentliche Funktionen übernahmen, ihren Beitrag selbst bestimmen konnten, so auch Renate, die von Sophie Behr als „Ausputzerin" bezeichnet wird.

Sollten wir den Beitrag in einer Gruppe von etwa 40 Organisatoren/innen, etwa zu Hälfte Frauen und Männer, diskutieren und abstimmen?

Das hätte wahrscheinlich den Männern zu recht den Vorwurf eingebracht, den Frauen reinzureden.

P.S.: Die Pressearbeit wurde von Henry Kleist, Susanne Krusche und mir gemacht und nicht von Barbara Hövener.

Werner Reichenbach, Berliner Ärzteinitiative gegen Atomenergie, Arbeitsgruppe Presse

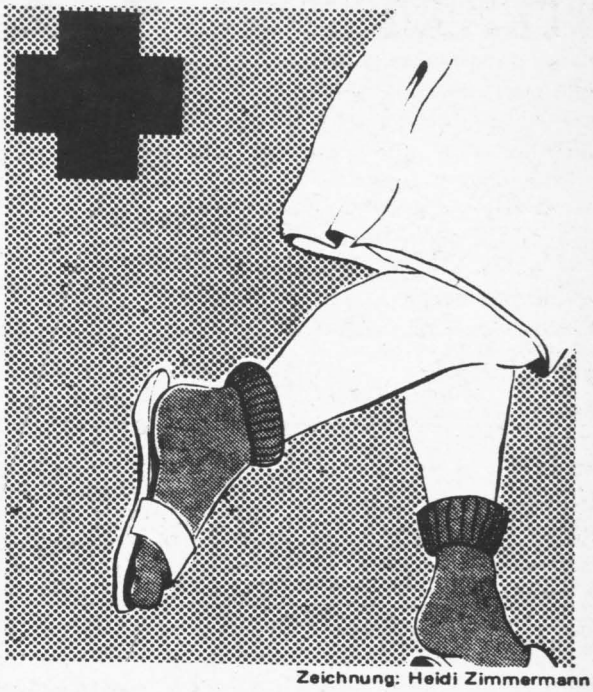
Die Schwestern helfen nicht

COURAGE 1/83

Wir haben in Kassel eine Verweigerungsaktion mit ca. 60 Frauen und 160 Unterschriften (siehe Verweigerungserklärung) auf dem Arbeitsamt gemacht. Das Arbeitsamt ist aber anscheinend nicht die richtige Stelle (sofern es überhaupt dafür eine Stelle gibt), sie wollten die Erklärungen auch nicht an die betreffende Stelle weiterleiten, und sie wissen überhaupt nichts. Sie wissen lediglich, daß sie die Anweisungen von oben abzuwarten haben. Ausserdem wandten sie sich stets heftig gegen das Wort Registrierung, obwohl sie bereitwillig zugaben, die Frauen, die einen Schwesternhelferinnen-Kurs absolviert hätten, seien bei ihnen gemeldet. Gemeldet, aber nicht registriert (ein Formfehler).

Unser Problem ist nun, wie weitermachen, was mit den 160 Unterschriften anfangen, wohin als nächstes gehen? Oder was ist lohnend, schafft Öffentlichkeit etc. Und wie erging es anderen verweigernden Frauen?

Gabi Mader
3500 Kassel



Zeichnung: Heidi Zimmermann

Ich möchte euch einmal sagen, daß ihr eine gute Frauenzeitung macht. Das einzige, was ich ein bißchen bedauere, ist, daß ihr euch zu selten mit der besonderen Problematik homosexueller Frauen beschäftigt. Über dieses Thema habe ich bisher noch nicht viel in eurer Zeitung gelesen. Auf der anderen Seite bin ich davon überzeugt, daß gerade Lesben an der Courage sehr interessiert sind.

Monika Martin-Wolski
5920 Bad Berleberg

Rubrik: Freut euch

COURAGE 1/83

Das ist inhaltlich die beste Courage, die ihr seit langem herausgebracht habt. Toll. Ich schicke euch ein ganz dickes Paket Mut für eure Arbeit und sage euch, daß ich mich mit jedem guten Artikel für euch mitgefreut habe. Oh, daß euch der gute Inhalt auch das Geld schicke, das ihr braucht, um die Zeitung zu sanieren!

Endlich kommen vernünftige zeitgemäße Sachen zur Arbeitswelt (Heizungsbauerin, Bürostreß). Endlich nicht nur Bücher und Kultur (auch wichtig, aber darüber findet frau auch woanders was).

Luise Hartwig
3201 Hildesheim-Sorsum

. . . und plötzlich hatte ich einen Anfall von Bewunderung dafür, daß diese Zeitung regelmäßig in meinem Briefkasten landet. Mein Kompliment, daß Courage mit allem „ Fallen und Aufstehen" regelmäßig erscheint

Briefe Briefe Briefe

und ihr es immer wieder schafft, eine interessante Mischung von Themen zustandezukriegen. Ich sitze selbst in der Redaktion einer Stadtzeitung und weiß, daß Briefe von Leserinnen meistens kritisch und aufs Thema bezogen sind. Ich belasse es bei einem einfachen Kompliment und wünsche euch Kraft und Mut zum Weitermachen.

Annette Perino,
Rotterdam

Bereits seit über 1 Jahr finde ich die Courage immer schlechter. Am meisten stinkt mir eure politische Linie. Nix von autonomer Frauenpolitik, statt dessen: Hofberichterstattung über etablierte Frauen aus SPD und Gewerkschaften, die noch dazu auf euch scheißen, wie Monika Wulf-Mathies. Oder Interviews im Brigitte-Stil, wie das mit Marlene Schuster. Auf der anderen Seite solche wirklich „relevanten" Berichte zu Themen wie Magie, Bodybuilding, nichtssagende Interviews wie „Spirituelle Politik" – Mary Daly. Das alles interessiert mich nicht und wohl auch die wenigsten anderen Frauen. Ich kenne jedenfalls keine Frau mehr, die die Courage gut findet.

Und mir ist unbegreiflich, wieso ihr euch dazu hergebt, SPD-Integrationspolitik auch Frauenkreisen salonfähig zu machen.

Birgit Hammerl
4400 Münster

Abo-Werbung

COURAGE 2/83

Ich bin diese Bilder so satt von anderen Zeitungen!

Dinah Friedmann
7500 Karlsruhe

Ich finde die Anzeige äusserst geschmacklos und hoffe, daß viele Courage-Leserinnen mit mir einer Meinung sind und euch ein paar passende Zeilen schreiben.

Heidi Kerwin
4600 Dortmund 50

Paragraph 218

COURAGE 2 / 83

Die Überschrift sagt schon viel über die Tendenz des Artikels aus P wie Penetration, als ob das für viele Frauen etwa nicht zur selbstbestimmten Sexualität gehöre. Gabi gab ja selbst zu, diesem „Laster" nicht gänzlich abgeneigt zu sein. Also auch Frauen, die eine neue, sprich selbstbestimmte Sexualität leben wollen (und können), werden eventuell ungewollt schwanger. Und da stellen sich diese Frauen hin und behaupten, „daß eine bloße (!) Aufhebung des Abtreibungsverbotes eine Möglichkeit unserer Befreiung fast völlig untergräbt". Klar, daß es ihnen „nicht primär um unser Recht auf Abtreibung" geht.

Um so schlimmer ist es, daß diese 218-Gruppe im FZ Berlin die Koordinationsstelle der bundesweit organisierten 218-Gruppen ist. Erste Folgen haben wir in Berlin bereits zu spüren bekommen: die Presseerklärung dieser Gruppen werden nicht veröffentlicht (das taten wir als unorganisierte Frauen), auf den Termin einer der größten 218-Veranstaltungen in Berlin am 18.2.83 wurde von ihnen trotz Absprache in keiner Frauenzeitung hingewiesen, Flugblätter zu dieser Veranstaltung werden mit dem Hinweis auf „zu viele Unterstützerinnen" abgelehnt. Ich hätte liebend gerne noch ein 2. Blatt mit Unterstützerinnen angehängt: nur wenn wir viele werden, können wir etwas verändern! Den Berliner FZ-Frauen geht es aber nur um wenige , die gleich das richtige (nämlich ihr) Bewußtsein mitbringen.

Ich aber möchte die Frauen aufrufen: Tut euch zusammen und kämpft wieder aktiv gegen den 218, wo immer ihr seid! Er ist – zugegebenermaßen nicht der einzige, aber – ein wesentlicher Hebel zu unserer Unterdrückung und darf nicht zum unwichtigen Nebenwiderspruch gegenüber herrschenden Sexualpraktiken werden!

Heidrun Hoffmann-Krop
1000 Berlin 31

Nr. 2 / 83

Eure neue Courage finde ich ganz gut gelungen! Der Artikel übers Bikini-Atoll allen voran (Hans) Herbert ist an allem schuld ist ja soo witzig. Auch den Artikel über die Frauen in der Nazizeit finde ich eine gute und neue Auseinandersetzung mit dem Thema.

Reika, Urtes, Falk
28 Bremen

Frauenbewegung 1933

COURAGE 2 / 83

Deine Art, „Geschichte gegen den Strich zu lesen", wie du dich ausdrücktest, schafft genau die offene Form der Auseinandersetzung und des lernenden Umgehens mit Geschichte, die sowohl Diskussion als auch Handlung möglich macht. Handlung in dem Sinne, daß z.B. (wie geschehen) sich eine Gruppe gebildet hat, die noch weitere Fragen zum Gegenstand für die heutige Standortbestimmung der Frauenbewegung machen könnte. Es wäre wunderbar (und auch nötig), daß die historische Betrachtung fortgeführt würde, die Zeit also nach 1933 bis heute, abgeleuchtet in Artikeln, sich wiederfände.

Leonie See
1000 Berlin 44

Sado/Maso

COURAGE 10/82

Vielen Dank für die prompte Zusendung der neuesten Ausgabe Ihrer Zeitschrift. Leider habe ich festgestellt, daß sich das Abonnement für mich als Mann nicht lohnt, obwohl ich mich für die Frauenbewegung interessiere und engagieren möchte.

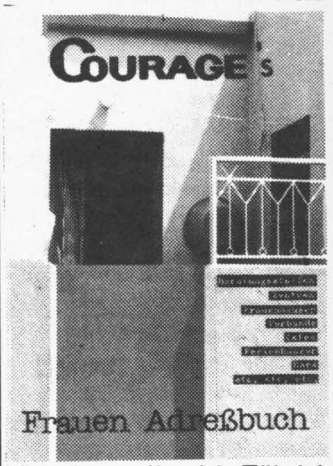
Michael Habicht
5300 Bonn

Liebe Frauen, faßt bitte eure Meinung zu COURAGE-Artikeln selbst kurz ab, andernfalls werden die Briefe von uns gekürzt.

Berichtigung zu Courage 2/83

Es war sehr nett von euch, daß ihr den Bericht von Eva Rieger über unsere Tagung „Zur weiblichen Bildung" abgedruckt habt. Leider ist der Eva ein Fehler unterlaufen. Diese Tagung wurde von drei Frauen vorbereitet, nämlich von Juliane Jacobi-Dittrich, Elke Kleinau und von mir. Bitte berichtigt dieses. Ich möchte mir nicht alleingepflückten Lorbeer an den Hut stecken.

Ilse Brehmer
Universität Bielefeld



Von Australien bis Zülpich

Frauenadressbuch

Als ich vor einiger Zeit in einem großen Kaufhaus in Heidelberg (Horten) die Verkäuferin bat, das Frauenadressbuch aus dem oberen Fach der Ablage mehr nach unten zu legen, da es schlecht zu erreichen sei, erzählte sie, dort würde es (in der Nähe der Magazine) zu Mißverständnissen führen. Zwei Mal hätten Männer schon das Buch umgetauscht, die erst zu Hause merkten, daß die Adressen gar nicht für ihre Zwecke geeignet waren.

Maria Schulze
6900 Heidelberg 1

KOMMENTAR

Männer kosten mehr

Es rauscht im Blätterwald, und sogar das ZDF ließ sich herbei – zur besten Sendezeit am frühen Abend. Am Jahresanfang eine Nachricht, die weder Staunen noch Schrecken, sondern das Gefühl hervorrief, es eigentlich schon gewußt zu haben. Mädchen neigen dazu, ihre Ausbildung abzubrechen.

Die Formulierungen ließen aufhorchen. „Die Mädchen brechen ihre Lehre häufiger selbst ab", vermeldete z.B. die Frankfurter Rundschau in Balkenüberschrift am 13. Januar auf Seite 13. Daneben ein Bild mit düster blickenden Jungmännern und dem Hinweis, ihnen fehle die nötige Unterstützung. Darunter eine Fülle von Einzelheiten über die besondere Gefährdung von Lernschwachen, unehelich Geborenen und Scheidungswaisen. Sie kommen verstört aus gestörten Familien. Wen wundert ihr Scheitern ?

Das Ganze bezog sich auf eine Stichprobe von 102 Ausbildungsabbrechern, die über das vorzeitige Ende ihrer Ausbildung Auskunft gegeben hatten. Auch Mädchen waren darunter. Die Stichprobe sei zwar nicht repräsentativ, so war zu lesen, doch könnte der Befund durchaus verallgemeinert werden.

Verallgemeinerungsfähig an dieser Geschichte war insbesondere ihre Machart. Mädchen tun sich schwer auf dem Ausbildungsmarkt, sie kriegen die schlechteren Stellen, wenn überhaupt. Man sagt ihnen die falsche Berufswahl nach, und wer weiß eigentlich, ob sie ausreichend motiviert sind? In den siebziger Jahren richtete man Appelle an jene, die vielleicht gleich nach der Konfirmation hinter dem Ofen verschwinden. Bis hinein in Regierungserklärungen der Bundesregierung verirrten sich solche Aufrufe.

Auch als man die Mädchen noch „im Haushalt der Eltern" witterte, bewarben sie sich bereits intensiver um Ausbildung als ihre Brüder. Mehr noch als früher berennen sie heute die Berufsberatung der Arbeitsämter. Aber wer weiß...? Sollte man ihre Plätze nicht doch lieber gleich an junge Männer vergeben...?

Im Wechsel der Zeiten und der politischen Couleur hält sich das Gerücht, so weit könne es nicht her sein mit der weiblichen Bildungslust. Aktuell ist lediglich die Vermutung, der Platz vor dem Herd eigne sich allemal als vernünftige Bleibe. Braucht nicht auch die nächste Generation von jungen Männern gesunde Familien, Ermunterung, emotionale Unterstützung, Beistand beim Lernen und in der Berufsausbildung?

Die neueste Trendmeldung vom weiblichen Abbruch kommt aus dem Institut der deutschen Wirtschaft. Gerade dort müßte man sich eigentlich an Ergebnisse erinnern, die nicht nur auf der Befragung von hundert Jugendlichen beruhen. Auf der Basis von 62.500 IHK-Ausbildungsverhältnissen hat 1975 das Bundesinstitut für Berufsbildung eine Analyse über Ausbildungsverläufe erstellt. Dabei wurde herausgefunden, daß Mädchen ihre Ausbildung häufiger als Jungen vorzeitig beenden. Allerdings nicht durch Abbruch, sondern durch die vorgezogene Abschlußprüfung. Damit erhöhen sie die Ausbildungskapazität der Betriebe und steigern die Chancen nachrückender (ggf. männlicher) Bewerber.

Bedauerlicherweise hat man diesen Befund damals der Öffentlichkeit geschlechtsneutral zugänglich gemacht, und natürlich nicht in Form einer Fernsehnachricht. Aber das Institut der deutschen Wirtschaft hat noch 1981 Tabellen veröffentlicht, die erkennen ließen, daß Mädchen die besseren Voraussetzungen für die Berufsausbildung haben.

Soviel Bekennermut blieb allerdings Eintagsfliege. Schon in den Informationen des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft, das die Untersuchung des Wirtschaftsinstituts veranlaßt und bezahlt hatte, kamen Mädchen nicht mehr vor...

Abbruch ist Männersache

Wer sich ein wenig auskennt in Bildungsdaten, braucht keine kostspieligen Untersuchungen, um Abbrüche zu orten. Mit einem Taschenrechner oder sogar von Hand kann frau feststellen, daß Mädchen alle Bildungsgänge erfolgreicher abschließen als Jungen. Unter den Abbrechern überwiegt dagegen das männliche Geschlecht. Wir sollten dies ruhig verallgemeinern: je schlechter das Ergebnis, je höher der Männeranteil. Hauptschulabbrecher (d.h. Abgänger ohne Abschluß) waren 1982 zu zwei Dritteln männlich.

Dazu kommt, daß Männer länger brauchen, weil sie öfter wiederholen, gefördert, gestützt, versorgt und betreut werden müssen. Jede männliche Ausbildung kostet wesentlich mehr Geld, und zwar vom Kindergarten bis zur Hochschule. Da macht auch das duale System keine Ausnahme...

Was heißt hier Kosten?

Was sich derzeit im Ausbildungswesen tut, schlägt allen Grundsätzen des Wirtschaftens ins Gesicht. Immer besser qualifizierte Mädchen werden weiter abgedrängt. Eine Bewerberin mit mittlerer Reife hatte 1981 eine Ausbildungschance von 60 Prozent. Für einen männlichen Hauptschüler sah die Lage wesentlich rosiger aus. Wo Aufnahmetests gemacht werden, erhalten junge Männer inzwischen mancherorts einen Bonus, damit sie überhaupt noch mithalten können.

Überflüssig zu sagen, daß abgedrängte Mädchen besser qualifiziert sind als männliche Auszubildende. So stellen Realschülerinnen das Gros derjenigen, die nicht untergebracht werden können.

Freie Bahn der Tüchtigkeit?

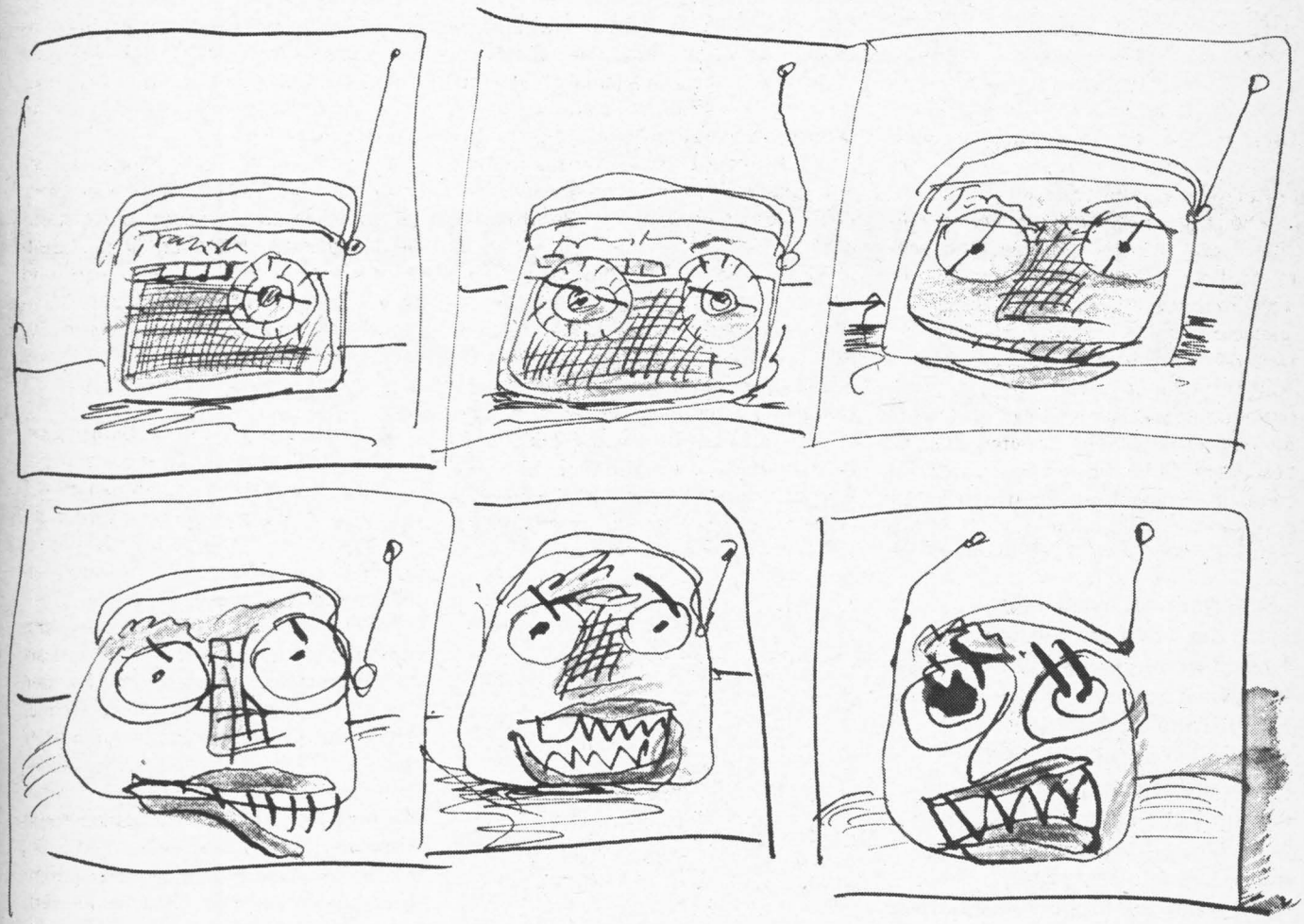
Es entspräche nun männlicher Logik, Männer für dümmer zu halten. So einfach sollten wir es uns nicht machen. Vielleicht ist sogar das Wort Lüge fehl am Platz. Da geht es um mehr als um Intelligenz und Einkommen.

Wenn die Wirtschaft in Zeiten des äußersten Kostendrucks dem schlechter qualifizierten und höher entlohnten Arbeitnehmer den Vorzug gibt, der gleichzeitig häufiger krank ist und mehr Unfälle verursacht, dann ist sehr vieles falsch, was wir für richtig halten.

Davon könnten alle Parteien betroffen sein, die jetzt zur Wahl stehen. Und dazu alle ökonomischen Theorien, die ihren Programmen zugrunde liegen. Da geht es ans Eingemachte.

Marie-Luise Reuter

SEITE SIEBEN



Katrin Merg

Sprachglosse

Der Richtige

Wann hat schon mal eine von uns sechs Richtige im Lotto angekreuzt?! Ich kenne keine einzige. Anders bei den Wahlen – da haben wir es seit Bestehen der Bundesrepublik insgesamt auf stolze sechs Richtige gebracht: Adenauer, Erhard, Kiesinger, Brandt, Schmidt und Kohl. Bei Kohl mußten wir noch nichtmal ein Kreuzchen machen und bekamen trotzdem den Richtigen.

Sonst immer diese enttäuschende und langweilige Warterei auf „den Richtigen", der dereinst kommen soll und doch nie in Sicht ist – hier, in der Politik, ist dafür gesorgt, daß wir weder warten noch wählen müssen, sondern auf jeden Fall einen abkriegen, und zwar den Richtigen. Weil in der Politik DER Richtige eben automatisch DAS Richtige ist für uns. DIE Richtige dagegen – wie das schon klingt! Genauso paradox wie ***die Staatsfrau, die Regierungsfrauschaft*** oder ***Der Schwangere.***

Deshalb brauchen wir uns auch um den 6. März gar keine Gedanken zu machen. Ob gewählt wird oder nicht, ob wir rot, grün, braun, schwarz, tiefschwarz oder gar nicht wählen – DER Richtige ist uns auf jeden Fall gewiß. Er fällt uns in den Schoß, ob wir ihn da haben wollen oder nicht.

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Und die Wahl hat in unserem Lande, gerne wieder Vaterland genannt, der Wähler. Nur er muß sich mit der Frage abquälen, welche der diversen Männerriegen seine Interessen am besten vertritt. Uns Frauen bleibt alle Qual erspart, in diesem unserem Lande.

Unserem?

Luise F. Pusch

Die Häupter ihrer Lieb

„Schon im nächsten Jahr plant der Staat die Einführung eines fälschungssicheren Ausweises für ganz Europa.
Ein Vorhaben, das von Frankreich abgelehnt wurde.
Die Franzosen befürchten, daß im Falle einer faschistischen Machtergreifung in einem Land die politisch Verfolgten nicht mehr die Möglichkeit hätten, mit falschen Pässen das Land zu verlassen."
(Aus einem Flugblatt der Hamburger Initiative gegen die Volkszählung)

„Bitte machen Sie eine typische Handbewegung", pflegt Robert Lemcke seine Kandidaten liebenswürdig zu ermuntern bei seinem unverwüstlichen 17 + 4-Ratespiel.

Das statistische Bundesamt hat seinen eigenen Charme. Unter Nr. 16 des „Haushaltsbogen" darf ich demnächst in ein knapp 2 x 3,5 cm kleines Kästchen eintragen, was ein Menschenleben immerhin zu gut Zweidritteln ausfüllen kann, eine „stichwortartige Beschreibung des wichtigsten Arbeitsvorganges" nämlich. Wohlmeinende Erläuterungen helfen mir dabei. Bin ich etwa mit dem „Bedienen eines Buchungsautomaten" beschäftigt oder kriege ich die „wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Kernphysik" bezahlt. Das hätten sie wohl gerne.

Um die Volkszählung 1983 geht es. Sie wird am 27. April beginnen. 600.000 „freiwillige" Menschen werden sich allüberall auf die Socken machen müssen und in die Briefkästen aller Haushalte und „Arbeitsstätten" sanftblaue Fragebogen stecken. Nach etwa drei Wochen kommen sie wieder, sehen auf ihren behördlichen Meldebogen nach, wer wo zu wohnen hat und wer nicht, machen Kreuzchen, gucken, ob alles hübsch ausgefüllt ist, geben auch mal zarte Nachhilfe und entdecken vielleicht im zweiten Hinterhaus in einem Verschlag hinter der wackeligen Holztreppe noch zwei Pakistani, die dort heimlich hausen.

Ein Glücksfall für die verpflichteten Zähler. Denn das bedeutet – zumindest in München – ein kleines Zubrot: Es wird dort nämlich für jeden entdeckten ungemeldeten Menschen ein „Kopfgeld" gezahlt, und das nach einer behördlichen Moral, nach der Ausländer nicht nur auch Menschen sind, sondern sogar die wertvolleren, denn pro Türke/Tamile etc. erhält ein Schnüffler DM 5,– und pro Deutschen nur die Hälfte! Ebenso handgreiflich sortiert die „Schlecht-Wetter-Zulage" für schwierige Bezirke wie die Berliner Türkenviertel z.B.

Überhaupt herrschen merkwürdige Staffelungen bei der Bezahlung ausgefüllt abgelieferter Fragebogen. Da sind Berliner weniger wert als Münchner Haushalte: Einpersonenhaushalt in München: DM 4,50, Mehrpersonenhaushalt: DM 3,50. In Berlin kriegt man immer nur DM 1,50. Für Arbeitsstättenbogen erhält der Zähler in München DM 3,50, in Berlin kriegt er fürs Arbeitsstättenzählen noch weniger als fürs Haushalte Abklappern, nämlich nur eine Mark. Dafür gibt es in Berlin eine Fahrkostenpauschale von DM 40,–, in München aber gar nichts.

Trotzdem ist das Zählen offenbar weniger beliebt, als die Statistiker sich gedacht haben. Von den 20.000 Benötigten haben sich in Berlin z.B. erst 4.000 freiwillig gemeldet. Da müssen die statistischen Landesämter, die die Zählung durchführen, halt ein wenig schärfer zulegen. So erklärten die Berliner Bezirksämter in einer Personalmitteilung, „Wir sind gezwungen, alle Dienstkräfte einzusetzen", mit dem subtilen Zusatz "evt. auch geeignete Arbeiter". Wahrscheinlich regierungsfreudige mit ordentlichem Hauptschulabschluß.

Nur „Krankheit und andere wichtige Gründe" – was das für welche seien, wußten die Zwangsverpflichteten nicht

VER · VOLKS ZÄHLUNG

zu sagen – gelten als Entschuldigung. Nicht aber Behinderung. Bei „bis zu 80 % Behinderung" sind solche Personen, so meinen die Ämter, durchaus sitzenderweise einsatzfähig. Und bringen selber die Notlage auf den Begriff: „Ein strenger Maßstab wird walten".

Nun kommen durch die Behördenbediensteten die 600.000 Zähler/innen noch immer nicht zusammen. Also kriegen Juristen im Staatsdienst Urlaubssperre, wenn sie nicht zählen gehen; jede Kita hat eine Zählerin zu stellen; alle Uni Seminare ebenso usw. usw.

Man kriegt dann ein rotes Kärtchen, auf dessen Rückseite zu unterschreiben ist, daß man sich verpflichtet, die aufgetragenen Dienste „gewissenhaft zu erfüllen'. Ungefähr 50 bis 70 Haushalte/Arbeitsstätten muß jede/r abklappern. Und das klaut einem unverschämt viel Zeit.

Die Behörden sind mittlerweile in Panik. Die Herren hatten sich nämlich alles ganz anders gedacht. Nach einem ersten Aufruf würden sich Abertausende von freiwilligen Helfern melden. Und dann erst wollte man „das Volk" benachrichtigen: die Pressekampagne der statistischen Landesämter hat erst am 21.2. begonnen. Da war es aber längst zu spät. Denn schon Ende 1982 hatten sich zählungsunwillige Gruppen gegründet Unterschriften gesammelt, Fragebogen schon vorwegverbreitet, Vorschläge gemacht... Die „Initiative Volkszählungsboykott, Poljtiker fragen – Bürger antworten nicht" in Berlin ist z.B. bisher von etwa 70 Erstunterzeichnergruppen unterschrieben worden, u.a. von der Courage.

Dadurch sind auch offizielle Medien viel früher als geplant hellhörig geworden. Und nun mußten die alten Damen Stern und Zeit & Co. bei den alternativen Flippern höflich anrufen, um zu erfahren, was eigentlich los sei...

Doch nicht nur die. Auf einer Informationsveranstaltung berichtete eine Zählerin, sie habe halt weiblich-brav die Verpflichtungserklärung unterschrieben und sei dann erst über Freunde und Flugblätter stutzig geworden und wolle jetzt wissen, was sie noch machen könne.

Warum die Aufregung?

Sollen die doch zählen, wenn sie sich langweilen. Meine Daten haben sie ohnehin schon, und wenn ich keine Kreuzchen mache, kriegen sie den Rest auch ohne mich raus. Es kostet zwar kräftige Steuergelder: DM 2,50 pro Kopf zahlt der Bund von den 370 Millionen Mark Volkszählungs-Gesamtkosten. Aber die Regierungen haben sich noch nie hindern lassen, die Häupter ihrer Lieben zu zählen.

Die Boykottler verweigern mit verschiedenen Begründungen.

Die Friedensgruppen und die Gewaltfreien verfahren schlicht und plakativ: Wenn ihr da oben uns nicht verratet, wo und wann ihr wieviele und welche Waffen in unserem Land verstecken wollt, dann sagen wir euch auch nicht, wie wir heißen, wo wir arbeiten, was wir verdienen, ob wir eine Dusche haben, ein Plumpsklo, ein Haus auf dem Lande und eine Telefonnummer...

Sie sehen die Auskunftsverweigerung als eine Form des zivilen Ungehorsams, die jeder/m möglich ist, ohne daß er/sie groß was befürchten müßte.

Andere, wie ich, denen BKA-Herolds Wunschtraum – ehedem in TransAtlantik geoffenbart – ein Alptraum ist: ein Supercomputer, der alles über alle weiß und in selbsttätigem Puzzlespiel ausspukken kann, wann von wem Gefahr/Widerstand/Terrorismus zu erwarten ist, möchten sich nicht an ihrer eigenen Abschaffung beteiligen.

Der beste Bürger ist der, der nicht stört. Und Regierungen neigen dazu, das Volk überhaupt als störend zu empfinden. Am schönsten ließe es sich regieren, wenn es gar kein Volk gäbe. Ein Schritt zur tendenziellen Beseitigung der Bürger wäre aber ihre totale Erfassung, die zielstrebig in der verwaltungslogischen Lieb-

lingsvorstellung von einem Volk von Legebatteriehühnern mündet. das morgens zum Eierlegen synchron auf seine Stangen hüpft und abends, nach gemeinsamem Fernsehen, macht der Große Vati dann mit einem „Gute Nacht" das Licht aus.

Die Dritten argumentieren so: Wir wissen schon, daß wir mit unserer Verweigerung eine Volkszählung nicht grundsätzlich verhindern, im Gegenteil. Gerade die, die die Bögen nicht ausfüllen, sind ja die potentiellen Staatsgefährder und -feinde. Und ruckzuck auf einen Schlag hat die Staatsmaschine sämtliche Personen erfaßt, mit deren Widerstand/Ungehorsam etc. zu rechnen ist. Die Normalen antworten und geben die „Norm ' an, die anderen antworten nicht und werden zu den „Abnormen" mit dem „abweichenden Verhalten". Und die muß der Apparat im Auge behalten, vorbeugend vor sich selber „schützen"...

Das stimmt, sagen sie. Aber trotzdem und gerade deshalb sind die berühmten Sandkörner im Getriebe dieser Staatsmaschine nötig; In Holland z.B. hat bei einer ähnlichen Volkszählung die große Zahl der Verweigerer immerhin dazu geführt, daß die Daten sich nicht mehr auswerten ließen. Die Niederlande wollten daraufhin bei der weltweiten Zählaktion nicht mehr mitmachen.

Und im übrigen, – verheißt es nichts Gutes wenn unter Frage zehn, bei der es um Zusatzverdienst neben dem Hauptberuf geht, behördlicherseits ein für allemal befunden wird, „die Hausfrauentätigkeit zählt jedoch nicht zu den weiteren Erwerbstätigkeiten". Punkt. Ehefrauen dienen natürlich umsonst, und so soll es auch bleiben.

Und wenn dann bei Familie Keller im Haushaltsbogen steht, daß der Familienvorstand gut DM 4.000,– verdient, Frau Keller leider vor einem halben Jahr aus ihrem Büro wegrationalisiert wurde und nun arbeitslos ist, daß die beiden

WAS KANNST DU MACHEN, UND

Wer bei der Volkszählung seiner „Auskunftspflicht" nicht nachkommt, macht sich nicht strafbar. Er begeht lediglich eine Ordnungswidrigkeit, die keine strafrechtlichen Konsequenzen (z.B. Vorbestraftsein) nach sich zieht. Was allenfalls auf einen zukommen kann, ist ein Bußgeldverfahren. Für Beamte ist beruhigend zu wissen, daß Bußgeldverfahren keine beamtenrechtlichen Konsequenzen haben.

Wie hoch wird das Bußgeld ausfallen? Darüber liegen noch keine Erfahrungen vor, denn eine massenhafte Verweigerung der Volkszählung ist in der Bundesrepublik noch Neuland. Allgemein ist zu sagen, daß sich die Höhe von Bußgeldern nach der Schwere der Ordnungswidrigkeit richtet. Es gilt also der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit. Wer z.B. falsch parkt, bekommt nicht das höchste Bußgeld, das die Straßenverkehrsordnung kennt. Die Auskunftsverweigerung bei der Volkszählung ist zu den minder schweren Ordnungswidrigkeiten zu rechnen. Insofern widerspräche die nach dem Bundesstatistikgesetz höchstmögliche Geldbuße von 10.000 DM eindeutig dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit. Falls es überhaupt zu einem Bußgeldverfahren im Einzelfall kommt (was wegen der Überlastung der Justizverwaltungen keinesfalls sicher ist), dürfte das Bußgeld allenfalls zwischen 50 und 200 DM liegen. In jedem Fall sollte die Möglichkeit genutzt werden, gegen den Bußgeldbescheid Widerspruch einzulegen und seine Rechtmäßigkeit gerichtlich überprüfen zu lassen.

Und natürlich gilt hier wie für jede Aktion des zivilen Ungehorsams: je mehr Leute mitmachen, desto geringer wird das Risiko für den einzelnen. Vor die Wahl gestellt, entweder gegen hunderte, gar tausende unbeugsamer Bürger aufwendige Bußgeldverfahren anstrengen zu müssen oder aber seinen Strafanspruch aufzugeben, wird dem Staat seine Entscheidung kaum schwerfallen.

Wer kann mitmachen? Jede/r Auskunftspflichtige kann sich am zivilen Ungehorsam gegen das Volkszählungsgesetz beteiligen. Also: jede/r volljährige Bundesbürger/in, jede/r Wohnungsinhaber/in, jede/r Firmeninhaber/in bzw. jede/r Geschäftsführer/in. Nicht zu vergessen: jede/r hier lebende Ausländer/in, denn die sollen auch erfaßt werden.

1. Man/frau weigert sich, den Fragebogen überhaupt entgegenzunehmen und/oder auszufüllen. Alleine oder gemeinsam mit anderen ließe sich u.a. folgendes tun:
2. Wie wär's mit einem Brief an den Herrn Innenminister, Einschreiben mit Rückschein, leere Fragebögen als Anlage?
3. Gibt es in Ihrem Ort oder Ihrem Stadtteil schon eine Sammelstelle für leere Fragebögen? Hausgemeinschaften und Nachbarschaften könnten gemeinsam ihre leeren Fragebögen bei den Ämtern abgeben. Denkbar ist auch eine öffentliche Verbrennungsaktion: „Laßt 100 Fragebögen glühen..."
4. Im Vorfeld der Volkszählung: Unterschriften boykottbereiter Mitbürger für eine „Bereitschaftserklärung" sammeln: „Ich erkläre mich bereit, die Volkszählung 1983 zu boykottieren, sofern die Bundesregierung bis dahin nicht folgende Forderungen erfüllt hat: 1. Bekanntgabe aller Standorte von „Sonderwaffen" (Atomwaffen, Giftgaslager etc.). 2. Bekanntgabe aller für die Stationierung von Pershing II und Cruise Missile-Raketen vorgesehenen Standorte."

Diese Bereitschaftserklärungen sollten ab sofort gesammelt und zur Sicherheit bei einem Notar hinterlegt werden. Zu einem geeigneten Zeitpunkt vor der Volkszählung könnte man mit einer hoffentlich beträchtlichen Zahl von Unterschriften an die Öffentlichkeit gehen, um den Eindruck einer gemeinsamen und massenhaften Verweigerung zu unterstreichen.

Und im übrigen wird man manchmal leider zu den unpassendsten Zeiten krank. Und nicht nur Doktorarbeiten werden gelegentlich in Taxis vergessen oder gehen sonstwie verschütt... Und sind manchen einsamen Hausfrauen von undurchsichtigen Zeitgenossen mit hübschem „Ausweis" nicht schon waschkörbeweise „Güter" abtransportiert worden...?

Speziell für zählende Frauen:

Eine zum Zählen Verdonnerte will z. B. eine Zusatzerklärung unter ihre Verpflichtung setzen: sie sehe sich als alleinstehende Mutter gezwungen, ihr kleines Kind zu allen Befragungen mitzunehmen.

Andere wollen das Zählen mit dem Hinweis verweigern, daß sie jetzt plötzlich als Frauen allein in fremde Wohnungen gehen sollen, wo ihnen sonst gerne vorgehalten wird, daß sie für ihre Vergewaltigung z.B. selber verantwortlich seien, da sie doch alleine in eine fremde Wohnung...

WAS BLÜHT DIR?

zwei Kinder haben, die in der Ausbildung stecken, – was soll der Staat sich da um Frau Keller scheren. Die ist doch gut versorgt. Solche „Doppelverdiener" „verfälschen" doch nur die Arbeitslosenstatistiken...

Und die fünfköpfige Wohngemeinschaft mit Bauernhof auf dem Lande, in der drei von Bafög/Sozialhilfe/Arbeitslosengeld leben oder sogar von überhaupt nichts. Die muß man sich auch mal genauer vorknöpfen, wenn man z.B. verrechnet, was die beiden anderen verdienen, ob die nicht zuständig sind für den Lebensunterhalt der übrigen. Und sowieso – wieviel ist eigentlich der Bauernhof wert? Wie wollen die den überhaupt gekauft haben?, Mit Schwarzarbeit und andern krummen Dingern...? Auch Arbeitslose müssen nämlich angeben, wenn sie „sich noch etwas dazu verdienen".

Sie erfrechen sich eben, in Formularsprache versteckt, alles wissen zu wollen. Und ich war eben nicht nur gerührt, daß die sogar an mich gedacht hatten: „Personen, die auf einem Schiff noch eine weitere Wohnung oder Unterkunft haben, markieren ‚nein. ". Woher wissen die bloß, daß ich ein Schiff habe?

Wie gut diese vermeintliche persönliche Anteilnahme immer noch bei Frauen wirkt, erzählte mir eine: Prompt fühlen wir Frauen uns wichtig und gemeint. Da interessieren die oben sich tatsächlich für mich. Ich komme vor in den ausgetüftelten Kästchenrastern der Fragebogen. Und sie sind auf meine Mithilfe angewiesen. Nicht zuletzt beim Zählen. Und die zwangsrekrutierten Behördenbediensteten sind ja größtenteils Frauen.

Für alle Verweigerer/innen gilt: nicht klammheimlich die Bögen falsch ausfüllen, sondern öffentlich, laut und gemeinsam was tun. Gut könnte dazu eine gemeinsame Versicherung sein: alle zahlen ein paar Mark in einen Topf, aus dem mögliche Bußgelder bestritten werden könnten...

Die Volkszählung selber ist natürlich juristisch perfekt abgesichert. Ein extra Volkszählungsgesetz vom März 82 hat alle Pflichten und Eventualitäten festgelegt. Nur daß Unternehmen ihren Gesamtumsatz nennen müssen, haben die Unternehmerverbände noch flink verhindert. Das ginge ja zu weit!

Gar nicht zu weit geht es den Gesetzgebern aber, daß sie sämtliche Daten außer der Religionszugehörigkeit, aber inklusive Telefonnummer werden weitergeben dürfen, „für wissenschaftliche Zwecke" z.B. oder an Behörden, „soweit sie zur rechtmäßigen Erfüllung der in ihrer Zuständigkeit liegenden Aufgaben erforderlich sind" (Volkszählungsgesetz 1983, § 9,3). Zuständig sind Behörden aber, wie man weiß, immer für genau das, wofür sie sich zuständig erklären. Und deshalb ist der Datenschutz-Punkt 5 ein Witz: „Die Einzelangaben dürfen von den Empfängern nur für die Zwecke verwendet werden, für die sie übermittelt wurden". Und auch die Bedenken des BVG von 1969 gegen Volkszählungen nützen und schützen wohl kaum: „Mit der Menschenwürde wäre es nicht zu vereinbaren, wenn der Staat das Recht für sich in Anspruch nehmen könnte, den Menschen in seiner ganzen Persönlichkeit zu registrieren und zu katalogisieren".

Er kann. Und will haargenau das: Alle Daten mit allen kombinieren und daraus den totalen Sicherheitsstaat errechnen, verbunden mit detailliertester Wirtschaftsplanung.

Er will nicht nur wissen, ob ich morgens, nachdem ich mich auf meinem Duschklo ohne Badewanne gewaschen, im Kochschrank den Tee zubereitet, mit meinem Untermieter – Miete DM 160,– – gefrühstückt habe, mit der Straßenbahn 17 Minuten zur Arbeit fahre und mit fünf Fachschulabsolventinnen für DM 3.000,– brutto jede Woche 36 Stunden lang Sparkassenleiterin bin; während mein erwerbsloser Geliebter die Wohnung überwiegend mit Holz heizt oder etwa „langfristig" in einer Justizvollzugsanstalt „untergebracht" ist... Er will auch wissen, ob ich etwa vielleicht verrückt bin. In besagtem Falle darf ich das Kreuzchen – „bitte nur mit Bleistift ausfüllen", damit der Computer besser lesen kann aber nicht selber machen, sondern der Heiminsassen-Vorstand erledigt das für mich.

Bloß keine Volkszählung mehr, sagte ein Freund. Denn wie war das damals bei Kaiser Augustus? Der ließ sein Reich zählen, ... „da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa mit Maria, seinem anvertrauten Weibe"...

Nochmal – Jesus! Das können ja nichtmal die Kirchen wollen!

Es gibt in vielen Städten Boykott-Gruppen. Eine Frauengruppe war nicht auszumachen. Information in Stadtzeitungen und bei der Initiative Volkszählungsboykott c/o J. Michael Schroeren, Saarstr. 13, 1000 Berlin 41, Tel. 030/852 02 47

Christel Dormagen

Anzeige

.....nachtwache – ein erfahrungsbericht ... ... ein arzt find
et sich als patient wieder ... ... was vor der neuen gebueh
renordnung zu erwarten ist... ... ein beri
cht vom k... ...ngress "aerzte
gegen atom
krieg" ... ...
chemische
und biologische waff
en – geschichte und wirkung...
...ein übles kombinationspräparat: die militärpsy
chiatrie ... ...sozialdarwinismus vor und nach nat
ionalsozialistischer anwendung ... ...und andere

Dr. med. Mabuse

Zeitung im Gesundheitswesen

... die neue nr. 27 bringt: ...

"Dr. med. Mabuse" erscheint viermal im Jahr und ist erhältlich im Handverkauf an Unis, in einschlägigen Buchhandlungen und im ABONNEMENT. Informieren kann man diesen Coupon ausfüllt und schickt an DR. MED. MABUSE – POSTF. 42 04 49 – 5000 KÖLN 41

PROBEHEFT (2,50 DM in Briefmarken mitschicken!)

JAHRESABO (12 DM)

FÖRDERABO (ab 25 DM)

überweisen auf Postscheck Frankfurt 130 73 - 600, Dr. Mabuse

ADRESSE UND NAME NICHT VERGESSEN!

ALLE DIESE SUPERFÜRSTEN

Wahlkämpfe sind wie eine Einladung zum Kaffe am Sonntagnachmittag. Die Parteien zeigen sich in ihren schönsten Kleidern. Nur wenn man unter den Tisch — auf die Wahllisten — blickt, sieht man mit Entsetzen ihre ungeputzten Schuhe. Aber nun sind sie mal da, da kann der Kuchen nicht einfach zurückgehalten werden. Also teilen wir brav unsere Kreuzchen aus — diesmal ganz sicher. Auch wenn uns dabei übel wird. Schließlich wollen wir der CDU die Sahne vom Löffel nehmen.

Jahrelang ging es bei Wahlen in der Frauenbewegung darum, ob überhaupt gewählt werden sollte. Davon ist, seit die CDU im Amt ist, nicht mehr die Rede. Emma veröffentlichte — statt eines Sonderheftes zum Wahlboykott — diesmal eine Umfrage unter handverlesenen Leserinnen: Wen wählt ihr? Daß da von CDU bis grün alles herauskommt, ist in der „Ausgewogenheit" ebenso erstaunlich, wie die eigene Ratlosigkeit: „Auch von Emma-Frauen selbst wissen noch nicht alle, wie sie sich verhalten werden am 6. März. Gar nicht so einfach diesmal..."

Die Initiative 6.Oktober, die sich aus Enttäuschung über die letzte Bundestagswahl gegründet hatte, hält bei dieser Wahl einen Boykott für grundfalsch. Deshalb hat sie Frauenforderungen zu den Bundestagswahlen aufgestellt, die vom Antidiskriminierungsgesetz reichen bis zum Streichen des § 218, zur Rentenreform und zum Frieden. Wenn frau die Politiker/innen an diesen Fragen mißt, werden höchstens ein paar SPD-Abgeordnete passieren und wohl sogar einige Grüne durchfallen. Warum nicht.

Die Frauenpartei, die trotz eigener Kandidatur in Niedersachsen noch die Grünen empfohlen hatte, will diesmal gar keine Wahlempfehlung geben. Sie glaubt nicht daran, daß die Wahlen stattfinden werden. Da konzentriert frau und man sich in Kiel lieber auf die Schleswig-Holstein-Wahlen am 13.3. — mit dem Wahlmotto „Frauenpartei — endlich dabei", wo auf den Stimmzetteln die Partei als „Frauen" abgekürzt erscheinen wird.

Und da es sich gerade in Wahlzeiten niemand mit den Frauen verderben will — immerhin hatten 13% der Wählerinnen schon 1980 erklärt, daß sie eine Frauenpartei wählen würden, und 22% wollten es vielleicht — was mehr als der Hälfte aller SPD-Stimmen entspräche, — macht sich die SPD auch einmal Gedanken um ihr Verhältnis zur Frauenbewegung.

Von ihr nämlich wird in einem Thesenpapier festgestellt, daß die SPD, seit es keine bundesweiten § 218-Demonstrationen mehr gegeben hat, den Faktor der kulturellen Wandlung, der von der Arbeit der Frauengruppen ausging, nicht genügend berücksichtigt habe: „Zwar erfaßt die Frauenbewegung in den feministischen Gruppierungen nur einen (zahlenmäßig nicht faßbaren) kleineren Teil der weiblichen Bevölkerung, sie hat aber ein neues Selbstverständnis und zunehmendes Selbstbewußtsein bei Frauen aller Altersgruppen und gesellschaftlichen Schichten bewirkt.

Diskussionen frauenpolitischer Forderungen verlaufen z.B. unter Gewerkschafterinnen sowie in den Frauengruppen aller politischen Parteien anders als noch vor 12 Jahren. Frauen, die sich in Frauenpolitik engagieren, machen zunehmend die Erfahrung, daß sie sich mit F r a u e n ‚der anderen Richtung' häufig besser verständigen können als mit M ä n n e r n ‚ihrer Couleur'".

Das könnte für das traditionelle Politikverständnis gefährlich werden. Schließlich seien „für die heute aktive Frauengeneration Frauenthemen gleichrangig mit anderen gesellschaftspolitischen Fragestellungen. Politikerinnen werden von Frauen danach beurteilt, wie glaubwürdig sie sich für die Interessen von Frauen einsetzen". Und weil sich die SPD vor allem auf die Wählerinnen stützt („d e r Stammwähler der SPD ist weiblich"), müsse die SPD versuchen, mit einer progressiven, glaubwürdigen Frauenpolitik „sich ihre Wählerinnen (zu) erhalten und Nicht (mehr)wählerinnen an(zu)sprechen". Dafür reiche es nicht, auf Zurückliegendes zu verweisen: „Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten müssen zeigen, daß und wo sie aus der neuen Frauenbewegung gelernt haben".

Wir sind gespannt auf den neuen Ton aus der SPD, der wohl öfter zu hören sein wird, wenn Eva Rühmkorf, die Autorin dieses Papiers, in die Gleichstellungsstelle im Bundeskanzleramt einzieht. Frau darf hoffen, daß das Lernen von der Frauenbewegung auch in anderen SPD-Ländern und Gemeinden Platz greift, damit das Frauenhausfinanzierungsheckmeck mal aufhört. Daß ein Schattenministerpräsident von seinem Schattenkabinett bereits von Frauschaft spricht, weil da u.a. die Femini-

WAHL PARA-DOX

Foto: Sven Simon

stin Sophie Behr drin ist, zeugt davon, daß es beim Lernen eine wahl-fieberhafte Eile gibt.

Nun wird der Sprachenstreit entschieden. Auf Anweisung des Vogelbüros werden „Rede-Karten" ausgegeben, denn „es gibt ja auch Rednerinnen", die sogar das Schild „Delegierte" auf dem SPD-Parteitag vorfanden. So transformieren die Genossen die Sprache lustig weiter. „Ich bin eine unanständige Deutsche", heißt das Geißler-Zitat für Frauen. Halt – das ist ja gar nicht neu.

In einem hat das Strategiepapier von Eva Rühmkorf jedenfalls recht: „Potentielle (und enttäuschte) SPD-Wählerinnen beobachten sehr genau, wie SPD-Politiker/innen sich gegenüber Projekten der autonomen Frauenbewegung verhalten. Sie verfolgen außerdem skeptisch, wie Frauen in der SPD behandelt werden, und registrieren kritisch die Diskrepanz zwischen programmatischen Erklärungen zur Gleichberechtigung der Frau und Zahl und Status von Frauen in Parteigremien, in SPD-Fraktionen der Parlamente und in Regierungsämtern".

Man wollte nicht auch noch Frau Glotz kandidieren lassen

Also: ich höre mich um. Seit November hatte es ja genügend Knatsch in der SPD gegeben wegen der schlechten Listenplätze der AsF-Frauen und schließlich hat Inge Wettig-Danielmeier noch auf dem Wahlparteitag erklärt: „Die Vorbereitung der Wahlen zeigte schon sehr bald, daß es bei der Verbesserung der Repräsentanz der Frauen keinen Aufbruch nach vorn, sondern allenfalls ein Kriechen im Schneckentempo geben würde". Im Saarland, wo die Frauen auf die hintersten Listenplätze verwiesen wurden, haben die Frauen darauf verzichtet, zu kandidieren. Und das, obwohl Wahlkalküle von einer Übernahme der Landesregierung durch die SPD ausgingen, durch die dann zwei MdBs zurückträten, wodurch zwei Nachrückerinnen schließlich möglicherweise doch...

In Bayern wollte mann zunächst nicht neben dem Muß-Kandidaten Herrn Glotz auch noch die Frau Glotz kandidieren lassen – die als Anke Martiny schon länger dort ihren Wahlkreis hat als er. Also wurden Frauen aufeinander angesetzt: Nur daß die Bundestagsabgeordnete Renate Schmitt sich weigert, sich auf Kosten von Anke Martiny zu profilieren.

Noch nicht funktioniert hat dagegen die Solidarität unter Frauen zwischen Ingrid Matthäus-Meier und Christine Schmarsow. Die stellvertretende Vorsitzende der AsF mußte ihre Kandidatur aufgrund der Wahlkreiszusagen von Brandt, Glotz, Roth und Rau zurückziehen. Sie schrieb: „Obwohl die Führungsgremien der Partei nach den Beschlüssen der Bundesparteitage von Berlin und München dazu verpflichtet wären, sind Interventionen zugunsten von Frauen-Kandidaturen bisher nicht unter-

Der Auszug der SPD-Frauen Foto: Paul G

nommen worden. Wenn dies aber für eine von außen kommende Frau, die dann auch noch gegen eine Frau aus der Partei begünstigt wird, getan wird, so ist dies frauenpolitisch ein nicht hinnehmbarer Affront".

Weniger dezent, aber genauso treffend hieß es von Anne Pollmann in der Troisdorfer Eintrachtstraße, wo dieser Streit ausgetragen wurde: „Mir kommt es vor wie in einer kaputten Ehe – jede Frau außerhalb ist attraktiver als wir". Karin Hempel-Soos vom Vorstand der AsF im Nachhinein: „Die Frauen sind noch sehr böse über diese Vorzugsbehandlung. Die sagen, wenn bei uns was ansteht mit Frauen, dann sind den Männern allen die Hände gebunden, und keiner kann was tun. Und alle Unterbezirke stehen auf und alle Bezirke. Und dann kommen die übergeordneten politischen Verhältnisse Afghanistan, Polen oder die FDP, und schon geht's. Das geht nicht gegen die Ingrid, sondern wie die Männer sich verhalten haben. Die Matthäus-Meier ist ja nicht genommen worden, weil sie eine Frau ist, sondern weil sie in das politische Spiel paßt, genauso wie Verheugen und von Schoeler, weil sie gesagt haben ‚die tapferen FDP-Frauen'. Wenn wir dasselbe gemacht hätten wie die tapferen FDP-Frauen, hätten wir Parteiausschlußverfahren gekriegt".

Im Bezirk Neuss fiel die zur Kanalarbeiterriege zählende Annemarie Renger gegen einen linken SPD-Kandidaten durch. Über die Presse wandte sich die AsF noch mit einem Seitenhieb auf die Kandidatur von Matthäus-Meier an den SPD-Parteivorstand: „Der Landesvorstand der AsF erwartet von der Parteiführung daß sie sich zugunsten von Annemarie Renger mindestens ebenso einsetzt, wie sie dies für den Einzug ehemaliger Mitglieder der FDP getan hat". Was dann auch geschah: Annemarie Renger wurde auf Platz 5 der Liste abgesichert, während Ingrid Mattäus-Meier erst auf dem allerdings ebenso sicheren Platz 32 folgt.

Zoff gab es auch in Hamburg, wo der erste Listenplatz, der an eine Frau vergeben wurde, Platz 8 ist. Sieben Plätze sind nur sicher. Hamburg hat innerhalb der SPD den höchsten Frauenanteil (über 30%), und diesen Frauen wird durch diese Plazierung gesagt: Nun strengt euch mal schön an, daß wir wieder genauso viele Stimmen bekommen wie bei der letzten Hamburger Wahl. Dann bekommt ihr auch einen Platz im Bundestag. Karin Hempel-Soos: „In Hamburg haben die ja gute Frauen, die sie ins Rennen schicken könnten. Aber guck mal: du hast da den Helmut Schmidt. Da kannst du was-weiß-ich-wen als Frau hinstellen, hoffnungslos. Oder der Wahlkreis von Herbert Wehner, wo Uli Klose jetzt kandidiert hat. Gegen Klose kann keine Frau vom linken Flügel antreten, wenn du die Wahlarithmetik nimmst. Klombig – das verstehe ich nicht, da hätte ich immer gegenkandidiert. Da sind alle diese Superfürsten. Da ziehst du dir den Zorn der sozialistischen Weltinternationale zu, wenn du da was machst".

Trotz allem sind die AsF-Frauen ganz zufrieden. Erstmals nach 1945 wird der Frauenanteil in der SPD-Fraktion die 10%-Grenze überschreiten. Statt wie im letzten Bundestag 20 wird es nun 24 und vielleicht sogar 26 SPD-Abgeordnete geben. Und als das Wahlprogramm vorbereitet wurde, da wurde in der Partei sogar rumgefragt, welche Forderungen und Wünsche aufgenommen werden sollten. „Vorher hat niemand daran gedacht, die Weiber zu fragen. Dies fand ich schon ziemlich beachtlich. Auch das mit der Gleichstellungsstelle im Kanzleramt, daß die in die ersten 100 Tage kommt".

Daß z.B. die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit ins Programm aufgenommen wurde, ist ein großer Fortschritt: „Da klafft es für uns nicht mehr so auseinander, daß uns gesagt wird, ihr bringt da Anträge ein, und dann kommen die gleich in die unterste Schublade. Da kann man schon sagen, es bewegt sich was. Ob es sich lohnt, weiß ich nicht".

„Nur über die Leichen der Männer"

Bewegen tut sich in der FDP in Sachen Frauen nichts mehr. Von dort schickte man mir nicht einmal die Listen der Kandidatinnen zu („ich weiß nicht, ob ich das darf"). Der Austritt von Ingrid Matthäus-Meier und Helga Schuchardt hat die Frauen mehr als geschwächt. Zwar ist Frau Hamm-Brücher wieder als Kandidatin aufgestellt worden – Rita Fromm jedoch schon nicht mehr. Eine muß jetzt für alle stehen, und die muß sich – auf dem FDP-Parteitag sagen lassen: „Ich bedaure es, daß Sie, Frau Adam-Schwätzer, sich hier als Alibi benutzen lassen für Frauenfreundlichkeit". Ein Sprecher der Partei: „Frauen gehen, und Frauen kommen". Und Parteien möglicherweise auch.

Während mir die CDU die Häufung von Frauen auf den hinteren Listenplätzen so erklärt: „Das sind Leute, die bei den Wahlen helfen", scheint inzwischen selbst die CSU Frauen zu ermutigen, ihre Kritik an der Männerwirtschaft auszusprechen. Im Fernsehen darf die Vorsitzende der Frauenunion, Ursula Männ-

le, – auf Platz 4 der bayrischen CSU-Landesliste – erzählen, wie bitter ihre Erfahrungen im Kampf um ein Bundestagsmandat waren, „daß die Frauen häufig nur etwas werden über die Leichen der Männer – ein unschöner Weg, kann ich Ihnen sagen, auf diese Art und Weise in den Bundestag zu gelangen".

„Ab Platz 19 wird zurückgeschossen"

Ein Jahr war sie als Nachrückerin drin, für den 10.Bundestag wurde sie nicht wieder nominiert. Jetzt, da sie für den 11. aufgestellt wurde, sagt sie: „Es hat sich, gottseidank, etwas geändert". Die übrigen CSU-Politikerinnen kämpfen dagegen wie eh und je um ihre Plätze: dagegen, daß Frauen Frauen verdrängen, daß die Strauß-Stellvertreterin Gertraud Michaela Geiger je nach den persönlichen Absichten des Herrn Strauß mal in Bayern kandidiert und mal für den Bundestag und dabei den Platz bekommt, den die Frauenunion

Foto: Paul Glaser

Ingrid Matthäus-Meier

für sich beanspruchte. Bei der CSU wissen die Männer noch, daß es gegen sie kein Ankommen gibt. Ein Bundestagsabgeordneter: „Ab Platz 19 wird zurückgeschossen". Um die noch schlechteren Listenplätze reißen sich die Herren nicht mehr so sehr. So ist es denn bisher nur gelungen, die „Bestandsgarantie" – offenbar so etwas wie politische Arterhaltung – von zwei auf drei auszuweiten.

Als ich bei der CSU-Parteizeitung nachfragte, gibt mann sich besorgt. Frau Männle? „Ja, ja – sie hat recht. Sie wird darin auch von der Parteizentrale bestärkt. Wir würden es gerne sehen, wenn sich mehr Frauen an der Basis insoweit betätigen würden, daß sie am Schluß als Kandidatin dastehen". Nur sei das eben eine langwierige Geschichte, „die sehr oft durch das Privatleben der jeweiligen Frau unterbrochen wird. Nämlich sie heiratet, bekommt Kinder und hat nicht mehr Zeit, sich um ihre politische Karriere zu kümmern. Das ist einfach ein Gesetz, das das Leben schreibt".

Warum die Frauen keine eigenen Wahlkreise haben – im Gegensatz zu den Männern nur auf der Liste kandidieren, frage ich. Das läge an den vielen kleinen Gemeinden, „wo noch weitgehend – was wir bedauern von der Parteizentrale – Politik das Geschäft des Mannes ist". Aber drei Frauen und auch nur zwei Nachrückkandidatinnen für die Plätze der sterbenden MdBs? „Gering – sehr wenig. Aber es ist ja nicht so, daß wir von der Parteizentrale hergehen können und sagen, wir wollen jetzt zehn Frauen. Das kann keine Parteizentrale, weil die demokratische Struktur hier leider gegen die Frau spricht." Und: „Es wäre ja auch nicht im Interesse der Frau. Man sollte ja nicht eine Frau nur wählen, weil sie eine Frau ist. Sondern sie sollte gewählt werden, wenn sie die Fähigkeiten hat".

Petra Kelly

Diese Antwort bekam ich fast wortgleich von den Grünen. Denn auch dort gibt es fünf Bundesländer – mit Berlin sogar sechs –, in denen die progressivste unserer progressiven Parteien gar nicht daran dachte, Frauen aufzustellen. Und nicht etwa im konservativen Bayern sondern im linken Hamburg. „Es kann sein, daß es daran liegt, daß bei uns in Hamburg nur Platz eins eine Chance hat, in den Bundestag zu kommen. Und für Platz eins war vorher ein Mann ausgeguckt worden. Einstimmig". Die AL, die den Nachrückerplatz stellt, hat ebenfalls einen Mann benannt. „Und das haben wir hauptsächlich nach dem Kriterium gemacht: was ist politisch am sinnvollsten".

Foto: Paul Glaser

Inge Wettig-Danielmeier

Reine Männerlisten

Für die nächsten, politisch kaum noch sinnvollen Listenplätze, die nämlich, die keine Chance mehr haben, wollten die Frauen dann nicht kandidieren. „Und dann sind wir noch drauf gekommen und haben gesagt, das wird hoffentlich keine reine Männerliste, die es aber dann geworden ist". Eine Bestimmung über eine paritätische Besetzung der Liste gibt es in Hamburg nicht: „Wenn wir vorher einen Beschluß gefaßt hätten und sich keine Frau gefunden hätte, da wäre es erst losgegangen: Nun kandidier doch, jetzt haben wir den Beschluß. Und dann hätte die gesagt: Na gut, wenn das so ist, dann mache ich das. –

Aber das ist ja dann keine politische Willenserklärung zu kandidieren".

Auch in Schleswig-Holstein wird die Liste von zwei Gruppierungen paritätisch besetzt – und auch hier nicht von Frauen und Männern. Die Frauen sind sowieso nur von einer Gruppe – der Grünen Liste – aufgestellt worden. Durch das paritätische Reißverschlußprinzip von GL und Grünen sind sie erst auf den Nachrückplätzen ab Platz 4. Das heißt: selbst mit der durch Rotation verdoppelten Zahl der Listenplätze sind die Frauen auf Nachrückplätzen, die keine Chance haben. „Ich weiß nicht", sagt der dortige Sprecher der Grünen, „ob man Politik immer nur unter dem Gesichtspunkt machen kann, ob Frauen oder Männer sie machen". Immer nur?

In Rheinland-Pfalz will mir der Geschäftsführer erst gar nicht sagen, daß es auch dort keine Frauen gibt. „Du unterhältst dich am besten mit ein paar Frauen von uns". Denn da ist peinlicherweise die einzige Frau, die kandidiert hat, durchgefallen, obwohl sie den Landesverband auch im Bundeshauptausschuß, dem Vorstand der Grünen, vertritt. Daß diese Kandidatin nach Ansicht des Obergrünen Roland Vogt „noch nicht so recht in die Grünen Zusammenhänge hineingewachsen" sei – ist bereits durch die taz gezogen worden. Daß sie nun aber auch noch „sehr emotional reagiert – was im Prinzip natürlich nicht negativ ist – nur daß sie so überschäumend ist, daß sie die Fakten nicht mehr so in der Hand hat" – ist sicher der Gipfel des Sexismus.

Der Ehemann verkraftet das nicht

Dabei wüßte ich nicht einmal, ob ich sie selber gewählt hätte, wenn sie, wie mir die Geschäftsführerin sagt, nicht für die Streichung des § 218 ist. Trotzdem möchte ich auch die Abschaffung dieses Paragraphen nicht so gern bei Männern besser aufgehoben wissen. Eine andere Kandidatin aber gab es nicht, bzw. die einzige, die gewollt hätte und wohl auch gewählt worden wäre, „der ihr Mann verkraftet das nicht. Entweder Haus und Ehe, und er macht die Politik – oder... also sie haben Knatsch. Aber die wäre eine ideale Kandidatin".

In Hessen hatte es bei der Landtagswahl im Herbst eine Proporzdiskussion gegeben. Obwohl sich die Proporzgegner/innen durchsetzten, haben dort für den Landtag noch sehr viele Frauen kandidiert. Anders aber bei der Bundestagswahl. Marita Haibach-Walter: „ Es ist erschütternd, aber wahr – auf der hessischen Landesliste kandidiert nicht eine einzige Frau". Immerhin – in Hessen sind die Frauen wieder aufgewacht.

In Bremen und auch in Bayern, wo Petra Kelly mindestens 40% zur Bedingung für ihre Kandidatur machte, in Niedersachsen und in Nordrheinwestfalen gibt es dagegen so etwas wie eine Listenparität. Da haben die Frauen, als es bei der Satzungsänderung um die Paragraphendiskussion ging, „eine Frau nach der anderen hinters Mikro geschickt, und wir haben da richtig rumgepowert. Und dann ging das durch. Das hat sich auch auf die Landesliste ausgewirkt". In Nordrheinwestfalen und in Niedersachsen kandidieren auch Feministinnen mit – als unabhängige Kandidatinnen.

Petra Kellys Hoffnungen, daß die Grünen mit über 40% Kandidatinnen in den Bundestag einziehen, werden sich so wohl nicht bestätigen. Aber mehr als 20 %, also doppelt so viel wie bei der SPD, werden es sicher werden. Und ich glaube ihr auch, daß sie für den Fall, daß die Grünen in den Bundestag einziehen werden, für Frauen so manches in Bewegung setzen könnte. Ihren Wahlkampf in Bayern hat sie mit dem § 218 eröffnet. Nur daß die Presse darüber nicht berichtet. Das verstärkt leider die Tendenz unter grünen Männern, sich mit sog. Frauenthemen lieber nicht zu beschäftigen. „Mensch, Petra, konntest du das nicht mit Waffen eröffnen?"

Für die ersten 100 Tage ihrer MdB-Zeit verspricht sie, sich gegen den § 218 einzusetzen und für die Einführung eines Antidiskriminierungsgesetzes, wenn darin die Quotierung von Ausbildungsplätzen gesichert wäre und eine Gleichbehandlungsstelle durch ein Vetorecht Entscheidungen von Bürokratien oder Ministerien rückgängig machen könnte. „Und natürlich, daß Frauen nicht in die Bundeswehr gehen, nicht in die Katastrophenschutz- und medizinischen Übungen. Dann möchte ich einen autonomen Frauenteil im Haushalt fordern, der von autonomen Frauengruppen mitbestimmt wird. Gerade von autonomen Frauen, die sonst immer ausgeschlossen werden". Auch das Sexualstrafrecht möchte sie geändert wissen, das sie sieht als „eine totale Festschreibung der Unterdrückung und Demütigung der Frau. Jede fünf Minuten wird eine Frau vergewaltigt, und dann wird oraler und analer Verkehr nur als Nötigung und in der Ehe gar nicht als Vergewaltigung eingestuft. Es ist so wahnsinnig". Im Arbeitsschutzgesetz, „wo man ganz vorsichtig sein muß, daß die Schutzmaßnahmen nicht mißbraucht werden, um Frauen zu diskriminieren", will sie beim Heben von Lasten von Zeitabständen ausgehen, „damit Frauen in Kaufhäusern und Supermärkten, die oft viel mehr heben, endlich gleichbehandelt werden".

Eine Entscheidung gegen die CDU

Falls die Grünen also in den Bundestag einzögen – und falls sich Petra Kelly mit ihrem Programm durchsetzte, könnte etwas in Bewegung geraten. Sie selbst würde die Tolerierung einer SPD-Regierung auch nicht nur von dem Ausstieg aus der Atomenergie und der Nato-Nachrüstung abhängig machen, sie würde auch verlangen, daß eine bestimmte Anzahl von Frauen im Kabinett sein muß. „Das hat aber bislang niemand gehört" – nicht einmal die Grünen selbst.

Das Fazit aus dem bedrückenden Ergebnis meiner Parteienumfrage ist einfach zu ziehen. Die SPD-Frauen haben in zehn Jahren AsF-Arbeit in der Partei ein zähes Ringen veranstaltet. Es fiele mir nicht schwer, eine SPD-Frau in den Bundestag zu wählen. Ganz sicher deshalb weil die Erststimme den Grünen sowieso nichts nutzt und diese Wahl ja wohl eine Entscheidung gegen die CDU ist, von der zu viele zu lange dachten, daß sie sich von der SPD kaum unterscheiden würde. Nun haben es alle gesehen: sie tut es. Wären die Grünen in ihrer Frauenpolitik insgesamt so, wie es die Vorstellungen von Petra Kelly und den landesweiten Frauen-Ags der Grünen sind, wäre ich vielleicht Mitglied dieser Partei. Also würde ich der besseren Hälfte der Grünen meine Zweitstimme geben, nicht zuletzt, weil mir der Gollwitzer-Satz einleuchtet: „Wer die SPD wirklich liebt, wählt diesmal grün' . Nur: ich darf gar nicht wählen – bitte tut es für mich.

Sibylle Plogstedt

Wir sind überall

Gespräch mit Solrún Gisladóttir, 27, Mitglied des Stadtrates von Reykjavik für die Frauenliste „Kvennaframbodid".

Island Frauenliste

Frage: Was war der Anlaß für die Gründung der Frauenliste?

Antwort: Die Lage der Frauen in Island ist schlecht, auch wenn es anders scheint. Hier arbeiten Frauen mehr als anderswo außerhalb des Hauses, und trotzdem ist die Kinderversorgung sehr schlecht organisiert. Von den bestehenden Parteien hat sich keine um die Probleme der Frauen gekümmert.

Oder nimm den Verkehr: die Männer fahren mit dem Auto, – für Frauen, Kinder, Alte bleiben die Busse oder unsichere Fußwege. Radwege gibt es gar nicht. Das Auto hat absoluten Vorrang in der Stadt.

Bei Schulbeginn häufen sich die Unfälle. Briefe von Eltern strömen in die Verwaltung, mit Forderungen nach Verbesserungen. Und jetzt gründen wir eine Arbeitsgruppe zum Straßenverkehr, und fordern Untersuchungen. Ohne diese konkreten Anlässe werden wir in der Verwaltung einfach ausgelacht. Sie finden es lächerlich und fragen: „Wollt ihr die Autos aus der Stadt verjagen?"

Im Stadtrat von Reykjavik ist die Frauenliste mit zwei Mitgliedern vertreten, ebenso in Akureyri, der zweitgrößten Stadt im Norden des Landes. Bei den Wahlen im Frühjahr erreichten sie in Reykjavik 11 % gleich auf Anhieb, in Akureyri sogar 17 %. In größeren Gemeinden auf dem Land gibt es Kontaktpersonen. In den Ausschüssen der Stadt Reykjavik sind weitere zwölf Mitglieder der Liste vertreten. Die Frauen haben darauf geachtet, alle Posten mit jeweils einer Frau zu besetzen, im Unterschied zu herkömmlichen Parteien, wo oft einer mehrere Pöstchen bekleidet. Sie wollen so viele wie möglich in die Verwaltung hineinbringen.

Frage: Wie ist die Frauenliste organisiert?

Antwort: Wir sind keine politische

Frauenliste im Wahlkampf.

Alle Fotos: Kvennaframbodid

Partei, sondern eine Bewegung, am ehesten vergleichbar mit etwa den Grünen in Europa oder mit den alternativen Listen. Wir wollen auch keine Partei sein, denn dann gibt es gleich diese Pyramide der Hierarchie mit einem Vorsitzenden ganz oben, wenigen Untergeordneten in der Mitte und ganz unten dem breiten, wortlosen Mitgliedervolk. Alle Angelegenheiten, auch die inneren wie die Verwaltung unseres Hauses, werden in Gruppen geregelt, die untereinander gleichberechtigt sind.

Frage: Woher kommen die Gelder?

Antwort: Wir erhalten keine Unterstützung von öffentlicher Seite. Alle Gelder zur Unterhaltung des Hauses u.ä. stammen aus Sammlungen und von den Mitgliedern. Zur Zeit schließen wir gerade mit Null ab, und wir haben Angst davor, daß wir dieses Haus einmal nicht mehr halten könnten. Die Heizkosten sind immens, das Haus ist so schwer zu heizen.

Das ehemalige Hotel Vik – der Sitz der Frauenliste – ist ein altes Holzhaus, wellblechverkleidet, wie man im Stadtzentrum Reykjaviks noch einige mehr finden kann. Im ganzen ist es ebenso schäbig wie einladend: Unten ist ein großer offener Raum, der zweimal im Monat, samstags vormittags, für Frauen geöffnet ist. Oben befinden sich Arbeitszimmer.

Außer der Stadtratgruppe treffen sich einmal wöchentlich Arbeitsgruppen für den Sozialbereich (Gesundheit, Wohnen, Wohnungsbau), Umweltgruppe (auch Stadtplanung), Kultur- und Bildungswesen (auch Stadtbibliothek).

Frage: In welchen Ausschüssen seid ihr vertreten? Sind es die traditionellen Frauenbereiche wie Gesundheit und Familie, oder habt ihr auch Abgeordnete im Finanzausschuß, im Wirtschaftsausschuß?

Antwort: Wir sind, wenn du so willst, überall. Aber natürlich haben wir uns in erster Linie um die Angelegenheiten gekümmert, die uns als Frauen am nächsten stehen und die von den Männern immer gern vernachlässigt werden.

Auf der Kontaktliste, die in der ersten Ausgabe der neu erschienenen Zeitschrift „vera" abgedruckt ist, sind 36 Frauen angegeben und ihre Telefonnummern, den 19 Ämtern zugeordnet, mit denen sie sich befassen.

Frage: Wie ist die Situation der Frauenbewegung in Island?

Antwort: In den Jahren 1970-75 waren die Raudsokkar (Rotstrümpfe) eine sehr starke Gruppe, aber in den letzten Jahren lag sie ziemlich darnieder. Viele von uns stammen von daher. Wir machten uns Gedanken um die Weiterentwicklung von Frauenpolitik und sahen, daß wir nur wenige Rechte haben. In den Parteien, auch der kommunistischen, haben wir kaum nennenswertes Mitspracherecht. Die Konsequenz daraus war Kvennaframbodid.

Frage: Könnte man sagen, alle Frauen, die etwas verändern wollen, sammeln sich jetzt in der Frauenliste?

Antwort: Ja, das ist sicher so. Auch Frauen, die in anderen Parteien unzufrieden waren. Und wir haben viele Sympathien bei Frauen in anderen Parteien.

Frage: Können auch Männer Mitglieder werden?

Die Frauenliste kämpft für eine Gesellschaft, in der das beste aus der Kultur der beiden Geschlechter zur Geltung kommt und die Geschlechtszugehörigkeit niemand daran hindert, die gewünschte Tätigkeit auszuüben.

Wichtigste Ziele sind:

- daß Erfahrung und Kultur der Frauen separat bewertet werden als zielgebende Macht in der Gesellschaft;
- daß alle bei Arbeit und Bezahlung Gleichheit genießen und die Arbeit der Frauen richtig eingeschätzt wird;
- daß die Teilnahme der Gesellschaft an der Kindererziehung verbessert und ausgebaut und die gleiche Verantwortlichkeit der Eltern erleichtert wird;
- daß die Frauenliste Leitbild sei für die Solidarität der Frauen in Rat und Ausschüssen;
- daß die Stadtbewohner mehr Einfluß auf die Regierung und die Entwicklung der Stadtangelegenheiten bekommen und so aktiver an der Gestaltung ihrer Umgebung teilnehmen können;
- daß einfachere Wege in der Verwaltung gesucht werden und daß mehr Spielraum möglich ist;
- daß humane Werte immer den Vorrang haben bei denEntscheidungen in Stadtangelegenheiten, denn alle sind mitverantwortlich für das Wohl des einzelnen.

(aus dem Programm der Frauenliste)

Antwort: Ja, sie können aber nicht auf die Liste kommen. Ich persönlich finde das gut so.

Frage: Warum habt ihr „vera" herausgegeben?

Antwort: Wir haben festgestellt, daß die existierenden Zeitungen nichts über uns berichteten, auch nicht, nachdem wir per Wahl in den Stadtrat und die Ausschüsse eingezogen sind. Unsere Aktivitäten werden einfach verschwiegen. Auf das Land, wo das Radio der wichtigste Informationsträger ist, dringen überhaupt keine Nachrichten. Wer nicht weiß, daß es Kvennaframbodid gibt, wird es aus der Presse nie erfahren. Deswegen brauchen wir eine politische Frauenzeitung.

„vera" erscheint einmal im Monat. Sie wird von einer Zeitungsgruppe in der Frauenliste erstellt, die bisher noch unbezahlt arbeitet. Das soll sich aber ändern. Die erste Ausgabe, 5.000 Stück, hat sich gut verkauft. In Akureyri wird ebenfalls eine Zeitung der Frauenliste herausgegeben. In Island gibt es sonst keine Frauenzeitung.

Frage: Welche Themen erörtert ihr außerhalb der Arbeit in Rat und Ausschüssen? Ist Abtreibung ein Problem?

Antwort: Nein, die Abtreibung ist frei bis zur 12. Woche, nach einem Gesetz von 1975. Vielleicht wird deswegen

Die Raudsokkar entstanden 1970 zunächst aus einer Handarbeitsgruppe, die sich mit Frauenfragen befaßte. Erste Aktivität war die Teilnahme an der 1.-Mai-Demonstration, Erkennungszeichen: rote Strümpfe. Im Oktober 1970 folgte die offizielle Gründung. Hauptdiskussionspunkt ist und war Gleichberechtigung, nicht also ein feministisches Programm. Deshalb war die Organisation auch stets für Frauen und Männer offen. 1974 geriet die nicht entwickelte feministische Diskussion zu einer Änderung der Inhalte, als marxistische Einflüsse sich stark machten. 1975 folgte die Zusammenarbeit mit Gewerkschaftsfrauen; in einer Konferenz von Raudsokkar und Gewerkschaftlerinnen wurde sehr offen über private und gesellschaftliche Problematik gesprochen, Interviews wurden veröffentlicht, es gab viel Publizität. Die Zusammenarbeit beider Gruppen endete aber rasch.

1975 fand der Frauenstreik statt, der weltweites Aufsehen erregt hat; der Streik wird in Island „Frauen-Frei" oder „Frauenurlaub" genannt. Die Raudsokkar waren eine Gruppe unter vielen (von rechts bis links), die daran mitarbeiteten und teilnahmen.

Ende 1975 wurde eine neue Gruppe gegründet, die nun maoistisch ausgerichtet war. Es folgten Zersplitterungen hin und her; die feministische Angelegenheit ist eine unter vielen politischen Aktivitäten.

Die Raudsokkar und ihre Fraktionen gaben in wechselndem Turnus eine Zeitung heraus und veranstalteten gelungene politische Feste (8. März, 1. Mai, Gründungsgeburtstagsfete).

Als im Sommer 1981 die Diskussionen um eine Frauenliste begannen, entschied sich die Organisation Raudsokkar für ihre allgemein-politische Linie und gegen einen eigenständigen Feminismus; Aus- und Übertritte zur Frauenliste waren die Folge.

nicht viel Aufhebens davon gemacht, weil sie so selbstverständlich ist. Viel wichtiger finde ich die hermetische Privatheit, in der sich das Familienleben abspielt.

Es gibt keine Wohngemeinschaften, obwohl es viele alleinerziehende Frauen mit manchmal mehreren Kindern gibt. Die könnten sich doch zusammentun. Aber es spielt sich alles in den eigenen vier Wänden ab. Wir versuchen, mit dem offenen Samstagvormittag da etwas aufzubrechen. Diese Tage werden viel genutzt. Es müssen einfach öffentliche Treffpunkte für Frauen her.

Eine andere Sache ist, eine Zuflucht für Frauen zu schaffen, die der Gewalt ausgesetzt sind. Daß es das gibt, ist der Öffentlichkeit völlig unbekannt. Zwei Frauen, die eine Untersuchung der Akten von den Unfallstationen vorgenommen haben, sammelten eine Menge Material. Jetzt arbeitet eine selbständige Gruppe an den Forderungen für ein Frauenhaus, das sie selbständig führen wollen. Sie fordern zwar Gelder, wollen aber unabhängig damit umgehen können.

Gründungsversammlung der Frauenliste.

Die Frauenliste wird zum Wahlkampf angemeldet.

Jede Aussage über die Situation der Frauen in Island impliziert ihr Gegenteil. Genauso gut wie es die traditionell selbstbewußte, stolze und tatkräftige Frau und ihre aufgeklärte, moderne Schwester gibt, findest du die traditionell unterdrückte und die moderne unterdrückte Frau. Vielleicht in einer Person.

Das sind keine Platitüden. Der Beruf Hausfrau zum Beispiel hat hier oft beides: das selbständige, eigenverantwortliche Handeln im Bereich von Haus und Hof, aber auch die grobe Einschränkung in der Entfaltung. Es kommt darauf an, wen du triffst. Zuviele Frauen arbeiten in begehrten Positionen, als daß die Formel „Alibifrau" greifen würde. Zuviele Frauen haben uneheliche Kinder, die sie allein großziehen oder mit Unterstützung ihrer Familie, als daß Einzelne diskriminiert werden könnten. Es wird, wenn auch noch immer zu wenig, viel mehr als in Deutschland für die Kinder getan: von öffentlichen, betreuten Spielplätzen über ein subventioniertes Tagesmütter-System bis hin zu den selbstverständlichen Kinderstühlen in Restaurants.

Jugendliche leben ein sehr eigenständiges Leben, verdienen in den Sommerferien eigenes Geld, und doch fehlt es an Treffpunkten.

Diese Widersprüche sind deswegen keine Binsenweisheiten, weil sie nicht – wie etwa in Westdeutschland – Extreme einer allgemeinen, tradierten Frauenunterdrückung markieren. Das gesellschaftliche System ist viel einfacher und archaischer: wer immer, Frau oder Mann, durch Sozialisation der direkten Umgebung (und dadurch geprägten Individualismus!) tatkräftig genug ist, etwas auf die Beine zu stellen, wird von niemandem, auch nicht von gesellschaftlichen Strukturen, daran gehindert.

Das Interesse einer Frauenbewegung (Raudsokkar) oder der Frauenliste (Kvennaframbodid) ist, die Zufallsstruktur aufzubrechen und Gleichheit der Chancen zu schaffen. Nur so läßt sich die für feministisches Denken doch recht liberal anmutende Forderung nach „Gleichberechtigung" verstehen. Also kein zurückgebliebener Frauenkampf, auch keiner in Anfangsschuhen. Ein der hiesigen Situation angemessener.

Gudrun-Marie Hanneck-Kloes

KRANKENKASSEN

Wer bezahlt

**Der Sozialstaat geht an Krücken.
Die Einnahmen sinken,
der Ausgabenpegel (d)rückt
nach oben.
Kein Ende abzusehen.
Noch warnen Politiker nicht
vor dem Bankrott,
aber alle sind sich einig,
daß es so nicht weitergehen kann.
Konsumptive Ausgaben
nennt man das,
was energisch gedämpft
werden muß.
Das Anspruchsdenken ist
in Verruf gekommen,
Kein Steuerzahler kann sich
so viele offene Hände leisten.
Hände sind schließlich zum
Anpacken da, zur Arbeit.
Unser aller Motto heißt
Eigenverantwortung,
Selbsthilfe, Rückbesinnung
auf die eigene Kraft.**

Ein besonders dringliches Anliegen ist die Kostendämpfung im Gesundheitswesen, wo die Ausgaben besonders kraß gestiegen sind. Nur eines von vielen Beispielen: für den Verbrauch von Arzneien und Heilmitteln werden pro Mitglied der gesetzlichen Krankenkassen 1950 noch DM 22,21, 1980 jedoch schon DM 599,– aufgewendet. In dreissig Jahren eine Steigerung um 2.600 Prozent!

Mit „normalen" Inflationsraten hat dies längst nichts mehr zu tun. Die Kostenexplosion im Gesundheitswesen ist ganz einfach zum Fürchten, und dabei kann keineswegs behauptet werden, die Bevölkerung fühle sich besonders wohl. Woran kann es liegen, wo sind die Schuldigen? Sind's die Ärzte, die Apotheker, die Versicherten? Oder vielleicht sogar die Frauen als Empfängerinnen „sachfremder Leistungen"?

Durch die Hintertür der Kostendämpfung im Gesundheitswesen ist unvermittelt der § 218 StGB wieder ins Gerede gekommen. Angehörige des öffentlichen Dienstes sollen für legale Schwangerschaftsabbrüche keine Beihilfe mehr erhalten, so fordert die neue Bundesregierung. Aber auch der (selbstverwaltete) Verband der Angestelltenkrankenkassen schließt sich nicht aus. „Im Interesse seiner 16 Millionen Versicherten" will er flankierende Maßnahmen zu § 218, Strafgesetzbuch, ganz aus der Leistungspflicht der gesetzlichen Krankenversicherung herausgenommen wissen (Leitsätze der Angestellten-Krankenkassen für die Weiterentwicklung der gesetzlichen Krankenversicherung, verabschiedet am 19. Oktober 1982 in Bremen).

Sind die Angestelltenkrankenkassen sicher, mit den „sachfremden Leistungen" diejenige Ausgabenposition erwischt zu haben, die in der miesen Lage Erleichterung verspricht? Und was – außer der Familienplanung – gehört nicht in die Krankenversicherung? Mutterschaftshilfe etwa mit Mutterschaftsgeld und Krankenhausentbindung? In den Kassen vertritt mann die Meinung, solche „Auftragsleistungen" gehörten in den Zuständigkeitsbereich des Staats.

Immerhin haben die Ortskrankenkassen im Jahr 1980 für „sonstige Hilfen" (Empfängnisverhütung, Sterilisation, Schwangerschaftsabbruch) DM 8,23 pro Mitglied ausgegeben, bei der Deutschen Angestellten Krankenkasse waren es DM 9,77. Die Mutterschaftshilfe kostete im selben Jahr DM 111,39 in der AOK, DM 150,40 in der DAK, jeweils auf das Mitglied umgerechnet. (Der Unterschied erklärt sich durch den höheren Anteil von Frauen unter den Versicherten der DAK). Die Gesamtleistungen pro Mitglied beliefen sich auf DM 2.412,40 bei den Ortskrankenkassen, auf DM 2.361,64 bei der DAK.

Was in solchen Übersichten nicht zum Ausdruck kommt, ist die Dehnbarkeit des Begriffs „Mitglied" und seiner Leistungsansprüche. Wohlgemerkt: die Beitragsverpflichtungen der Mitglieder sind definiert, sie bemessen sich nach Einkommensprozenten, die jährlich neu festgesetzt werden. Unterhalb der Versicherungspflicht- bzw. der Beitragsbemessungsgrenze ist mann/frau pflichtversichert, oberhalb ist alles freiwillig. Keine Frage, daß die freiwilligen Mitglieder vor allem männlich sind. Der Beitrag für Einkommen oberhalb der Bemessungsgrenze steigt nicht mehr. In der gesetzlichen Krankenversicherung zahlen Bezieher höherer Einkommen prozentual weniger Beitrag für ihren Versicherungsschutz.

In ihrer Eigenschaft als Haushaltsvorstände haben Männer allerdings bei gleichem Beitragssatz grundsätzlich einen höheren Leistungsanspruch. Der Beitrag eines Mitglieds gewährt Versicherungsschutz für ein, zwei, fünf oder zehn Personen, je nachdem. Denn in der gesetzlichen Krankenversicherung herrscht das Solidaritätsprinzip. Da werden nicht Risiken versichert, sondern Väter, Mütter, Kinder.

t für wen?

An diesem Grundprinzip der Bismarckschen Sozialgesetzgebung haben hundert Jahre soziale Sicherung nicht gerüttelt. Bis heute ist in weiter Landschaft niemand sichtbar, der angesichts tiefgreifender Wandlungen im Familienverständnis und Familienrecht bereit wäre, patriarchale Strukturen in der gesetzlichen Krankenversicherung infragezustellen. Im Gegenteil: der Verband der Angestelltenkrankenkassen will zwar das System von „versicherungsfremden Leistungen" wie dem Schwangerschaftsabbruch befreien, gleichzeitig werden jedoch Umverteilungsprozesse im Rahmen der „solidarischen Beitragsfinanzierung, der bestehenden Elemente des Familienlastenausgleichs und des Risikoausgleichs zwischen Gesunden und Kranken" ausdrücklich bejaht.

Mit der Familie haben sich diese Umverteilungsprozesse kontinuierlich gewandelt. In der jüngeren Vergangenheit ist nicht nur die Frauenerwerbstätigkeit stetig gestiegen, auffallend war vor allem der Drang verheirateter Frauen zum eigenen Arbeitseinkommen. Ging noch 1950 nur jede vierte Ehefrau einer Erwerbsarbeit nach, so waren es 1980 bereits 41 %, die den häuslichen Herd in ihrer Freizeit betreuten.

Der scheinbar unaufhaltsame Zug zur Doppelbelastung kam u.a. der Krankenversicherung zustatten. Aus Mitversicherten wurden Beitragszahlerinnen. Die Beiträge der sogenannten Doppelverdiener übersteigen auch bei normalem Einkommen die Beitragsbemessungsgrenze, ohne daß sich daraus wesentlich höhere Leistungsansprüche herleiten ließen. So kostet bei einem Beitragssatz von 11,9 % der Krankenversicherungsschutz für den Abteilungsleiter mit einem Monatseinkommen von DM 6.000,– und einer nicht erwerbstätigen Ehefrau für beide zusammen DM 223,13. Der Sachbearbeiter mit erwerbstätiger Ehefrau, die das gleiche Einkommen erzielen, berappen für fast dieselbe Leistung DM 357,– (jeweils plus Arbeitgeberanteil).

Es sollte vermieden werden, derartige Skurilitäten der ins Gerede gekommenen Umverteilung von unten nach oben in die Schuhe zu schieben. Der Familienlastenausgleich hängt zum geringeren Teil mit der Einkommenshöhe zusammen. Er ist in erster Linie ein Ausgleich zwischen beitragszahlenden Ehefrauen/Müttern und leistungsberechtigten Männern/Haushaltsvorständen.

Ähnliches gilt für die Solidarität zwischen Gesunden und Kranken. 1950 lag der Krankenstand geringfügig über dem der Männer. Aus der sozialpolitischen Kulisse drang Verwunderung, als die Statistik in den Folgejahren vermuten ließ, die doppelt belastete Frau sei gesünder als ihr Ehemann. Mit der Eindeutigkeit eines langfristigen Trends zu steigenden Krankenziffern der Männer verbreitete sich jedoch dichter werdendes Schweigen.

Im Jahresdurchschnitt 1981 waren 5,7 % der männlichen und 4,9 % der weiblichen Pflichtmitglieder der gesetzlichen Krankenversicherung arbeitsunfähig krank. Die Schere wird sich weiter öffnen, aber längst spricht niemand mehr davon. Gesundheitsfunktionäre, Sozialpolitiker, Gewerkschafter befällt Erstaunen, wenn solche Zahlen ins Gespräch gebracht werden. Für sie war der Krankenstand mit 5,3 % absolut geschlechtsneutral. Er wird es bleiben, auch wenn in ein, zwei oder drei Jahren jeweils zwanzig und mehr Prozent mehr Männer als Frauen Krankengeld beziehen werden.

Anzeichen für eine Abschwächung oder gar Umkehr des Trends zu steigender Morbidität (und Mortalität) der Männer sind nicht erkennbar. Gleichzeitig fehlt jedoch jede Bereitschaft der politisch und finanziell Verantwortlichen, solche Entwicklungen öffentlich zu machen und sie (z.B. mit Frauen) in ihren Konsequenzen zu diskutieren. Im Gegenteil. Die Frau, die über das Medium der gesetzlichen Krankenversicherung die Krankheitskosten ihres Ehemannes und Kollegen ebenso wie den Familienhilfeanspruch ihres Chefs mit finanziert, wird gegenwärtig als häusliche Kranken- und Altenpflegerin ganz neu entdeckt.

Das Motto: „Familie – Jeder für jeden" ist höchst aktuell. Kinder so erziehen, daß sie an der Alkohol- und Drogenszene gradlinig vorbeiwachsen; Männer aufrichten, wenn die Belastungen des Berufs unerträglich werden; preisbewußt im Reformhaus einkaufen; gesund und mit Liebe kochen. Und abends in die Volkshochschule zur Gesundheitserziehung. Besucher von Kursen zur Gesundheits- und Familienbildung sind zu 80 bis 90 % Frauen.

Kein Faktor der Kostendämpfung ist auf den ersten Blick so wohlfeil wie die sanfte Gewalt der Familie. Und ganz offensichtlich gibt es keinen Grund anzunehmen, die kostenlose Arbeit der Frau sei nicht in unbegrenzter Menge verfügbar.

Aber selbst von männlichen Krankenversicherern kann eigentlich nicht verkannt werden, daß die Herausnahme von flankierenden Maßnahmen zu § 218 StGB aus der Leistungspflicht der Krankenkassen so recht nicht dazu taugt, patriarchale Kostenstrukturen zu entlasten. Alle Maßnahmen der Familienplanung (Empfängnisregelung, Sterilisation, Schwangerschaftsabbruch) sind insgesamt noch nicht einmal für 0,4 Prozent der Leistungsausgaben der gesetzlichen Krankenversicherung verantwortlich.

Der Verband der Angestellten-Krankenkassen, dessen männlicher Vorstand das Interesse von 68 % Frauen unter den Pflichtmitgliedern mitverwaltet, fordert auch eine Erweiterung der Wahlmöglichkeiten für die Versicherten. Sollte er damit nicht nur männliche Mitglieder gemeint haben, so wäre dies eine Aufforderung an die Frauen, über ihre eigenen und die Belange ihrer Kinder selber nachzudenken.

Diskussion über ein System, in dem das Prinzip „Jeder für jeden" nicht rückhaltlose Inpflichtnahme von Frauen bedeuten kann. Mit Solidarität von Männern ist jedenfalls nicht zu rechnen.

Dorothea Schwering

aus anderen Ländern

Neuseeland

Hilda Halkyard

Bikini-Atoll und kein Ende

In Auckland trafen sich ca. 80 Leute aus verschiedenen Gebieten des Pazifik und der Philippinen, um eine Woche lang über einen atomfreien und unabhängigen Pazifik zu diskutieren. Das Treffen war von einer Gruppe Maori-Frauen organisiert worden, die der Pazifischen Antiatom—Kampagne angehören.

Hauptthema waren die mit dem Unabhängigkeitskampf verbundenen Landrechte der Ureinwohner des Pazifik und der weltweite Kampf aller indigenen Völker um Selbstbestimmung.

Hilda Halkyard, eine Teilnehmerin, schrieb über das Treffen: „Viele Schwarze fanden es problematisch, mit Weißen zusammenzuarbeiten. Die alten Feindseligkeiten flammten wieder auf. So wurde nach den Einführungsreferaten beschlossen, sich in vier Hauptgruppen aufzuteilen, und zwar: schwarze Frauen, schwarze Männer, weiße Frauen und weiße Männer. Diese Herangehensweise erwies sich als sehr produktiv... Auf diese Weise sparten wir Schwarzen sehr viel Energie, die Weißen sollten so indirekt dazu gebracht werden, ihren Rassismus zu reflektieren. Tun sie das nicht, dann gnade Gott uns Schwarzen."

Eine weiße Frau, Lyn Schnaufer, meinte: „Was mich am allermeisten gepackt hat, ist die Tatsache, daß die USA den gesamten Pazifik von Alaska bis Aotearoa (Neuseeland auf Maori), in einen Atomkrieg stürzen könnten."

Den Organisatorinnen wurden bei der Vorbereitung zu der Konferenz viele Steine in den Weg gelegt. „Unsere Anträge auf finanzielle Unterstützung wurden abgelehnt. Aber die negative Einstellung des Graswurzel-Gruppen gegenüber machte uns nur entschlossener. Letztlich besiegte die ‚Schwarze' Hartnäckigkeit den ‚weißen' Negativismus."

Beendet wurde das Treffen vor dem französischen Konsulat mit einer Protestkundgebung gegen die fortgesetzte Verseuchung des Pazifik durch französische Atomtests.

Die Teilnehmer(innen) beschlossen, ein überregionales Maori-Forschungszentrum einzurichten, das eine Hauptrolle bei der Koordinierung eines pazifischen Netzwerkes spielen könnte. Adressen: Pacific Peoples Anti-Nuclear Campaign, P.O.B. 61086, Otara, Auckland. Feminist Peace Network of Aotearoa, c/o Damien St., Christchurch, Neuseeland.

Irland

Abtreibungsreferendum

Schätzungsweise 8000 irische Frauen fahren jährlich nach England um dort abzutreiben.

Im März nun soll mit einem Referendum über folgenden Verfassungszusatz abgestimmt werden: „Der Staat anerkennt das Recht des Ungeborenen auf Leben, und er garantiert in seinen Gesetzen, bei gebührender Berücksichtigung des Lebens der Mutter, jenes Recht zu schützen und zu verteidigen."

Im streng katholischen Irland hat dieses Referendum Aussicht auf Erfolg, gegen allen Protest seitens der Frauengruppen, Gewerkschaften und anderer.

Eine Abtreibung wäre dann auch bei Lebensgefahr der Mutter verboten, während der Fötus unbedingtes Recht auf Leben hätte.

In Irland arbeiten verschiedene Initiativen gegen dieses Referendum. Sie werden in ihrer Tätigkeit stark behindert, haben kaum Zugang zu Schulen und zu Massenmedien — im Gegensatz zu SPUC (Gesellschaft zum Schutze des ungeborenen Kindes).

Die Gruppen benötigen dringend Unterstützung und bitten um Protestbriefe an die irische Regierung. Ebenso wie an die Europa Parlamentarier: sie sollten bei ihren irischen Kollegen gegen das Referendum protestieren. Letzteres ist besonders wichtig im Zusammenhang mit den sogenannten europäischen „Harmonisierungsbestrebungen" (s. Courage 7/82). Es könnten uns auch irgendwann irische Verhältnisse blühen.

Am 17. März, dem irischen Nationalfeiertag St. Patrick, sollen vor allen irischen Botschaften und Konsulaten Protestkundgebungen stattfinden.

Bitte schickt Solidaritätsspenden und -telegramme oder -briefe an: Women's Right to Choose Campaign, P.O.B. 1076, Dublin 1, Tel. 96 54 91.

Italien

Alles beim alten...

Im letzten Moment wurde am 25. Januar die Verabschiedung einer Sexualstrafrechtsreform verhindert. Schon vor drei Jahren hatten Frauen in einer Unterschriftenaktion 300.000 Stimmen gegen das geltende Gesetz gesammelt. Von den ursprünglichen Forderungen, die auch eine Strafe auf Vergewaltigung in der Ehe einschlossen, hatten schon viele Abstriche gemacht werden müssen, bis der endgültige Entwurf dem Parlament vorgelegt und dort in erster Instanz auch gebilligt wurde. Geblieben war jedoch ein sehr wichtiger Punkt: Die Strafverfolgung der Vergewaltigung als „Delikt gegen die Person" (wie Entführung, Körperverletzung), statt, wie bisher, als „Delikt gegen die Moral und die guten Sitten."

Bei der entscheidenden Abstimmung stellte nun der Christdemokrat Casini (Mitglied der „Bewegung für das Leben" und schon berühmt-berüchtigt wegen seiner Anti-Abtreibungspropaganda) den Änderungsantrag, daß Vergewaltigung wieder, wie eh und je, auf eine Ebene mit der Veröffentlichung eines Pornofilms gestellt werden solle.

Nicht zuletzt wegen Abwesenheit zahlreicher Parlamentarier — vor allem der Sozialisten — bei dieser wichtigen Abstimmung wurde der christdemokratische Antrag mit 237 gegen 220 Stimmen angenommen, worauf die kommunistische Abgeordnete Mariangela Bottari ihr Mandat aus Protest niederlegte. In zahlreichen Demos, allerdings fast ausschließlich von organisierten (UD, MLD) und Gewerkschaftsfrauen, forderten die Frauen die Rücknahme des Antrags: Ein Gesetz — Sofort! Aber das der Frauen! Für den 5. Februar war eine nationale Demo in Rom angekündigt. Sie wurde aber zwei Tage vorher wegen des gleichzeitig stattfindenden Bush-Besuchs verboten.

Traudel Sattler

Belgien

Euro-Frauenlobby

Am 13./14. Jamuar wurde in Brüssel von 50 Frauen aus allen EG-Staaten der Grundstein für eine Vernetzung europäischer Frauen im Sinne einer Frauenlobby gelegt. Die Teilnehmerinnen kamen aus den unterschiedlichsten autonomen und traditionellen Bereichen, „Frauen gegen den Krieg" (F), Frauennationalrat (DK), Y.W.C.A., Demokratische Frauenbewegung (GR), Frauenkooperativen (IR), Frauen die in der Psychiatrie tätig sind (I), und Anwältinnen (GB, IR, DK), Unifrauen (NL)...

Einige Vertreterinnen von festen Organisationen aus Dänemark und Italien hatten Probleme mit dem Begriff „Lobby". Er war ihnen zu negativ besetzt; und so einigten wir uns darauf, Lobby als „Netzwerk von europäischen Frauen" zu definieren. Keine der Teilnehmerinnen hatte übrigens

ein Mandat als Vertreterin der „Frauenbewegung" bzw. einer Frauenorganisation. Wir beschlossen einfach, eine Lobby zu gründen und darauf zu hoffen, daß die Idee „ankommt". Einig waren sich alle darüber, daß eine europäische Vernetzung nötig sei. Initiatorinnen sind die CREW-Frauen (s. Courage 7/82), die seit zwei Jahren die Vorarbeiten zu diesem Treffen geleistet haben weil sie es nötig fanden, daß auch Frauen eine Interessenvertretung in Brüssel haben. Im „Aktionsprogramm für die Frauen Europas", das viel zu wenig Frauen bisher kennen, sind Richtlinien enthalten, die für einzelne Staaten eine verhältnismäßig fortschrittliche Gesetzgebung bedeuten würden. (Teilzeitbeschäftigte irische Lehrerinnen z.B. erhalten weder Kranken- noch Sozialversicherung noch Schwangerschaftsurlaub). Daß die sogenannten europäischen „Harmonisierungsbestrebungen" auch einen Rückschritt bedeuten können, wird an der Abtreibungsfrage besonders klar (s. COURAGE 7/82). Wir wollen diesen Tendenzen entgegenwirken und vor allem langfristig mehr Druck für frauenfreundlichere Lösungen auf EG-Ebene machen.

Auf Antrag bei der EG-Kommission bekam CREW einen Raum (inklusive Simultanübersetzung in drei Sprachen), sowie Reisekostenerstattung für 50 Frauen bewilligt. Für Unterkunft bei bewegten Frauen sorgte CREW.

Wir müssen auf zwei Ebenen arbeiten: Parallel zum Aufbau des europäischen Netzwerks ist es erforderlich, nationale in den jeweiligen Mitgliedstaaten einzurichten, in' denen die Ziele und Interesse von Autonomen und Organisierten, z.B. Partei- und Gewerkschaftsfrauen, zusammenfließen und koordiniert werden können.

Über die offizielle Frauenpolitik der EG könnt ihr euch beim Presse- und Informationsdienst der Europäischen Gemeinschaften in 53 Bonn, Zitelmannstr. 22 und 1 Berlin 31, Kurfürstendamm 102, Tel. 892 40 28 informieren.

Die internationale Koordination übernehmen vorerst die CREW-Frauen gemeinsam mit anderen Brüsselerinnen. Adresse: CREW, 22, Rue de Toulouse, 1040 Brüssel, Belgien. Kontakt in der Bundesrepublik: Ruth Lebherz, Nymphenburger Str. 122, 8 München 19, Tel. 089/193176

Schweiz

Managertreffen...

Unsereins wird so gut wie nie eingeladen, wenn Manager(innen) unter sich kunkeln. Petra Kelly hatte das zweifelhafte Privileg und berichtet:

Ich war gestern auf einem Management-Forum in Davos. Ich habe es als Provokation empfunden, daß ich eingeladen war, um vor diesen Unternehmern, auch diesen Frauenunternehmern, zu sprechen. Ich bin aus Neugier hin, weil der Rogers von der Nato da war. Die haben mich behandelt wie einen Terroristen: ich solle nicht im Saal bleiben, wenn der Rogers da ist, es wäre nicht gut, wenn der mich sieht.

Als ich anfing zu reden und fragte, ob irgendeiner im Saal sitzt, der ein Hemd bügeln kann – ich bin ganz zynisch geworden – haben die Unternehmer plötzlich ihre Hemdsärmel aufgekrempelt und getobt und richtig gebuht. Ein Dr. Franz von Klöckner-Stahl stand auf und versuchte, mich runterzumachen nach der Rede. Aber da kam dann ein ganzer Saal voll Applaus, weil sie sich für ihn schämten: Alle sind zu mir gekommen: so was Niedriges hätten sie noch nie erlebt. Ich kann gar nicht beschreiben, was der losgelassen hat. Er war ganz sadistisch: Daß ich auf 4,99% kommen würde, daß das, was ich hier vorgetragen hätte, absoluter Fanatismus und Hysterie sei.

Die Tagung fand übrigens auf höchster Ebene statt – mit den Rüstungs- und Ölmultis. 60 Männer referierten und eine Frau. Lambsdorff und Schmidt waren auch anwesend. Und meine Omi auch. Sie saß vorne, und ich habe sie in meiner Rede am Anfang erwähnt. Das war für die verrückt, daß ich es überhaupt gewagt

Danach ist der Dr. Franz in seiner Rede richtig phallokratisch geworden, bösartig und sexistisch: vielleicht sollte ich einen Mann finden. Danach haben die Leute wirklich vor Applaus getobt für mich, weil ich antwortete: Ich sehe, daß in diesem Saal sehr viele inkompetente Männer sitzen. Ich bin immer frecher geworden. Und am Ende haben die Leute sich buchstäblich für ihn Das war komisch: wenn es unter die Gürtellinie geht nehmen sich die Leute doch etwas zusammen.

Aber dann hat der Rogers seinen Vortrag gehalten über Erstein-satz der Nato, Atomwaffen...
Ich habe diesen Mann mal eine Stunde aus nächster Nähe gehört und habe dann zugeschaut, wie die Managerinnen aus allen möglichen Industrienationen den wirklich ekstatisch bejubelt haben. Ich wünschte, ich hätte eine Kamera gehabt.

Er hat natürlich genial mit Witzchen erklärt: er hat von collateral damage gesprochen, von nebensächlichem Schaden, was eigentlich ja Menschenleben meint. Und warum die Nato nicht darauf verzichten kann... Und daß sie mit Nachschub rechnen muß ... und daß Frauen in die Armee eintreten müssen, so wie in Amerika...

Ich bin mit einem kalten Schauer weggegangen.

Petra Kelly

Ja, gibt's denn das...

Eine Gruppe Frauen, in schweizerische Trachten gekleidet, zieht durch Zürich. Die Frauen singen unbekannte Texte zu bekannten Melodien, einige tragen .Transparente. Sie bitten die Passanten um Spenden, der Trachtenverleih ist teuer. Viele Zuschauer freuen sich an dem Anblick und zücken das Portemonnaie.

Beim zweiten Hinschauen geht den meisten ein Licht auf. Groß und deutlich steht auf den Plakaten: „Lesbische Trachtengruppe Zürich", und beim genauen Zuhören wird aus „Das Wandern ist des Müllers Lust" plötzlich „Das Küssen ist der Lesben...".

P.S. Mehr über den Trachtentag der Lesben und noch vieles andere, z.B. „Meine Schwester", ein Brief aus Amerika auf Schweizer deutsch, mehrere Buchbesprechungen und eine Geschichte von Marlene Stenten in „Lesbenfront" Nr. 16/83, bei: Frauenbuchvertrieb, Mehringdamm 32-34, 100 Berlin 61.

CH–Frauenfeld

Der christliche Friedensdienst Zürich widmet sein 362. Heft zum großen Teil einer Dokumentation über das Frauenfriedenscamp in Frauenfeld und der Friedensarbeit der Schweizerinnen. Ein genaues Datum für das nächste Camp steht noch nicht fest, frau sollte sich auf den Hoch- bzw. Spätsommer einstellen.

Das Heft ist zu beziehen bei: Christlicher Friedensdienst, Leonhardtstr. 19, CH 8001, Zürich.

Frankreich

Nochmal Lesben

Vom 1. bis 4. April 1983, also exakt zu Ostern, findet die 5. Lesbenkonferenz in Paris statt (s. dazu Courage 11/82). Diesmal soll es u.a. um den Aufbau eines internationalen Lesbennetzwerks gehen. Ein weiteres Hauptthema bilden „Lesbische Mütter". ***Schickt eure Beiträge zu „Lesbischen Müttern" bitte bald an Minka Jansen, Griend 32-09, 8225 SW Lelystad, Niederlande, Tel. 03200-51207.***

Teilnehmerinnen können sich anmelden und Themenvorschläge schicken an: ILIS International Lesbian Information Service, PL 45, 00251 Helsinki 25, Finland. Bitte unbedingt angeben, wenn ihr Kinder mitbringt!

Niederlande

Lesbentribunal

Auf der IGA(International Gay Association)–Konferenz in Washington im Juli 1982 wurde beschlossen, 1983 in verschiedenen Ländern Lesbentribunale zu organisieren.Das Frauensekretariat der IGA ruft alle organisierten und nicht organisierten Lesben zur Praktischen und zur Ideen-Mitarbeit auf.

IGA–Women's Secretariat, Rozenstraat 8, 1016 hk Amsterdam.

Südindien

Allen Spenderinnen und Spendern für das Frauenprojekt in Südiniden ein herzliches Dankeschön. (S. Courage Nr. 12/82). Es sind insgesamt DM 2.850,– für das Landfrauen–Zentrum zusammengekommen. Damit ist das Projekt gerettet!

Hildegard Kawan

DAKAR
Monogamie ist keine Alternative

Bei Thiané auf dem Hof

1965 übersetzte ich Gedichte des senegalesischen Schriftstellers Aimé Césaire und schrieb in den USA eine Magisterarbeit über Rundfunk in Westafrika.
Damals besuchte ich ein Institut in Frankreich, in dem Afrikaner für Medienarbeit ausgebildet wurden, hatte aber nicht das Geld, nach Afrika zu fahren.
Nach 17 Jahren reiste ich am 24.12.82 voll Erwartungen in den Senegal.
Ich wollte an einer Frauenkonferenz teilnehmen.

Erste Eindrücke: die Fahrt vom Flughafen am Meer entlang, durch einen Außenbezirk von Dakar, am Markt vorbei, wo Stoffe in vielfältigen Farben hängen, die die Frauen überall als traditionelle Kleidung tragen; zu dem Haus von Awa Thiam, der Präsidentin von „Femmes et Société", der senegalesischen Sektion von CAMS Internationale (Internationale Kommission zur Abschaffung sexueller Verstümmelung).

Awa, Autorin des Buches ***Die Stimme der schwarzen Frau*** (Rowohlt 1981), lebt allein in dem kleinen Flachbau – eine sehr ungewöhnliche Tatsache in einem Land, in dem der gesellschaftliche Druck zu heiraten ungemein stark ist. Die Vorbereitungen für die erste feministische Frauenkonferenz im Senegal waren in vollem Gang.

CAMS entstand 1979 aus einer Spaltung der Gruppe „Coordination des Femmes Noires" (Zusammenschluß schwarzer Frauen). Die Auseinandersetzungen über die Rolle europäischer Frauen im Kampf gegen genitale Verstümmelung erreichten auf der internationalen Frauenkonferenz in Kopenhagen (1981) einen Höhepunkt: dort fand eine heftige Diskussion über rassistische Aspekte im Verhalten weißer Frauen statt, wenn sie sich zu Fürsprecherinnen der Frauen der Dritten Welt und speziell der Afrikanerinnen machten. Weiße Frauen hatten dazu beigetragen, daß die Klitorisbeschneidung in der Öffentlichkeit zum Symbol für eine „barbarische Kultur" wurde. Damit wurden nicht nur stereotype Bilder anderer Kulturen verstärkt, sondern auch der Kampf schwarzer Frauen gegen ihre Unterdrückung ignoriert. Awa hatte sich schon in Kopenhagen darum bemüht, neue Verständigungsmöglichkeiten zu schaffen.

Inzwischen wurde in Paris die CAMS Internationale gegründet, in der Afrikanerinnen, Afro-Amerikanerinnen, Frauen von den Antillen und Europäerinnen zusammenarbeiten. Heute gibt es schon Sektionen in Belgien und im Senegal.

„Femmes et Société" wendet sich gegen alle Formen der Unterdrückung und versteht sich als international. Die Konferenz verdeutlichte diesen Standpunkt: Frauen aus Senegal, Mali, dem Kongo, Frankreich, der BRD, Belgien und den USA waren auf dem Podium vertreten (aus finanziellen Gründen konnten keine Frauen aus anderen afrikanischen Ländern eingeladen werden). Im Publikum saßen ebenfalls Frauen aus verschiedenen Nationen und Lebensbereichen – Schülerinnen, Sekretärinnen, Juristinnen und Medizinerinnen. Die senegalesische Malerin Younousse Séye, die sozialistische Feministin Marie-Angélique Savané (Mitglied von AFARD, Vereinigung Afrikanischer Frauen für Entwicklungsforschung), Vertreterinnen des Dachverbandes von 40 senegalesischen Frauenverbänden und einige Europäerinnen waren anwesend. Die Beiträge wurden entsprechend kontrovers diskutiert.

Während meines Aufenthalts war ich fast ausschließlich mit Frauen zusammen. Dabei ergaben sich Gespräche, die mir erste Informationen über das Leben senegalesischer Frauen vermittelten. Die finanzielle Situation der Frauen scheint schwierig. Die wirtschaftliche Lage des Senegal ist weiterhin vom Ausland, insbesondere von Frankreich bestimmt. Die Erdnußmonokultur, die von Frankreich geschaffen wurde, ist ein Grund dafür, daß alle Nahrungsmittel, von Gemüse und Obst bis zu Milchprodukten, um vieles teurer sind als in Europa, während Löhne und Gehälter weitaus niedriger liegen. Die koloniale Struktur setzt sich in Praktiken wie dieser fort: französische Lehrer/innen und Professor/innen werden von der französischen Regierung mit einem Gehalt von ca. DM 5.000,– plus freier Wohnung bezahlt, Senegales(inn)en erhalten ca. DM 800,– für dieselbe Arbeit von ihrer eigenen Regierung!

Scheidungen sind im Senegal alltäglich. Ich fragte eine geschiedene Frau, wie sie diesen Zustand empfindet. Sie erzählte, daß sie lange als geschiedene Frau allein gelebt hatte, jetzt aber die zweite Frau eines Mannes sei. Dies sei ihr ganz angenehm, denn sie wolle ihn gar nicht die ganze Zeit um sich haben. „Und gibt es keine Eifersucht?" „Sicher, aber ich bin die zweite Frau, und er hatte Grund, zu mir zu kommen – ich bin seine Lieblingsfrau."

Sie würde jedoch keinen Mann akzeptieren, der mehr als zwei Frauen hat,

dann könne frau nicht mit finanzieller Unterstützung rechnen. Viele der geschiedenen Frauen erhalten kein Geld von ihrem Ex-Ehemann, obwohl das im Familiengesetz vorgesehen ist, das 1972 (17 Jahre nach Erlangen der Unabhängigkeit) verabschiedet wurde. Häufig trauen Frauen sich nicht, ein öffentliches Gerichtsverfahren einzuleiten, durch das der Mann zum Zahlen gezwungen würde.

Ich wollte wissen, ob sexueller Mißbrauch – das Thema meines Vortrages auf der Konferenz – häufig vorkomme. Thiané erzählte mir von wenigstens fünf Fällen, die sie in ihrer unmittelbaren Umgebung erlebt habe. Viele der Mädchen, die von erwachsenen Verwandten oder Bekannten mißbraucht werden, werden schwanger, und die Männer kümmern sich gewöhnlich nicht um Kind und Mutter. Da Abtreibung ungesetzlich ist und mit Gefängnis bestraft wird, müssen die Mädchen das Kind austragen. Thianés lakonischer Kommentar: „Das ist das Schicksal der Frauen."

Die Konferenz begann am 27.12.. Awa Thiam erklärte in ihrer Eröffnungsrede, daß sich CAMS Internationale und die senegalesische Sektion „Femmes et Société" gegen jegliche Form der Unterdrückung wende, seien es Analphabetismus, die unsichtbare Arbeit von Frauen, das Recht, das Männer sich nehmen, über den Körper von Frauen zu verfügen, oder Polygamie bzw. deren versteckte Form in Ländern, in denen offiziell Monogamie herrscht, aber nicht praktiziert wird. „In allen Ländern sind es dieselben Kräfte, die uns unterdrücken, auf diese Weise sind wir also vereint," sagte Awa, bevor sie auf die besondere Situation der verarmten Länder einging, wie z.B. die kriminelle Praxis, in der Dritten Welt Produkte zu vertreiben, die Sterilität hervorrufen. Awa wies darauf hin, daß Europa der am dichtesten besiedelte Kontinent ist und Zwangssterilisation in Afrika

nur als Mittel der Unterdrückung interpretiert werden kann: aus Angst vor einem Umschwung der internationalen Machtverhältnisse.

Assitan Diallo, Soziologin aus Mali, berichtete, daß in Mali Polygamie und Beschneidung weit verbreitet sind.

Das Thema der Polygamie und die westafrikanische Form des Islam behandelten mehrere Beiträge. (80 % der senegalesischen Bevölkerung sind Muselmanen, der Rest Animisten und Christen). Marie Aida Diop, Mitglied von „Femmes et Société", sprach über die juristische Lage der Senegalesin und untersuchte die negativen Aspekte der Polygamie. Amy Maiga Ka, Regierungsmitglied und Angehörige des Volkes der Toucouleur, erklärte, sie sei gegen Polygamie, wies aber auf wichtige Unterschiede hin: für Frauen auf dem Land bedeutet Polygamie häufig die Möglichkeit, sich die schwere Arbeit zu teilen, und ist Bestandteil der traditionellen Ökonomie. Dies ist seltener der Fall in Städten, wo die finanziellen Möglichkeiten und die Wohnbedingungen ein gemeinsames Leben und Arbeiten der Frauen oft ausschließen. (siehe Berichte in Awa Thiams Buch). Umso bedeutender ist die Tatsache, daß Polygamie in der Mittelklasse und unter Intellektuellen in den Städten zunimmt. Amy Maiga Ka verurteilte auch die Sitte, 8- bis 12jährige Mädchen an 60- bis 80jährige Männer zu verheiraten, und nannte die körperlichen Verletzungen, die diese Mädchen erleiden. Sie stellte die Frage, warum man dem nicht mit dem Familiengesetz, das ein Heiratsalter von 16 Jahren vorschreibt, ein Ende mache.

Jeanette d'Orsonville, kongolesische Medizinstudentin, stellte in ihrem Beitrag „Frauen und Wahnsinn", über die Auswirkungen einer polygamen Kultur auf Frauen, fest, daß eine zweite oder weitere Ehefrau häufig zu ernsthaften psychischen Störungen führte. Dasselbe gilt für Sterilität.

In den Diskussionen sprachen sich zwar alle Frauen gegen Polygamie aus (einige forderten zumindest die gleichen Rechte für Frauen, d.h. Polyandrie), mehrere meinten jedoch, daß Monogamie westlichen Stils, die Männern erlaube, heimlich oder offen Affairen mit Frauen zu haben, ohne eine Verantwortung zu übernehmen oder Frauen gleiche Rechte zuzugestehen, keine Alternative für Afrikanerinnen sei. Alle waren sich einig, daß es Frauen möglich sein muß, mit Kindern oder ohne allein zu leben, ohne deswegen als Lesbe oder Prostituierte abgestempelt zu werden.

An dieser Stelle wurde mir besonders deutlich, wie der Austausch mit Frauen aus Ländern der Dritten Welt uns helfen kann, unsere eigenen Probleme – im Kontrast bzw. in ihrer Ähnlichkeit – deutlicher zu sehen und zu analysieren. Wie oft verurteilen westliche Frauen Polygamie, Klitorisbeschneidung oder den Schleierzwang, ohne sich die Mühe zu machen, sie in ihrem historisch-kulturellen und ökonomischen Zusammenhang zu sehen. Erst wenn wir uns unsere jeweiligen Lebenswelten vermitteln und ihre Hintergründe erforschen, wird es uns möglich werden, stereotype Einschätzungen zu vermeiden. „Um uns zu befreien", sagte Assitan Diallo, „müssen wir uns vereinigen. Es ist schon eine Befreiung, wenn europäische und afrikanische Frauen miteinander reden."

Die Auseinandersetzung über die Bedeutung des Islam verlief weitaus kontroverser als die über Polygamie. Während einige Frauen den Islam als eine den Afrikanern von den Arabern aufgezwungene Religion bezeichneten, sahen andere den frühen Islam als einen Fortschritt für Frauen im Vergleich zu ihrer vorherigen Situation und meinten, daß er erst später von Männern zum Nachteil von Frauen interpretiert worden sei. Marie-Angélique Savané brachte einen weiteren Gedanken ein: „Die Religion, die von Männern gepredigt wird, hat deren Herrschaft bestärkt... Frauen, die sich zu unterwerfen scheinen, haben in Wirklichkeit ihre eigenen Strukturen und Werte. Unser Kampf ist es, ihnen zu helfen, sich dieser Strukturen bewußt zu werden."

«geistige Beschneidung lesbischer Frauen»

Für den zweiten Tag hatte „Femmes et Société" zwei lesbische Frauen der CAMS Internationale aus Paris eingeladen: Denise Payre von der radikalen lesbischen Bewegung und die Schriftstellerin Geneviève Pastre, die mit einer gemischten homosexuellen Gruppe und deren Rundfunksender zusammenarbeitet. Sie wollten über die „geistige Beschneidung" lesbischer Frauen sprechen. Einige Frauen hatten jedoch plötzlich Bedenken, daß diese Thematik für die Mehrheit der Afrikanerinnen nicht relevant sei und der Konferenz schaden könne. Doch wie so häufig hatten auch diese Organisatorinnen ihr Publikum unterschätzt: es kam zu einer Abstimmung, und die große Mehrheit wollte Denise und Geneviève hören.

Ihre Vorträge über körperliche und psychische Gewalt gegen lesbische Frauen, über die Unterdrückung der Sexualität von Frauen und die politische Bedeutung des Lesbianismus endeten in einer angeregten Diskussion, in der deutlich wurde, daß Homosexualität in Afrika zwar existiert, aber bisher weitgehend tabuisiert ist. Eine Frau erklärte ihre Ablehnung der lesbischen Lebensweise damit, daß diese das Ergebnis der Zerstörung der Großfamilie sei. Die Malerin Younousse Seye entgegnete, daß die Haltung der afrikanischen Gesellschaft weniger mit der Familienform als mit sexueller Repression zu tun habe: „Frauen sollen keine sexuelle Freude kennen." Sie fuhr fort: „Ich bin nicht lesbisch, aber meine eigene Gesellschaft schätzt mich als lesbisch ein. Ich werde z.B. als lesbisch angesehen, weil ich den Ehemann meiner Freundin abgewiesen habe."

Bei meinem Vortrag über sexuellen Kindesmißbrauch bezog ich mich hauptsächlich auf das Buch von Florence Rush ***(Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch,*** sub rosa Frauenverlag 1982) und erweiterte ihre Untersuchung um einige wenige vorhandene Informationen über die BRD. Wie bei uns wird diese Form der sexuellen Gewalt auch in Afrika totgeschwiegen. Die Afrikanerinnen stiegen erst in die Diskussion ein, nachdem eine Frau gesagt hatte, es habe ja wohl nur einen solchen Fall gegeben, der auch von der Presse aufgegriffen wurde: minutenlanger Aufruhr und Gelächter der anderen Frauen kommentierten ihre Aussage besser, als jegliche Statistik es hätte tun können. Die Diskussion konzentrierte sich dann auf mögliche Aktionsformen, mit denen frau die Betroffenen unterstützen könne.

Tobe Levin berichtete über die Organisationen „Amnesty for Women" und „Femmes de Terre". Femmes de Terre wurde 1981 in Lausanne gegründet und hat jetzt ihren Sitz in Hamburg. Die Organisation wendet sich auf internationa-

Anfang Februar waren Awa Thiam, Autorin des Buches „Stimme der schwarzen Frau", und Halouna, eine Frau, die auch bei CAMS Internationale mitarbeitet, für drei Tage in Berlin. Wir hatten Gelegenheit, mit den Beiden zu diskutieren.

Was hat sich seit Erscheinen Ihres Buches für Sie verändert?

A.Th.: Es geht mir heute nicht mehr nur darum, über diese oder jene Sache nur zu sprechen. Jetzt heißt es kämpfen, damit sich die Dinge ändern. Wann man z.B. die berühmte Aussage von Simone de Beauvoir nimmt, daß die europäischen weißen Frauen nicht immer solidarisch mit den schwarzen Frauen sind, dann muß man zugeben, daß sie teilweise Recht hat. Aber gleichzeitig gibt es auch andere Frauen aus der Dritten Welt oder sogar weiße Frauen , die in einer Situation leben, die ihnen ungerecht erscheint. Und ich glaube daß es in Deutschland auch Beispiele dafür gibt.

Es gibt inzwischen einige bekanntere senegalesische Schriftstellerinnen. Können Sie über deren Bedeutung in Westafrika etwas sagen?

Halouna: Allein die Tatsache, daß afrikanische Frauen den Mut haben, ihr Leben zu erzählen, zeigt, daß die Frauen dabei sind, einen großen Schritt nach vorn zu machen. Auch wenn nicht unbedingt alles „Literatur" ist. Ich lese sie gern, weil die Frauen bei uns wirklich schreiben, was sie fühlen.

Ist es neu, daß Frauen im Senegal schreiben?

Halouna: Ja, natürlich, die Frauen haben gerade erst angefangen zu schreiben.

Bei uns gibt es in manchen Frauengruppen eine Tendenz zur Mystifizierung der polygamen Westafrikanerin, es wird ihr eine größere Stärke und ein freieres Umgehen mit ihrem Körper unterstellt.

Halouna: Ich glaube, daß diese Europäerinnen sich sehr täuschen, wenn sie eine bestimmte Art zu gehen und zu tanzen mit einer befreiten und bewußten Einstellung der Afrikanerin zum eigenen Körper gleichsetzen. Es gibt so viele Dinge, wie z.B. die Tänze, die je nach Kultur sehr unterschiedlich sein können und die für Frauen eine mehr oder weniger natürliche Sache darstellen. Aber mit Befreiung hat das wirklich wenig zu tun.

A.Th.: Ich glaube, es gibt eine offensichtliche Beziehung zwischen der Tatsache, daß Frauen beschnitten werden, und dem Wunsch, daß sie auf dem ihnen zugewiesenen Platz in der Gesellschaft bleiben, statt sich dagegen aufzulehnen.

Welche Vorstellungen machen sich Afrikanerinnen im allgemeinen von Europäerinnen?

Halouna: Wir denken über Europäerinnen, daß sie in allen Bereichen völlig befreit sind, auf jeden Fall im Vergleich zu uns viel freier sind.

Was verstehen Sie genau darunter?

Halouna: Naja, z.B. können sie, wenn sie wollen, auch allein leben. Das wäre in unserer Gesellschaft sehr schlecht angesehen. Ja, und dann sind sie sexuell befreit. Und sie können auch arbeiten: In Europa können Frauen Berufe ergreifen, von denen wir nur träumen können.

Interview: Hildegard Kawan/Helene Lebold.

Spendenkonto: Dagmar Schultz, Stichwort „CAMS Internationale", Sparkasse der Stadt Berlin West, Kto. Nr. 1040117020.

CAMS Internationale, s/c Mme Angéle Essekhere, 27 rue de l'Amirale, Monchez, Paris 75013.

Femmes et Societé, Villa 811, Sicap Baobabs, Dakar, Senegal

ler Ebene gegen Unterdrückung und Ausbeutung von Frauen und hat als ein Hauptziel, die Anerkennung eines politischen Flüchtlingsstatus für Frauen durchzusetzen, die als Frauen verfolgt werden. Amnesty for Women, in Wien von den Soziologinnen Cheryl Benard und Edit Schlaffer gegründet, hat ähnliche Zielsetzungen.

Erst am letzten Tag lag das Schwergewicht auf dem Thema „genitale Verstümmelung". Dies verdeutlicht die Position vom CAMS Internationale und „Femmes et Societé": genitale Verstümmelung sehen sie im Zusammenhang mit allen Formen der Unterdrückung von Frauen, einer Unterdrückung, die nach Awa Thiam nicht im Rahmen eines Klassenkampfes, sondern nur durch die autonome Organisation von Frauen auf feministischer Basis abgeschafft werden kann.

Susan Farrell, amerikanische Entwicklungshelferin in Marokko, berichtete über die Aktivitäten internationaler Organisationen wie USAID, WHO, UNICEF und PCC (Population Crisis Council) gegen genitale Verstümmelung und stellte deren unterschiedliche Ausrichtung dar.

Der Bericht von Assitan Diallo über genitale Verstümmelung in Mali, wo 90 % der Frauen beschnitten werden, zeigte, wie tief verwurzelt die Beschneidung in der Kultur ist: auch junge Leute, die gegen diese Praxis sind, sehen kaum Möglichkeiten, ihre Töchter davor zu bewahren. Die Familie besteht darauf, und der Entschluß, ein Mädchen nicht beschneiden zu lassen, ist mit der Angst vor sozialem Druck verbunden und davor, sie zur Außenseiterin zu machen. Dabei verliert die Beschneidung zusehends ihren zeremoniellen Initiationscharakter, weil sie mittlerweile von Ärzten in Kliniken vorgenommen wird. So wird mit der Begründung, man wolle Infektionen vermeiden, die Gewalt gegen die Sexualität von Frauen auch noch auf einer anderen Ebene institutionalisiert.

Dieser Tag war von dem Film der Belgierin Patricia Verhaegen „Le Sécret de leur Corps" (Das Geheimnis ihres Körpers) gezeichnet. Patricia hatte den Film über Klitorisbeschneidung und Infibulation (Zunähen der Vagina) trotz großer Widerstände gegen das Thema mit einem Männerteam im Sudan gedreht. Wir waren erschüttert von Szenen, in denen die Qualen eines Mädchens bei der Operation gezeigt werden, Szenen, die im deutschen Fernsehen geschnitten wurden. In der folgenden Diskussion wurde Patricia jedoch heftig von der Mehrzahl der Afrikanerinnen angegriffen. Die Vorwürfe waren u.a., daß der Film nur dazu dienen könne, rassistische Tendenzen in Europa zu fördern, und daß er in Afrika nicht einsetzbar wäre, weil er bei vielen Frauen eine der Absicht entgegengesetzte Wirkung hervorrufen würde. An diesem Punkt kam zum ersten Mal zum Ausdruck, daß noch viel geredet werden muß über Rassismus, über unterschiedliche Einstellungen und Wahrnehmungsweisen, über politische Absichten und Ideen wie deren Verwirklichung, bis eine Verständigung möglich ist, auf der eine gemeinsame politische Arbeit aufgebaut werden kann. Es war schwierig, auf der persönlicheren Ebene solche Gespräche zu führen, weil auch Männer an der Konferenz teilnahmen. Frauen, die beschnitten waren, sprachen nicht über ihre eigene Erfahrung, es kam zu keinem Austausch über unterschiedliche Erfahrungen der sexuellen und psychischen Verstümmelung. Eine der Europäerinnen hatte z. B. gerade eine Operation hinter sich, bei der ihr Silikon aus den Brüsten entfernt worden war, das sie sich einmal als Tänzerin hatte spritzen lassen müssen – eine westliche Form von Gewalt gegen Frauen.

Der erste Ansatz für eine Zusammenarbeit, die auch einen solchen Erfahrungsaustausch ermöglicht, ist jedoch geschaffen: „Femmes et Societé" arbeitet mit den Frauen von CAMS Internationale in Paris und in Belgien zusammen und hofft, daß sich weitere Sektionen der CAMS in anderen Ländern bilden werden mit dem Ziel, Forschung und Informationen auszutauschen und konkrete Aktionen zu planen. Die Gruppe wird in Kürze die erste Nummer einer internationalen Frauenzeitschrift (Revue Internationale de Femmes) herausgeben. Ferner hat sie vor, ein Forschungs- und Informationszentrum über Frauen in Dakar zu gründen. Die Frauen sind voller Energie und Ideen, es fehlt ihnen jedoch die notwendige finanzielle Unterstützung. Spenden sind somit erforderlich und willkommen, um diesen beiden Projekten den Start zu ermöglichen!

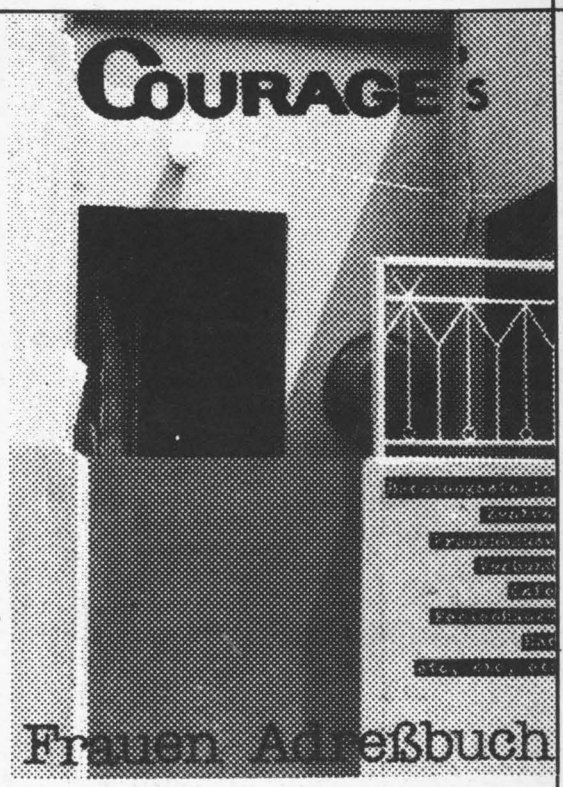
Dagmar Schultz

Anzeige

Preis 9,80 DM

"Das Buch ist zwar nicht quadratisch, aber praktisch und gut."

überall, wo es die COURAGE gibt.

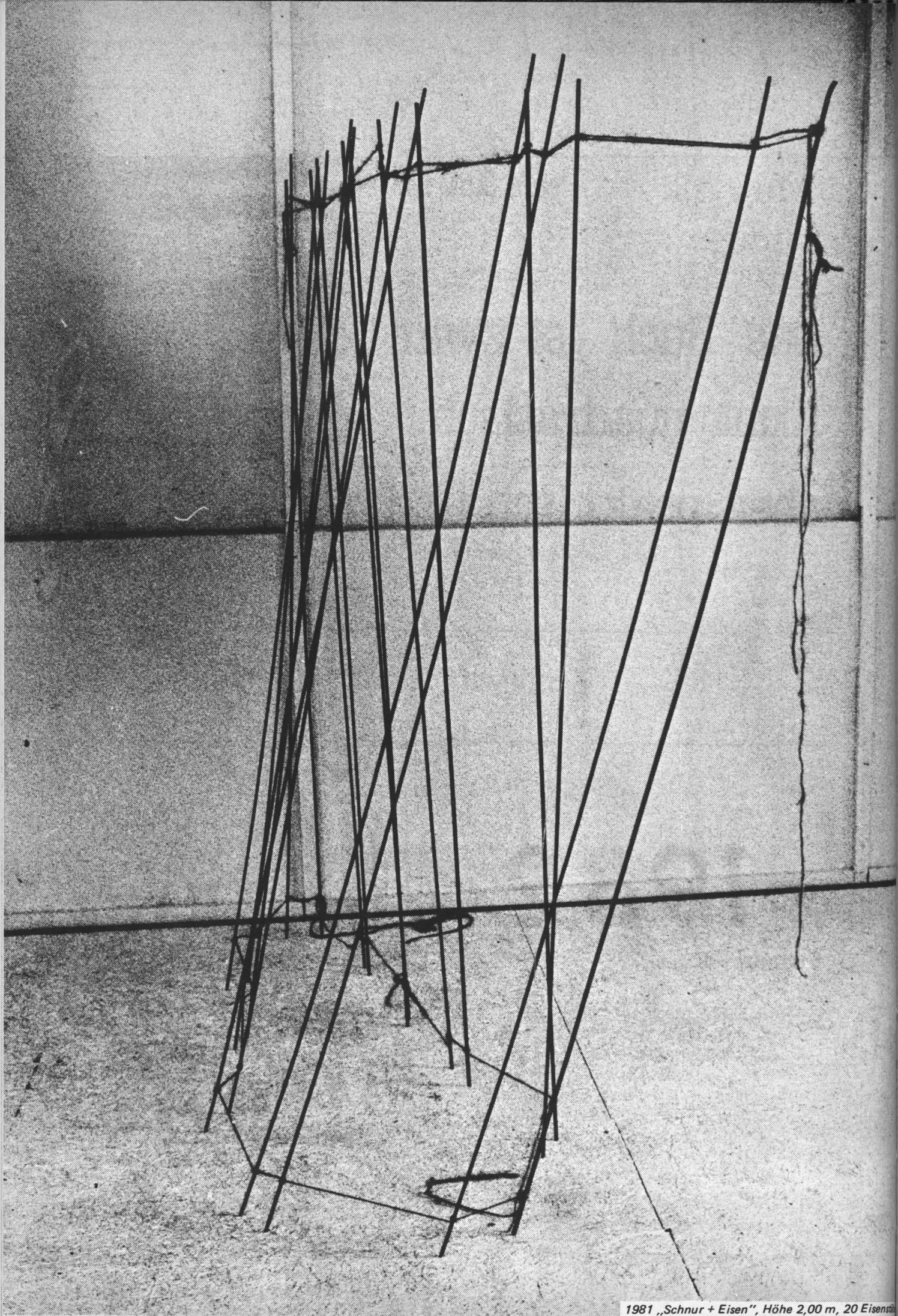


1982

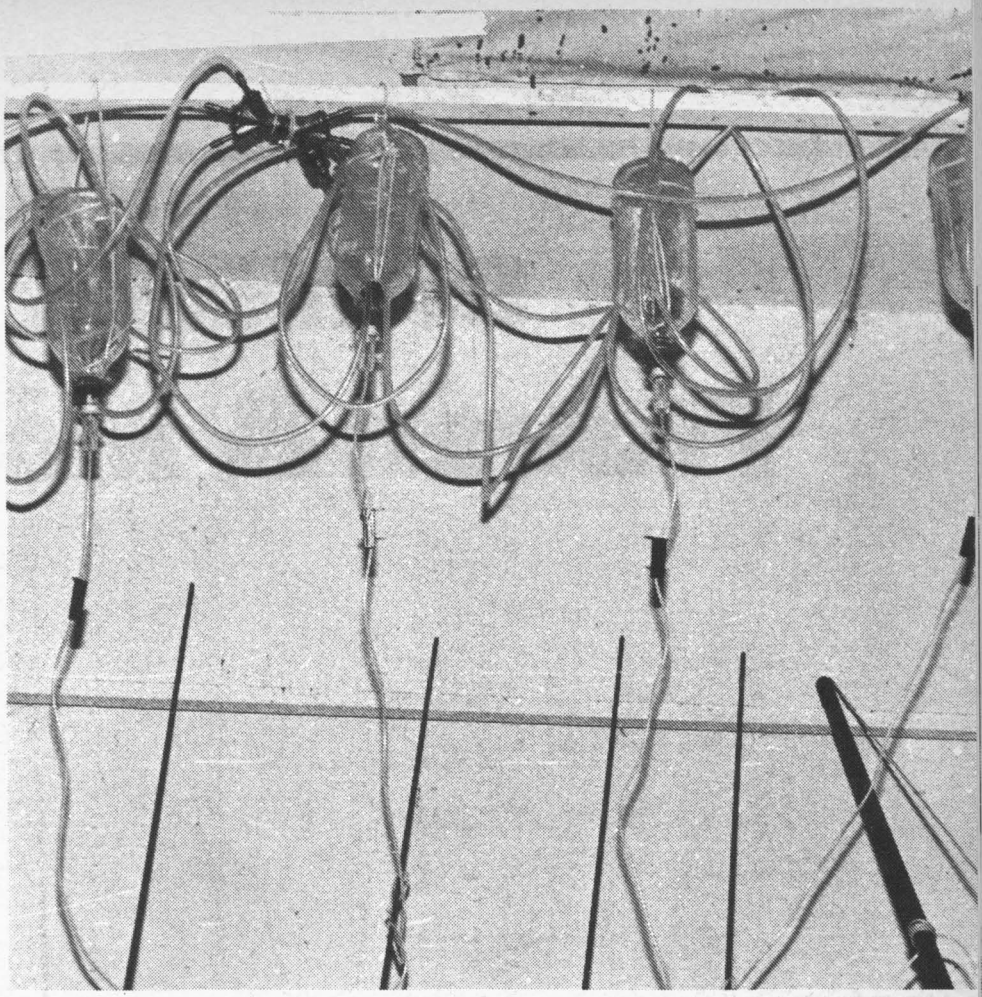
COURAGE
Sammelband

Zum Nachschlagen, zum Verschenken!
Der Jahrgang 1982 ist Ende März fertig und kostet 20,– DM.
Wir schicken ihn euch zu bei gleichzeitiger Bezahlung. Bitte die Bestellung inklusive Zahlungsnachweis an:
COURAGE Frauenverlag, Bleibtreustr. 48, 1 Berlin 12

Postscheck: COURAGE Frauenverlags–GmbH, Kto.-Nr. 21 188 –106 . PschA BlnW.



1981 „Schnur + Eisen", Höhe 2,00 m, 20 Eisenstä



1982 Modelldetail „Körpertausch" (Eisen, Sand, Plastikschläche, Wassertropfe)

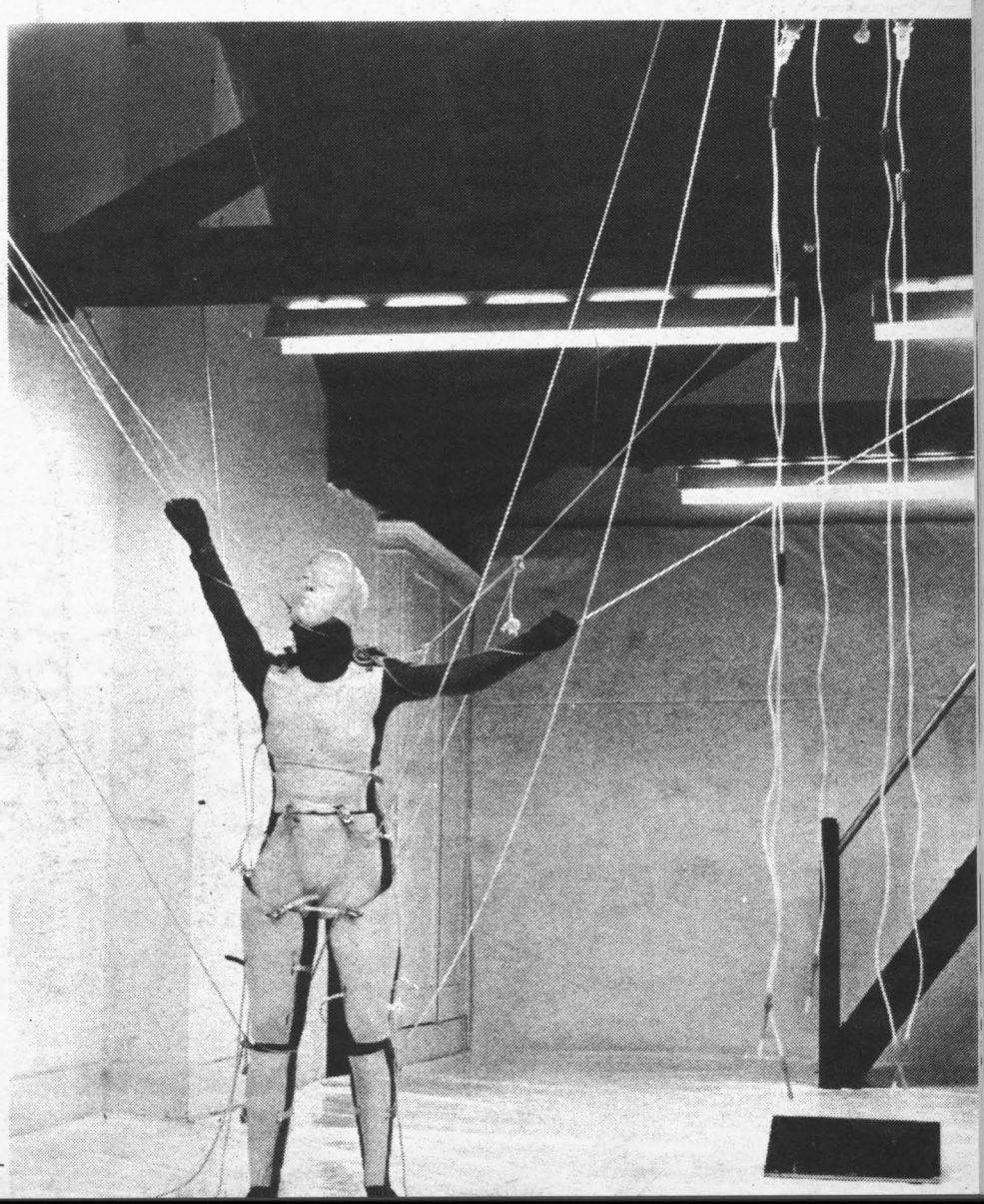
Ilse Teipelke Bildhauerin

Seit ich 1971 die Stuttgarter Akademie verließ, habe ich – mit zweijähriger Pause - bis heute konstant künstlerisch gearbeitet; zuerst an Figurengruppen, dann kamen Aktionen dazu. Als ich meine ‚amerikanische Spielplatzszene" in Berlin bei der großen ‚Künstlerinnen International"-Ausstellung zeigte, war mir schon klar, daß ich diese realistische, agitatorische Formensprache nicht mehr weitermachen wollte. Über äußere Ähnlichkeit geformter Materialteile mit realen Menschen hatte ich versucht Beziehungsgeflechte, Verhaltensraster zwischen Mann und Frau oder Mutter und Kind usw. darzustellen. Die fertige Meinung und die fertige Skulptur war hierfür notwendig, das Endergebnis eines oft langen Herstellungsweges allein gültig. – Ich wandte alle klassischen Bildhauertechniken an, keineswegs aus Lust am Handwerk, sondern als Mittel zum Zweck. Die vollende-ten Skulpturen verrieten nichts mehr von ihrem Entstehen, unterschlugen den gewalt-igen Umwandlungsprozeß der Materialien – aus einem Baumstammteil war - unnachvollziehbar für die Betrachterin – z.B. ein Arm geworden; und alles stand so und für immer auf dem Platz...

Meine Lebens- und Produktionszeit war von meinen Arbeiten geschluckt – unsichtbar durch dies Konzept.

Seitdem finde ich andere „Wertigkeiten", gehe anders mit Material um, herrsche nicht, beobachte, horche, baue labile Konstruktionen, schaffe Raumsituationen, die beim Begehen veränderbar, in der Verknüpfung der Teile und ihrer Statik durchschaubar sind. Alles ist konkret, die „Kunstgriffe" fehlen. Über Tasten, Gehen, Schauen, sich auf die gegebene Situation einlassen – können wir miteinander Erfahrungen haben –. Dazu lade ich euch ein ins Frauen Museum in Bonn, anläßlich meiner Ausstellung „Umgang" – Skulpturen und Installationen zur Eröffnung am 30. März, 20 Uhr (20.30 Uhr: „Drei Teile Tanz", von Gabi Gooß). Ein 25seitiger Katalog erscheint zum Preis von DM 15,–.

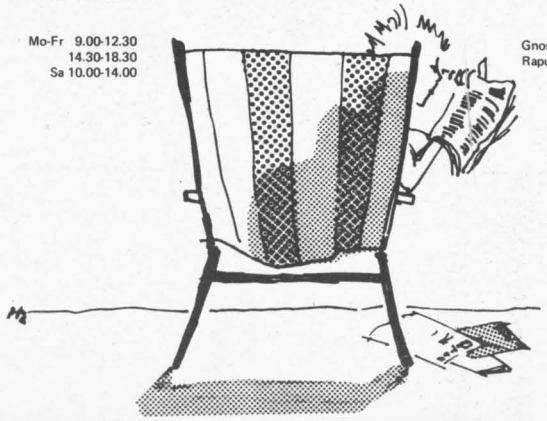
Ilse Teipelke, geb. 1946, lebt als freischaffende Künstlerin in Dornhan/ Schwarzwald. Ihre Ausstellung in Bonn ist vom 30. März bis 30. Mai zu sehen.



rechts: „Wie ich dich treffen könnte". 1981 – Performance London-House Gall.

Buchläden für Frauen & Mädchen

Aachen		
Frauenbuchladen	Bergdriesch 14, 51 Aachen Tel. 0241/244 15	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Berlin		
Frauenbuchladen Labrys	Hohenstauffenstr. 64, 1 Berlin 30 Tel. 030/215 25 00	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Frauenbuchladen Lilith	Knesebeckstr. 86-87, 1 Berlin 12 Tel. 030/312 31 02	Mo-Fr 9.30-18.30 Sa 9.30-14.00
Frauenbuchladen Miranda	Nazarethkirchstr. 42, 1 Berlin 65 Tel. 030/465 79 05	Di-Fr 11.00-18.00 Sa 10.00-14.00
Bielefeld		
Frauenbuchladen GmbH	Herforder Str. 64, 48 Bielefeld 1 Tel. 0521/684 61	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-13.00
Bochum		
Buchladen im Frauenzentrum	Schmidtstr. 12, 463 Bochum Tel. 0234/191 94	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Bonn		
Frauenbuchladen Nora e.V.	Wolfstr. 30, 53 Bonn 1 Tel. 0228/65 47 67	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 9.00-14.00
Braunschweig		
Frauenbuchladen im Magniviertel GmbH	Magnikirchstr. 4, 33 Braunschweig Tel. 0531/407 44	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-13.00
Bremen		
Frauenbuchladen	Friesenstr. 12, 28 Bremen Tel. 0421/741 40	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Dortmund		
Frauenbuchladen Zimpzicke e.V.	Adlerstr. 30, 46 Dortmund Tel. 0231/14 08 21	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Düren		
Frauenbuchladen Jaga e.V.	Krämergasse 29, 516 Düren Tel. 02421/156 52	
Düsseldorf		
Frauen-Bücher-Zimmer	Duisburgerstr. 50, 4 Düsseldorf 30 Tel. 0211/46 44 05	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Frankfurt		
Frauenbuchladen	Kiesstr. 27, 6 Frankfurt Tel. 0611/70 52 95	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Freiburg		
Frauenbuchladen	Brombergstr. 23, 78 Freiburg Tel. 0761/781 50	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Sa 10.30-13.00
Göttingen		
Frauen-/Kinderbuchladen Laura	Burgstr. 3, 34 Göttingen Tel. 0551/473 17	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00
Hamburg		
Frauenbuchladen	Bismarckstr. 98, 2 Hamburg 20 Tel. 040/491 47 48	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Hannover		
Frauenbuchladen annabee	Hartwigstr. 7, 3 Hannover Tel. 0511/32 40 24	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Heidelberg		
Frauenbuchladen GmbH	Plöck 52, 69 Heidelberg Tel. 06221/222 01	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Karlsruhe		
Johanna mit Teepott e.V.	Viktoriastr. 9, 75 Karlsruhe 1 Tel. 0721/254 46	Mo-Fr 9.00-12.30 14.30-18.30 Sa 10.00-14.00
Kassel		
Frauenbuchladen Aradia e.V.	Reginastr. 14, 35 Kassel Tel. 0561/172 10	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Köln		
Frauenbuchladen	Moltkestr. 66, 5 Köln 1 Tel. 0221/52 31 20	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Lindau		
Frauenbuchladen Die Kleine Eule	Unterer Schrannenplatz 6 899 Lindau Tel. 08382/287 35	
Mannheim		
Frauenbuchladen Xanthippe	T 3/4, 68 Mannheim Tel. 0621/216 63	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Marburg		
Frauenbuchladen Kollektiv	Untergasse 7, 355 Marburg Tel. 06421/127 42	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Minden		
Frauenbuchladen trotz alledem	Alte Kirchstr. 2, 495 Minden Tel. 0571/234 20	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Mi+Sa 10.00-13.00
München		
Frauenbuchladen Lillemor's	Arcisstr. 57, 8 München 40 Tel. 089/272 12 05	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00
Münster		
Frauenbuchladen	Sophienstr. 14-16, 44 Münster Tel. 0251/39 28 84	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00
Nürnberg		
Frauenbuchladen	Kleinreutherweg 28, 85 Nürnberg	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00
Pforzheim		
Frauenecke Buchladen für Frauen	Sachsenstr. 34, 753 Pforzheim	
Stade		
Die Weide	Neue Str. 10, 2160 Stade Tel.04141/457 19	Mo-Fr 10.00-11.30 13.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Tübingen		
Frauenbuchladen Thalestris	Bursagasse 2, 74 Tübingen Tel. 07071/265 90	Mo 14.00-18.00 Di-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Wiesbaden		
Frauenbuchladen Sappho Frauenbuchversand	Luxemburgstr. 2, 62 Wiesbaden Tel. 06121/37 15 15	Mo-Fr 10.00-13.00 14.30-18.30 Sa 10.00-14.00
Wuppertal		
Frauenbuchladen und Café Dröppel(fe)mina	Am Brögel 1, Wuppertal-Unterb. Tel. 0202/877 07	
Österreich		
Wien		
Frauenzimmer Buchcafé	Lange Gasse 11, 1080 Wien Tel. 0222/43 86 78	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00
Schweiz		
Frauenbuchladen Zürich	Stockerstr. 37, 8002 Zürich Tel. 01/202 62 74	Di-Fr 10.00-13.00 14.30-18.30 Sa 10.00-16.00
Gnosseschaftsbuechlade Rapunzel	Palazza/Postfach 4410 Liestal Tel. 061/91 56 70	



WAS WO WANN

Mo 14.3.

FRIEDRICHSHAFEN

Stadtbücherei Karlstr. 9, 20 Uhr: Vergewaltigung als soziales Problem. Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen. Ein Bericht aus dem Frauenzentrum Mainz. Dr. Ulrike Teubner, Mainz

Di 15.3

MÜNCHEN

Förderkreis „Der Feminist": ab 18 Uhr „Was wird mit dem Rentenrecht?" Ort: „Sendlinger Kulturschmiede"

HESS. RUNDFUNK

11.30-12 Uhr, II. Progr.: Versuch, einen Weg ins Freie zu finden – das schwierige Leben der Paula Modersohn-Becker. Von Ruth Henry

Mi 16.3.

STUTTGART

Sarah: 19.30 Uhr Bau-Bio-Logik: Putze. Rohstoffe, Eigenschaften, Aufbau, Anwendung, praktische Herstellung, Erfahrungsbericht mit Erika Eifler 6.–/5.– Mitgl.

FREIBURG

Frauenzentrum, Luisenstr. 5, Hinterhaus, 20 Uhr Diskussion über die zweite Nummer der Freiburger Frauenzeitung

Do 17.3.

KARLSRUHE

Frauenbuchladen Prima Donna 20 Uhr: Gipsmasken. Bitte Gipsbinden und Creme mitbringen

MANNHEIM

Frauencafé T3, 1 19 Uhr: Einmal Thekendienst – nie wieder? Treffen aller Frauen, die Thekendienst machen (wollen)

Fr 18.3

ESSEN

18./20.3. 19 Uhr: Theater-Wochenende „Frauen machen Theater"; In diesem Kurs können wir unsere Frauen-Alltags-Geschichte(n) in Szene setzen. Kursgebühr DM 25,–. Anmeldungen nimmt die Kulturgruppe im Frauenzentrum entgegen. Tel. 0201/512261

FRANKFURT

Seminar: Meditatives Tanzen und Gespräche: „Unsere Energien sind unsere Stärke. Wandeln wir sie in Macht?" 18./20.3. mit der Sozialwissenschaftlerin Astrid Osterland und der Tanzpädagogin Dagmar von Garnier. Information bei D.v. Garnier, Tel. 0611/61 25 78, werktags außer Mi 10-12 und Di u. Do 22-23 Uhr. Od. schriftl. Schneckenhofstr. 33, 6000 Ffm (mit Rückporto)

LUDWIGSHAFEN

Heinr.-Pesch-Haus, Frankenthaler Str. 229, Tel. 0621/59 99-9: 18./20.3. Frauen wagen Frieden. Frauen überlassen den Männern nicht mehr allein das Feld der Politik. Sie setzen sich nicht nur für den Frieden in der Familie ein, sondern erkennen auch ihre Verantwortung für den Frieden in der Gesellschaft. Wie können unsere Friedensbemühungen in der Politik, der Friedensbewegung und in der Kommunikation mit einander aussehen? Leitung: Anita Kuppler, Monika Heim

MAINZ

Frauenwerkstatt: Das Projekt: Bewegung zu Bewußtsein – Bewußtsein zu Bewegung. Ein intensives Trainingsprogramm für Frauen, die sich die Freude an der Lebendigkeit eines wachen und bewußten Körpers' ihres Körpers, zurückerobern wollen. Leitung: Christina Stelzer, Köln, Tatjana Eisele-Wilke, Mainz. Daten: umfaßt 4 Wochenenden und sechs 3stündige Einzelsitzungen in der Zeit März Juni. Beginn: Fr 18.- So 20.3. Fr 19-22 Uhr, Sa 10-20 Uhr, So 10-17 Uhr, Kosten: DM 950 (DM 900) zahlbar in Raten

NÜRNBERG

FZ 21 Uhr: Film „Sing, Iris sing" (von Monika Held und Gisela Tuchtenhagen) über Frauen, die in einen „Männerberuf" umschulen, bei der Arbeit, heim Lernen, in der Familie usw.

STUTTGART

Sarah: 20 Uhr Gudrun Pfeiffer, Karlsruhe, liest aus eigenen Da-da-Gedichten

SA 12.3

HAMBURG

Höre und staune. Vielfarbiges. Es lesen Frauke, Wojtek, Maren, Ulrich, Norman, Biggi, Peter, Andreas, Eva, Literaturpostamt, Lindenallee 40, 2 HH 20

Frauencafé Achat im Frauenbuchladen Bismarckstr. 98, 14 Uhr Film: Der Mann auf der Straße.

MÜCKE-BERNSFELD

Traumhof Somnambul: von zehn bis zehn vergnüglicher Lesbentreff. Ihr könnt malen, euch eine Maske schminken, töpfern, Billard und Tischtennis spielen, euch in Kurztrancen sehen, Lesben kennenlernen u.a. (Unkostenbeitrag erforderlich). Schwerpunkt heute: Übungen mit Tarot-Karten.

MÜNCHEN

Förderkreis „Der Feminist": Infostand Richard-Strauß-Brunnen 9-17 Uhr, Fußgängerzone

STUTTGART

Sarah: 11 Uhr Bauchtanz-Workshop, diesmal wieder mit Gisela Bürk, Stuttgart

HESS. RUNDFUNK

12-12.30 Uhr, II. Progr.: Fortgehen, um anzukommen. Erfahrungen mit dem alternativen Leben, mitgeteilt von Inka Gottschalch

SFB I

15.30-16 Uhr: Mädchen auf der Drogenszene

SPRINGEN/TAUNUS

19. und 20. März: 8. Bundesfrauenkonferenz der IG Druck und Papier

So 20.3.

HESS. RUNDFUNK

16-16.15 Uhr, II. Progr.: Mit anderen Augen. Als DDR-Bürgerin in der Bundesrepublik, ein Erfahrungsbericht v. Irene Böhme

FESTE TERMINE UND ÄNDERUNGEN

BERLIN

Lesbenberatungsstelle, Hollmannstr. 19, 1000 Berlin 61: Tel. u. pers. Beratung jeden Mo, Mi u. Do 17-20 Uhr (Tel. 251 05 31), Gruppen: Mi 18 Coming-out-Gruppe; Mi 18 Uhr Lesben in der Lebensmitte (ab 40 J.); Do 18 Uhr Gesprächsgruppe

PSIFF: Therapiezentrum für Frauen – PSIFF e.V., Horstweg 27, 1000 Berlin 19. Psychologische Beratung jeden Mo 20-22 Uhr u. jeden Fr 17-19 Uhr; Sexualberatung jeden 1. Fr im Monat 19-20 Uhr. Die Beratungen sind kostenlos u. ohne Voranmeldung. Telefonzeiten 321 98 70: jeden Mo 16.30-17 Uhr u. 19.30-20 Uhr

Jeder 2. Di im Monat, 20 Uhr Plenum der Friedensfrauen im FZ Stresemannstr.

Geänderte Zeit: Büro der Friedenanstifterinnen im FZ Di 17-19 Uhr, Tel. 030/251 09 12

DORTMUND

Jeden 1. u. 3. Fr im Monat Treffen für interessierte Lesben zum Klönen, Schnuppern, Fragen... Die Lesbengruppe trifft sich jeden Fr um 20 Uhr. Kontakt Claudia Herrmann, Bornstr. 111, 46 Dortmund 1.

Jeden 2. u. 4. Mo im Monat findet um 19.30 Uhr im grünen Laden, Kaiserstr. 7 a ein Treffen zur Vorbereitung des Friedensmarsches nach Brüssel statt

DÜSSELDORF

Der Düsseldorfer Lesbengesprächskreis trifft sich jeden 1. Di um 20 Uhr im Monat im FZ, Liebigstr. 5 (Hinterhaus)

FULDA

Jeden Di um 19.30 Uhr in der Heinrichtstr. 67 Lesben- und Schwulengruppe

GIESSEN

FZ, Alicenstr. 18 (Hinterhaus): Lesbengruppe Fr 20 Uhr, Kontakttel. 06447/66 72
Beratung (Verhütung, Schwangerschaft usw.) Di 18 Uhr, Treff der Gruppe Di 19 Uhr
AG Frauenarbeit in der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft, mon. Termin: 0641/702 24 96 (PSAG Sekretariat)
Frauenhausgruppe e.V.: Büro u. Beratung, Reichenbergerstr. 7 a, Tel. 0641/314 48
Notruf u. Beratung für vergewaltigte Frauen u. Mädchen: Reichenbergerstr. 7 a, Tel. 0641/314 38, Mo 18-20, Treff der Gruppe Mo 20 Uhr
Frauenkneipe im „Quadratmeter" Grünbergerstr. Ecke Moltkestr. Do ab 19 Uhr
Lesben jour fix jeder 3. Sa im Monat
Traumworkshops, Urlaub, radeln, malen, Kurztrancen, töpfern, Billard usw.
Autonomes Frauen (u. demnächst Lesben?) Referat c/o Asta der Justus-Liebig-Universität, Otto-Behagelstr. 25
Autonome Unifrauen- u. Lesbengruppe, Mi 19 Uhr im Graum, Phil II, Haus A, Karl-Glöckner-Str. 21 sowie „ebenda"
Frauencafé Di u. Do 12-15 Uhr Uni-Frauenplenum jeden 2 Mi im Monat
Unimüttergruppe, Frauenfachbereichsgruppen... Tel. 06403/633 08
AG Frauenforschung u. -praxis, Do 9 Uhr (14 tägig) im Büro für Studienberatung, Ludwigstr. 28 a, Tel. 0641/702 21 75

KARLSRUHE

Frauenbuchladen Prima Donna: Mo 20 Uhr (außerdem 7. u. 21.3.) Frauen reden miteinander, Di 19-21 Uhr: BIFF, Fr 20 Uhr: offener Lesbentreff

NEUMÜNSTER

Frauenzimmer in der Kulturwerkstatt Neumünster. Treffpunkt für alle Frauen, keine feste Gruppe, jeden Do 19 Uhr, jeden 1. Do im Monat Plenum

OLDENBURG

FZ, Ziegelhofstr. 16: Di 20 Uhr: § 218-Gruppe, Fr 20 Uhr: Redaktionstreff „Xanthippe" offen für alle, Mi, 11-13 Uhr: Beratung von Frauen für Frauen u. Mo 18-20 Uhr Beratung von Frauen für Frauen im Umweltladen, Nadorsterstr. 112, außerdem Mi 20.30 Uhr: Arbeitsgruppe zur Muttermilch, Kontakttel. 88 33 02, jed. Mo: Frauenkneipe im Alhambra, Hermannstr. 83, jeden So 16 Uhr Frauencafé im FZ

SCHWÄBISCH-GMÜND

Jeden Mo von 17-24 Uhr ist Frauentag im S.P.A.S.S., Hintere Schmidegasse 12 a, Selbstuntersuchung, Wen-Do, Massage, Diskussion... Tel. 07323/68 11, 8-14 Uhr tägl.

SOLINGEN

Frauengruppe Solingen, Anette Fusch, Tel. 02122/33 13 66, Frauenzentrum Merscheiderstr. 112 (Hinterhaus), Treffen Mi 20 Uhr

VECHTA

Die Frauenzentrumsinitiative trifft sich jeden 1. Mi im Monat im Cafe Grewe, um 20 Uhr. Kontaktadresse: Beate Ramm, Bremer Tor 1 a, Tel. 817 34

LAUFENDE AUSSTELLUNGEN

BERLIN

Kassandra Frauengalerie, Suarezstr. 41, 1000 Berlin 19, Tel. 030/321 21 37: 4.3.-16.4. Felicitas Flücker, Basel, Laufen lernen – sehen können, Bilder. Beiprogramm: die Pampelmusen, Pantomine

Elefanten Press. 1000 Berlin 61, Zossener Str. 32: Frauen unterm Hakenkreuz. Bis 10.4.83. Öffnungszeiten tägl. 11-18.30 Uhr, So u. Fr 12-17 Uhr

BONN

Frauen Museum: 1. „Möderne Superkunst Bönn 1983"
2. „Dokumente", Dokumente von 100 Künstlerinnen

KARLSRUHE

Prima Donna: Ausstellung von Gerda Kummer

KÖLN

Artothek, Am Hof 50, 5000 Köln 1, Tel. 0221/221 23 32, 2.3.-1.4. Monika Lippsmeyer

WAS WANN WO

MO 28.2

BREMEN

Frauenkulturhaus: 20 Uhr Öffentliches Programm-Plenum für April

DÜREN

Baba Jaga Frauenbuchladen: 20 Uhr: Mein Körper, meine Sexualität, mein Leben. 2. Abend

DI 1.3

BERLIN

Kneipe ohne Namen, Pfalzburger Str. 72, 1/31: Kneipenabend für schreibende Frauen

HEIDE

Der Förderverein für ein autonomes und zentrales Frauenhaus für Dithmarschen in 2240 Heide veranstaltet um 20 Uhr im Tivoli in 2240 Heide (Dithmarschen) eine öffentliche Podiumsdiskussion zum ThemaFrauenhaus in Dithmarschen (das es leider immer noch nicht gibt). Es nehmen teil. Heinz-Werner Arens MdL (SPD), Peter Folgemann (Die Grünen, Landtags- und Bundestagskandidat); eingeladen sind Vertreter/innen der CDU und der FDP Schleswig-Holstein. Weiter nimmt teil Edith Mecke-Harbeck, Mitarbeiterin des Frauenhauses in Neumünster und Angi Domdey (ehem. „Schneewittchen). umrahmt die Veranstaltung musikalisch. Der Eintritt ist frei, um einen Unkostenbeitrag für die Veranstaltung wird gebeten.
P.S.: Daß wahrscheinlich unter den teilnehmenden Parteivertretern nur Männer sind, liegt daran, daß von acht Bundestags- und zwölf Landtagskandidaten, die in Dithmarschen zur Wahl stehen, nur zwanzig Männer und null Frauen sind.

MÜNCHEN

Förderkreis „Der Feminist": ab 18 Uhr, „Wie verhalten wir Frauen uns zur Bundestagswahl" in der „Sendlinger Kulturschmiede", Daiserstr. 22, Nähe U-Bahn Implerstr.

HESS. RUNDFUNK

11.30-12.00,Uhr, II. Progr.: Schicksal oder Schuld? Ärztliche Kunstfehler bei der Geburtshilfe, eine Chronik von Heidrun Schmidt

MI 2.3

BREMEN

Frauenkulturhaus: 20 Uhr Plenum des Frauenzentrums

HEIDELBERG

20 Uhr im Frauenbuchladen, Plöck 52: „Weibliche Biographieforschung und weiblicher Lebenszusammenhang" Diskussionsveranstaltung mit Ulrike Prokop, Soziologin an der Uni Frankfurt. Diskussionsgrundlage: Ulrike Prokop, Weiblicher Lebenszusammenhang. Von der Beschränktheit der Strategien und der Unangemessenheit der Wünsche. edition suhrkamp 808

DÜSSELDORF

Alibifrauen – wie ehrlich ist die Frauenpolitik der Parteien. Podiumsdiskussion mit Vertreterinnen der verschiedenen Parteien. Um 19.30h im Frauencafe Hexenkessel. Liebigstr.5

DO 3.3.

DORTMUND

Frauenbuchladen Zimpzicke 19.30 Uhr: Musik & Lyrik, Bettina Rolfes aus Hattingen liest eigene Lyrik unter dem Thema „Mitten ins Gesicht". Verstärkt werden sollen die Texte durch Musik

HAMBURG

Evangelische Akademie Nordelbien, Esplanade 15: 19.30 Uhr Margot Schroeder liest aus: „Die Vogelspinne"

KARLSRUHE

Frauenbuchladen Prima Donna 20 Uhr: Inwieweit hat sich der Regierungswechsel von Sept. 82 für uns Frauen bereits bemerkbar gemacht und was wählen wir am 6. März 83?

FR 4.3

BERLIN

19 Uhr Neue Violetta: Offener Abend für Frauen, die Geselligkeit und konkrete Arbeit suchen (Näheres siehe Kleinanzeige unter Rubrik Kontakte). Treff im Hinterzimmer im Café Winterfeld

Therapiezentrum für Frauen – PSIFF e.V., Horstweg 27, 1/19, 19-20 Uhr Sexualberatung und Anmeldung zur Sexualitätsgruppe ab 14. April

BREMEN

Frauenkulturhaus 20 Uhr: Neuentreff

MANNHEIM

Frauenbuchladen Xanthippe 19 Uhr: Frauen in nicht etablierten Parteien :Die Demokratischen Sozialistinnen stellen sich vor!

NÜRNBERG

Frauenzentrum 21 Uhr: Film „Malou" von Jeanine Meerapfel mit Ingrid Caven, über die Lebensgeschichte zweier Frauen, Mutter u. Tochter, ihre Erfahrungen, Grenzen, Lebenseinstellungen u. Entscheidungen.

RUHRGEBIET

Jugendgästehaus Düsseldorf: 4.-6.3.: „Weibliche Sexualität" (Kosten DM 30,–). Anmeldung u. Information aktuelles Forum, Hohenstaufenallee 1-5, 4650 Gelsenkirchen, Tel. 0209/153 71-2 (Jutta od. Barbara)

STUTTGART

Sarah 20 Uhr: Der Krieg ist der Vater aller Dinge. Archäologisches und anthropologisches Material zeigt: der Krieg ist die Grundlage aller patriarchalischen Gesellschaften des Habens seit 4-5 Jahrtaus. Die Kontrolle der weibl. Gebährfähigkeit, wozu natürlich auch die Macht über die Seelen der Frauen gehört, erzeugte die Bevölkerungsexplosion. Die globale Krise zeigt, es ist Sand im Getriebe der Junggesellenmaschinen. Die Göttin hatte (vielleicht) noch einen Schöpfungsplan; aber die Ingenieure der mechanistischen Gesellschaften waren nicht in der Lage zu definieren, was denn eigentlich der „Triumph" der Technik bilden sollte..." Cillie Rentmeister, Berlin, möchte den Bogen schlagen von der Entstehung der mechanistischen Patriarchate zu den hollistischen und ökologischen Weltmodellen

WDR

Freitagsforum Alltagsleben – Mädchen zwischen Emanzipation und Anpassung.-Anke Wolf-Graaf, 20.15 Uhr

SA 5.3

BERLIN

Flohmarkt in der Schokofabrik, Naunynstr. 72,, 1-36, von 11-17 Uhr. Für alle Frauen, die Lust am Tauschen, Kaufen und Verkaufen haben. Unser Café ist geöffnet! Weitere Infos unter 65 29 99, 784 92 61 und 693 88 29

BREMEN

Frauenkulturhaus: 20 Uhr Großes Jubilifest (ein Jahr Frauenkulturhaus) Einlaß 19 Uhr

SAARBRÜCKEN

Frauenkneipe im Cafe Jonas, Försterstr., ab 20 h. Essen, heiße Musik, Tanz

HAMBURG

Frauencafé Achat im Frauenbuchladen Bismarckstr. 98: 14 Uhr Film: Zwei Schwestern und der Giftmord

MAINZ

Frauenwerkstatt 5.-6.3. 9-19 Uhr Workshop Polarity, KostenDM 140 (DM 130), Leitung Amrita Anne Wiens, Worms

MÜNCHEN

Förderkreis „Der Feminist": Informationsstand 9-17 Uhr am Bahnhofpl./Schützenstr. beim Telegraphenamt

NEUMÜNSTER

Hexenball in der Kulturwerkstatt, Schleußberg 3 b (Einweihung des „Frauenzimmers'). 18 Uhr Einlaß u. Schminken/Verkleiden, 20 Uhr Musik. Kontakt: Lisbeth Hardebeck, Ulrike Sutzkeit, Plöner Str. 59, 2350 Neumünster, Tel. 04321/237 04. Schlafmöglichkeit vorhanden, bitte Schlafsäcke mitbringen. (Am 6.3. großes Frühstück und gemeinsames Aufräumen!)

STUTTGART

Saran: 11 Uhr Bau-Bio-Logik: Workshop zum Thema Oberflächenbehandlung Holz mit Erika Eifler. Anmeldung erforderlich

HESS. RUNDFUNK

12-12.30 Uhr, II. Progr.: Perspektive – Die Sendung nicht nur für Ältere. „Über Nacht war plötzlich alles wieder da" – Erinnerungen an die 50er Jahre von Gisela Keuerleber

SFB I

15.30-16 Uhr Zeit für Sie: Berliner Filmfestspiele: Neue Filme von Frauen, über Frauen

SO 6.3

BONN

11-17 Uhr auf der Hardthöhe vor dem Verteidigungsministerium. Veranstaltung der Frauen für den Frieden. Frauen, sagt NEIN
– zur geplanten Stationierung der Mittelstreckenraketen
– zu Frauen in die Bundeswehr
zur alltäglichen Unterdrückung im Haus auf der Straße und am Arbeitsplatz! Frauen, kommt alle, denn wir haben nicht mehr viel Zeit!

HESS. RUNDFUNK

16-16.15 Uhr, II. Progr.: Ja, damals... Erinnerungen alter Menschen von Anneliese Aulbach

ADRESSEN ZUM ANMELDEN

BERLIN

Lesbenberatungsstelle, Hollmannstr. 19, 1000 Berlin 61 (neben dem Berlin-Museum), Tel. 251 05 32

Café Winterfeldt, Winterfeldtstr. 37, 1000 Berlin 30, U-Bahn Nollendorfplatz

Feministisches Frauen Gesundheitszentrum (FFGZ), Liegnitzerstr. 5, 1000 Berlin 36, Tel. 611 57 43, Di u. Do von 11-14 Uhr

Autonomes Lesbenprojekt LESTRA, Lesbentreff und Auskunft im FZ, Stresemannstr. 40, 1000 Berlin 61, Café: Mi u. Sa von 17-21 Uhr, Beratung: Mi u. Sa von 19-21 Uhr, Tel. 251 09 12

BREMEN

Frauenkulturhaus Bremen, Im Krummen Arm 1, 2800 Bremen 1. Öffnungszeiten des Cafés: Di-So 15-24 Uhr, Mo geschlossen, Plenum des Frauenzentrums Mi 20 Uhr

EDERTAL/ANRAFF

Frauenbildungsstätte, Edertal. Königsbergerstr. 6, 3593 Edertal-Anraff, Tel. 05621/ 32 18. Unser Haus steht Frauen u. Frauengruppen zum Ferienmachen und Sich-Treffen zur Verfügung. Anmeldungen und Anfragen bitte nur mit frankiertem Rückumschlag

ESSEN

Frauenzentrum Essen, Dreiringstr. 11 (Nähe Kulturforum in E-Steele), Tel. 51 22 61

FRANKFURT

Frankfurter Frauenschule, Verein SFBF, Spohrstr. 17, 6000 Frankfurt/Main 1, Tel. 0611/ 59 23 79 u. 77 13 49

FREIBURG

Frauen lernen gemeinsam e.V., Arbeitsgemeinschaft zur Verwirklichung des Gleichheitsgrundsatzes, Luisenstr. 5, Rückgebäude, UG, 7800 Freiburg

GEROLDSWIND

Frauenhof Geroldswind, 8601 Maroldsweisach, Tel. 09532/ 522

HAMBURG

Literaturpost, Lindenallee 40, 2000 Hamburg 19

KALLETAL/B. BIELEFELD

Frauenferien- und Seminarhaus, 4925 Kalletal, Rentorf 9, Tel. 05261/124 41

KARLSRUHE

Frauenbuchladen Johanna mit Teepott, Viktoriastr. 9, 7500 Karlsruhe 1, Tel. 0721/254 46

KÖLN

Rhiannon – Kultur- und Kommunikationszentrum, Moltkestr. 66, 5000 Köln 1, Tel. 0221/ 52 31 20

Frauenzentrum Köln, Eifelstr. 33, Tel. 32 17 92

MAINZ

Frauenwerkstatt, Feldbergplatz 4 a, Tel. 06131/61 48 11, 6500 Mainz

MANNHEIM

Frauen-Café T3, 1, 6800 Mannheim

MARBURG

Themiskyra im FZ, Frauenkulturinitiative Renthof 18, für Rückfragen 06421/635 70 (Heidrun)

MÜCKE-BERNSFELD

Traumhof Somnambul: Ferien, Workshops und jeden 3. Sa als Lesben-jour-fix, Grüner Weg 1, 6315 Mücke-Bernsfeld, Tel. 06634/83 96

NÜRNBERG

Feministisches Frauen-Gesundheits-Zentrum e.V., Selbsthilfe und Café Luna, Wilhelm-Marx-Str. 58, Nürnberg. Öffnungszeiten: Mo 15-19 Uhr, Di 17-19 Uhr, Mi 17-20 Uhr, Do 17-20 Uhr, Tel. 37 26 48

STUTTGART

Sarah – Café & Kultur von/ für Frauen e.V., Johannesstr. 13, 7000 Stuttgart 1, Tel. 62 66 38

TRIER

Frauen-Café (im Keller des Astarix), Karl-Marx-Str. 11, Trier. Di ab 20 Uhr u. Do ab 18 Uhr

OSTERESCH

Frauenferienhaus Osteresch, c/o Rothenburg 35, 4400 Münster, Tel. 0251/51 80 01. Bürozeit: Mo u. Do 17-19 Uhr, alle Kurse finden im Frauenferienhaus Osteresch in Hopsten/ Schale statt. Anfang der Kurse jeweils 18 Uhr, Ende 15 Uhr. Die Unkosten für Kurs, Unterkunft u. Verpflegung betragen DM 30 pro Tag

WIESBADEN

Frauenwerkstatt, Römerberg, 24, Wiesbaden

ZÜLPICH

Frauenferienhaus, Freizeit-, Kommunikations- u. Bildungszentrum, Prälat-Frankenstr. 13, 5352 Zülpich-Lövenich, Tel. 02252/65 77. Bei Anm. und Anfrage bitte frankierten Rückumschlag nicht vergessen

WO WANN WAS

MO 7.3

BERLIN

Lesung in „die 2", Martin-Luther-/Ecke Motzstr. vom Lesbenarchiv veranstaltet: News von gestern und heute. Ein Blick in die Presse der letzten 80 Jahre

FRIEDRICHSHAFEN

Stadtbücherei, Karlstr. 9,20 Uhr: Situation und Arbeit in einem Frauenhaus. Berichte aus dem Reutlinger Frauenhaus

HANNOVER

19.30 Infotreff im Künstlerhaus hinter d. Oper: FRAUENPARTEI. Mehr Frauen ins Parlament gegen den Alleinvertretungsanspruch der Männer! Mach' mit bei uns. Auskünfte Lilo 0511/44 05 80

KARLSRUHE

Frauenbuchladen Prima Donna 20 Uhr: Lesung Käthe Ledig-Schön

DI 8.3

BERLIN

Der Berliner Weiberrat veranstaltet zum Frauentag ein großes „Weibergezeter" – ein Frauenfest mit Infos, Filmen und viel Musik und Tanz (19 h, Glogauer Str.22, 1/36) Frauen, kommt, informiert und amüsiert euch!

BRÜSSEL/BELGIEN

Frauen aus der ganzen Welt treffen sich zu einer „großen Manifestation des Friedens". Kontakt: Sybille Wyremba, Hoffeldstr.6 4 Düsseldorf

BREMEN

Frauenkulturhaus: Beginn der Fotoausstellung vom Frauenkulturhaus und den Caféfrauen

GIESSEN

19 Uhr: Treffen aller Mädchen und Frauen, die Mädchengruppen, -arbeit machen wollen, gemacht haben und an einem Austausch, weiterer Zusammenarbeit und der Verwirklichung neuer Ideen interessiert sind. Büro des Frauenhausvereins, Reichenbergerstr. 7 a

KÖLN/PORZ

Jugendzentrum Glashüttenstr. 20, 16 Uhr: Frauenfest zum 8. März: 18 Uhr Puppenspiel „Mädchen heiraten ja doch", 20 Uhr: Band Kölner Frauenorchester. Infostände, Gesprächskreise. Veranstalter: Jugendzentrum mit Jugendclub. Kostenlos

MARBURG

Aus Anlaß des Internationalen Frauentages laden wir alle Frauen zu einer gemeinsamen Diskussion um 19 Uhr ins Frauenzentrum Marburg, Renthof 18, ein. Thema des Abends: Was heißt für uns Frauen Frieden? Bedeutet Frieden im Patriarchat für uns nicht immer noch alltäglicher Krieg? Wir wollen gemeinsam über Ziele und Widerstandsformen von uns Frauen sprechen gegen – die Aufstellung von atomaren Mittelstreckenraketen und allen anderen Kriegsvorbereitungen, – die bestehenden und geplanten Gesetze und Vorlagen zur Dienstverpflichtung von Frauen im Kriegsfall, – Frauen in die Bundeswehr, – die alltägliche Unterdrückung von Frauen im Haus, auf der Straße und am Arbeitsplatz. „Frauen stiften an zum Frieden", Frauenzentrum Marburg

HESS. RUNDFUNK

11.30-12 Uhr, II. Progr. Perspektive – Die Sendung nicht nur für Ältere " Über Nacht war plötzlich alles wieder da" – Erinnerungen an die 50er Jahre von Gisela Keuerleber

MI 9.3

BERLIN

19 Uhr im LESTRA, Frauenzentrum: What Lesbians do – Gespräch über lesbische Sexualität

BREMEN

Frauenkulturhaus: 20 Uhr Juristinnenstammtisch

MANNHEIM

Frauencafé T3, 1,20 Uhr: Frauen von der IAF berichten (IAF = Interessengemeinschaft der mit Ausländern verheirateten Frauen)

DO 10.3

BERLIN

Frauenzentrum 19.30 Uhr: Bericht mit Dias über die Frauenkonferenz in Dakar/Senegal und Diskussion über den Aufbau eines internationalen Frauennetzwerks. Kontakt Dagmar Schultz, Tel. 784 91 29

BONN

Frauencafé Lila Backstube,20 Uhr: Lesung mit Herrad Schenk „Frauen kommen ohne Waffen"

BREMEN

Frauenkulturhaus,20 Uhr: Diavortrag von Iris Bubenik-Bauer – ‚Das Leben der Chinesin früher und heute'

HAMBURG

Evangelische Akademie Nordelbien, Esplanade 15,19.30 Uhr: Jutta Heinrich liest aus: „Mit meinem Mörder Zeit bin ich allein"

MANNHEIM

Frauencafé T3, 1 19 Uhr Plenum

KARLSRUHE

Frauenbuchladen Prima Donna: 20 Uhr „Warum und welche Vorurteile gibt es Lesben gegenüber und welche Folgen haben sie? Information mit anschließender Diskussion

FR 11.3

BERLIN

19 Uhr im Café Winterfeldt: Lesbische Schülerinnengruppe, offener Abend für Neue. Kontakt Iris od. Tel. 782 49 78

BREMEN

Frauenkulturhaus: 11.3.-13.3., 10-14 Uhr: Tanz- u. Bewegungsworkshop mit Heike Stiller und Keriac. Anmeldung ab 1.3. im FKH

STUTTGART

Sarah 20 Uhr: Frauenkino: Männerherrschaft unbekannt. Über die Matriarchate auf Sumatra. Videofilm, Bildwechsel, Hamburg

WUPPERTAL

Dröppel(fe)mina 19.30 Uhr: Bettina Rolfes liest Lyrik u. Prosa unter dem Titel „Mitten ins Gesicht"

UND AUSSERDEM...

Hamburger Frauenwoche vom 21.-26.3.93. Kontaktadresse: Hamburger Frauenwoche, Frauen lernen gemeinsam e.V., Juliusstr. 16, 2000 Hamburg 50

SA 12.3.

BOCHUM

12./13.3.: Regionales Lesbentreffen in der Oase (Zentrum für Selbsthilfegruppen), Alte Bushaltestr. 138 (Nähe Universität), mit folgenden Vorschlägen: Lesbenpolitik, Astrologie, Hexenkünste, Fotoworkshop, Tanz... Beginn: Samstag 10 Uhr. Nähere Informationen und Anmeldung für Schlafplätze (bis 4.3.) über Frauenbuchladen: 0234/191 94

DORTMUND

19.30 Uhr Frauendisco im Checolala, Heyden-Rynschstr. 2, Dortmund/Dorstfeld, Eintritt frei. Tel. 0231/17 81 45

KÖLN

Frauenzentrum: 12./13.3., 11-17 Uhr Wörkshop: De-sport-are = sich vergnügen; Körper u. alltägliche Umwelt durch Bewegung u. Spaß zurückerobern mit Susanne Bischoff/Berlin. Ort: Halle Sporthochschule. Näheres u. Anmeldung: FZ Köln, Tel. 32 17 92 Heike

MAINZ

Frauenwerkstatt: Workshop: Ich bin – körperorientierte Selbsterfahrung, 12./13.3., 10-20 Uhr, DM 190,– (DM 180,–), Leitung Tatjana Eisele-Wilke

RUHRGEBIET

13./13.3.: „Der Fetisch Frauenkörper" (Schwerpunkt Kosmetik) im Jugendgästehaus Düsseldorf (Kosten DM 25,–)

STUTTGART

Sarah: 12./13.3. um 14 Uhr: Was uns die Füße erzählen können... entdecken wir mit euthanischen Taktübungen. Fußmassage und Fußreflexzonenmassage Teil II (auch unabhängig von Teil I am 26./27.2. zu besuchen) mit Erika Walz. Anmeldung erforderlich

HESS. RUNDFUNK

12-13 Uhr, II. Progr.: Allerleifrau – Ein Magazin für Neugierige. Am Mikrofon: Gisela Brackert

SFB I

15.30-16 Uhr: Zeit für Sie: „Gespräch gegen die Angst". Ein Leben mit der Krankheit Krebs.

SO 13.3

HESS. RUNDFUNK

16-16.15 Uhr, II. Progr.: Meine Lektüre: Bücher, die Frauen interessieren könnten. Vorgestellt von Manuela Reichart

ZUM VORMERKEN

MÄRZ

BERLIN

4. Historikerinnentreffen vom 23.-25. März. Wir beginnen am 23. März um 9 Uhr mit einem Plenum im Raum A 151 (Architekturgebäude der TU am Ernst-Reuter-Platz). Vor und während des Plenums könnt ihr euch dann einen Reader besorgen, der Orts- u. Zeitangaben zu den einzelnen AGs enthält, die bis dahin hoffentlich vollzählig eingegangenen Thesenpapiere zu jeder AG und kleine Nützlichkeiten für alle Nichtberlinerinnen. Eine weitere Anlaufstelle für euch wird unser Tagungsbüro sein, es befindet sich im Telefunkenhaus, Ernst-Reuter-Platz 7, 17. Stock, Raum 1709 u. ist tägl von 9-16 Uhr geöffnet, Di, den 22. März auch von 18-22 Uhr. Zusätzlich möchten wir euch darauf hinweisen, daß am Di, den 22.3. um 18 Uhr eine vom Amerika-Haus veranstaltete Podiumsdiskussion: „Historische Frauenstudien in den USA" stattfindet. Ort: Architekturgebäude der TU, Raum A 053

Historikerinnentreffen. Themen: Frauen im Mittelalter. Körper von Frauen in Kulturen vom 17.-19. Jh. Frauenbewegung im 19. Jh. Weimarer Republik. Frauen unter dem NS. Nachkrieg und 50er Jahre. Lesbenforschung – Lesbengeschichte.

BOCHUM

Frauengalerie Brinkmannstr. 2a: „Heilkräuter und Gewürzkräuter". Kurs: 25.3. von 18-22 Uhr und 26.3. ab 14 Uhr

EBBERG, WESTHOFEN

Seminar: „Und drinnen waltet die tüchtige Hausfrau: – Zur Frauenrolle in Schulbüchern der Primarstufe. 12.-13.03.83, Jugendbildungsstätte Ebberg, Westhofen. Wer an den Wochenenden keine Zeit hat: zum gleichen Thema gibt es in den Osterferien ein Wochenseminar. (5.-9.4.83, Soz. Bildungszentrum, Oer-Erkenschwick, PEV, Hohenstaufenallee 1-5, 4650 Gelsenkirchen, Tel. 0209/20 27 79

FRANKFURT

18.-20.3.: „Unsere Energien sind unsere Stärke. Wandeln wir sie in Macht?" Seminar mit der Sozialwissenschaftlerin Astrid Osterland und der Tanzpädagogin Dagmar von Garnier, halb Gespräch, halb meditatives Tanzen. Kontakt: Dagmar von Garnier, Schneckenhofstr. 33, 6000 FfM, Tel. 0611/61 25 78

Frankfurter Frauenschule, Bürgertreff Westend (, Pferdestall"), Ulmenstr. 20, Eingang Kettenhofweg:

Zeitunglesen. Do, 15 Uhr, Raum 10, Beginn 3.3.

Weibliche Selbstbilder. Gegen-Entwürfe weiblicher Identität in Texten neuerer Autorinnen. Mo 15 Uhr, Raum 6, Beginn: 28.2. Und als sie um die Ecke bogen, da... – Geschichten schreiben. Mo 10 Uhr, Raum 6, Beginn 28.2. Mrs. Stevens hört die Meerjungfrauen singen. Ein Roman. Di, 20 Uhr, Raum 6, Beginn: 8.3. Russische Lyrik der 20er Jahre. Fr, 17 Uhr, Raum 10, Beginn: 4.3.

Lesegruppe „Frauen und Anarchismus". Do 17 Uhr, Raum 6, Beginn: 3.3.

Älterwerden, eine Selbsterfahrungsgruppe. Do, 20 Uhr, Raum 6, Beginn: 3.3.

Frauen – Männer. Do, 20 Uhr, Raum 10, Beginn: 3.3.

Mütter und Töchter, Mi, 20 Uhr, Raum 6, Beginn: 2.3.

Selbsterfahrung und Theaterspielen. Do, 17 Uhr, Raum 10, Beginn: 3.3.

Frauenbilder in Werbung und Kunst. Di, 20 Uhr, Raum 12, Beginn: 1.3.

Macht und Ohnmacht, Liebe und Zorn. Eine Gesprächs- und Selbsterfahrungsgruppe für Mütter. Di, 10 Uhr, Raum 6, Beginn: 1.3.

Maske und Rolle. Fr, 10 Uhr, Raum 10, Beginn: 4.3.

... und sie bewegt sich doch: 14 Jahre Frauenbewgung.

NÜRNBERG

26.3.-4.4.83 Treffen aller lesbisch-schwulen Schüler- (Jugend-)gruppen in der Indianerkommune (Mittlere Kanalstr. 34, Tel. 0911/ 26 67 86) zum Kennenlernen, Informationsaustausch usw.

HANNOVER

Schwuff 83, Wir wollen wieder ein bundesweites Schülergruppentreffen veranstalten. Hierzu sind (nur) alle schwul/lesbischen Jugendlichen und Mitglieder schwul/lesbischer Schülergruppen wärmstens eingeladen. Vom 28.3.-1.4. im Lehrer- und Sozialarbeiterzentrum Harnischstr.9, 3 Hannover 1. Mitbringen Schlafsack, Verpflegung: selbst. Kosten: 30,-DM pro Person (6 DM pro Tag und Nase) Anmeldung: Karsten Putske, Podbielskistr. 129, 3 Hannover 1.

STUTTGART/FELLBACH

1.-3. März: 7. Bundesfrauenkonferenz der Deutschen Postgewerkschaft (Schwabenlandhalle)

APRIL

BADEN-WÜRTTEMBERG

Ein regionales Lesbentreffen soll voraussichtlich am 16. und 17.4. stattfinden. 3 Wochen vorher ist in Tübingen ein Koordinationstteffen. Vorläufige Themen: Matriarchatsforschung, Astrologie, Lesben – Hetero, Zweierbeziehung, Rollenverhalten, Lesben – Körper - Gesundheit – Menstruation, Lesbische Demonstration und Aktionswoche – Frauenblocks auf Demos – Go in public, Ausdruckstanz, Kunst, Utopien. Andere Themenvorschläge und Anmeldung erwünscht: Sabine Michel, Georg-Wörner-Str. 48, 7518 Bretten

BOCHUM

Frauengalerie, Brinkmannstr. 2: Fotokurs für Frauen: Wie sehe ich mich? Wie sehen mich andere Frauen? 1. Termin: 15.4., 18-22 Uhr, 16.4., ab 14 Uhr, 17.4. nach Bedarf. 2. Termin: 22.4., 18-22 Uhr, 23.4., ab 14 Uhr, 24.4., nach Bedarf. Insgesamt ca. 28 Std. Preis pro Wochenende: ca. DM 50,– (je nach Teilnehmerinnenzahl)

HARZ

Bildungsurlaub: Malerinnen zwischen 1600 und 1900 – Lebens- und Werkgeschichte ausgewählter Künstlerinnen. Der BU findet im Harz statt und zwar vom 25.-29. 4.. Er kostet mit Unterbringung DM 90,–. Anmeldung bei der VHS Seelze bis zum 10.3., Humboldtstr. 14, 3016 Seelze 1, Tel. 05137/851

MÜCKE-BERNSFELD

Traumhof Somnambul: An jedem Wochenende u. vom 4.4.-8.4. Traumübungen für eine eigene Lebensgestaltung (workshop)

ROTTERDAM/NIEDERL.

vom 6.-15.4. findet in der Erasmus-Universität Rotterdam ein internationales Frauentreffen zum Thema „Frauenhandel" statt. Sabina Berger, Herrnhuter Weg 12, 1000 Berlin 44, Tel. 030/686 68 05

WANN WAS WO

MO 21.3.

BERLIN

Lesung in „die 2", Martin-Luther-/Ecke Motzstr. vom Lesbenarchiv veranstaltet: Pornografische Texte von und über Lesben von 1758 bis heute

FRIEDRICHSHAFEN

20 Uhr Stadtbücherei, Karlstr. 9: Podiumsdiskussion: Gesellschaftliche Ursachen für Gewalt an Frauen. Mit Teilnehmern aus verschiedenen Kreisen: Parteien, Kirchen und Gewerkschaften: Rotraut Binder (Friedrichshafen), Otto Braun (Ravensburg), Pfarrer Peter Häußer (Friedrichshafen), Dr. Gertrud Heidenreich (Heiligenberg), Peter Knauer (Friedrichshafen), Eva Wachter (Markdorf).

BERLIN

Eissporthalle, 20 h: Udo Lindenberg und Gianna Nannini

DI 22.3.

KARLSRUHE

Prima Donna: 20 Uhr Ein-Frau-Theater: J.B. „Furcht u. Elend des 3. Reiches/Kofferpacken", „2 Frauen wollen ihren Mann verlassen"

HESS. RUNDFUNK

11.30-12.30 Uhr, II. Progr.: Fortgehen, um anzukommen. Erfahrungen mit dem alternativen Leben, mitgeteilt von Inka Gottschalch

MI 23.3.

FREIBURG

FZ Luisenstr. 5, 20 Uhr: Plenum zum Thema Alkohol – unser Umgang, unsere Erfahrungen u. Probleme damit.

MANNHEIM

Frauencafé T3,1 um 20 Uhr: Wenn wir Frauen die Rüstungsgelder hätten, was würden wir mit denen alles machen? Bringt dazu Bilder, Phantasie, Berechnungen... mit!

STUTTGART

Sarah: 20 Uhr Buchbesprechung Selbsthilfetherapie, Sheila Ernst u. Lucy Goodeson (Frauenoffensive) mit Irmgard Klingner u. Monika Raffalski

DO 24.3.

KARLSRUHE

Prima Donna: 20 Uhr Gerlinde Hummel-Hansis berichtet aus ihrem Buch „Schwestern zerreißt eure Kette" Frauen in der Revolution von 1848/49

MANNHEIM

Frauencafé T3, 1 um 19 Uhr Plenum

FR 25.3.

BERLIN

19 Uhr Lesbische Schülerinnengruppe (wie Freit. 11.3.)

BREMEN

Frauenkulturhaus: 20 Uhr „Ama-Zone", 4 Filmepisoden einer Projektgruppe aus Berlin unter der Leitung von Monika Funke an exemplarischen Szenen werden die mutmaßlichen Gründe für den Untergang der Amazonen rekonstruiert. Es werden Szenen von Amazonen unter uns gezeigt. Die Projektgruppe ist dabei anwesend.

FRIEDRICHSHAFEN

19.30 findet in der Festhalle Fischbach an der B 31 ein Solidaritätsfest für den Verein „Frauen helfen Frauen" statt. Mit Musik, Theater, Dia-Ton-Schau, Büchertisch, Essen und Trinken soll die sehr schlechte Situation des Vereins verbessert werden.

MAINZ

Frauenwerkstatt: Wörkshop Massage. 25./27.3., Fr 19-22 Uhr, Sa 10-20 Uhr, So 10-18 Uhr. Leitung Heidi-Maria Römer, Fr 25.3. Statt Kino (Unkostenbeitrag: DM 10)

STUTTGART

Sarah: 20 Uhr Frauenkino: Abschied vom Lachen. Indianerinnen am Amazonas – Videofilm Bildwechsel, Hamburg

FRANKFURT

Schlicksupp teatertrupp spielt um 20 Uhr „Flametti" in der AHS-Krebsmühle, an der Straße zwischen Ober- u. Niederursel (U3 Niederursel)

SA 26.3.

KARLSRUHE

Prima Donna: 16 Uhr Workshop Kreatives Schreiben. Kostenbeitrag DM 30,–. Bitte anmelden.

MAINZ

Frauenwerkstatt: Workshop Astrologie (fortführend). 26./28. 3., Sa und So 10-20 Uhr, Kosten DM 140,– (DM 130, -), Leitung: Nina Klein, München

STUTTGART

Sarah: 26./27.3. um 11 Uhr: Bau-Bio-Logik: Workshop zum Thema Farbe. Farbtheorien, Anwendungsbereiche, Pigmentgewinnung, prakt. Farbherstellung z.B. Leimfarben und Lehmfarben, mit Erika Eifler. Anmeldung erforderlich

HESS. RUNDFUNK

12-12.30 Uhr, II. Progr.: Selbstmord – als Problem der Hinterbliebenen. Von Nortrud Semmler und Dietlinde Klemm-Benatzky

FRANKFURT

Schlicksupp teatertrupp spielt „Flametti" um 20 h in der ASH Krebsmühle, an der Straße zwischen Nieder- und Oberursel (U3 Niederursel)

SO 27.3.

KARLSRUHE

Prima Donna: 16 Uhr Workshop Kreatives Schreiben. Kostenbeitrag DM 30,–. Bitte anmelden.

HESS. RUNDFUNK

16-16.15 Uhr, II. Progr.: Claire Bretecher. Ein Portrait von Sabine Mann

MO 28.3.

COURAGE 4/83 erscheint und bringt alle Termine vom 28.3.83 bis 24.4.83!!!

FRANKFURT

Schlicksupp teatertrupp spielt „Flametti" um 20 h in der ASH-Krebsmühle, an der Straße zwischen Ober- und Niederursel (U3 Niederursel)

FRAUENFERIENHÄUSER

MEDERNS

März

11.-13.3.: Wolle u. Seide spinnen, mit Krappwurzel rot färben. 2-4 Frauen.

18.-20.3.: Prähistorischer Webstuhlbau. 2-4 Frauen.

22.-27.3.: Wolle und Seide spinnen, alte Webgeräte kennenlernen, Hut/Schuh filzen. 2-4 Frauen . . . . . .

April

30.3.-4.4.: Wolle und Seide spinnen, alte Webgeräte kennenlernen, Hut/Schuh filzen. 2-4 Frauen

8.4.-10.4.: Freude am Malen auf Seide, 2-4 Frauen

15.4.-17.4.: Wolle und Seide spinnen, rot färben mit Krapp. 2-4 Frauen

22.4.-24.4.: Prähistorischer Webstuhlbau, 2-4 Frauen,

29.4.-1.5.: Wolle und Seide spinnen, alte Webgeräte kennenlernen, Hut/Schuh filzen. 2-4 Frauen.

Yoga, Nordsee. Rückporto (DM 0,50), Annette Müller, 2949 Mederns 27

OSTERESCH

Kurse im Frauenferien- und Bildungshaus Osteresch: Frauen-Kunst – Erfahrungsaustausch für Frauen, die künstlerisch arbeiten. Fr 11.3., 18 Uhr, So 13.3., 17 Uhr, Geb. DM 50,–

Wen-Do, Selbstverteidigung für Frauen, Fr 1.4., 18 Uh bis Mo 4.4., 17 Uhr (Ostern!), Geb. DM 90,–

Lesbenferienfreizeit: So 27.3., 18 Uhr bis Fr 1.4. u. 4.4., 18 Uhr bis 8.4.83. Anmeldungen und Programmanforderung für das II. Quartal bitte schriftl. (mit frank. Rückumschlag) an: (siehe Adress. zum Anmelden)

ZÜLPICH

März

4.3.-6.3.: „Die Macht und die Herrlichkeit – Frauen in Männerberufen". Wir wollen die Wünsche, Hoffnungen und Ängste betrachten, die unsere Berufswahl und Ausführung zugrunde liegen und sie begleiten

4.3.-6.3.: „Auf eigenen Füßen stehen", Selbsterfahrungsseminar

6.3.-11.3.: „Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für alle (auch unsportliche) Frauen"

11.3.-13.3.: „Unsere Nahrung ist das Baumaterial unseres Körpers/Geist und Seele!" Wie finde ich mich in den vielen Ernährungsrichtungen zurecht, welche Nahrung ist gut für mich?

11.3.-13.3.: „Tod und Sterben – kein Thema für Frauen unter 70?

13.3.-18.3.: „Aus der Ruhe kommen und in Bewegung geraten", Körperarbeit und Tanz

18.3.-20.3.: „Hausreparaturkurs", Erwerbung von handwerklichen Grundkenntnissen

18.3.-20.3.: ‚Einstieg in die weibliche Astrologie", Frauen/Lesben auf der Suche nach ihrem alten Wissen und ihren Urkräften (mit Fortsetzung im Mai)

20.3.-25.3.: „Mütter und Kinder raus aus dam Alltag" (nur Kinder im Alter von 6-10 Jahren). Mütter und Kinder erleben sich einmal anders

20.3.-25.3.: „Frühlingsgarten", theoretische und praktische Gartenarbeit und Auseinandersetzung über Trancen mit unserem Bezug zur Natur

25.3.-27.3.: Kennenlernwochenende zur Jahresgruppe: Atemarbeit. Informationen auf schriftl. Anfrage!!!

27.3.-1.4.: „Akupressur" als ein Mittel zur Selbstheilung von Körper, Geist und Seele

27.3.-1.4.: „Weben – Spinnen – Färben und die Technik des Filzens

April

1.4.-4.4.: „Masken – Musik und Bewegung"

1.4.-4.4.: „Bauchtanz – Spezial"

4.4. 8.4.: „Krankheit und Selbstliebe", Selbsterfahrungsarbeit

4.4.-8.4.: ‚Aggression und Zärtlichkeit', Selbsterfahrung mit Psychodrama

8.4.-10.4.: Was wil ich? Was kann ich? Entscheidungstraining

VHS

BERLIN

VHS Tiergarten: Nicht parteilich – aber freilich parteiisch. Politischer Debattierclub für Frauen. Helga Manthey, Sylvia Walleczek. Di ab 8.3. 19-21.15 Uhr, 15 Abende Kleist-Oberschule, Levetzowstr. 3, Raum 152, 1-21, Eintritt frei

VHS Tiergarten: Was geht uns die Frauenbewegung an? Helga Manthey, Sylvia Walleczek. Do ab 10.3., 10-12.15 Uhr, 15 Vormittage, Eintritt frei, Stephanstr. 2, Raum 6, (U-Bhf. Birkenstr.), Do ab 10.3., 19-21.15 Uhr, 15 Abende, Scheunemann-Heim, Bredowstr. 31, 1-21, DM 37,25/erm. 23,65

Frauen im Beruf, Christine Borchard. Mi ab 9.2., 19-21.15 Uhr 10 Abende, Sattladen, Rostocker Str. 40 (U-Bhf. Birkenstr.) Eintritt frei

Leben mit Säugling und Kleinkind. Christa Zseby, Eva Maria Serafin. Do ab 3. Februar, 9.30-11 Uhr, u Vormittage, Stephanstr. 2, Raum 3 (U-Bhf. Birkenstr.), Eintritt frei

Filmclub für Frauen. An jeden 3. Mi im Monat um 19 Uhr. Eintritt jeweils DM 2,50/erm. DM 1,05, Am Karlsbad 16, 1-30

Mädchen und Gesundheit für Mädchen ab 15 Jahren, Joan Murphy, Di ab 19.4., 15.30-17.45 Uhr, 8 Nachmittage , DM 25,20/erm. 12,60, Brändström-Oberschule, Turmstr. 75, Raum 310

Frau und Gesundheit, Selbstuntersuchung, Selbsterfahrung, Selbsthilfe. Mechthild Ewersmeyer, Joan Murphy. Mo ab 25.4., 19-21.15 Uhr, 8 Abende, DM 25,20/erm. 10,50, Brändström-Oberschule, Turmstr. 75, Raum 310

Frauen ab 40: die Wechseljahre, Joan Murphy. Di ab 12.4., 19-21.15 Uhr, 8 Abende, DM 25,20/erm. 12,60, Brändström-Oberschule, Turmstr. 75, Raum 310

Anmeldung und Beratung:

Anmeldung und Beratung: VHS Tiergarten, Turmstr. 72, 1-21, Mo-Fr 9-13 u. 15-18 Uhr, Tel. 390 55 28/-338

NÜRNBERG

Bildungszentrum, Fachbereich Psychologie: Weib-Ohn-Macht/ Ist unsere Sexualität feministisch oder phantastisch oder was? Nr. 20914, Do 17.3., 19.45 Uhr, 10 x DM 20,–.

Kreativität u. Selbsterfahrung für Frauen Nr. 20862. Ein Wochenende mit kreativen Medien u. Gestalt. 14./15.5., Sa 14 Uhr, DM 12,–

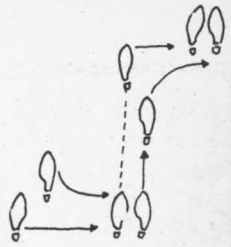
Fachbereich Zielgruppenarbeit: Frau über 40. Für Hausarbeiterinnen und alle Aushäusigen, die mehr als die „3 k's" vom Leben erwarten. Do 17.3., 8.30-10 Uhr, 10 x, DM 20, Nr. 23111

Hand an sich legen, ein Gesprächskreis für Menschen, denen die Sehn-Sucht nach Tod und Untergang das Leben vermiest. Nr. 23301, Mi 16.3., 19.45 Uhr, 10 x, DM 20,–

Mann oder Frau – wer weiß das schon genau? Ein Wochenende für transsexuelle, intersexuelle, bisexuelle, homosexuelle, heterosexuelle, autosexuelle und unentschiedene Menschen, die sich in ihrer Rolle/Identität als Frau/Mann nicht sicher/wohl fühlen. 7./8.5., Sa 14 Uhr, DM 12,–, Nr 23300

Anmeldung für alle Kurse ab sofort am 13.2. Nürnberg, Näheres im B2-Programm, im Buchhandel erhältlich. A.S. Schafft, c/o Meyer, Gugelstr. 100, 8500 Nürnberg 40

FOX~TROTT



Fremde Federn

Der Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit versichert per Postfreistempel: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt" (Art. 3, Abs. 2 GG).

Phantome

In der BZ stand unter „Die Wassermannfrau und die Männer, Herz ist Trumpf" – als der oder die Setzer/in bei dem Sternbild Skorpion angelangt war – folgender Vertipper: „(Herz, Herz) Wassermann-Frau und Skorpion-Frau!"

Spießig

Ich traute meinen Augen nicht, als ich in der Tageszeitung las, daß eine „modisch gekleidete Dame" in einem großen Berliner Hotel aufgefordert wurde, das Haus zu verlassen nachdem sie ein zweites Bier bestellt hatte.

Ein Hotelangestellter, dem die Dame ohne Herrenbegleitung nicht ins Renommé des Hauses paßte, hatte dies veranlaßt.

Immerhin mußte Senator Pieroth zu dieser Diskriminierung Stellung nehmen: „Singles" seien gern gesehene Gäste in der „weltoffenen Gastronomie Berlins"...

Was Hänschen nicht lernt...

Eine Lerncassette „Wie spreche ich mit Frauen" verspricht Männern automatischen Kontakt zu Frauen. Vom ersten schüchternen Augenaufschlag bis ins Bett führen die Redewendungen der 130-Minuten-Cassette, die in 60 Tagen, wenn keine Erfolg eingetreten sein sollte, an die Symphony Press (!) zurückgeschickt werden kann.

(Foto: Brigitte Helm in „Metropolis")

Der vollständige Film

Zum Beispiel Senfeier: Mehlschwitze, mit Milch und Sahne ablöschen, Brühe dazu und Senf nach Geschmack; gut umrühren, dachte sie...

Und dann die Eier.

Polymorph-pervers

Dies „fortschrittliche" Männerklo ist die Attraktion im neueröffneten Lokal „In-Beisl" in der Wiener Innenstadt. In der österreichischen Frauenzeitung „Auf" stand, daß das Lokal deswegen von Frauen boykottiert wird.

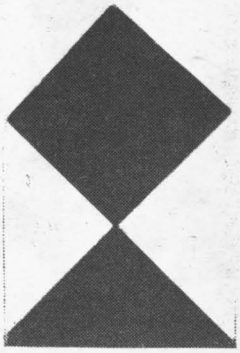
Es ist zu befürchten, daß das „erste funktionelle Männerklo" noch lange ganz bleiben wird, da es auch in Österreich kein Recht der Frauen gibt, sich als Geschlecht beleidigt zu fühlen.

Rührig

Die Friedensaktivisten haben ein hölzernes Kulturschutzzeichen als Anstecknadel (weiß-blau) – auch zum selber Laubsägen – in Umlauf gebracht. Träger dieses Kulturschutzzeichens werden auf Mikrofilmen in Bunkern gelagert, um der Nachwelt überliefert zu werden. Bisher sind es z.B. Museen, die Symphonien von Beethoven, Philosophische Schriften Kants, die in Oberried bei Freiburg aufbewahrt werden.

Eine bundesweite Briefkampagne erklärt nun auch Menschen zum überliefernswerten Kulturschatz. Jede/jeder kann darum bitten, als „schützenswertes Kulturgut" in die Liste der Kulturgüter aufgenommen zu werden. Bitte registrieren lassen bei Dr. Dyrhoff, Unesco-Büro, Colmantstr. 15, 5300 Bonn 1, der wird dafür sehr gut bezahlt.

Für die „schützenswerten Kulturgüter" unter euch, die diesen Verwaltungsaufwand scheuen und lieber gleich die Anstecknadel tragen wollen – was auch effektiv ist – das Kulturschutzzeichen kostet eine Mark und ist zu bestellen bei: Martin Höfflin, Sudhof, 7809 Denzlingen.



Keine Kinder um jeden Preis

Rassismus, Zwangssterilisation und Mutterschaft

SERIE NATIONALSOZIALISMUS

Nachdem im ersten Teil unserer Serie zum Nationalsozialismus die politische Position der Frauenbewegung um 1933 Thema war (COURAGE 2/82), geht es im folgenden Artikel um die Politik der Nationalsozialisten gegenüber Frauen während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft.
Die Berliner Historikerin Gisela Bock, die seit Jahren zu diesem Thema arbeitet, hat der COURAGE die gekürzte Fassung eines Vortrags zur Verfügung gestellt, den sie am 28. Januar 1983 in Berlin gehalten hat.

Um die Mitte des Jahres 1935 beschloß die nationalsozialistische Regierung ein Gesetz, das erstmalig in der Geschichte des deutschen Reichs den Schwangerschaftsabbruch aus medizinischen Gründen legalisierte, falls er von einer Ärztekommission beschlossen wurde und falls die schwangere Frau, wie es hieß, in diesen Beschluß einwilligte: also nach einem Verfahren, das auch nach 1945 Geltung behielt. Die Legalisierung der medizinischen Indikation im Jahr 1935 mag auf den ersten Blick den Eindruck erwecken, daß ausgerechnet der Nationalsozialismus eine erste kleine Bresche in den berühmten § 218 geschlagen hätte, der in Deutschland, ähnlich wie in anderen Ländern, gegen Ende des 19. Jahrhunderts eingeführt worden und sowohl vor 1933 wie nach 1945 heftig umstritten war.

Beim näheren Zusehen zeigt sich jedoch schnell, daß es sich um alles andere als um einen Einbruch handelte. Im selben Jahr 1935 wurden 4.000 Personen, meist Frauen, nach dem § 218 wegen Abtreibung verurteilt. Wichtiger noch war die Tatsache, daß die neue medizinische Indikation ein Zusatz zu dem berüchtigten Gesetz zur rassenhygienischen Zwangssterilisation von „Erbkranken" und „Minderwertigen" war.

Das Sterilisationsgesetz selbst war im Juli 1933, fünf Monate nach Hitlers Amtsantritt, erlassen worden, auf Drängen der nationalsozialistischen Parteimitglieder, vor allem von Hitler selbst, aber auch auf Drängen vieler Ärzte, Psychiater, Juristen, Anthropologen, Politi-

ker, Sexual- und Erbwissenschaftler. Sie standen in der älteren und internationalen Tradition der „Eugenik" bzw. „Rassenhygiene", der sich die Nazis seit Anfang der 20er Jahre angeschlossen hatten und die ab 1933 zur „Erb- und Rassenpflege" eingedeutscht wurde.

Bis 1935 waren schon 50.000 Frauen zwangssterilisiert worden, außerdem ebensoviele Männer. Die medizinische Indikation aber führte man 1935 hauptsächlich deshalb ein, um der rassenhygienischen Sterilisation nun auch die rassenhygienische Abtreibung hinzufügen zu können. Für den Nationalsozialismus hingen beide eng zusammen, denn bei der medizinischen Indikation war der Körper der Frau gefährdet, bei der rassenhygienischen Indikation galt der „Volkskörper" als gefährdet.

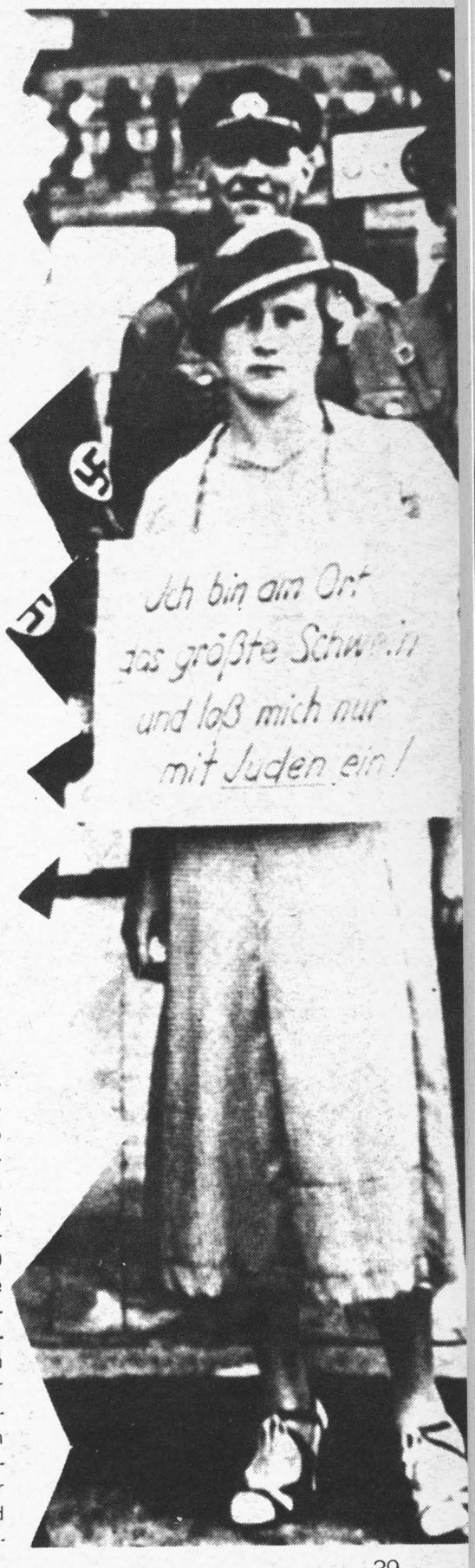
Sexismus

Zusammen mit der Diskriminierung und Segregation von Jüdinnen und Juden war die Sterilisationspolitik von 1933 bis 1938 die Kernfrage der „Erb- und Rassenpflege". Sterilisationspolitik war eine Form des umfassenden nationalsozialistischen Rassismus. Dies gilt, obwohl sie sich anfänglich nicht in erster Linie gegen ethnische Minderheiten richtete. Hierin ist sie dem Rassenantisemitismus vergleichbar, denn bekanntlich waren auch die deutschen Juden keine ethnische Minderheit, und selbst der Rassenantisemitismus tat sich schwer damit, sie als solche zu definieren. Was dann doch das „Blut" der Juden sein sollte, war die gleiche Metapher wie das „Blut", der „Erbstrom" oder die „Gene" derjenigen, deren Nachwuchs durch Sterilisation „verhütet" oder „ausgemerzt" werden sollte: nämlich die Basis von „erblicher Minderwertigkeit", welche die „Degeneration der Rasse" verursacht haben sollte. Die Definition von Menschen als ***„wert", „unwert", „minderwertig"*** war der gemeinsame Nenner aller Formen des nationalsozialistischen Rassismus.

Eine zweite Gemeinsamkeit war, daß „Minderwertigkeit" ***im Körperlichen*** angesiedelt wurde, sei es als „Blut", sei es als „Gene". Das „Blut" der rassistischen Metaphern war einerseits das, von dem es hieß, „Blut muß fließen", andererseits bedeutete es Sperma, das nicht fließen sollte, nämlich nicht in den „Erbstrom" des „Volkskörpers". Solche Körperlichkeit von „Wert" verwies auf das Objekt wie auf das Mittel für die „Regeneration der Rasse". Mittel war der körperliche Zwangseingriff bis hin zum Mord, Objekt war der menschliche Körper als Zielscheibe einer Politik, die den „Volkskörper" vor „Fremdkörpern" retten sollte. So pries Himmler das Sterilisationsgesetz: „Die deutschen Menschen haben wieder gelernt, Körper zu sehen und nun nach Wert oder Unwert diesen uns vom Herrgott gegebenen Leib und das uns vom Herrgott gegebene Blut und unsere Rasse heranzuziehen".

Eine dritte Gemeinsamkeit aller Formen des nationalsozialistischen Rassismus bestand in einem Aspekt, der weit über traditionelle Formen von Diskriminierung und Pogromen hinausführte: nicht nur die körperliche, sondern auch die angeblich ***„wissenschaftliche"*** Fundierung von „Minderwertigkeit", und von hier aus der Einsatz modernster rationeller und effizienter Mittel zu ihrer Bekämpfung. Die rassenhygienische Theorie und Praxis der Sterilisationspolitik war ein entscheidender Angelpunkt in der „Verwissenschaftlichung" des modernen Rassismus. Sie wurde deshalb neuerdings zutreffend „wissenschaftlicher Rassismus" genannt, im Unterschied, aber auch in Analogie zu einer kruden, offeneren oder auch traditionellen Diskriminierung von ethnischen, religiösen oder kulturellen Minderheiten.

Obwohl es im 20. Jahrhundert auch in anderen Ländern beide Formen von Rassismus gab – etwa in den USA –, blieb es dem Nationalsozialismus vorbehalten, ***beide*** zu einem historischen Höhepunkt zu treiben, und der Zusammenhang beider ist deshalb, jenseits der Geschichte von Metaphern und Wissenschaft, ein innerer, politischer, sozialhistorischer. Zwischen 1934 und 1945 wurden in Deutschland und den besetzten Gebieten 350.000 Menschen wegen ihres „minderen Erbwerts" zwangsweise sterilisiert. Mindestens (nämlich nach offiziellen Zahlen) 800 Frauen und 100 Männer starben dabei. Ab 1939 trat die Politik der „Verhütung unwerten Lebens" zurück gegenüber der „Vernichtung unwerten Lebens", nämlich dem Mord an 6.000 Kindern und an über 100.000 Insassen psychiatrischer Anstalten. Seine Organisation unterschied sich von der Sterilisationsbürokratie im wesentlichen nur durch den Versuch der Geheimhaltung; sein ideologischer und politischer Kontext war der gleiche. Sei-



ne Technik, die Gaskammern, wurden ab 1941 in die Konzentrationslager eingeführt und ermöglichten dort das rationelle Funktionieren des „administrativen Massakers" (Hannah Ahrendt) vor allem an Millionen von Juden und Zigeunern. Spätestens damit war auch der ‚traditionelle" Rassismus zu einem „wissenschaftlichen" geworden.

Die „erb- und rassenpflegerische" Sterilisationspolitik war nicht nur eine Form des nationalsozialistischen Rassismus, sondern eine auch eine Form des

Angehörige des BDM und der SS 1939 während einer dienstlichen Veranstaltung des „Lebensborn e.V." Die faschistischen Ideologen schufen mit dem Lebensborn e.V. eine Zuchtstelle „rassereinen" SS-Nachwuchses.

nationalsozialistischen Sexismus. Ihre Sprache ist besessen von Geschlechtlichkeit und Geschlechtern. Ihre Politik war als Geburtenpolitik gleichzeitig Frauenpolitik und traf Frauen in einer wesentlichen Dimension ihres Lebens. Außerdem wurde die Sterilisationspolitik, obwohl sie ebenso viele Männer wie Frauen traf, unterschiedlich gegenüber Frauen und Männern gehandhabt, und Frauen reagierten an einem entscheidenden Punkt anders auf sie als Männer: nämlich in der Frage der Mutterschaft bzw. Vaterschaft.

Mit der Sterilisationspolitik wurden Geburtenfrage und Geburtenkontrolle zur staatlichen Politik. Sie läßt sich verstehen als eine makabre Pervertierung des Satzes der neueren Frauenbewegung, „das Persönliche ist politisch." Die „Fortpflanzung" wurde ab 1933 tatsächlich zum Politikum und das Sterilisationsgesetz wurde von Partei und Staatsbehörden proklamiert als „das Primat und die Autorität des Staates, die er sich auf dem Gebiet des Lebens, der Ehe und der Familie endgültig gesichert hat" (so der Gesetzeskommentar).

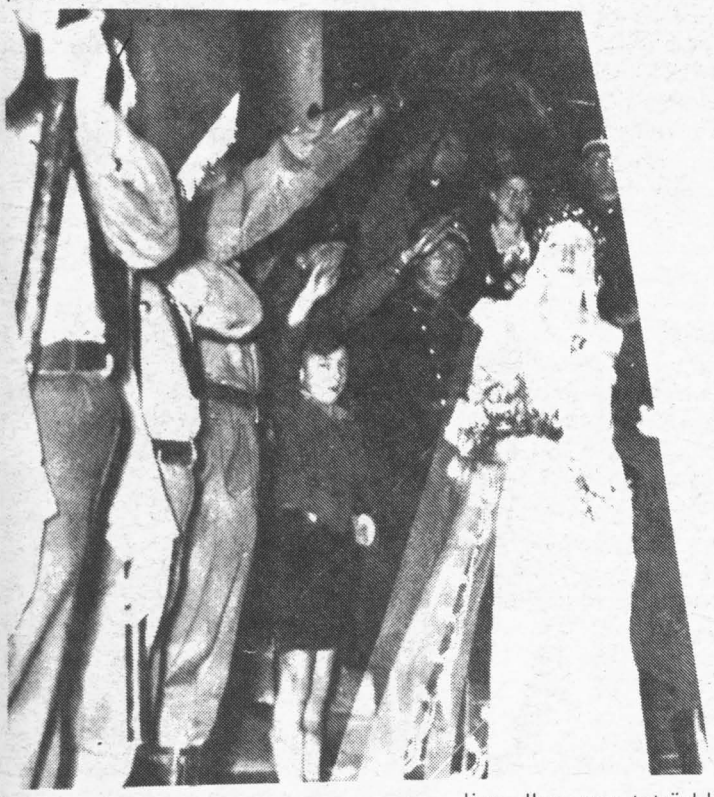
Einer verbreiteten Legende zufolge bestand der nationalsozialistische Sexismus in der Propaganda, alle Frauen sollten möglichst viele Kinder gebären, in der Verhinderung aller Abtreibungen und in finanziellen Anreizen zum Gebären. Demgegenüber muß festgehalten werden: aus Hitlers Äußerungen, aus denjenigen von weniger bekannten Partei- und Staatsvertretern, aus bevölkerungspolitischen Propagandakampagnen und geheimen Besprechungen geht überdeutlich hervor, daß der Nationalsozialismus ***nicht*** daran interessiert war, lediglich die Zahl der Geburten zu erhöhen, weder durch Propaganda noch durch Geld oder Ehre. Im Vordergrund stand vielmehr die Forderung: „Qualität nicht weniger als Quantität", oder eingedeutscht: „Güte nicht weniger als Zahl".

Geradezu zum Schlagwort wurde die Versicherung, es gehe ***eben nicht*** darum, „Kinder um jeden Preis" haben zu wollen, und sie konkretisierte sich u.a. darin, daß „Minderwertigen" der Trostpreis familienpolitischer Unterstützungen versagt wurde. Vor allem aber versäumte kaum ein einschlägiges Dokument, darauf hinzuweisen, ***daß*** Frauen und ***welche*** Frauen vom Geschäft des Gebärens auszuschließen seien – und Männer vom Geschäft des Zeugens: nämlich die „Minderwertigen" und „Erbkranken". Wenn Hitlers „Kampf"-Buch auch nur selten gelesen wurde, so enthielt es doch eine Passage, die – neben den antijüdischen – von Politikern und Wissenschaftlern gern und immer wieder zitiert wurde: „Der völkische Staat... muß dafür Sorge tragen, daß nur, wer gesund ist. Kinder zeugt (er meinte damit „natürlich" auch: gebärt); daß es nur eine Schande gibt: bei eigener Krankheit und eigenen Mängeln dennoch Kinder in die Welt zu setzen; doch eine höchste Ehre: darauf zu verzichten... Der Staat hat die modernsten ärztlichen Hilfsmittel in den Dienst dieser Erkenntnis zu stellen. Er hat, was irgendwie ersichtlich krank und erblich

belastet und damit auch weiter belastend ist, für zeugungsunfähig zu erklären (er meinte damit „natürlich" auch: gebärunfähig) und dies praktisch durchzusetzen." Als Beitrag deutscher Wissenschaft sei ein maßgeblicher Bevölkerungswissenschaftler zitiert: die nationalsozialistische Geburtenpolitik habe das „Doppelziel eines kraftvollen Volkswachstums bei gleichzeitigem Verzicht auf rassenhygienisch unerwünschten Nachwuchs." Geradezu Tausende von Dokumenten formulierten dieses „Doppelziel."

Mit deutschen Frauen „guten Blutes" wurde gezüchtet, an „minderwertigen" Frauen wurde experimentiert — zwei Seiten einer menschenverachtenden Politik.

und 30 % der Bevölkerung zur Kinderlosigkeit verurteilt und sollten sterilisiert werden; im 12jährigen Reich schaffte man es nur bis auf 0,5 %. Die antinatalistische Aktivität begann 1934 mit der Einrichtung von Sondergerichten, rund 250 Sterilisationsgerichten; Ärzte, Psychiater und Juristen richteten hier über Sterilisationskandidatinnen und -kandidaten. 1934 wurde das Gesundheitswesen verstaatlicht, und die Hauptaufgabe der neuen Gesundheitsämter war, Sterilisationen bei Gericht zu beantragen; die meisten Sterilisationsanträge kamen von Amtsärzten. Daneben gab es Anzeigen beim Amtsarzt. Verpflichtet zur Anzeige waren alle ärztlichen Berufe, berechtigt zur Anzeige war jedermann.



Das Verbot selbstgewollter Abtreibung und Sterilisation einerseits und andererseits der staatliche Zwang zur Sterilisation bzw. Abtreibung, also das Gebot und das Verbot von Mutterschaft, waren zwei Seiten einer nicht etwa widersprüchlichen, sondern einer einheitlichen Politik. Sie kombinierte ***Pronatalismus und Antinatalismus*** auf eine Weise, daß sogenannte „wertvolle" Frauen gebären sollten, sogenannte „minderwertige" Frauen nicht gebären durften.

Die gängige Legende vom Pronatalismus als dem Kern des nationalsozialistischen Sexismus muß deshalb grundsätzlich revidiert werden. Falls sie überhaupt etwas beschreibt, so beschreibt sie, wie unzulänglich auch immer (und ungewollt und unbewußt), den Faschismus, nämlich die Diktatur in Italien. Ihm war tatsächlich jeglicher Antinatalismus zutiefst fremd, und ebenso fremd war ihm der nationalsozialistische Rassismus und Sexismus. Wer diese ernstnimmt — und das sind in erster Linie die betroffenen Frauen und rassisch Diskriminierten —, wird sich davor hüten, den Nationalsozialismus als Ableger des Faschismus zu präsentieren oder gar Faschismus zu nennen. Demgegenüber war die nationalsozialistische Politik in Sachen Frauen, Geburten, Mutterschaft sexistisch als Verstaatlichung der Geburtenkontrolle und rassistisch in ihrer unterschiedlichen, diskriminierenden Behandlung von „höher"- und „minderwertigen" Geburten.

*

Nach amtlichen Schätzungen waren im 1000jährigen Reich zwischen 10 %

Der § 12 des Sterilisationsgesetzes sah polizeiliche Gewalt vor. Sie konnte an vier Stellen des Verfahrens eingesetzt werden: zu Beginn die zwangsweise Vorführung beim Amtsarzt, dann die polizeiliche Fahndung nach geflohenen Sterilisanden, dann die polizeiliche Einweisung in eine Klinik zur Diagnosestellung oder zur Verhinderung von Flucht und Geschlechtsverkehr, und schließlich am Ende des Prozesses die polizeiliche Einlieferung zur Operation, vorwiegend in früher Morgenstunde. Physische Gewalt gegen physischen Widerstand wurde häufig angewandt, und im Fall von Luise G. kostete sie 1937

einen Polizeibeamten immerhin zwei Zähne.

zur Kinderlosigkeit gezwungen

Als „Erbkrankheiten" zählte das Sterilisationsgesetz im § 1 neun Diagnosen auf: fünf psychiatrische, drei physiologische (Taubheit, Blindheit, Körperbehinderung) und Alkoholismus. 96 % aller Betroffenen wurden sterilisiert wegen psychischer und geistiger Abweichungen von der „normalen Variation Mensch" (so der Starpsychiater Ernst Rüdin). Bei 60 % aller Sterilisierten war es „Schwachsinn", bei 20 % „Schizophrenie", bei 14 % „Epilepsie", bei 2 % „manisch-depressives Irresein".

Bis heute konnte für keine dieser Krankheiten eine genetische Substanz nachgewiesen und damit ebensowenig ihre genetische Erblichkeit erwiesen werden. Auch wurde damals wie heute mit gewichtigen Argumenten in Zweifel gezogen – in erster Linie von den Sterilisationskandidaten selbst –, daß es sich bei diesen Diagnosen überhaupt um Krankheiten handle. Tatsächlich handelte es sich um soziale „Abweichungen von der Norm", die unter psychiatrische Begriffe gefaßt wurde. Zugespitzt gesagt: die schlechten Schulnoten der Betroffenen, der verstorbene Großvater ein Trinker, die Tante streitsüchtig, die Mutter migränegeplagt und nervös konnten, zusammengezählt, „erbliche Minderwertigkeit" ergeben.

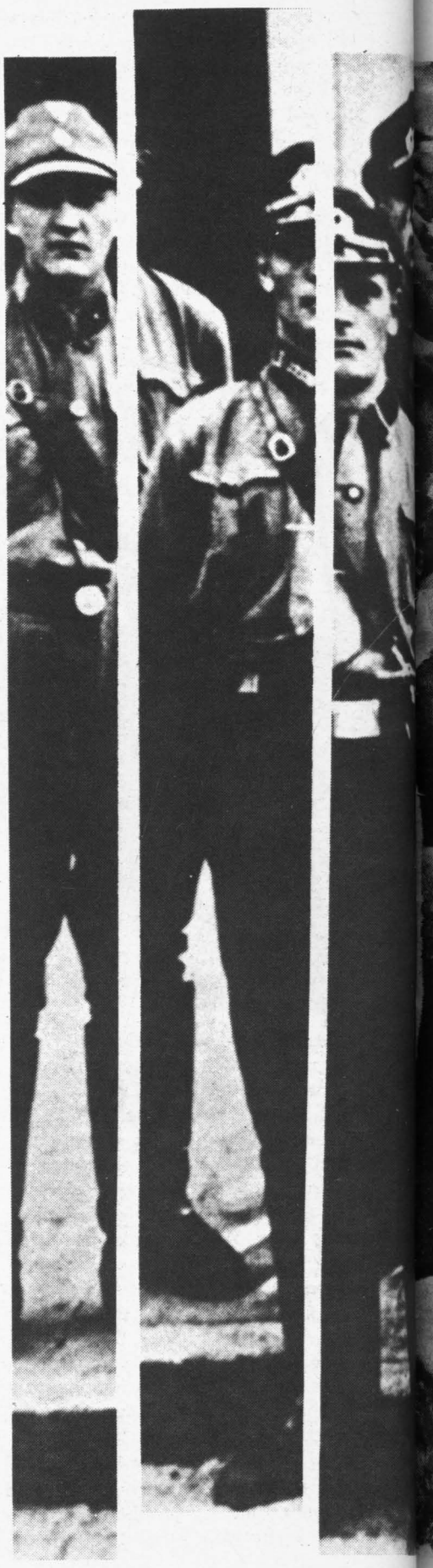
Die Theoretiker und Praktiker der Sterilisationspolitik glaubten zwar an die Erblichkeit, aber sie glaubten selbst nicht an ihre Beweisbarkeit. Stattdessen gab es Hilfskonstruktionen. Vor allem brauchte die Erblichkeit eines Defekts weder im allgemeinen noch im Einzelfall bewiesen zu werden, um, wie der Gesetzeskommentar sagte, „den Nachweis nicht zu erschweren." „Schizophrenie" galt deshalb per se, d.h. ohne allen Nachweis, als „endogen" bzw. „erblich". Was die jüdische Großmutter für „Judenmischlinge" bedeutete, war in der Sterilisationspolitik ein zehn Jahre zurückliegender „schizophrener Schub".

Auch „Schwachsinn" galt per se als erblich, es sei denn, die Angeklagten konnten vor Gericht selbst den überzeugenden Beweis für einen „exogenen Faktor" beibringen. Aber alle Stürze von Treppen und Leitern, alle umgekippten Kinderwägen, Hirnhautentzündungen, Verweise auf Armut und Tod, Liebe und Arbeit, väterliche Prügel und mütterliche Überanstrengung halfen ihnen nur in den seltensten Fällen; allenfalls eine dreitägige Zangengeburt, ***falls*** sie nachgewiesen werden konnte, vermochte die Richtenden davon zu überzeugen, daß Schwachsinn „exogen" verursacht war. Hielt aber jemand seine Krankheit selbst für erblich und bat deshalb um eine Sterilisation, so wurde umso intensiver geprüft, ob sie bzw. er „wirklich erbkrank" war. Denn das Gesetz zur Zwangssterilisation verbot in seinem § 14 die freiwillige Sterilisation.

Nur selten wurden schwer Kranke bzw. Dauerhospitalisierte sterilisiert, da sie ohnehin mit Geschlechtsverkehr nichts im Sinn hatten oder sexuell segregiert lebten; solche Menschen wurden Opfer des Massenmords an psychisch Kranken. Es war dagegen ein Hauptdogma der nazistischen Sterilisationspolitik, nur Entlassungsfähige, also Gesunde oder Geheilte, und frei Lebende zu sterilisieren, vor allem diejenigen, die damals „leichte Fälle" genannt wurden. Gerade weil sie nur „leicht" defekt waren, galten sie als „fortpflanzungsgefährlich".

Unter den frei lebenden „Minderwertigen" stellten die „Schwachsinnigen" den größten Anteil, und unter diesen wiederum die Frauen. Der intellektuelle „Schwachsinn" wurde mit einem wenig intelligenten Fragebogen geprüft. 1934 debattierte man, ob man auch den „moralischen Schwachsinn" sterilisieren müsse. Er war eine traditionsreiche psychiatrische Diagnose und bedeutete bei Frauen vorwiegend uneheliche Kinder, regellosen heterosexuellen Geschlechtsverkehr und Prostitution (Unehelichkeit wurde vielfach als „erblich" angesehen, da sie sich ja oft über Generationen zurückverfolgen ließ, vor allem in ärmeren Schichten).

Man befand jedoch, mit der Amoralität behutsam umgehen zu müssen, und erfand deshalb eine neue rassenhygienische Kategorie, die von der Moral zur Leistung führte: „Lebensbewährung". Sie wurde in einer Anweisung des Reichsinnen- und justizministeriums für die Gerichte definiert: „Wer im Berufsleben nicht nur mit mechanischen Arbeiten beschäftigt worden ist und seine Arbeit ordnungsgemäß ausgeführt hat, wer außerdem auch keine Störungen des Willens, des Trieblebens und der ethischen Regungen gezeigt hat, wird nicht als schwachsinnig bezeichnet wer-



den können, auch wenn die Verstandesprüfung gewisse Lücken aufgewiesen haben sollte." Ordnungsgemäß und regelmäßig wurden Sterilisationskandidatinnen auf ihre Bewährung in Berufs- und Hausarbeit, Männer „natürlich" nur auf ihre Bewährung in der Berufsarbeit überprüft.

Ab 1939 plante man ein neues, zusätzliches Sterilisationsgesetz für diejenigen, die man „Asoziale" nannte; es sollte sofort nach dem „Endsieg" in Kraft treten, wurde aber mancherorts schon während des Kriegs praktiziert. Noch deutlicher als zuvor ging es hier, was Frauen betraf, um Hausarbeit, Geld und Sex. Eine Frau galt als asozial, wenn sie „besonders unwirtschaftlich und hemmungslos ist und aus Mangel an eigenem Verantwortungsbewußtsein weder einen geordneten Haushalt zu führen, noch Kinder zu brauchbaren Volksgenossen zu erziehen vermag... Schließlich Personen, die durch unsittlichen Lebenswandel aus der Volksgemeinschaft herausfallen bzw. ihren Lebensunterhalt dadurch verdienen" – also uneheliche Mütter, schlampige Hausfrauen, Prostituierte und Wohlfahrtsempfängerinnen.

Soziale Abweichung und darunter als entscheidendes Kriterium die Fähigkeit, Kinder zu „brauchbaren Volksgenossen" zu erziehen, rückten ins Zentrum der Sterilisationsdiagnosen. A-Sozialität wurde entweder für erblich erklärt, oder man ließ die Erbrhetorik einfach fallen und rekurrierte auf ihren Kern, nämlich die nur scheinbar botanische Erfahrungstatsache: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm" – ein beliebtes Sprichwort in den Intelligenzprüfungen für „Schwachsinnige."

Zur gleichen Zeit, als sich aus der Erblichkeitsrhetorik ihr sozialer Sinn herausschälte, erhielt sie ein zweites Hauptobjekt: die ethnisch oder kulturell „Artfremden". Auftakt war 1934 die Sterilisation von Kindern der polnischen Minderheit in Oberschlesien, welche die Intelligenzfragen über „Geiz" und „Sparsamkeit" nicht beantworten konnten, und heftige Proteste von Polen gegen ihre Diskriminierung als Minderheit gingen bei der Regierung ein. 1937 folgte die Sterilisation eines großen Teils der wenigen Schwarzen in Deutschland: 600 meist unehelich geborene Jugendliche, deren Mütter Deutsche und deren Väter schwarze Soldaten der französischen Besatzung nach 1918 waren. Sie brauchten keine Intelligenzfragen zu beantworten, sondern wurden in aller Heimlichkeit und außerhalb des Sterilisationsgesetzes sterilisiert; die Verantwortlichen waren die gleichen Männer im Reichsinnenministerium, die die Durchführung der übrigen Sterilisationen leiteten.

Der Anteil der deutschen Jüdinnen und Juden unter den Sterilisierten war wohl kaum höher als ihr Anteil an der Bevölkerung: am höchsten in Berlin. 1942 gab es einen Erlaß, der es für überflüssig erklärte, weitere Sterilisationen von Juden zu beantragen. Denn zu dieser Zeit wurden nicht nur ihre „Gene ausgemerzt", sondern sie selbst wurden ermordet. Viele jüdische Frauen wurden in Konzentrationslagern sterilisiert, und es war geplant, Millionen von „Judenmischlingen" beiderlei Geschlechts, die nicht ins KZ kamen, zu sterilisieren. Wenig bekannt ist bisher die Sterilisation von Zigeunerinnen und Zigeunern sowohl innerhalb wie außerhalb von Konzentrationslagern (Courage 5/81), und noch weniger bekannt sind die Zwangsabtreibungen an polnischen und russischen Zwangsarbeiterinnen ab 1941/42.

Widerstände

Unzählige Sterilisationskandidatinnen und -kandidaten bemühten sich, der Sterilisation zu entkommen. Sie wurden hierin fast nur von ihren Angehörigen und Freunden unterstützt. Fürsprecher hatten sie kaum, nur gelegentlich die katholische Kirche, die sich öffentlich gegen das Sterilisationsgesetz ausgesprochen hatte; vor allem aber halfen viele rührige katholische Müttervereine. Flucht, Selbstmord (meist von Frauen) und Depression waren häufig. Manche wählten „freiwillig" den Anstaltsaufenthalt auf Lebenszeit, der das einzige legale Mittel war, der Sterilisation zu entkommen, und wurden dann Opfer des Mordes an psychisch Kranken ab 1939.

Vor allem aber schrieben die Schwachsinnigen und Schizophrenen, die Tauben und Blinden, die Lahmen und Fallsüchtigen viele Protestbriefe gegen Sterilisation, Ärzte, Richter, Partei und Regierung: diese seien Verbrecher, und der Zwangseingriff sei Verbrechen und Sünde. Man behauptete, nicht krank zu sein und erst recht nicht „erbkrank" bzw. „minderwertig". Vor allem

protestierte man gegen die zwei wichtigsten Folgen dieses Stigmas: die Verweigerung familienpolitischer Unterstützungen (Ehestandsdarlehen, Kindergeld usw.) und die Stigmatisierung der eigenen Kinder als künftige Sterilisationskandidaten. Der Behauptung, sie und ihre Kinder seien eine „Last" oder gar „Ballast" fürs „Volksganze" setzten sie eine andere Behauptung entgegen: nämlich daß die Sterilisationspolitik eine Politik gegen die Armen sei.

So protestierte Theresia S. dagegen, *„daß Sie mich als armes Geschöpf zur Unfruchtbarmachung zwingen wollen. Dieses ist für die armen Leute Gesetz und nicht für die reichen, die wirklich erblich belastet sind... Ich bin, seit ich zehn Jahre alt war, in der Fremde und verdiene seit dieser Zeit mein Brot selbst bis heute, denn ich war teils in der Landwirtschaft, teils in guten Häusern und Stellen... bin bis heute überall mitgekommen, und so werde ich die Unfruchtbarmachung an mir als großes Verbrechen und als eine Ungerechtigkeit, die seinesgleichen sucht, betrachten. Nicht bloß ich und die ganze Familie sondern die ganze Verwandtschaft stellt dies als ungerechten Beschluß hin von seiten der Herren Ärzte.*

Ich glaube bestimmt, wenn die Herren mitgemacht hätten, was ich in den Kinderjahren, so wäre ihr Urteil anders, denn ich war als Kindermädchen in erster Stellung, mußte sofort nach der Schule mit aufs Feld bis zum späten Abend, bei Licht sollte ich noch Schulaufgaben machen, todmüde... Und wäre ich Tochter reicher Eltern, so glaube ich, wäre dieser Beschluß nicht; und hätte ich mehr Freunde bei der Behörde in A. sitzen, so wäre dieser Beschluß nicht. Ich lege Ihnen also klar, daß ich nicht schwachsinnig, sondern bloß arm bin, nicht erblich belastet mit keiner Krankheit, sondern bloß gedrückt und schikaniert... Wäre es nicht besser, wenn armer Leute Kind sofort ertränkt würde."

Pogrom in Lemberg (Polen) nach dem Einmarsch deutscher Truppen. „Rassisch minderwertige" Frauen durften gedemütigt, zur Schau gestellt, gejagt, vergewaltigt, ermordet werden.

Manchmal behauptet man, die Sterilisation sei überflüssig, denn man wolle keine Kinder, habe nichts mit dem anderen Geschlecht im Sinn, sei zu alt für Sex, lebe im Kloster, habe schon genug Kinder, oder man wolle „vorsichtig" sein. Solche Argumente zählten nicht, und in den Sterilisationsbeschlüssen für Frauen war in solchen Fällen mit schöner Regelmäßigkeit zu lesen: „Mit einer Schwängerung der Erbkranken gegen ihren Willen muß immer gerechnet werden." Bei manchen Sterilisationsgerichten gab es hierfür einen eigens in hoher Auflage hergestellten Vordruck; einen Vordruck über Zeugung wider Willen gab es „natürlich" nicht. Was denn tatsächlich und vor allem auf dem Land passierte, entsprach dem Vordruck: Männer wählten sterilisierte Frauen als Opfer einer sogenannten „folgenlosen" Vergewaltigung.

Männer protestierten zwar, aber die verlorene Möglichkeit der Vaterschaft spielte für sie keine Rolle. Ausschließlich Frauen erhoben Klage und Anklage wegen des Verbots und Verlusts von Mutterschaft. Oft beriefen sie sich dabei auf pronatalistische Schlagworte, doch wurden sie belehrt, daß nicht sie gemeint seien. Viele versuchten, vor der Operation schwanger zu werden. So entstand bei den Sterilisationspolitikern der Begriff der „Trotzschwangerschaft".

Wurde bei der Sterilisationsoperation eine Schwangerschaft entdeckt, von der die Schwangere nichts gesagt oder noch nichts gewußt hatte, so wurde häufig ohne ihr Wissen abgetrieben. Mit dem erwähnten Gesetz von 1935 durfte das „unwerte Leben" nun auch bis zum 6. Monat abgetrieben werden. Formell bedurfte dies der Einwilligung der Frau, praktisch spielte diese nur eine geringe Rolle: für sie gab es keinen Vordruck, und sie brauchte nur mündlich gegeben zu werden.

Das Gesetz zur rassenhygienischen Abtreibung entstand nicht nur aus der sicher vorhandenen eigenen Expansionstendenz der rassistisch-sexistischen Politik, sondern richtete sich auch präzis gegen den Widerstand der „Trotzschwangerschaften". Rassenhygienische Abtreibungen als Ergebnis von direktem und indirektem Zwang waren wohl ebenso häufig wie die Verurteilung von Frauen nach § 218 wegen illegaler Abtreibung (rund 35.000 in den Jahren 1933-44). Nach einem Rückgang der rassenhygienischen Abtreibungen ab 1939 nahmen sie ab Februar 1945 in den östlichen Teilen Deutschlands noch einmal

zu. Für Frauen, die von sowjetischen Soldaten vergewaltigt worden waren, wurde die Abtreibung genehmigt, allerdings nicht, weil sie es wünschten, und auch nicht aufgrund der „ethischen" Indikation (bei Vergewaltigung), sondern aus „rassischen Gründen"; abgetrieben werden durfte nur bei sowjetischen, nicht bei westalliierten Vergewaltigungen. Weigerte eine Frau sich aber abzutreiben, so mußte wenigstens „die Erfassung rassisch unerwünschter Nachkommenschaft sichergestellt" werden.

*

Es wäre falsch zu sagen, der nationalsozialistische Rassismus habe nur „minderwertige" Frauen betroffen, und der nationalsozialistische Sexismus habe nur „wertvolle" Frauen betroffen. Vielmehr waren ***alle*** Frauen von ***beidem*** betroffen. „Wertvolle" Frauen waren unterm Nationalsozialismus nicht etwa als Mütter etwas „wert" (wenig genug), sondern als „Mütter der Rasse", als „deutschblütige", „arische" Frauen. Zum Kinderhaben wurden sie nicht einfach deswegen gedrängt, weil sie Frauen waren, sondern weil sie Frauen einer bestimmten kulturellen Gruppe waren, die man für „hochwertig" erklärt hatte.

Umgekehrt wurde „minderwertigen" Frauen das Recht, Kinder zu haben, nicht einfach wegen ihrer „Gene" oder ihrer „Rasse" abgesprochen, sondern wegen ihrer wirklichen oder angeblichen Abweichung ***als Frauen*** von den kulturellen Standards für „wertvolle" Frauen. Es waren solche, die das „nordische" Ideal unbezahlter ordentlicher Hausarbeit nicht übernehmen wollten, konnten oder sollten: diejenigen zum Beispiel, die – so hieß es damals – „wie die Kaninchen gebären" oder „sich hemmungslos fortpflanzen" („schwachsinnige", polnische oder zigeunerische Frauen), schlampige Hausfrauen, schwangere Prostituierte.

Rassismus und Sexismus hatten, vor allem in der Geburtenfrage, einen tiefen inneren Zusammenhang. Aber die konkrete Erfahrung von Pro- bzw. Antinatalismus ließ die Lebenserfahrungen von Frauen auf eine Weise gegensätzlich werden, wie sie dramatischer nicht sein konnte. Durch gegensätzliche Lebenserfahrungen pflegen sich aber auch die Formen von Widerstand gegen Sexismus und Rassismus zu trennen.

Sterilisationspolitik ist heute wieder aktuell geworden, in der Dritten Welt ebenso wie in den Metropolen, z.B. in den USA. Auch in der Bundesrepublik gibt es seit einiger Zeit wieder „Bevölkerungspolitik", und aufschlußreich ist es, vergleicht man etwa den Besuch einer schwangeren Deutschen mit dem einer schwangeren Türkin bei manchen Frauenärzten. Keineswegs neu sind gewisse Klagen darüber, daß die Geburten in Deutschland keine deutschen Geburten mehr sind. Angesichts solcher Entwicklungen scheint es wichtig, auf die Trennung und den Zusammenhang historischer und aktueller Frauenerfahrungen hinzuweisen.

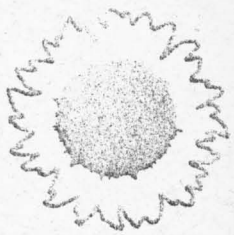
Gisela Bock

Alle Fotos aus: Frauen unterm Hakenkreuz. Elefanten Press, Berlin 1983.

Anzeige

Statt

Frauen in die Bundeswehr
Frauen in den Bundestag !



Ob Birnen oder Vögel am 6. März die Regierung übernehmen –
immer werden es die Männer sein, die die Regie führen.

Für uns Frauen

ist ganz hinten auf ihren Listen noch ein Plätzchen frei.
Und dann gibt es ja noch das Familien-Ministerium...

Arbeitsplätze für Frauen?

Vielleicht später mal wieder (am Bildschirm).
Zur Zeit sucht die Bundeswehr ein Reservepotential.

Frauen laßt Euch nicht abschieben !

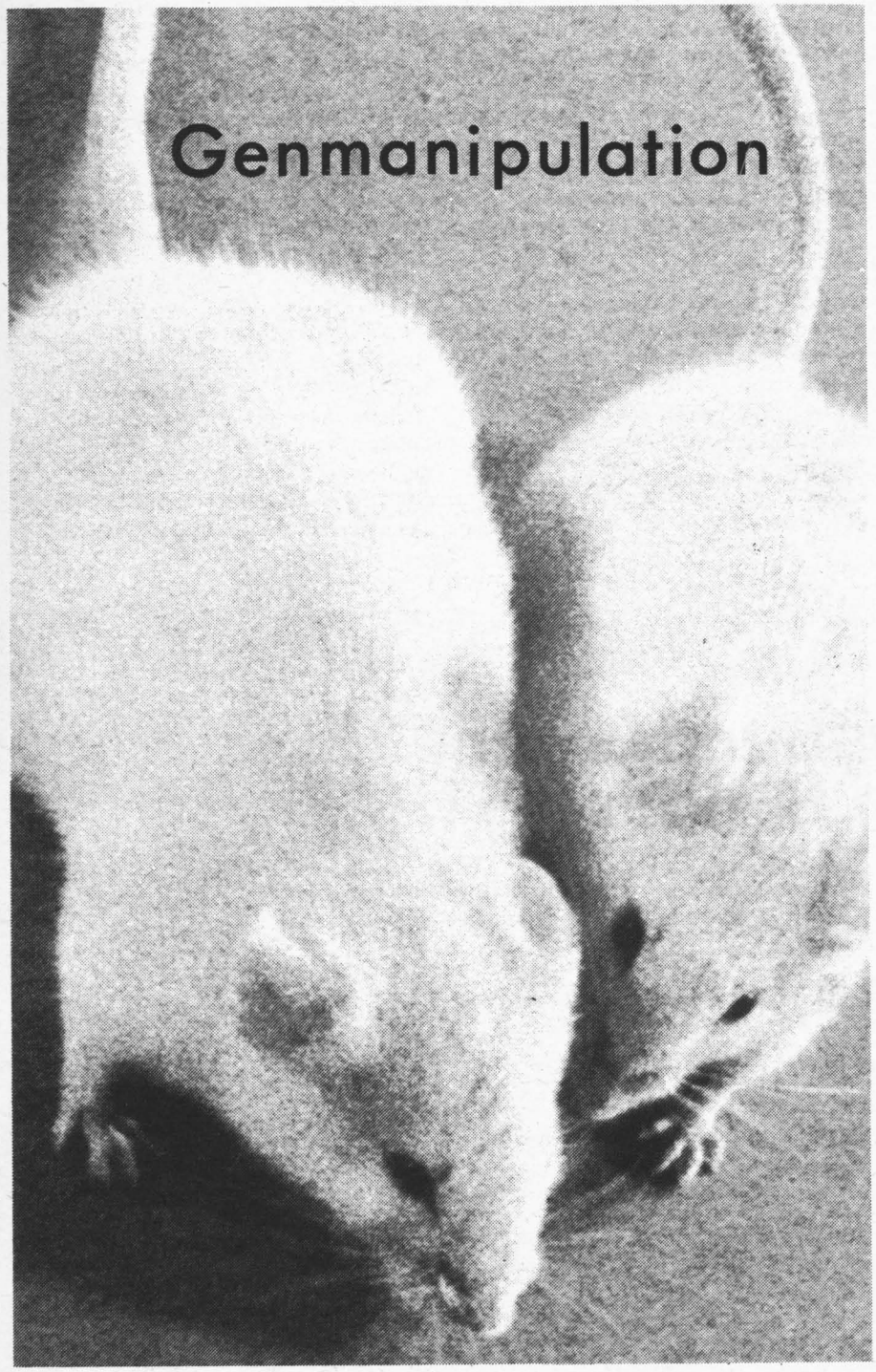
Die Bundestagsfrau/mannschaft der GRÜNEN besteht zu ca. 50 % aus Frauen.
Um eine echte Frauenpolitik zu machen, brauchen sie Eure Unterstützung.

DIE GRÜNEN

Wählt grüne Frauen in den Bundestag!

(übrigens auch die einzige Methode, unseren Frauenfreund Kohl wieder los zu werden)

SUPERMÄUSE
&
MIETMÜTTER



Im Dezember 82 verkündete die amerikanische Zeitschrift „Nature", es sei gelungen, die Supermaus zu entwickeln, die Maus, die doppelt so groß wie ihre Brüder und Schwestern ist, weil ihr ein Ratten-Gen eingepflanzt wurde, das ihr Größenwachstum explodieren läßt...

Im Februar 83 meldet sich die Firma Eli Lilly (sie heißt wirklich so) aus Bad Homburg: dem Markt in der Bundesrepublik stände mit ihrem neuen, durch Gen-Manipulation von Bakterien hergestellten künstlichen Insulin eine Alternative für das bislang verwendete Insulin von Schweinen zur Verfügung...

Die Leihmutter Judy Stiver im amerikanischen Staat Michigan hat Ärger mit der von ihr gelieferten Ware: das Kind, für dessen Austragen sie 10.000 Dollar bekommen sollte, ist leider defekt.

Genetik, die Lehre von den Genen, ist längst nicht mehr der Begriff, in dem es um die Erbsen des Herrn Mendel geht oder um die akribische Beschreibung erblicher Schwachsinnsformen. Gene sind heute nicht mehr nur Gegenstand der Beschreibung, sie sind längst Gegenstand heftigster Manipulation.

Die Pharma-Industrie, die im Begriff ist, in großem Maßstab die Gen-Manipulation einzusetzen, baut auf einer einfachen Tatsache auf: Bakterien- und Virenzellen sind relativ einfach gebaut, ihr genetisches Material, die sogenannte DNA (Desoxyribonucleinsäure) ist frei in der Zelle zugänglich. Diese Genstränge haben die Struktur eines Fadens: auf ihm ist der Code festgelegt, wie die jeweilige Zelle aufgebaut ist. In diese Codierung nun kann eingegriffen werden: einzelne Stücke des Genstranges werden herausgetrennt und durch solche aus anderen Organismen ersetzt. Die Zelle des Bakterium E.Coli z.B. wird so manipuliert, daß sie neue Fähigkeiten entwickelt: über den eigenen Stoffwechsel hinaus kann sie plötzlich

andere Substanzen produzieren, z.B. das oben erwähnte Insulin oder auch das Interferon, von dem erhofft bzw. beschworen wird, daß es bei Krebs helfe.

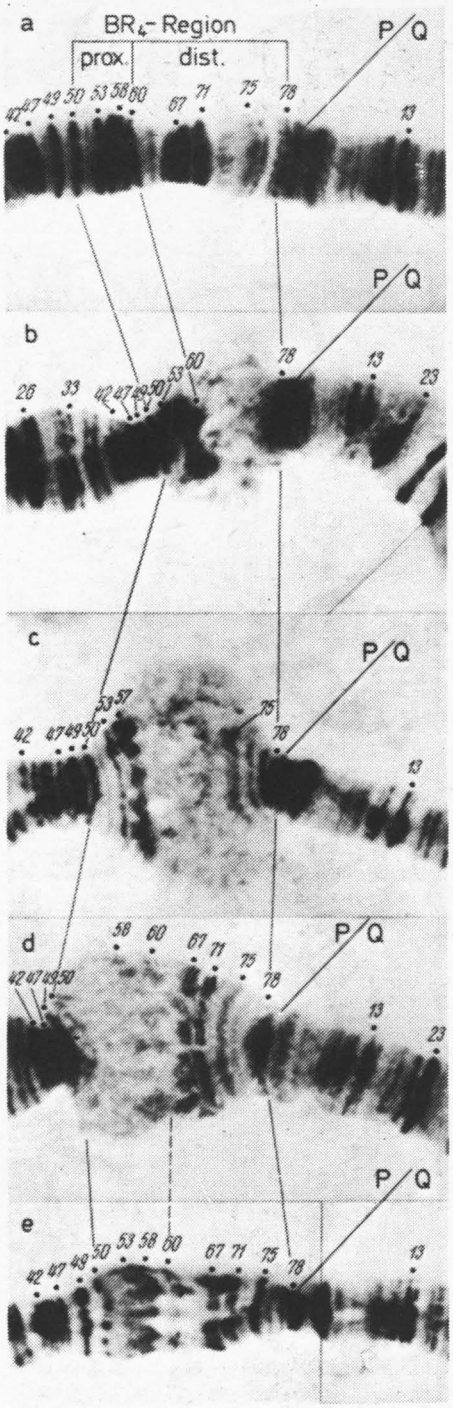
Ein Lebewesen ist entstanden, das eine wünschenswerte Substanz produziert von dem aber niemand weiß, wie es sich verhalten wird, wenn es aus dem Labor an die Umwelt gelangt. Aus solchen Überlegungen heraus brach z.B. vor etwa acht Jahren der kalifornische Biochemiker Paul Berg seine Versuche mit E.Coli ab. Er wußte nicht ob er nicht vielleicht einen neuen, krebserregenden Virus kultivierte...

Heute werden nicht nur in zahlreichen Labors solche Versuche zu Forschungszwecken durchgeführt, die industrielle Erzeugung von genmanipulierten Bakterien im Tausendfachen der bisherigen Menge hat bereits begonnen. Es sollen nicht allein Bakterienfabriken, die für die Pharmaindustrie Interferon und andere Stoffe liefern, entstehen. Es wird auch erwogen oder versprochen, Bakterien so zu manipulieren, daß sie Öllaken auf hoher See auffressen oder für Pflanzen das Düngen überflüssig machen.

Und was passierte nun bei den Supermäusen? Dabei geht es um das Verfahren des Clonens oder Clonierens, das wohl zum Umheimlichsten zählt, was an Gen-Manipulation im Moment probiert wird: in der befruchteten Eizelle eines Tieres wird der Zellkern herausgesogen oder zerstrahlt und durch einen neuen Kern ersetzt. Dieser neue Kern wurde einem Tier entnommen, das so nur seinen einen Chromosomensatz an das „Wirts"-Tier weitergibt.

Berühmtes Beispiel: ein Versuch mit Albino-Fröschen, die die Nachfolgegeneration einer ganz und gar grasgrünen Mutter wurden, weil dieser Mutter aus dem Darm eines Albino-Frosches ein Zellkern in ihr Ei gesetzt worden war. Das Zufallsprinzip von zwei – einer männlichen und einer weiblichen – Zellen, die so eine jeweils neue Gen-Kombination bilden, ist ausgeschaltet. Bis ins Unendliche kann ein ganz bestimmtes Lebewesen so vervielfacht werden.

Bei der Produktion von Supermäusen nun war dieses Verfahren noch um eine gezielte Manipulation erweitert: der Mäuse-Gen-Strang, die DNA, wurde aufgetrennt – ein Verfahren, das inzwischen Studenten tagtäglich üben können –, und das Wachstumshormon der Ratte wurde neu eingefügt. Zum Schließen des



Chromosomenstrang unter dem Mikroskop – die Abschnitte sind numeriert

Gen-Stranges gibt es dann wieder andere Enzyme, die sogenannten Ligasen. Welches der Versuchstiere nun in seiner DNA das neue Gen akzeptiert, dessen Informationen als „eigene" umsetzt, ist noch zufällig und nicht berechenbar. Aber mit diesem Verfahren ist natürlich ein Forschungsweg gewiesen, der auf Menschen verlängerbar wäre, auch wenn bislang mehr die Landwirtschaft der Kunde für solche „Wundermittel" sein wird: Riesenviecher, Riesenverdienst?

Science-Fiction-Visionen

Natürlich sind das noch fürchtend-verlängernde Science-Fiction-Visionen; der qualitative Schritt zur Gen-Manipulation von Säugetieren aber ist längst getan, und daß es Mietmütter gibt, die inzwischen ihren Uterus zur Verfügung stellen, um ein ihnen fremdes Kind auszutragen, wurde oben berichtet. Noch sind diese Babies, genau wie die sogenannten Retortenbabies, nicht genetisch manipuliert, sondern auf altmodische Art durch Verschmelzung von Samen und Eizelle zustande gekommen. Was aber soll eigentlich die Forschung daran hindern, veränderte, gen-manipulierte Eizellen in Frauen einzusetzen und dann mal zu schauen, was herauskommt.

Ein neues Ausleseverfahren, das als objektive Wissenschaft daherkommt, von der Wahrheit medizinischer Erkenntnis schwatzt und doch langfristig den Traum von einer bis ins Letzte geplanten Reproduktionskraft wahrmachen könnte. Wie groß ist denn eigentlich noch der Unterschied zwischen einer Frau, die keinen Job hat und gegen Geld ein doch bitte genetisch hochwertiges Kind austrägt und dem so dringend ersehnten künstlichen Uterus, der leider noch nicht funktioniert und uns Frauen endlich überflüssig machen würde als unplanbare Zufallsmütter?

Wie schwer ist da zu trennen zwischen Experimenten, die Kranken vielleicht ein Jahr längere Lebenszeit verschaffen können und dem, was wir als vermessenen Eingriff in die Gesetzmässigkeiten natürlicher Abläufe fürchten müssen, wohl auch als spezifischen Angriff auf das weibliche Geschlecht?

So gibt es z.B. den gezielten Wunsch, lange vor der Geburt das Geschlecht eines Kindes zu bestimmen. Wie wertfrei

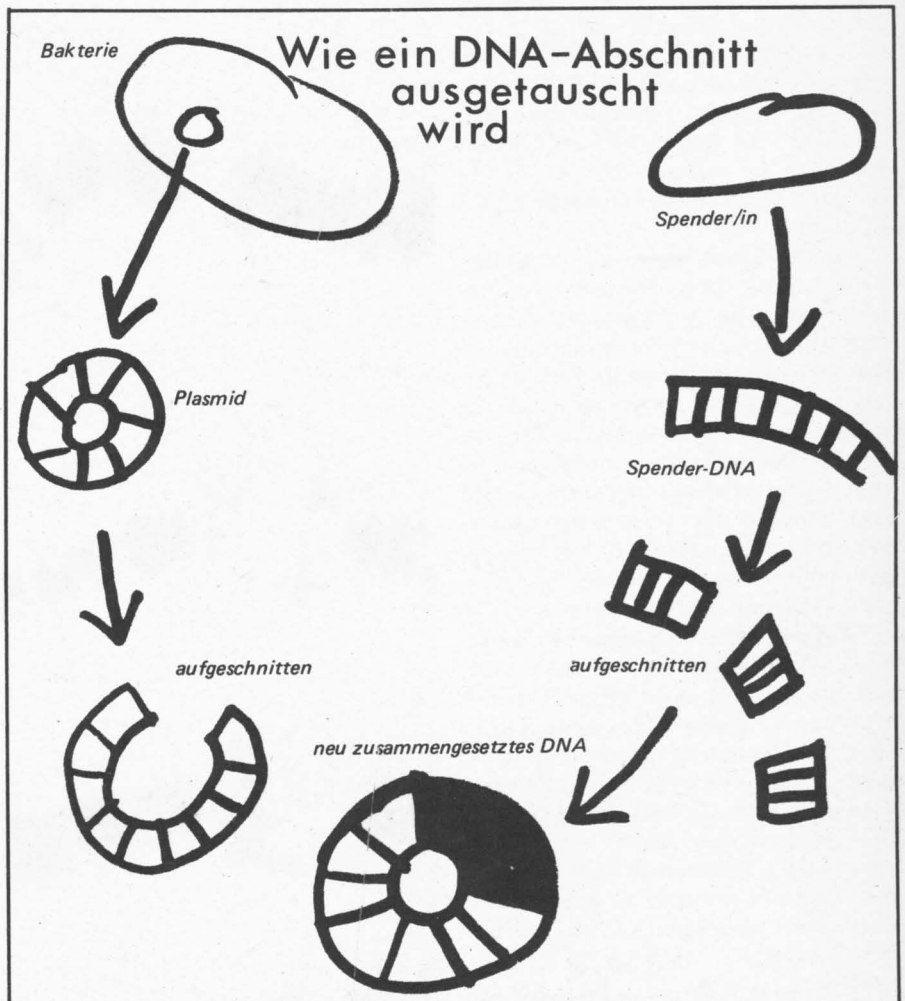
das dann zugehen kann, belegt folgendes Zitat eines Wissenschaftlers: „Die vom unerwünschten Geschlecht kann man dann über Bord werfen und einen Embryo des gewünschten Geschlechts implantieren, da man leichter als bei einem Wurf Katzen die boys mehren und die girls wegtun kann".

Es gibt die Dialektik von Erkenntnis und Mißbrauch, wie wir sie alle in der Diskussion um die Atomkraft kennengelernt haben. War bislang die Genetik eine der konservativsten Wissenschaften, weil sie jeweils das notwendige So-werden-müssen erklären wollte, so schwenkt sie inzwischen um auf die neue Definition: die Wissenschaft der Zukunft, die uns Menschen so anpassen wird, bis wir endlich auch noch die verpestetste Luft und das verseuchteste Essen bestens vertragen.

Dazu ein Zitat von J.Fletcher: „Es ist durchaus möglich, daß wir angesichts der gegenwärtig immer noch zunehmenden Verseuchung des menschlichen Genpools durch unkontrollierte geschlechtliche Vermehrung eines Tages gesunde Menschen ‚kopieren' müssen, um für die Verbreitung von Erbkrankheiten einen Ausgleich zu schaffen... Ich würde vorschlagen, daß man erstklassige Soldaten und Wissenschaftler klont oder auf andere genetische Art solche Menschen schafft wenn sie dazu gebraucht werden, eine Gegenkraft gegen ein von anderen Klonern ins Leben gerufenes elitäres oder der Unterjochung dienendes Programm zur Erringung der Macht zu schaffen – eine Situation, die wahrlich an Science Fiction erinnert, aber durchaus vorstellbar ist".

Heute gibt es in den USA schon mehr als zehn gentechnologische Forschungsunternehmen, deren Aktien oft zum erheblichen Teil in den Händen der multinationalen Konzerne sind. Noch häufiger ist aber die Form der Kooperationsverträge zwischen Industrie und Universität oder anderen öffentlichen Institutionen. Bislang mußten sich die deutschen Unternehmen meist an amerikanische Institutionen wenden, um solche Partner zu finden, z.B. die Farbwerke Hoechst, die in den nächsten zehn Jahren 50 Millionen DM an das Massachusetts General Hospital in Boston zahlen werden. In Berlin wurde im September 82 eine neue Variante der Verknüpfung von Industrie und „öffentlicher Hand" vorgestellt. Auf einer Pressekonferenz gaben der Senator für Wissenschaft und kulturelle Angelegenheiten Kewenig und Vorstandsmitglieder der Schering AG bekannt, daß sie in den nächsten zehn Jahren je 40 Millionen DM ausgeben werden, um zusammen ein biotechnologisches Institut zu bauen.

S.K.
in Zusammenarbeit mit
Paula Bradish
und Marille Hermann



Bei Bakterien, Viren, aber auch bei komplizierten Pflanzen- und Tierzellen erscheint im Lichtmikroskop eine erkennbare Struktur, die Chromosom genannt wird. Die Substanz, die im Chromosom die genetische Information ausmacht, ist der Nukleinsäurestrang (DNA = Desoxyribonucleinsäure), dessen einzelne Abschnitte Gene genannt werden. DNA besteht aus zwei Stränge, die durch Basenpaare miteinander verbunden sind.

Von den vier vorhandenen Basen passen jeweils nur zwei bestimmte zu einander. Insofern ist durch die Reihenfolge der Basen auf einem Strang die Basensequenz auf dem andern Strang festgelegt. In der Reihenfolge der Basen steckt die eigentliche Information der DNA. Diese Sequenz sagt der Zelle, wie sie ihre wesentlichen Bestandteile, die Proteine oder Eiweißstoffe genannt werden, herzustellen hat. Hierbei speichert ein Gen, im allgemeinen, die Information zur Bildung eines Proteins. Proteine erfüllen eine unübersehbare Vielfalt unterschiedlicher Aufgaben in sämtlichen Organismen. Insulin, Interferon, alle bekannten Hormonstoffe sind Proteine.

Der Hauptteil der genetischen Information der Bakterienzellen befindet sich auf einem Chromosom, das zu einem Ring geschlossen ist. Zusätzlich besitzen Bakterien aber noch kleine, ringförmige DNA-Stücke, die je nur die Information weniger Gene enthalten, während das Hautpchromosom einige tausend Gene umfaßt. Diese Mini-DNA-Ringe heißen Plasmide.

Zwei Bakterien können sich vorübergehend aneinander koppeln und ihre Plasmide austauschen; die darin enthaltenen Gene können später im Haupt-DNA-Ring der neuen Bakterien mit aufgenommen werden. Diese Tatsache benutzen die Gentechnologen bei ihren Gen-Übertragungsexperimenten, indem sie die DNA einer Zelle aufspalten, ein Fragment herausschneiden und in ein Bakterienplasmid wieder einbauen. Dieses neue Plasmid kann nun in eine andere Bakterienzelle oder Säugetierzelle eingebaut werden.

P.B./M.H.

Anzeige

*12 DM weniger !

Die Krise verlangt eine Preiserhöhung. Wir staffeln die COURAGE-Preise: Für unsere geschätzten Abonnentinnen und für scharf kalkulierende Leserinnen kostet COURAGE im Abo 12 Mark weniger als im Handel!!!

Ein COURAGE-Abo kommt in jeden Briefkasten. Deshalb abonniere ich COURAGE ab Nr. .....

0 12 Hefte DM 48,– bzw. 54,– (Auslandsabo)
0 Geschenkabo für DM 48,–

COURAGE Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Name/Vorname: .....

Straße/Nr.: ..... Co K

PLZ/Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen vor Abonnementsschluß einverstanden (Geschenkabos laufen automatisch aus) und überweise den Betrag nach Erhalt der Rechnung.

Rechnung an: .....

.....

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

Datum und Unterschrift: .....

EINZUGSERMÄCHTIGUNG nur für ABO: Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Name der Kontoinhaberin: .....

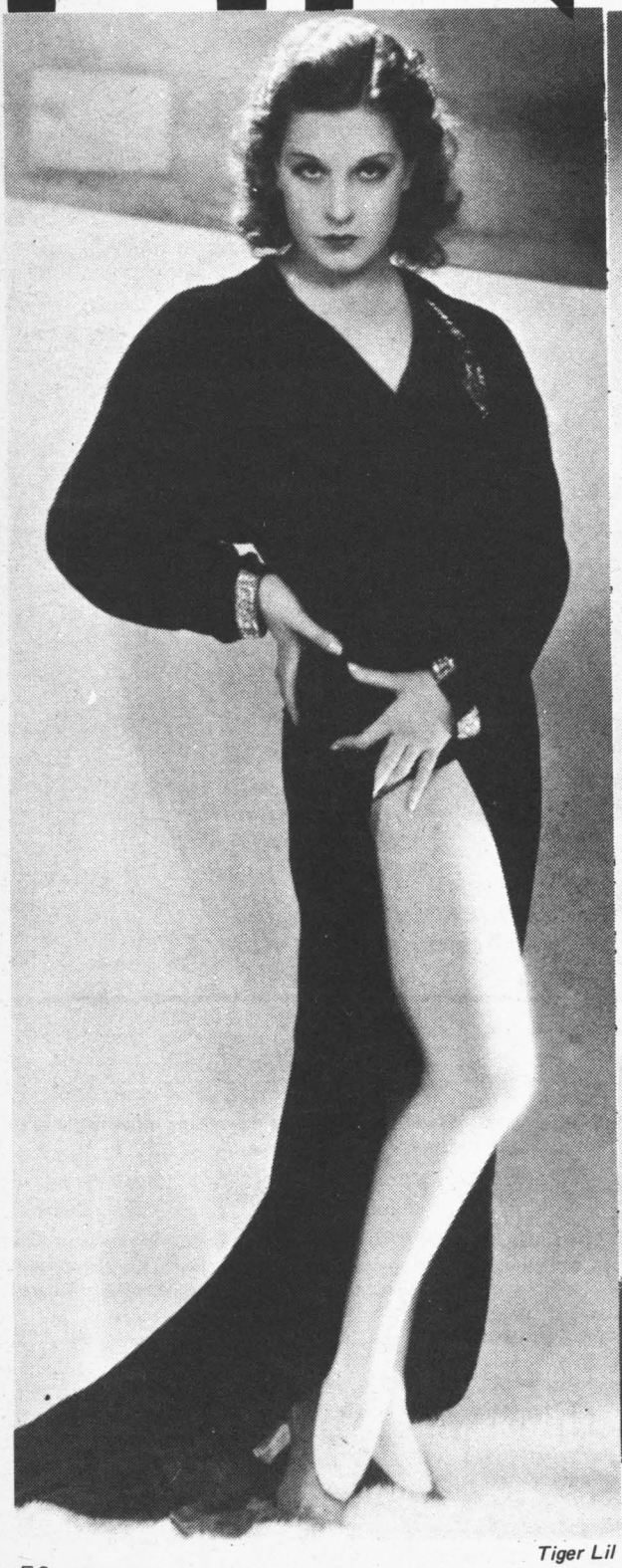
Geldinstitut: .....

Kontonummer: .....

Bankleitzahl, Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

PIN UP



Tiger Lil

Paulette Goddard

Geschichte des Pin-ups: „Screen Dreams", ein Fotobuch der Kobal Collection bei Delilah Communication Ltd. New York.

Brust raus, Bauch rein, Luft anhalten, Schoß schließen, Wangen einsaugen, Blick in das Geliebtenauge Kamera, schmal, schmal, starr stehen, nicht laufen, nicht atmen reden schlucken, nicht fressen lachen, und schon gar nicht: sprechen. Nicht Berührung, sondern Aufforderung. Ankauf Verkauf. Eingekauft ausverkauft. Geschichte einer Erniedrigung.

Geschichte des Pin-ups auch: Fortschreibung, Stilisierung und Erleben einer erotischen Kultur, die Körperarbeit in Göttinnengestus zu verwandeln weiß. Komische Heldinnen und hinreißende auch.

S.Z.

Silvana Pampanini

Jane Fonda

Die

von Irmtraud Morgner

**Trobadora Beatriz,
die schöne wandelbare Heldin
der DDR-Autorin
Irmtraud Morgner,
ist in einem neuen Roman
als Sirene wieder auferstanden.
Amanda mit dem
Vogelkörper lebt,
in vielerlei Gestalt, als Hexe
auf dem Höselberg.
Und auch als
Heiratsschwindlerin...**

Da mir Dessau nicht groß genug erschien, um sicher vor einer Wiederbegegnung zu sein, war mir die Stadt verleidet. Ich verließ sie also und fuhr nach Berlin zurück.

Wieder aus sentimentalen Antrieben. Hier, wo ich um politisches Asyl gebeten hatte, wußte ich nämlich eine Schulfreundin wohnen, die „etwas Großes" geheiratet hatte. So jedenfalls war mir in brieflichen Berichten meiner Mutter über meine Schulfreundin Irene erzählt worden. Hamburgisch geprägte Maßstäbe ermunterten mich, mir die Wohnung eines erfolgreichen Wissenschaftlers als Villa vorzustellen. Mit Besuchszimmern also, von denen mir Irene gewiß eines zur Verfügung stellen würde. Vorübergehend, bei Irenes Charakter glaubte ich Hilfsbereitschaft garantiert.

Mein Glaube wurde auch diesbezüglich nicht enttäuscht. Ich erhielt selbstverständlich Unterkunft. In einer Zweizimmerwohnung. An der Wohnungstür stand: Möbius. Das war Irenes Mädchenname. Kurz und grob zwei geschiedene Frauen und zwei Kinder in einer Zweizimmerwohnung. Zu grob, denn das eine Kind war längst eine Frau: siebzehnjährig. Der Junge war zwölf und hieß Thomas.

Während des ersten Mitmieterjahres arbeitete ich im Glühlampenwerk. Dreischichtbetrieb. Irenes Schichtplan und meiner mußten da so abgestimmt sein, daß Thomas täglich einen von uns beiden sah. Er war nämlich versetzungsgefährdet. Wir Frauen sahen uns so gut wie nie. Das mißfiel mir.

Außerdem kam meine Gesundheit immer mehr herunter, weil ich nicht zu jeder Tages- und Nachtzeit schlafen konnte. Vielen Kolleginnen ging es ähnlich. Wir beklagten oft vor Spiegeln unsere von Müdigkeit verwüsteten Gesichter und ratschlagten. Auf einem Betriebsausflug riet mir meine Brigade, eine Heiratsannonce aufzugeben. Ich fand den Vorschlag albern. Die Frauen behaupteten, ich würde mich nicht trauen und wollten wetten. Wettpreis: sechs Flaschen Weißwein von dem, der uns gerade schmeckte.

Da ich vom Heiraten die Nase voll hatte, nahm ich die Wette an, Irenes Haushalt hatte keine Zeitungen abonniert, die Heiratsannoncen druckten. Ich hatte keine Lust, für die Herstellung des Textes Geld und Mühe aufzuwenden. Deshalb griff ich auf eine Komposition zurück, die eine Hamburger Freundin einst für sich publiziert hatte und die mir in Erinnerung geblieben war, weil niemand geantwortet hatte. Ich annoncierte in der „Wochenpost": „Kleine Frau (35/1,55), unauffäll. Schönh., anschmiegs., schüchtern, möchte einen tücht. Mann bewundern u. verwöhnen als aufmerks., arbeits. Hausfrau, zärtl. Bettgef. u. alles verzeih. Mutter. Nur seriöse Zuschr. erb. an BZ 67983."

Ich erhielt hundertneunzehn Zuschriften, die ich nach Umfang ordnete. Die längsten erschienen mir am seriösesten. Ich beantwortete sie und verabredete einundzwanzig Treffen.

Während des neunten Treffens erkannte ich die Marktlücke. Aus dem Spaß wurde Ernst.

Ich kündigte also im Glühlampenwerk und wechselte den Beruf. Der neunte Herr wurde mein erster Klient. Ein geschiedener Mann wie seine Vorgänger. Der erste, der seiner Frau weggelaufen war. Den anderen waren die Frauen weggelaufen. Alle waren reizbar. Schon das Wort „Emanzipation" genügte, um sie in Wut zu bringen. Ich staunte und entschied mich für den neunten, weil aller Anfang schwer ist und ein leichter Fall zum Einarbeiten günstig.

Weibliche Heiratsschwindler konnten sich damals noch auf keinerlei gesicherte Berufserfahrungen stützen. Ich war ein Pionier.

Mein Instinkt sagte mir, daß ein Mann, der Rache in Form einer Scheidungsklage hatte nehmen können, von ausgeglichenerem Wesen sein müßte als ein Rachebrüter. Anstrengende Klienten mußte ich mir zunächst versagen, da meine Nerven von vierzehn Ehejahren und den anschließenden Prozessen ruiniert waren. Nummer neun hatte außerdem die meisten gesellschaftlichen Funktionen.

Die neue Arbeit verschönerte nicht nur mein Leben. Vormittags versorgte ich für den Klienten den Haushalt. Mittags wirtschaftete ich etwas in Irenes Wohnung. Die Nachmittage verbrachte ich mit Thomas und seiner Schwester Rosa, die Abende mit Irene, wenn sie Früh- oder Normalschicht hatte. Mein Klient Alfred hatte abends meist Sitzungen, so daß ich ihm nur nachts zur Verfügung stehen mußte. Und da auch meist lediglich schlafweis. Alfred war dankbar, weil ich keine Forderungen an ihn stellte. Er genoß, langweilig sein zu dürfen. Wenn er früh mit bewundernden Reden, meine Arbeitsdisziplin betreffend, aus dem Bett geschmeichelt, nach der Dusche frottiert, in bereitgelegte Wäsche komplimentiert und abgefrühstückt war, krönte er mitunter den routinemäßigen Abschiedskuß mit dem Satz: „Du machst mich glücklich."

Heirats—

schwindlerin

Ich kannte den Satz von meinem geschiedenen Mann. Ich brauchte mich nicht umstellen. Ich hatte vierzehn Jahre in dieser Branche gearbeitet. Anpassung war mein Fachgebiet, das ich gelernt hatte von der Pike auf. Warum soll eine Facharbeiterin als Anlernling am Fließband arbeiten.

Als ich Alfred drei Monate kostenlos bedient hatte, wollte er diesen ungewöhnlichen Zustand durch Heirat in gewöhnliche Form bringen. Ich willigte ein, entschwand mit seinen Ersparnissen (2376 Mark), wechselte Frisur und Haarfarbe und erteilte mir in Irenes Wohnung Stubenarrest.

*

Als ich nach zwei Monaten noch immer keine polizeilichen Nachforschungen an mir spüren konnte, gab ich die nächste Heiratsannonce erwähnten Stils auf. Mit noch größerem Echo. Ich entschied mich diesmal für einen Klienten mit Leitungsfunktion, der viel Druck aushalten mußte. Da er den Druck, der von oben kam, weder nach oben noch auf seine ihm unterstellten Arbeiter abzugeben wagte, brauchte er eine Frau als Ventil. Seine Ehefrau hatte die Bedeutung ihrer Ventilfunktion für die Reproduktion der Arbeitskraft ihres Mannes unterschätzt und sich scheiden lassen. Ich erkannte meine Funktion sofort und nahm auf mich nach Kräften. Wenn die Wutausbrüche über meine Kräfte gingen, leitete ich sie in die Küche ab, wo jederzeit Stühle zum Zerhacken bereitstanden. Ich arbeitete dergestalt siebenundsechzig Tage unentgeltlich und verschwand nach erfolgtem Heiratsantrag mit sechstausend Mark. Die Summe mag horrend erscheinen, verliert aber an Größe relativ, wenn man sie mit der Zahl der mir vom Klienten verabfolgten Veilchen und anderen blauen Flecken vergleicht. Ich wechselte wieder Frisur und Haarfarbe, erließ mir aber den Stubenarrest.

Bald erließ ich mir auch die Frisurprozeduren. Und die Arbeitspausen bemaß ich nur noch nach meinem Erholungsbedürfnis.

Das war nach dem Ventil-Klienten größer als nach den folgenden, weil eine Heiratsschwindlerin nur topfit arbeiten kann. Das heißt in makellosem körperlichen Zustand. Blaue Flecke, Biß- oder Kratznarben und dergleichen lassen außerdem auf Vergangenheit schließen. Eine Eigenschaft, die meine Kundschaft nur bei Männern und Freundinnen gern sah. Von der idealen Ehefrau, die ich vorzustellen hatte, wurde so wenig wie möglich Vorleben erwartet. Am erfolgreichsten war ich, wenn ich mich als Wesen vorstellte, das nach dem frühen Tod der Mutter dem Vater die Wirtschaft geführt hätte und so streng von ihm bewacht worden wäre, daß ich nicht mal hätte tanzen gehen können, von anderen Vergnügungen ganz zu schweigen. Je tyrannischer das Bild des fingierten Vaters, desto mehr Sympathie für ihn und mich.

In drei Jahren erwirtschaftete ich als Heiratsschwindlerin vierzigtausend Mark, Schmutz- und Unfallzulage inbegriffen. Fast die Hälfte des Geldes versteuerte ich als Wirtschafterin. Irene Möbius hatte nämlich mein Berufsgeheimnis bald erraten und sich bereitgefunden, es zu decken. Indem sie mich offiziell als ihre Wirtschafterin engagierte. Irene arbeitete als Elektroingenieurin.

Aus:

Irmtraud Morgner: Amanda. Ein Hexenroman. Ca. 720 Seiten. Luchterhand Verlag.

BÜCHER ~ SC

Cramon-Daiber, Jaeckel, Köster, Menge, Wolf-Graaf: Schwesternstreit. Von den heimlichen und unheimlichen Auseinandersetzungen zwischen Frauen. Rowohlt Taschenbuch. Reihe Frauen aktuell.

Die Schwestern sind unterschiedlich. Die eine berufstätig, links oder Hausfrau. Darüber reden sie nicht, bzw. erst sehr viel später, als die, die immer für die Familie da war, dafür die Sprache gefunden hat. Nun ist sie selber progressiv, Feministin, aber die Zuständigkeit fürs Aussprechen bleibt. Die Schwestern in der Bewegung – sie verhalten sich wie die in der Familie. Auch hier wird ausgegrenzt, gibt es die Zuständigkeiten der ,,alten'' Frauen, gibt es die Progressiven. Nur daß die Begriffe gewechselt haben: Heteroschnallen heißen die, die dem alten Familienbegriff scheinbar am nächsten kommen – ungeachtet dessen, ob ihnen das gerecht wird.

Es geht in dem Buch um die Verletzungen, die gegenseitigen Beschuldigungen, das Andere Treffen und das Nicht-aushalten-Können, wenn es eine selber trifft. Um Überlegungen, daß die radikale Intensität uns nicht das gebracht hat, was sich viele von ihr versprochen haben, daß Unterschiede nicht nur Angst machen, sondern daß wir uns Rechenschaft ablegen sollten, was für einen Einfluß es denn z.B. hat, ob eine als Arbeiterin oder als Diplomatentochter aufgewachsen ist.

Gewünscht hätte ich mir das Buch offensiver in der Selbstkritik: daß es endlich mal kein Zukleistern mit Klischees mehr gibt – auch dann nicht, wenn diese von Hoffnung getragen sind. Ein guter Anfang für eine Diskussion vielleicht gerade, weil es nicht provoziert. Oder etwa doch noch?

S.P.

Christel Dorpat: Welche Frau wird so geliebt wie du. Rotbuchverlag Berlin.

Das, was vor Jahren Peter Handke als ,,Wunschloses Unglück'' bezeichnete aus der Sicht eines Sohnes, wird von Christel Dorpat aus der Innensicht der betroffenen Mutter beschrieben. Wie das sich entwickelt, das Unglück einer Familie, aber keineswegs wunschlos. In der Barackenwohnung der 50er Jahre wird heftig gewünscht, gehofft wider besseres Wissen, sich abgerackert um etwas zu erringen, es wird begehrt und gekämpft mit den zerwaschenen geschundenen Hausfrauenhänden. Der geplagte Körper wird kasteit um ihn – dem Mann zuliebe – schön schlank zu halten, wird in mühseliger Näharbeit sonntagfein gekleidet. Die Hoffnung auf ein wenig Glück, was das auch sein mag, steht unermüdlich immer wieder auf. Jede Schwangerschaft ist zwar ein Schrecken (Pille war da noch nicht gebräuchlich). Angst davor, wieder ganz hinuntergestoßen zu werden in die erste Armut, trotzdem auch mit einer irrealen Hoffnung auf einen neuen Menschen. Es könnte doch ein wenig Liebe herausspringen, ein wenig Anerkennung.

Der Mann, anfangs ein vielverheißender Führer ins ,,Glück'' – ach, er weiß den Weg freilich auch nicht – erweist sich immer mehr als ein Hindernis zum zufriedenen Leben. Während er sich in alltäglicher Kurzsichtigkeit schadlos zu halten versucht, mal da ein bißchen Frau, mal dort ein Bierchen, ein kleiner Sonntagsausflug, Hohn und Spott für die jeweils Schwächeren, seinen Sex, wenn nicht bei der Gattin, dann eben bei der Tochter, so wird er mit seinem Imponierbedürfnis zum brutalen Schädiger der Familie, die er sich doch einmal gewünscht und gegründet hat. Die Liebe vertan, nicht auf einmal, sondern in unzähligen Fahrlässigkeiten.

Nicht erst, als Christel Dorpat ihre Protagonistin das Inzestthema, ein bislang meistgehütetes Tabu, aussprechen läßt, aber da nun besonders, geht mir dieses ehrliche Buch sehr unter die Haut. Mit ihrem knappen, genauen Stil, mit ihren kurzen, unverblümten Sätzen versteht es die Autorin, die Phantasie ihrer Leserin herauszufordern, so z.B. wenn sie von der ersten, für die junge Frau angsterfüllten ,,Liebes''-nacht nur einfach schreibt: ,,also war es so weit''. Oder, als sie den Moment des Erkennens der Inzestbeziehung beschreibt: ,,Nicht einmal'', sagte sie, ,,Jahre, Mutti''.

Was ich auszusetzen hätte? Ich hätte gern noch weitergelesen, als der Text aufhörte mit dem Auszug aus der Wohnung...

Maja Bauer

Sibylle Muthesius: Flucht in die Wolken. S. Fischer, Frankfurt.

Dieses Buch hat mich lange und immer wieder unvermutet beschäftigt. Es ist die authentische, leider bis ins Einzelne belegbare Geschichte einer Kapitulation: das Mädchen mit dem albernen Namen Pony (weswegen ich fast nicht weiter gelesen hätte, aber sie heißt nunmal so), ist die Tochter in einem lebhaften, weltoffenen, liberalen Künstlerhaushalt. Vater, Mutter, Schwester, Zugehfrau. Das alles in der DDR, mit entsprechenden Sicherheiten und Unsicherheiten. Die Tochter nun hat sich – nach vielen Auseinandersetzungen, Schuleuphorie und Schulschwierigkeiten, Berufseuphorie und Ausbildungsquerelen – mit Schlaftabletten das Leben ge-

HWEMME

nommen. Nun hat die Mutter – wie unter einem Zwang zu Offenlegen, Selbstanklagen, zur Ehrlichkeit dieses Buch zusammengestellt: mit Tagebuchaufzeichnungen Ponys, Gedichten, Briefen, der mütterlichen Beschreibung zunehmenden Unverständnisses und zunehmender Gereiztheit, die sich auch nicht mehr hinter der nervenaufreibenden Tag- und Nachtfürsorge verbergen läßt. Ein zu lebhaftes, zu begabtes, zu spinniges Kind, das jenseits der gewünschten Leistungsraster einen Platz gebraucht hätte. Wer ist schuld? ***S.Z.***

Monica Braw, Hiroe Gunnarsson: Frauen in Japan. Zwischen Tradition und Aufbruch. Aus dem Schwedischen von Verena Reichel. Fischer Taschenbuch Verlag.

„Am Anfang war die Frau die Sonne" – dies ist ein Zitat einer der ersten japanischen Frauenrechtlerinnen, Hiratsuka Raicho (1911), und der Beginn eines Buches, mit dem die Autorinnen, eine schwedische und eine japanische Journalistin, eine Bestandsaufnahme der Frauensituation im – immer noch – zutiefst patriarchalischen Japan herausgebracht haben, die an Informationsfülle, genauer Kenntnis der Lage sowie tiefem Einfühlungsvermögen nichts zu wünschen übrig läßt. Sie recherchieren, interviewen und schildern Frauen in allen Lebensbereichen: sei es an der sogenannten „kurzen" Universität, die fast ausschließlich von Frauen besucht wird, sei es im Arbeitsleben (die Frau als „Blume am Arbeitsplatz") oder in der Familie (die Hausfrauen als „untätige Masse"); sie informieren über das Selbstverständnis der Geishas, über die schwierige Rolle der Schwiegertöchter und über die Kämpfe der in verschiedenen Bewegungen und Parteien aktiven Frauen.

Geschichte, Entwicklung und Gegenwart werden zu jedem Bereich anschaulich beschrieben, die Gründe für die immer noch äußerst benachteiligte Stellung der Frau: trotz zahlreicher gesetzlich garantierter Rechte. Japan ist z.B. das einzige Land der Welt, das erwerbstätigen Frauen das Recht auf einen freien „Menstruationstag" pro Monat zugesteht – rein theoretisch zumindest.

Eindrucksvoll auch das Kapitel „Von den Jeans in den Kimono", in dem Monica Braw die Einschränkungen beschreibt, die sich allein durch das Tragen des traditionellen Kimonos für die Frau ergeben.

Die gesamte Darstellung ist geprägt von Verständnis, Respekt und Bemühen um Objektivität, wobei den persönlichen Aussagen der Japanerinnen genug Raum gelassen wird.

Das Buch endet mit der optimistischen Parole der heutigen japanischen Frauenbewegung: „Gambarimasu! – Wir werden siegen!"

Biggi Herrmann

Tips

Gertrud Pinkus: Das höchste Gut einer Frau ist ihr Schweigen. Ein Fotoroman. Fotos von Rosmarie Hausherr. Luchterhand, Darmstadt. Die Geschichte von Maria Magnone, die zum Geldverdienen nach Frankfurt am Main kommt, und langsam aber sicher zwischen Haushalt, Kinderarbeit und Beruf verzweifelt. Der Fotoroman ist zweisprachig, deutsch und italienisch.

Kristel Neidhardt: Niemand soll mich so sehen. Rotbuch, Berlin. Beschreibung des Alltags einer – inzwischen 50jährigen – Tochter, die ihre kranke Mutter zu sich genommen hat: „Pflegefall" mit dreimal Windelnwaschen, Füttern, aber auch mit lieben Erinnerungen und Augenblicken großer Nähe.

Irmgard Keun: D-Zug dritter Klasse. Roman. Claassen, Düsseldorf. 1938 erschienener und jetzt zum ersten Mal wiederveröffentlichter Roman über die zufällige gemeinsame Zugfahrt von sieben sehr unterschiedlichen Menschen.

Irmgard Keun: Wenn wir alle gut wären. Mit einem Nachwort von Wilhelm Unger. Kiepenheuer & Witsch, Köln. Irmgard Keuns letztes Buch. Bilder und Gedichte aus der Emigration, ergänzt um die „Briefe aus der inneren Emigration" an Herrmann Kesten.

Françoise Sagan: Willkommen Zärtlichkeit. Aus dem Französischen von Wolfram Schäfer. C. Bertelsmann. Neuer Roman über „zärtliche Regungen, wilde Rivalitäten, grimmige Eifersucht". Wow!

Erica Fischer: Jenseits der Träume. Frauen um Vierzig. Kiepenheuer & Witsch, Köln. Gespräche mit Frauen um Vierzig über die Möglichkeit eines Weges zwischen Konfrontation und Anpassung.

Marianne Weg und Angela Jurinek-Stinner (Hg.): Frauenemanzipation und berufliche Bildung. Programm, Bildungskonzepte, Erfahrungsberichte. Max Hueber Verlag, München.

Norma Mazer: Ich, Trissy. Aus dem Amerikanischen von Almut Pahlke-Atkins. Verlag Sauerländer, Aarau – Frankfurt – Salzburg. Jugendbuch (ab 14), in dem die Tochter Trissy von ihrem geschiedenen Vater eine Schreibmaschine geschenkt bekommt und nun – auf sehr direkte und auch spielerische Weise – ihren Alltag sich vom Herzen tippt...

Dieter Baumhoff, Heidi Depil: Projektträume. Geschichte und Alltag eines sozialpädagogischen Mädchenwohnkollektivs. Campus. Haarklein und gründlich; mit allen Ent- und Ermutigungen; zum vorsichtigen Nachahmen...

Elisabeth Moltmann-Wendel (Hg.): Frau und Religion. Gotteserfahrungen im Patriarchat. Mit Texten von Bäumer, Braun, Daly, Dohm, Huch, Rinser, Sölle u.a. Fischer Taschenbuch.

Buchbesprechung

Eine Art Utopie

«Kassandra» von Christa Wolf

Christa Wolf hatte im Mai in ihrer letzten Poetik-Vorlesung die Erzählung „Kassandra" vorgetragen. Die Erzählung, damals in einer Arbeitsfassung, hat mich irritiert, fast befremdet, aber auch neugierig zurückgelassen. Die jetzt, getrennt von den Vorlesungen, erscheinende ziemlich umfangreiche Erzählung hat bei mir den Eindruck des Fremden eher verstärkt. Vielleicht ist es der Ton der Stimme, der mir fehlt. Vielleicht irritiert mich auch die Mischung aus Mythos und Historie, die den Zugang zu den Reflexionen der Seherin Kassandra erschwert.

Unternimmt man den Versuch, die mythologischen Schleier zu heben, eröffnet sich der Blick auf die Innenräume einer Frau, die zu sich selbst findet, indem sie Angst, Schmerz und Wahnsinn freisetzt. Vielleicht führt dieser Weg durch ihr Inneres notwendig auf das Feld, auf dem in unserer Zeit Kämpfe und Schlachten ausgetragen werden.

Der Blick nach innen ist notwendigerweise ein Blick zurück, an Erinnerungen entlang. Vielleicht ist das die Voraussetzung für einen auf Erfahrung gegründeten Schritt in die Offensive...

Kassandra, die trojanische Königstochter, sitzt als Gefangene Agamemnons auf seinem Beutewagen vor dem Löwentor der Festung Mykene – in Erwartung ihres Todes. Die Kassandra der Tragödie, sich selbst entfemdetes Sprachrohr schwacher und machthungriger Götter, wird in dieser Erzählung zu einer Frau, die, über ihre Geschichte reflektierend, die Grenzen ihrer Existenz auslotet; Angst, Schmerz, Wahnsinn sind die Stichworte, die sie dabei führen. „Besteht ihre Zeitgenossenschaft", fragt Christa Wolf, „in der Art und Weise, wie sie mit Schmerz umgehen lernt?"

Im vollen Bewußtsein des Todes ist die entsetzliche Angst davor der Impuls, der die Schleusen der Erinnerung, des Gedächtnisses öffnet und das, was Kassandra sah und erfuhr – sei es das Entsetzen über menschenmögliche Grausamkeit, sei es Liebe – herausschleudert. Kassandra erzählt sich frei, erzählt zu sich hin, erzählt die Geschichte der Entzügelung, der Befreiung ihrer Angst; dabei macht sie die Erfahrung, daß diese Befreiung sie „mit allem und allen Unterdrückten" verbindet.

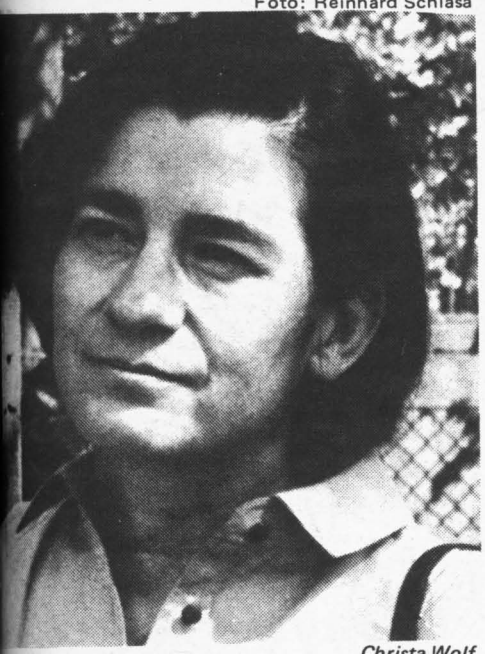
Kassandra strebte nach Macht, als sie sich zur Priesterin ausbilden ließ; als Seherin will sie den Göttern als den Mächtigsten dienen. Da sie zu sagen versucht, was sie sieht und weiß, kommt sie in Konflikte zwischen den Herrschenden, die – um ihre machtpolitischen Interessen zu vertuschen – das Volk mit Täuschungen in einen vernichtenden Krieg locken, und dem ahnungslosen, betrogenen Volk. In einem schmerzhaften Prozeß löst Kassandra sich von der Klasse ihrer Herkunft, wird für wahnsinnig erklärt, von ihrem Vater gefangengesetzt, aus bündnispolitischen Erwägungen mit einem ungeliebten Mann verheiratet. Sie solidarisiert sich mit gesellschaftlichen Außenseitern, verliert ihre Privilegien, ist Verfolgungen und Verhöhnungen ausgesetzt – „weil sie den Mut hat, die wirklichen Verhältnisse der Gegenwart zu sehen".

Paris, ein Bruder Kassandras, hat die Griechin Helena geraubt. Auf der Fahrt nach Troja ist sie ihm von einem ägyptischen König abgenommen und als Beute an den Nil gebracht worden. Um Helena, die nie in Troja war, beginnt ein erbitterter und grausamer Krieg zwischen den von Agamemnon angeführten Griechen und den Troern. Die Trojaner sind betrogen worden, als man ihnen sagte, sie hätten Helena zu verteidigen.

Kassandra hätte dem Volk sagen müssen, was sie wußte: daß es in Troja keine Helena gab. Als Angehörige des Königshauses, für das seine Ehre auf dem Spiel steht, hält sie sich zunächst zurück. Als sie, wahnsinnig vor Schmerz über das, was sie weiß, schließlich diese Wahrheit hinausschreit, wird sie gefangengesetzt von den eigenen Leuten. Als Gefangene auf Agamemnons Beutewagen sitzend denkt sie daran. „Wann Krieg beginnt, das kann man wissen, aber wann beginnt der Vorkrieg. Falls es da Regeln gäbe, müßte man sie weitersagen. In Ton, in Stein gegraben, überliefern. Was stünde da. Da stünde unter anderen Sätzen: Laßt euch nicht von den eigenen täuschen".

Was Kassandra in diesem Krieg, in dem die Selbstzerstörung Trojas der Zerstörung durch die Griechen entgegenkam, sah, läßt ihr als Ausweg die Flucht in den Wahnsinn. So steht sie dabei und sieht, wie der Grieche Achill ihren Bruder Troilos vergewaltigt und ermordet. „Ja gab es das denn: Mörderlust und Liebeslust in einem Mann? Durfte unter Menschen das geduldet werden?... Die nackte gräßliche männliche Lust. Wenn

Foto: Reinhard Schlasa



Christa Wolf

es das gibt, ist alles möglich". Achill ist es auch, der Penthesilea, die Anführerin der Amazonen, erst im Kampf tötet und dann schändet. „Der Mann, unfähig, die Lebendige zu lieben, wirft sich, weiter tötend, auf das Opfer... Die Männer, schwach, zu Siegern hochgeputscht, brauchen, um sich überhaupt noch zu empfinden, uns als Opfer. Was soll da werden".

Steht der griechische Held Achill für die Unfähigkeit des Mannes zu lieben, so verkörpert der Trojaner Aineias, der Geliebte Kassandras und der einzige, der die zerstörte Stadt lebendig verlassen wird, eine utopische und deshalb in Kassandras Leben nicht mögliche Liebe.

Die Griechen nehmen Troja ein. Kassandra schlägt die Möglichkeit aus, gemeinsam mit Aineias zu fliehen. Sie behält die Hoffnung, daß er begreift, „was ich, um den Preis des Todes, ablehnen mußte: die Fortsetzung einer Rolle, die mir zuwiderlief". Aineias ist es, der Kassandra zu einer Gruppe von Frauen bringt, unter denen Sklavinnen und heilkundige Frauen sind, die in Höhlen am Fuß des Ida-Gebirges und an dem Fluß Skamandros leben. Mitten im Krieg leben hier Frauen und einige wenige Männer, darunter Anchises, der Vater des Aineias, in solidarischer Gemeinschaft, weben, töpfern, sammeln Kräuter, deuten Träume, lernen voneinander, „wie man mit beiden Beinen auf der Erde träumt".

Hier wird Kassandra Zeugin eines Gesprächs zwischen Penthesilea, die „nicht nur gegen die Griechen: gegen alle Männer" kämpfte, und den trojanischen Frauen. Penthesilea sieht im Kampf gegen Männer und in deren physischer Vernichtung, wofür sie ihr Leben einsetzt, die einzige Möglichkeit, männlichem Vernichtungswahn Einhalt zu gebieten. Der Todessucht Penthesileas setzen die anderen Frauen entgegen: „Komm zu uns... Ins Gebirge. In den Wald. In die Höhlen am Skamander. Zwischen Töten und Sterben ist ein Drittes: Leben". Dieses Angebot, sich in ein Leben außerhalb der Gesellschaft zurückzuziehen, kann Penthesilea nicht verführen.

Wie alle anderen Frauen wird auch Kassandra Beute der Sieger. Die Fähigkeit, mit beiden Beinen auf der Erde zu träumen, kann sie nicht mehr entfalten. Ihre letzte Erinnerung ist die der Trennung von Aineias, der leben wird. Kassandras letzter Weg führt durch das Löwentor: „Hier ist es. Diese steinernen Löwen haben sie angeblickt. Im Wechsel des Lichts scheinen sie sich zu rühren".

Nach Kassandras dreitausend Jahre zurückliegender Ermordung belebt sich die Szenerie neu, von der die steinernen Löwen Zeugnis geben. Das in einem langen Krieg schließlich zerstörte Troja ist ein an der Grenze zwischen Mythos und Historie gelegener Beleg für Machtgier und Vernichtungswahn des Patriarchats. Christa Wolf sieht aber auch ein anderes Troja, und das ist „ein Modell für eine Art Utopie". Vielleicht wäre der Ausdruck Vision treffender.

Es stellt sich uns die Frage, die Christa Wolf in den Vorlesungen formulierte: „Wie soll man Jüngere die Technik lehren, ohne Alternative zu leben und doch zu leben?" Dann ist die nächste Frage die: wie gehen wir mit unserer Angst um.

Kassandra, vor viertausend Jahren, mitten im Krieg, fand für sich keinen Ausweg; ihre Angst wurde nicht zur Wut. Sie stand und sah, kampflos, zerrissen. Kassandra, würde sie heute leben, könnte einen Satz hinterlassen haben, den eine andere Frau lange nach ihr schrieb: „Wer sich nicht wehrt, der lebt verkehrt."

Sonja Hilzinger

Christa Wolf: Kassandra. Erzählung. Luchterhand Frankfurt.

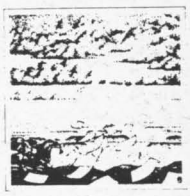
P.S.: Die von S.H. für Courage 7/82 geschriebene Betrachtung anläßlich der Poetik-Vorlesung von Christa Wolf in Frankfurt ist in erweiterter Form im Haag- und Herchen Verlag Frankfurt erschienen.

Anzeige

Bücher
für eine bessere Welt

Die neuen Verschenktexte sind da!

Liebe Grüße
Neue Verschenktexte von Kristiane Allert-Wybranietz



lucy körner verlag

Spüren,
daß jedes Wort
überflüssig ist
und doch
plappern
wie ein Wasserfall . . .
das ist Unsicherheit.
64 Seiten, reichhaltig
illustriert, 12 DM

Trotz alledem
Verschenktexte von Kristiane Allert-Wybranietz

lucy körner verlag

Immer mehr
legen
ihre Gefühle
in die
Tiefkühltruhe.
Ob Sie glauben,
dadurch
die Haltbarkeit
zu verlängern?
64 Seiten, reichhaltig
illustriert, 12 DM

lucy körner verlag
Postfach 1106 · 7012 Fellbach

lucy körner verlag

Filmnotizen

Für das Info-Programm der Berliner Filmfestspiele, über die im nächsten Heft ausführlich berichtet werden wird, hat der Verband der Filmarbeiterinnen ein Vierstunden-Programm mit Video- und 16 mm-Kurzfilmen zusammengestellt. Vielleicht wäre solch ein Frauenfilm-Pool leicht zu einem eigenen Frauenfilmfestival auszubauen, wie es in Sceaux seit einigen Jahren sehr erfolgreich geschieht. Innerhalb des Verbandes aber sind die Vorstellungen und die Bereitschaft, eine „Frauensparte" abzugeben, sehr geteilt...

Zu sehen jedenfalls waren u.a. neben **Okiana** von Ute Aurand und **Vom alten Eisen** von Ebba Jahr drei weitere Filme:

Stumme Schreie von Elke Jonigkeit und Hartmut Kaminski (30 Min.). In diesem Schwarzweiß-Film werden, langsam und mit ruhigen Stimmen übersetzt, die eingekratzten Inschriften politischer Häftlinge aus einem Gestapo-Verhörkeller in Polen gezeigt. Mit Grüßen, Gedanken über den Tod, Gedichten über das Spiel der Jahreszeiten, Gebeten, Aufrufen für ein freies Polen, selbsteingetragenen Sterbedaten. Ein Film, der spröde bleibt für diejenigen, die die Sprache der Wände nicht aushalten mögen, aber sehr intensiv, wenn ich die Anrede an mich erlaube...

Von Monika Funke-Stern ist der Film **Unding Undine** (30 Min.), der in assoziativen, z.T. sehr harten Schnitten Vorstellungen, Träume der Undine von Kreta, zu Carl Maria von Webers Musik mit Fischernetz, Wasserflirren und tödlichen Nixenarmen reiht. Mit der Metapher „Wasser = weiblich" wolle sie brechen, sagt die Filmemacherin: „Die Strukturzersetzung befällt die große Oper..."

Unding Undine

Private Moment (30 Min.) heißt in der Theaterarbeit von Lee Straßberg, dem Vergötterten, der Moment, in dem ein selbst gelebter Augenblick in die Rolle eingeht, ihr die Fremdheit von der eigenen Person nimmt. Die junge Schauspielerin in Monika Schmids Film erlebt diese Phase in Auseinandersetzung mit einem Kollegen-Geliebten und dem Freund, zu dem sich das Verhältnis klärt, sie kann ihren privaten Konflikt in ihr Spiel einfließen lassen... Das Spielen spielen...

Private Moment

Übrigens will der Verband der Filmarbeiterinnen zum Spätherbst ein Verzeichnis von allen zugänglichen Frauenfilmen samt entsprechenden Verleihadressen fertiggestellt haben. (1000 Berlin 62, Apostel-Paulus-Str. 32)

* * *

Eine Nachricht aus dem letzten Heft erweist sich als korrekturbedürftig. Die feministische Filmkritik **Frauen und Film** wird nicht, wie es eine Mitteilung des Rotbuch-Verlages nahelegte, ihr Erscheinen einstellen. Sie wird lediglich seltener, nämlich halbjährlich und im Selbstverlag erscheinen. Geplante Themen: Die 50er Jahre; Traum und Trauma; Psychoanalyse und Film; Ästhetische Autonomie; Gestaltungsgeschichte des weiblichen Körpers. „Frauen und Film" c/o K. Gramann, Wielandstr. 34, 6000 Frankfurt 1.

* * *

In Hamburg haben die Frauen der Medienkooperative **Bildwechsel** etwas filmpolitisch außerordentlich Wichtiges vor: sie bauen ein Archiv für Frauenfilme auf. In ihrer Ankündigung heißt es:

Wo sind die vielen Filme von Frauen?

Die unabhängigen Produktionen, die Kurz- und experimentellen Filme, Videoproduktionen und S-8-Filme, allesamt selten gezeigt, liegen bei ihren Filmemacherinnen...

Die Kinofilme verschwinden nach (oder statt) ihrer Auswertung in den Kellern der Verleihe...

Die Fernsehproduktionen lagern nach der Ausstrahlung unerreichbar in den Senderarchiven...

Ein umfassendes Archiv mit Filmkopien aller Filme von Frauen, entstanden in der BRD in den letzten Jahren – das sprengt selbstverständlich jeden selbstorganisierten Ansatz. Auf der anderen Seite wird niemand für uns diese Arbeit machen, also haben wir begonnen, das Archiv dennoch zu realisieren – nach und nach – nicht minder repräsentativ, aber finanziell weniger aufwendig:

Wir übertragen und speichern die Filme auf Magnetband, d.h. in der Regel auf U-Matic-Cassetten.

Wir haben begonnen, die Sammlung der Filme zu organisieren, erstellen einen laufend ergänzbaren Archiv-Überblick, schneiden die infragekommenden Ausstrahlungen im Fernsehen mit, bieten an, Überspielungen auf Video für das Archiv zu übernehmen. (35 mm, 16 mm, S-8, Randspur und Zweiband/jeweils optische Kopien).

Alle an dem Frauen-Film-Archiv Interessierte sind hiermit aufgerufen, den Aufbau des Archivs nach Kräften zu unterstützen:

- durch Zusendung bereits vorhandener Videokopien
- durch Einbeziehung der Kosten für die Erstellung einer Archivkopie in die Kalkulation von Filmvorhaben
- durch Zusendung von Filmen für Archiv-Überspielungen!

Adresse: Bildwechsel, Rostocker Str. 25, 2000 Hamburg 1, Tel. 040/24 63 84

Eine ganze Nacht

Ein Film von Chantal Akerman

Du sitzt am Fenster und versuchst im Vorbeifahren, flüchtige Bilder zu erhaschen; dein Auge faßt im Dunkeln Momentaufnahmen aus den Fenstern längs der Schienen. Hinter den Scheiben wird das LEBEN sein. Einmal ALLES sehen können, ALLES wissen, ALLES miterleben.

Eine gebeugte Silhouette – von einer wehenden Gardine halb verborgen – wird zum Versprechen einer heftigen Geschichte. Verwischte Gesten rechnen sich hoch zu berstenden Tragödien. Während du vom Zug bewegungslos DRAUSSEN vorbeigetragen wirst, ereignet sich DRINNEN hinter den Scheiben alles Glück der Erde und alles Leid. Das ersehnst du und das fürchtest du auch in seiner keine Wünsche offenlassenden Eindeutigkeit.

*

So ist dieser Film. Wie lauter Fenster, an denen wir lautlos vorbeigleiten – als stumme gebannte Voyeure einer erhitzten Großstadtnacht.

Lauter kleine „Fensterblick"-Sequenzen; von Sekundenkürze bis zu Minutenlänge, die sich in eine Himmelsewigkeit dehnt. So lange nämlich, wie die Schallplatte dauert, nach der zwei Bargäste blitzhaft flüchtig aneinandersinkend tanzen. Und so lange, wie ein Kofferpacken braucht: Wenn „sie" leise vom Bett aufsteht – während „er" ehemännlich antennenlos schläft –, den Koffer und ihre Schuhe in die Hand nimmt, die Treppe hinunterschleicht und vorsichtig die Haustür hinter sich zuzieht...

Lauter Drehbücher für Filme im Kopf. Nie haben die Personen der einen

Szene etwas mit denen der anderen zu tun; deshalb ist die Schauspielerliste so lang. Der Film beginnt so zufällig, wie er beliebig endet. Nie sind Höhepunkte einer möglichen Geschichte zu sehen. „Eine ganze Nacht" ist keine Reihung einpeitschender Kinovorspänne von langweiligen Abendfüllern, sondern umgekehrt: Wie eine Frau sich ruhelos im leeren Zimmer sitzend/stehend bewegt, eine Hand halb hebt, halb zurückbändigt und dann doch zum Telefon greift und wählt und nach dem „Hallo" einer Männerstimme mutlos den Hörer sinken läßt – darin verbirgt sich eine Geschichte, die ich zu kennen glaube, wie alle sie kennen.

Nie ein Höhepunkt. Auch keiner in Anführungszeichen. Obwohl das klassisch-kitschige, sehnsüchtig-bittere lächerliche Lebensthema dieser einen Filmnacht Liebe + Einsamkeit ist, kommt sexuelle Nacktheit nicht vor, nie schlafen zwei miteinander...

Es „passiert" nichts. Die Bilder bleiben blanke Oberfläche, die vor Tiefsinn schützt. Kaum reden die Personen. Man sieht immer Warten, Gehen, Sitzen, Schlafen, Fahren. Man hört Straßenlärm, Taxis im Leerlauf, Türenöffnen, Fensterschließen, Schritte, Lachen, Atmen... und wenige Male Musik – zur jeweiligen Situation gehörig und zum Herzzerspringen.

Natürlich kommen doch nicht ALLE Sorten Menschen vor, wie in einem mittelalterlichen Panorama. Der Film ist nicht repräsentativ und nicht gerecht, nicht sozial und nicht bunt-modern. Die Berührungen und Einsamkeiten der Skizzen verdichten sich in beiläufigen Gesten, die von den Rändern her eine unsichtbare Vermutung umkreisen.

Der Film ist präzise geplant, haargenau in Details, schön beleuchtet, wie unbeobachtet gespielt und raffiniert geschnitten: immer dann, wenn man – hineingesogen in eine neue Szene – sich in ihr ausruhen und auskennen will, wenn man sich altmodische Hoffnung auf runden Sinn macht, bricht sie einfach ab. Geschichten gibt es nicht!

Und nach 90 Minuten mal 1000 Minuten steht man ebenso plötzlich draussen vorm Kino – noch das Klicken der Stöckelschuhe auf dem Brüsseler Pflaster im Ohr...

„Eine ganze Nacht" von Chantal Akerman. Brüssel 1981/82. 35 mm, Farbe. Verleih: endfilm, Belfortstr. 6, 8000 München 80. Demnächst in der BRD und in Berlin.

Christel Dormagen

Gewerbliche Anzeigen

FRAU sucht FRAU

Wir kennen die für SIE passende Freundin oder suchen sie: wenn es sein muß, zwei Jahre lang! (Einmalige Gebühr DM 120,–). Elke Feckinghaus. Vermittlungen, Postfach 12 01 62, 5650 Solingen

Lesbenkalender 1983 – es gibt noch einige Exemplare! Ab 1.3. für DM 4,50 im Handel oder beim FLV, Schloßstr. 94, 6000 FfM 90

Die Dokumentation unseres Seminars **„Die ganz gewöhnliche Gewalt gegen Frauen II"** ist fertig. Preis DM 4,50. Zu bestellen bei: Annemarie Esser, Vaalserstr. 7, 5100 Aachen.

„Rund um die Aachener Frauenbewegung" ist der Titel der Dokumentation, die im Rahmen eines Soziologieseminars erstellt wurde. Preis DM 8,–. Zu bestellen bei: Andrea van Cleev, Kirchberg 9, 5100 Aachen-Walheim.

Pflanzengefärbte Wolle DM 7,80, Seide DM 18,–, Wolle/Seidengemisch DM 15,–, Mohair DM 13,50 aus eigener Färberei, naturfarbene Garne DM 4,70 bis 15,– bei Anke Staroste. Im Füchtei 141, 4830 Gütersloh 1. Musterkarte gegen DM 2,50 in Briefmarken.

SHIATSU für Frauen. Kurse und Einzelmassagen geben in Berlin: Elfi, Tel. 691 95 91 und Alraune, Tel. 782 17 87. ASTROSHIATSU, Astrologie und Shiatsu: ich arbeite mit Frauen einzeln und in kleinen Gruppen. Alraune, Tel. 030/782 17 87

Erlebnisreisen mit Kanu, Pferd, Flößen etc.; Ferienhäuser, Wildniscamp. **Troll-Reisen,** Gerstäckerstr. 10, 3300 Braunschweig, Tel. 0531/79 72 35

Mal raus aus dem Streß! Ferien und was für sich und seinen Körper tun bei zwei Frauen in der Eifel. Elvira Löhlein, Merscheiderweg 31, 5522 Speicher. Tel. 06562/24 56

Ferien in der Toscana: Auf unserem Bauernhof vermieten wir Zimmer mit Kochgelegenheit, Anfragen bei Jürgen u. Elisabeth, Pod. La Ribolla, I – 58020 Montemassi (GR).

FRAU sucht FRAU
Wir kennen die für SIE passende Freundin oder suchen sie: wenn es sein muß, zwei Jahre lang! (Einmalige Gebühr DM 120,–). Elke Feckinghaus, Vermittlungen, Postfach 12 01 62, 5650 Solingen

Reine Schurwollen, Leinen-Baumwollgarn und Seiden von DM 5,60 bis DM 20,–/100 g gibt's beim Wollversand „Die Schlinge" R. Hass, Weststr. 16, 4900 Herford. Muster und Preisliste gegen DM 1,– in Marken

Naturkosmetik + Umweltschutzpapier. Wer unser großes Angebot an Naturkosmetik (ohne Chemie und ohne Tierversuche) und unser Umweltschutzpapierangebot kennenlernen möchte, schreibt an Papyros, Eislebener Str. 7-8, 4630 Bochum 1.

Schwarzwaldbauernhaus Nähe St. Blasien, in wunderschöner Südlage, Wiese (5.000 qm), Garten, Sonnenterrasse, Sauna, 200 qm Wohnfläche an Frauen, Kinder u. Tiere zu vermieten (bis zu 16 Personen). DM 100,– tägl. Spinnrad, Wolle, Schafe, Hund, Katze, Guitarre, Geschirrspül- und Waschmaschine sowie Kachelofen zum Brotbacken sind vorhanden. Im Garten darf geerntet werden. Tel. 07755/87 17

Wenn eine Frau sich in ihrem Sessel nicht bequem fühlt, kann sie auch nicht gut drin sitzen. Plüsch, Luxus, exlusive Stoffe, Gardinenanfertigung, Inneneinrichtungen. Wie ihr wollt, was ihr wollt. Christiane Kamp, Polsterin, Tel. 883 31 49, 1000 Berlin 15, Fasanenstr. 40, Eingang Ludwigkirchstr.

Für alle, die sich täglich quälen: „Die (Bio-) Logische Konsequenz" Vierfarbiger Postkarten-Comic von Stephanie Peschke mit 16 Bildern. Im Selbstverlag. Das Grünste aller Geschenke!
Sofort bestellen! (nur nach Vorauszahlung von DM 9,80 auf Kto. S. Peschke 332930-500 Postscheckamt Köln). Vertrieb: S. Peschke, 5227 Windeck-Werfen

Italienisch lernen
in sardischen Dörfern

Wohnen und essen
bei den Familien der Kooperative!

Veranstalten die
Frauenkooperative Oristano
und die
Pier Paolo Pasolini Sprachschule.

Kursdauer: 20 Tage
Termine:

28.3. – 15. 4.
18.4. – 7. 5.
9.5. – 28. 5.
30.5. – 18. 6.
27.6. – 16. 7.
18.7. – 6. 8.
8. 8. – 27. 8.
29. 8. – 17. 9.
19.9. – 9.10.

Preis: DM 797,–
Im Preis inbegriffen: Sprachkurs, Unterkunft, Frühstück, Abendessen, Lehrbücher, kulturelle Veranstaltungen.
Anmeldung und Information:
Pier Paolo Pasolini Sprachschule Hamburger Allee 45, 6000 Frankfurt/Main 90, Tel. 0611/7030 17-18. Büro: 10-13 und 17-20 Uhr.

Italienisch lernen in der Toskana: in alter Villa mit Park, Kontaktmöglichkeiten mit der örtlichen Wirklichkeit (Alabasterhandwerk, Psychiatrie, Gewerkschaften, Landwirtschaft usw.). Kurse während des ganzen Jahres. Besonderes Programm für die Osterferien (27.3.-9.4.). Auskünfte: Cooperativa Sole Rosso, Bg. S. Lazzaro, 8, 56048 Volterra, Italia

Südfrankreich: Handarbeitsurlaub Weben, Pflanzenfärben, Spinnen. Schreiben schnell an: A. Calmeil, F – 47470 Beauville

Briefpapier aus Erdpapier schützt Natur & Umwelt. Muster gegen DM 1,40 Rückporto. Minotaurus, Hintergasse 2, 6102 Pfungstadt 2

Naturbelassene Schafwolle! Wir, die z.Zt. 18 Leute der Schäfereigenossenschaft Finkhof, verarbeiten die Wolle unserer Schafe selbst. Wir waschen die Wolle so, daß noch ein Rest des Lanolins enthalten bleibt. Unsere Wolle gibt es in den Naturfarben weiß, grau und braun. Zu bestellen bei: Schäfereigenossenschaft Finkhof e.G., St.-Ulrich-Str. 1, 7954 Arnach/Bad Wurzach.

Handgesponnene Naturwolle, 100 g ab DM 3,10, Wollmuster gegen 60 Pfg. Rückporto. Rauch, Oberstr. 12, 3559 Sachsenberg.

624 10 10 Zapf-Umzüge – Nah, Fern, Beiladungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis (incl. MwSt. und Transportvers.)
...denn wir machen
euren Möbeln Beine...
Zapf-Transporte im Besitz der Belegschaft.

Frauenzeichen, Anhänger und Ohrringe (Silber) je DM 11,– (zzgl. Porto). Scheck an: B. Rackstein, Bremgartnerstr. 17, 7812 Bad Krozingen 3.

Aus eigener Produktion an Wiederverkäufer: Baumwollflamme DM 18,– + 13 % pro kg; Winterbaumwolle DM 18,– + 13 % pro kg; Dochtgarn reine Wolle DM 22,– + 13 % pro kg; Effektgarn reine Wolle DM 24,– + 13 % pro kg; Mindestabnahme DM 500,–. Muster anfordern bei: Freymark, Aachenerstr. 123, 5102 Wurselen

Südfrankreich: Kreativer Urlaub Wolle Spinnen, Färben, Weben, Lernen – Calmeil – F–47470 Beauville O. Brigitte (06181) 12 164 Hanau

Pflanzengefärbte Wolle, Seide, Wolle-Seidengemisch. Naturwollen, Mohair handgesponnene Baumwolle bei Anke Staroste, Im Flüchtei 141, 4830 Gütersloh 1, Musterkarte und Infos gegen DM 2,50 in Briefmarken

Reine Schurwollen, Leinen-Baumwollgarn und Seiden von DM 5,60 bis DM 20,–/100 g gibt's beim Wollversand „Die Schlinge", R. Hass, Engerstr. 102, 4900 Herford, Muster und Preisliste gegen DM 1,– in Marken.

Schafwolle, Alpaca, Baumwolle, Mohair und Seide. Muster gegen DM 2,– in Briefmarken, bei Friederike Buettner, Brunnenstr. 47, 8781 Mittelsinn.

Ferienwohnung (100 qm) im Schwarzwaldbauernhaus, Nähe St. Blasien zum Faulenzen, Spazierengehen, eben einfach sich frei bewegen können, Sauna u. große Wiese gehören dazu. Schafe, Wolle, Spinnrad auch, an 4-6 Frauen zu vermieten. DM 40,– täglich. Tel. 07755/87 17

Urlaub inmitten vom Feld und Wald in SW-Frankreich für Frauen und Kinder. Renov. Bauernhaus. EZ/DZ od. Zelten. Fahrräder, Tischtennis, 3 km entf. Badesee. ÜF DM 20,–. Renate Brändle, Anne Marie Strauch, Petit Couillet, F – 40240 Lagrange, Tel. 0033-58/45 88 61.

VISIER, eine andere Motorradzeitung, Hoher Nickel 14, 6054 Rodgau 6. Wir veranstalten folgende Kurse: am 23./24. April 83 Frauenwerkstattkurs für Anfängerinnen in Frankfurt. Am 07./08. Mai 83 einen Endurokurs für Anfänger in Hainburg/Kr. Offenbach. Am 14./15. Mai 83 ein Motorradtreffen in der Nähe von Detmold. Am 28./29. Mai 83 einen Frauenwerkstattkurs in Darmstadt (BMW-Niederlassung). Dieser Kurs ist sowohl für Anfängerinnen als auch für Frauen, die schon einen Kurs mitgemacht haben. Am 11./12. Juni 83 einen Werkstattkurs in Marburg für Fortgeschrittene (Moto-Guzzi-Werkstatt). Weitere Termine sind in Vorbereitung. Wer einen Kurs besuchen möchte, soll sich bitte eine Ausschreibung von o.g. Adresse anfordern. Bitte Rückporto beilegen.

Med. Fusspflege
Heilmassage
Solarium
Cellulite–Massage

auch Hausbesuche, Bestrahlungen, Blutdruckmessung

Inh.: Brunhild Fehlau
Dahlmannstr. 11, 1 Berlin 12

Tel. 323 80 93

Mo.– Fr. 9.00-20.00 Uhr;
Sa. nur nach Vereinbarung

Sexualpädagogik und **Familienplanung**
Zeitschrift der Pro Familia

Schwerpunktthemen 83/84

Heft 2/83 (11. März)	**Sexuelle Gewalt**
Heft 3/83 (13. Mai)	**Neue Wege in der Beratung**
Heft 4/83 (8. Juli)	**Sexualität im Gesundheitssystem**
Heft 5/83 (5. September)	**Pro Familia Praxis**
Heft 6/83 11. November	**Sexualerziehung und kein Ende**
Heft 1/84 7. Januar	**Kinder kriegen**
Heft 2/84 10. März	**Sexualität und Lebensalter**

An: Gerd J. Holtzmeyer Verlag, Weizenbleek 77, 3300 Braunschweig.

☐ Bitte, schicken Sie mir das „Kennenlern-Päckchen" der Zeitschrift „Sexualpädagogik und Familienplanung" (je 3 Ausgaben aus 1981 und 1982) zum Preis von DM 10,– (Schein/Scheck beigefügt).

☐ Bitte, schicken Sie mir das oben angekreuzte Heft (6,20 + 0,80 DM Versand) gegen Rechnung. Wenn ich dann nach Erhalt innerhalb von 3 Wochen die Zeitschrift abonniere, brauche ich die Rechnung nicht zu bezahlen.

Name

Straße

PLZ, Ort

Anzeige

Für die Leser und Leserinnen der

tageszeitung

berichten Auslandskorrespondenten aus

Paris, London, Rom
Managua, Washington
Tel Aviv, Amsterdam

★

Aktuelle Meldungen liefern taz-Mitarbeiter-innen aus

Genf, Madrid, Athen
Barcelona, Mailand
Beirut, San Francisco

★

taz-Journalist-inn-en bereisten in den letzten 3 Monaten folgende Länder:

Polen, Spanien, Israel
Libanon, Nicaragua
El Salvador, Algerien

★

Auslandsreportagen und internationale Analysen haben auch in Zukunft täglich ihren festen Platz in der

tageszeitung

★

P R O B E A B O

Die taz 1 Woche kostenlos. Bestellen bei: taz-Abo Wattstr.11-12, 1000 Berlin 65

★★★★★★★★★★★★★

eine Zeitung
der Lesbenbewegung

LESBENSTICH

4,- DM
Nr. 1/83

Identitäten:

behinderte Lesbe
S paß und M acht
Frauen und Mädchen
Jüdinnen

außerdem:
Tami Oelfken
Gedichte u.a.

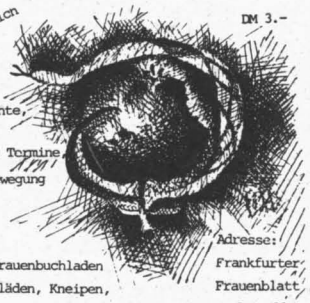
in allen gut sortierten Buchläden

Jahresbände 80-82 billig bei:
Regenbogen-Vertrieb, 030/322 50 17
Einzelbestellungen (Jahresabo 20,- DM) nur mit Vorauskasse bei:
Claudia Schoppmann, Falckensteinstr. 7, 1 Berlin 36,
Postscheckkonto 453404—102

FRANKFURTER
Frauenblatt

erscheint monatlich

DM 3.-



Meinungen, Berichte, Gedichte
Diskussionen und Termine
aus der Frauenbewegung

erhältlich im Frauenbuchladen in anderen Buchläden, Kneipen, alternativen Läden, Zentren und Kinos

Adresse:
Frankfurter Frauenblatt
Neuhofstr.39
6000 Frankfurt

IMPRESSUM

COURAGE
Bleibtreustr. 48
1000 Berlin 12
Tel. 030/882 77 27/28

Redaktion: Christel Dormagen, Christa Müller, Sibylle Plogstedt, Irene Stoehr, Sabine Zurmühl. **Endredaktion:** Christel Dormagen (verantw.). **Mitarbeiterinnen und Autorinnen dieser Nummer:** Maja Bauer, Gisela Bock, Paula Bradish, Gudrun-Marie Hanneck-Kloes, Biggi Herrmann, Monika Herrmann, Sonja Hilzinger, Petra Kelly, Helene Lebold, Katrin Merg, Irmtraud Morgner, Luise F. Pusch, Marie-Luise Reuter, Traudel Sattler, Dagmar Schultz, Dorothea Schwering, Ilse Teipelke. **Internationale Nachrichten:** Hildegard Kawan. **Leserinnenbriefe:** Christa Müller. **Korrekturen:** Angela Hennig, Anne Meckel, Barbara Pörner. **Lay-out:** Monika Arnholdt, Paula Schmidt. **Satz:** Christel Dormagen, Hildegard Kawan. **Büro:** vorm. Eva-Maria Epple, nachm. Doris Fürstenberg. **Abonnements:** Christine Landgraf, Jutta Konstandin, Christa Müller. **Termine:** Christine Landgraf. **Vertrieb, Finanzen, Werbung:** Doris Fürstenberg. **Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 7. Kleinanzeigen:** Christa Müller, Paula Schmidt. **Archiv:** Barbara Pörner. **Handverkauf:** Hildegard Kawan. **Verlag:** Courage Frauenverlags-GmbH. **Druck:** Henke Pressedruck, Berlin. **Titeldruck:** Vogt, Berlin. **Handelsvertrieb:** Verlagsunion, Postf. 6707, Friedr.-Bergius-Str. 7, 6200 Wiesbaden, Tel. 06121/26 60, Telex: 04186116. **Lieferung für den Buchhandel einschl. Sonderhefte:** Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 34, 1000 Berlin 61, Tel. 030/251 16 66. **Das Jahresabo kostet DM 48, das Sonderheft-Abo DM 26 (4 Hefte). Beide zu beziehen über Courage. Bank:** Berliner Bank, Courage Frauenverlags-GmbH, Kto.-Nr. 1985 083 200 (BLZ 100 200 00). **Postscheck:** Courage Frauenverlags-GmbH, Kto.-Nr. 21 188-106 PschA Bln.-W. **Rechte:** Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei der Courage. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. **Courage lädt ein zum Einsenden von Manuskripten.** Für unaufgefordert eingesandte Artikel können wir leider nicht haften. **Redaktionsschluß:** Vier Wochen vor Erscheinen. Courage erscheint jeweils am letzten Montag des Monats. **Titel:** Monika Arnholdt.

KLEINANZEIGEN

WOHNGEBOTE

Suche Frauen, die Lust haben, mit mir zusammen zu wohnen, Spaß haben an Tieren und Gartenarbeit, so wenig Lohnarbeit wie möglich machen wollen und außerdem noch Geld haben, sich finanziell an altem Bauernhof/Nähe WZ/Gl zu beteiligen. Joscha, Tel. 06447/64 52

Oldenburg: Souterrain-Wohnung, zentral, renoviert, im Frühjahr 83 für lange Zeit an jefrau abzugeben, die gut damit umgeht. Tel. 030/802 65 59 oder 0441/876 56. Besser: Postkarte an E. Meyer-Renschhausen, Hochhauser Str. 6, 2900 Oldenburg

München: Wir, zwei Heterofrauen, eine Lesbe suchen ab April Mitbewohnerin zwischen 25 u. 30. Du solltest nicht nur offen, lieb und tierfreundlich, sondern einigermaßen auseinandersetzungsfähig sein. Chiffre 702

520 DM Kaltmiete, 3-Zi.-Wohnung, Dusche, Gasheizung, 80 qm, 1-36 Nostizstr. für ein Jahr zu vermieten. Tel. 692 62 27 abends.

Biete Zimmer für Lesbe. 852 46 55 (ab 20 Uhr)

WOHNGESUCHE

Ffm: Da ich Lesbe, 36 J. nach Ffm od. Umgebung ziehen will, suche ich ab Juni/Juli (auch vorübergehend) Zimmer in Lesben-WG oder bei lesb. Frau. Renée Geilich, c/o Schuba, Pannierstr. 6, 1000 Berlin 44, Tel. 030/6238115

Hamburg: Ich (28) ziehe von Köln nach Hamburg und suche dringend Platz in WG. Hedwig Lepique, Gerolsteiner Str. 119, 5000 Köln 41, Tel. 0221/449860

2 Lesben (31/27) suchen Frauen, die im Raum Köln WG gründen wollen bzw. Platz in WG. Tel. 0211/21 62 53

Querköpfigerweise suche ich in Berlin partout nach einer hellen und ruhigen, nicht allzu dezentral gelegenen 2-Zimmer-Wohnung. Ofenheizung u. Dusche wäre gut. Wer hört manchmal was? Elisabeth Meyer-Renschhausen, Tel. 030/802 65 59 oder 0441/876 56 (ich rufe zurück!). 2900 Oldenburg, Hochhauser Str. 6

Freiburg: Ich (22), „neu" in FB, suche ab 1.4. ein Zimmer in (gerne Frauen)WG, Heike Göhle, Sterkrader Str. 85, 41 Duisburg 11, Tel. 0203/504 91

Wir (Frauen 30, 29, 26, 10) suchen eine möglichst alleinstehende Frau, die mit uns zusammen wohnen und sich mit DM 60.000 zu 1/3 an unserem Haus beteiligen will und kann. Wir wohnen in Mechernich-Vussem (Eifel). Tel. 02484/18 81

Suche Zimmer zum 1.3. od. 1.4, bei einer Frau oder in Frauen-WG bis DM 250, - warm. Näheres am Telephon. Elke (030) 622 14 93

ARBEIT

Im Institut für ökumenische Forschung der Universität Tübingen ist ab Herbst 1983 für 3 Jahre die Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin (BAT IIa) zu besetzen. Im Rahmen des von der Stiftung Volkswagenwerk geförderten Forschungsprojekts „Frau und Christentum" ist das Teilprojekt II „Christinsein in Kirche und Gesellschaft des 20. Jahrhunderts. Exemplarische Lebensentwürfe" in kollegialer Zusammenarbeit mit dem ganzen Forschungsteam in eigener Verantwortung zu bearbeiten. Um des ökumenischen Charakters des Projekts willen kommen promovierte Theologinnen oder Historikerinnen evangelischer Konfession mit Kenntnissen in der Frauenforschung infrage. Gleichzeitig kann die Stelle einer geprüften wissenschaftlichen Hilfskraft mit einer Doktorandin in theologischer Frauenforschung besetzt werden. Bewerbungen bis Ende Februar an das Institut für ökumenische Forschung, Nauklerstr. 37 a, 7400 Tübingen 1

Ich suche Frauen, die in Südeuropa auf dem Land, mit Tieren, leben und arbeiten oder sowas in nächster Zeit vorhaben. Und wo ich mit meiner Energie und Kohle einsteigen kann. Birgit Laserre darre, Pouzac 65200 Bagueres de Bigorre, France

Frauenbauernhof gesucht! Zwei Lesben möchten im Sommer für 2 Monate dort mithelfen und Erfahrungen sammeln. Chiffre 503

Wir, arbeitslose Sozialpädagogin, 28, und Sonderpädagogin, 26, 1. Staatsexamen, würden gerne gemeinsam im Bereich Heimerziehung, Behindertenarbeit, Psychiatrie oder Drogenarbeit tätig sein. Chiffre 504

Suche Arbeit als Erzieherin, Prak. im Heim, in Berlin. Susanne 453 52 08

Möchte mit Frauen in der Umgebung Bielefeld, Minden, Nienburg, Lübecke oder Espelkamp zusammenarbeiten. Ich bin Handwerkerin und Bauingenieurin (grad.). Meine Anschrift ist zu erfahren beim Frauenhandwerkshof in 3079 Diepholz-Essern 61 unter ter Nummer 05777/272

Mein Wunschtraum: suche Stelle in einem Kinderladen (egal wo). Bin 25 und ausgebildete Erzieherin mit Berufserfahrung. Astrid Bald, Leermoosweg 3, 8931 Grimoldsried, 08204/315

♀Anwältin sucht Reno-Gehilfin um die 30, für 3.1/2- od. 4-Tage-Woche, Frauenfreundlichkeit erwünscht. Tel. 881 80 88

Wir setzen Bücher Dissertationen, Broschüren, Kataloge u.v.m, auf IBM-Composer mit Press Roman oder Univers Schrifttype u. Block- oder Flattersatz. Prompte Erledigung. Ab DM 4,50/1.000 Zeichen. COURAGE, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12, Tel. 030/882 77 28

Wiesbaden: Grafikerin (25) sucht Arbeit in Frauenwerkstatt/Druckerei ab Mai 83. 1jähr. Praktikum in Druckerei u. Gesellenprüfung 82. Chiffre 505

EXAMENSARBEIT

Lehrerinnen! Wir suchen Materialien über den Frauenberuf Lehrerin. Erfahrungsberichte, Literaturhinweise, Examens- und Diplomarbeiten. (Unkostenerstattung). I. Kühl, Goethestr. 34, 3500 Kassel

Examensarbeiten. Schnell, feministisch und liebevoll tippen wir jede Arbeit für Euch, Ihr könnt Euch Euer Schriftbild sogar selbst aussuchen! Ab DM 3,–/Seite, Tel. 030/213 65 90

Suche Material über deutsche Frauenzeitschriften in der Zeit von 1945-1949 wie „Regenbogen", „Constanze", „Frauenwelt", „Sie" und andere. Wer hat über dieses Thema schon gearbeitet und kann mir Informationen geben. Unkosten für Kopien, Porto etc. ersetze ich natürlich. Eilt! Magisterarbeit! Die Zeit läuft mir weg! Angela Seeler, Lindenstr. 7 a. 6104 Seeheim-Jugenheim, Tel. 06257/59 64

REISEN

Suche Frau, die mit mir durch Indien/Nepal ziehen will (April-September 83). Interesse: Nach theoretischer Auseinandersetzung leben in einem östlichen Kulturkreis. Unterkunft in billigen Hotels u. an der Beach. Bin z.Zt. in Israel. Chiffre 502

Handarbeitsurlaub auf dem französischen Land = Wolle arbeiten, Möbeln, Malen. Caustier. 82400 Montjoi.

Überlasse meine 2.1/2-Zi.-Wohnung bei Heilbronn über Ostern Urlaubern, auf Wunsch auch später. Tagesvergütung DM 15,–. Emma Pfisterer, Elsterstr. 10, 7114 Pfedelbach

Suche Frau (bis ca. 35 J.), die Zeit, Geld und Lust hat, mit mir Anfang nächsten Jahres für etwa 6 Monate nach Indonesien und in die Südsee zu fahren. Tel. 07351/764 92

Sommerferien: Ferine für Kinder

Sommerferien: Ferien für Kinder (6-10 J., max. 8 Kinder) auf dem Land bei 2 Frauen. 14 Tg. – DM 320,– incl. Betreuung, biol. Ernährung. Tel. 04435/54 48

Suche Frau(en), die wie ich, Ende April 83 nach Südamerika fahren will. Hilde Wießner, Bucherstr. 56, 8500 Nürnberg, Tel. 0911/33 59 65

Niedersachsen, Mutter (40) mit 7jähr. Sohn, sucht Reisegefährtin (gerne mit Kind) für Juli. Ferienziel soll gemeinsam geplant werden. Chiffre 709

Tips für Südamerika-Trips oder Karibik. Tel. Gaby 08041/43 32

Ich, 29, will den Sommer auf Island verbringen und suche Kontaktadressen von Frauen, bei denen ich einige Zeit leben kann, oder Projekte, wo ich einige Wochen mitarbeiten kann. Renate Dirks, Seydlitzstr. 33, 3000 Hannover 1. Tel. 0511/34 39 52

VERSCHIEDENES

Ich liebe meinen Vater – ich hasse meinen Vater. Workshop zur Auseinandersetzung mit deinem Vaterbild in dir. Am 12./13.3. wollen wir mit Trancen, Tarot u. Rollenspiel unserem realen und Traumvater begegnen. Bremen: Frauenkulturhaus, Kurspreis DM 90,–. Schlafplatzmöglichkeit vorhanden. Urtes und Falka: 0421/55 02 07

Körper-Bewußtseins-Arbeit. (Berlin): Bioenergetik, Reich-Körperarbeit, Gestalt. Frauengruppe Di abends, gemischte Wochenendgruppe Ende März, Info. Irma 213 30 70, Annetta 781 24 48, Programm anfordern

Frauenfahrradkollektiv sucht dringend tatkräftige Unterstützung! Wir wollen unsere Werkstatt erweitern, dazu brauchen wir Frauen, die Lust haben, sich mit uns um Organsiation, Werkstatt etc. zu kümmern. Vielleicht gibt es auch eine Kfz- oder Zweiradmeisterin, die uns zur offiziellen Anerkennung unseres Betriebes verhelfen könnte? Frauenfahrradkollektiv Birke Klöpper, Am Blick 5, 4419 Laer/Holthausen, Tel. 02554/86 93

Freßsuchttherapie (Anti Diät): Intensivgruppe mit dem Ziel psych. Ursachen d. Freßsucht finden, normal essen lernen, Bedeutung d. Dick-/Schlankseins. 7–14. 5. im Hess. Bergland, DM 735,– incl. Unterkunft. Programm v. Dipl-Psych. Renate Feistner, Regensburgerstr. 35, 8500 Nürnberg 30, Tel. 0911/46 83 36

Diplompsychologin bietet an: Gestaltende Gesprächspsychotherapie (ausschl. für Frauen). Erstgespräch kostenlos. Tel. 030/211 29 29

Ferien in Ligurien. Kann euch billig bei Bauern unterbringen. Anruf 0039183282277 oder schreiben: Achlen, C.P. 221, 18100 Imperia, Italien

Frauen-Sauna Steglitz: mit Schwimmbad, Berlin 41, Plantagenstr. 2, Ecke Albrechtstr. (Nähe U-Bahnhof Rathaus Steglitz), Öffnungszeiten: dienstags + mittwochs 18-24 Uhr + samstags + sonntags 19-24 Uhr, Tischtennisraum, Ruheraum, Massage, Solarium, Bar & Imbiß etc. (Studentinnenermäßigung). Infos: 030/791 23 44

HH Frauen-Zentrum! Wir suchen Frauen für eine Schreibgruppe. Bitte melden bei Annegret, Karin Tel. 536 15 45, Marion 46 45 19

Frauenkrisentelefon
Frauen, die in Schwierigkeiten sind, können uns donnerstags v. 10-12 Uhr und sonntags v. 17-19 Uhr unter der Nr. 251 09 11 erreichen. Wir wollen Frauen die Möglichkeit geben, sich auszusprechen und bei Bedarf Informationen geben über bestehende Selbsthilfegruppen, Beratungsstellen und Therapieeinrichtungen. Wir brauchen noch dringend Geldspenden!! Unser Postscheck-Konto: 450 173-101. Frauenzentrum e.V. - Frauenkrisentelefon, Sonderkonto 1-61.

Vielen Dank an Emmi G.!!!!

Gastspielagentur. Welche Frau hat am Aufbau einer Gastspielagentur (Agentur für größere kulturelle Frauenveranstaltungen) Interesse? Ich stelle mir vor: 3-5 Frauen, eine GmbH als Gesellschaftsform, die dafür benötigten Geldmittel sollten von uns selbst eingebracht werden, Tourneen, Einzelveranstaltungen etc. organisieren, neue Formen von Veranstaltungen finden, d.h. die Frauenkultur weiter entwickeln. Anni Hausladen, Vennstr. 68, 4000 Düsseldorf 12, 0211/20 43 89

Wir planen einen Frauen/Lesbenbuchladen zu eröffnen. Wer hat Ahnung und kann uns Tips geben über Bücher/Verlage und organisatorischen Kram? Madeleine Kramer, Ysenburgstr. 2, 8700 Würzburg, 0931/41 45 09

Die Neue Violetta sucht Frauen zum mitorganisieren: Ausstellung über Frauen- und Lesbenzeltlager, Rad- und Fußtouren ins Grüne und zu frauen- und lesbenhistorischen Plätzen, Lesungen. Treff siehe Terminkalender 4.3. Ansonsten postalisch Crellestr. 25, 1000 Berlin 62, Tel. 030/782 49 78

Multiple Sklerose bzw. Enzephalomyelitis disseminata haben Ärzte bei mir diagnostiziert. Ich hatte Schübe Ende 1978 und Mitte 1982 und will, daß es dabei bleibt. Ich suche Frauen für Erfahrungsaustausch über Vorbeugen durch Gymnastik, Diät o.a., über Ärzte, Ängste und welche Situationen Symptome ausgelöst haben. Tel. 040/40 20 06

Lesben gesucht, ab ca. 25 Jahre (wegen der „Generationskonflikte"), Berufstätigkeit kein Hindernis, gerne feministisch angehaucht, die Lust haben, sich regelmäßig zu treffen. Wir (3 Frauen, 87 Jahre, noch nicht ganz abgeschlafft) stellen uns vor: diskutieren (Lesben-, Frauenpolitik u.ä.), quatschen, gemeinsame Freizeitaktivitäten (Kegeln, Theater, Tanzen, Spaziergehen...) Raum E, BO, GE. Chiffre 708

Körpertherapie: Bioenergetik/ Biodynamik Offene Wochenendgruppen 19.März in Bielefeld DM 140,– incl. Biete auch kontin. selbstorg. Therapiegruppen an. Kontakt Siggi Bach, Lehmdenerstr. 54, 2845 Damme 2, Tel. 05491/73 15

Eßsüchtige Frauen: Psychotherap. Gruppe hat noch Plätze frei! Wir (3 Psychologinnen) bieten auch Einzeltherapien an. Tel. 852 46 55 (8-10 Uhr früh günstig)

KONTAKTE

Suche liebe (Brief-)freundin. Ich lebe mit Mann und drei Kindern auf dem Land, liebe die Natur, reise und lese gerne, beschäftige mich mit gesunder Ernährung und Waldorfpädagogik. Kennwort Natur

Ge: Sie, 26, sucht Partnerin mit viel Herz, zum Aufbau einer Partnerschaft. Chiffre 506

Ich, 37, möchte eine Frau im Raum Wiesbaden kennenlernen, die – bei gleicher erotischer Anziehung – Freude am gemeinsamen Spazieren, Essen, Schwimmen, Sonntagen im Bett, Philosophieren usw. hat – ohne mein Lebensinhalt zu sein. Chiffre 507

Bodensee: Ich (27, verh.) fühle mich mit der Beziehung Mann und Frau irgendwie unbefriedigt; deshalb suche ich für mich eine Frau (ab 30), die akzeptiert, daß ich nicht immer bei ihr sein kann. Chiffre 508

Sie, 25 J., aus NRW, sucht feminine, zärtliche Partnerin für schöne Stunden – und mehr. NRW bevorzugt, überall möglich. Jede Bildzuschrift wird beantwortet, Foto garantiert zurück. Ich freue mich auf Dich! Chiffre 509

Rufe alle Lesben in und um Fulda, bitte melden. Chiffre 600

Möchte mit einer lieben, sanften, ungebundenen Frau eine Partnerschaft eingehen, in der wir den Wunsch haben, wechselseitig Liebe, Zärtlichkeit, Wärme, Geborgenheit und viel Vertrauen zu geben und zu empfangen. Wünschte mir, daß wir Hand in Hand glückliche Stunden intensiv erleben können, aber auch versuchen, Traurigeres zu teilen. Bin 33, wesentlich jünger aussehend, sehr klein, zierlich, eher ruhig; mag Menschen, ernste und heitere Gespräche, Natur; brauche jedoch auch hin und wieder einige Stunden für mich allein, um zu mir selbst zu finden und neue Kräfte aufzubauen. Raum Süd-/Mittelhessen. Zuschriften bitte unter Chiffre 601

Sie, 47 J., 1,55 m, zierlich, zärtlich, humorvoll, naturliebend, sucht liebe gleichgesinnte Sie ab 40 J. Raum Norddeutschl. Chiffre 602

Frankfurt: Suche eine feminine/ sportlich-elegante, zärtliche, gutauss. selbstbewußte, schlk. Freundin mit Feeling und Charme, um mit ihr eine wunderbare Beziehung aufzubauen. Sie sollte über 30 sein, ab 166 cm groß sein, viell. Medizinerin od. Künstlerin. Nicht Bedingung. Diskretion wird garantiert. Bin Anfang 40, 170 cm, schlk. fem. sport. Erscheinung. Bildzuschriften (gar. zurück) unter Chiffre 603

KONTAKTE

Ich bin 41 Jahre alt, 157 cm groß, schlank, geschieden, mit 15jähriger Tochter u. weiß nun, daß ich Frauen liebe. Deshalb suche ich eine gebildete, zärtliche Freundin zum Aufbau einer dauerhaften Beziehung. Ich liebe die Natur, Barockmusik, Gedichte, Theater und Theaterspielen, Weben, Spinnen, Großstadt- und Landleben, Katzen, bin sehr neugierig und lebe im Raum 678. Chiffre 710

DO/HA: Frei von alten Beziehungen, möchte ich wieder neu beginnen. Ich, 33, suche eine gleichaltrige Partnerin mit Niveau. Chiffre 711

Frankfurt: 2 Lesben, ziemlich isoliert hier, da keine Sublesben, suchen Kontakt zu anderen Lesben für gemeinsame Unternehmungen und anspruchsvolle Gespräche. Chiffre 712

2 Frauen (25 J.) möchten im Raum Wesel, Dinslaken, Duisburg andere Lesben kennenlernen, gerne mit Kindern. Kennwort: Veronika

Köln und Umgebung: Sie, 50, noch immer unangepaßt und mit wachen Interessen, wunscht sich Partnerin für ein Leben zu zweit, das nicht einengt, aber Nähe und Wärme gibt. Chiffre 713

Frau (28, bi), zur Zeit in Italien lebend, möchte einfühlsame bi-Frau kennenlernen, die Lust hat, spontan nach Italien zu kommen, um dort einige Monate gemeinsam zu leben. Wohnung vorhanden, niedrige Lebenshaltungskosten. Chiffre 714

Überall: Sie, 25, aufgeschlossen, unternehmungslustig, tolerant und sehr zärtlich, sucht ebenso außergewöhnliche Freundin. Ruf doch an! Tel. 06841/25 60

Raum Würzburg: Wer möchte mit zärtlicher, phantasievoller und einfühlsamer Frau (29) lesbische Träume zur Wirklichkeit werden lassen? Kennwort: Traumfrau

Raum GN: Fühlt ihr euch auch so mies – ohne Austausch – allein (selten ist Spaß ohne Kopf „Aufpassen, daß ich mich nicht verrate", meint nicht kopflos, möglich)? Suche Lesben zum gemeinsamen Abbröckeln oder zum Spaß-haben, Reden, Fühlen, Tun... Kennwort: Schattenwuchs

Zwei lesbische Handwerkerinnen (kein Paar) 20 Jahre alt, in der Ausbildung, möchten ähnliche Frauen kennenlernen, die Lust zu gemeinsamen Unternehmungen haben. Aber auch offen sind, eventuell eine engere Beziehung anzugehen. Zuschriften wenn möglich mit Bild. Berlin: Kennwort Spaß

Düsseldorf: 27jährige, sport.-feminin, wünscht sich feminine, aufrichtige Partnerin mit Geist und Einfühlungsvermögen, die stark und schwach sein kann. Chiffre 604

Australierin 35, unabhängig, selbständig im Heilberuf tätig, sucht gebildete, altruistisch, geistig, spirituell u. praktisch verankerte Freundin u. Partnerin bis 50, die mit mir nach Austr. kommt u. ein alternatives Zentr u. Schule weiter ausbaut. Habe Grundkapital, weitere fin. Mittel würden es leichter machen. Radikal, einseitige Lesben sind nicht geeignet. Künstlerisch begabt wäre schön, engl. Sprachkenntn. sind notwendig. Seelenliebe u. Harmonie entscheiden. Schreibe ausführlich. Chiffre 605

Ich wünsche mir eine engagierte Freundin mit Niveau, die sich – ebenso wie ich – für Kino, Kunst und Kultur, sowie für Politik interessiert. Wenn du gerne geistvolle Gespräche führst, aber auch temperamentvoll ausgelassen sein kannst, ist es unwichtig, ob du solo, schwanger oder uralt bist. Ich bin 30 Jahre alt, berufstätig und gehe gerne Kaffeetrinken. Wenn es dir ähnlich geht und du auch im Raum Stuttgart/Lbg. wohnst, dann melde dich ganz einfach. Chiffre 606

Raum Nieders.: suche eine Freundin für eine neue Art von Beziehung. Chiffre 607

Bonn: Frau, 33, bi, mit Kind, sucht zärtliche, dauerhafte Freundin. Chiffre 608

Offenburg: 20jähr. Sie sucht Sie zwecks Dauerbeziehung, Briefverkehr oder Urlaub im Juni in Spanien. Freue mich über jede Zuschrift. Chiffre 609

HN/SHA/KÜN: Ich möchte nicht irgendeine lesb. Frau zw. 35-50 J. kennenlernen, sondern eine, von der ich mir wünsche, daß sie Einfühlungsvermögen, ein Selbstverständnis als Frau (auch in ihrer äußeren Erscheinung) u. intellektuelles Niveau besitzt, darüber hinaus vielschichtig problembewußt u. lebensbejahend ist. Chiffre 700

Raum Dülmen und NRW: Wenn du lesbisch (20-30) lieb, manchmal frech (da ich schüchtern bin), offen und einfühlsam bist, außerdem Interesse für eine Dauerbeziehung mit mir (Stierfrau lesb. 20) hast, dann melde dich bitte. Chiffre 701

Sportlicher Stier, 25, sucht Freundin zum Liebhaben und für alles, was zu zweit Spaß macht. Bin humorvoll, optimistisch, verschmust. Bildzuschrift. Chiffre 703

Ich, 28, suche in München eine liebevolle Freundin zum Aufbau einer tragfähigen Beziehung. Chiffre 704

Mainz/Frankfurt: Lesbe, 22, sucht liebevolle Freundin für gemeinsame Unternehmungen, gegebenenfalls auch für Dauerbeziehung, Alter bis 26 Jahren. Chiffre 705

Raum Zürich: Wünsche mir zum 38. Geburtstag (6. April) eine warmherzige und humorvolle Freundin für gemeinsame Erlebnisse aller Art. Chiffre 706

Raum 35 und überall: suche liebevolle Freundin für zärtliche, besinnliche, übermütige u. lustvolle Beziehung, die ich langsam angehen möchte (soweit planbar). Ich bin im Sozialberuf, 31, habe in Frankreich gelebt, liebe Natur, Tiere, Kreativität, Reisen, Gegensätze, Ausgeglichenheit. Chiffre 707

Kinderliebe Lesbe, 34, sucht zum Aufbau einer ehrlichen, dauerhaften Beziehung eine aufrichtige, zärtliche Freundin (gern mit Kind). Chiffre 710

Suche Lesben zum Klönen, Musikmachen usw. im Raum Northeim/Osterode am Harz. Chiffre 492

München: Suche originelle, kunstinteressierte Ausgehfreundin, zwischen 25-45, mit der ich Theater, Film und Scenecafés besuchen kann. Chiffre 494

Hessen: Frau, 27 J. (Lesbe), sucht nette, unkomplizierte Frau für eine Nacht. Chiffre 497

Raum MH. Ob/Umgebung: Ich, 17, suche liebe, zärtliche und ehrliche Partnerin, die mit mir durch dick und dünn geht. Kennwort Traum

Eure Kleinanzeige erscheint nur bei gleichzeitiger Bezahlung – bar, Briefmarken oder Post-/Bankbeleg – in der nächsten Courage. Je angefangene 20 Worte kosten 10 DM. Chiffre- und/oder Kennwortanzeigen 10 DM extra für die Zusendung der eingegangenen Zuschriften. Kleinanzeigen bitte getippt oder in Druckbuchstaben einsenden! Einsendeschluß für die 4/83 ist der 5. März 83

Noch weitere Kleinanzeigen auf der gegenüberliegenden Seite 63

Raum München: Ich (51), ergraut, aber sonst noch gut erhalten, sinnenfroh, kultur-, frischluft-, u. bewegungshungrig, bin (immer noch) neugierig auf's Leben und wünsche mir eine heitere Gefährtin. Chiffre 452

In der Phantasie habe ich oft eine Frauenbeziehung durchgespielt. Dabei sehe ich eine Frau vor mir, ähnlich meinem Bild: Akad., 39 Jahre, sehr weibl., gut und gepflegt aussehend, reif, sensibel, zärtlich und einfühlend und nicht ohne Temperament. Darf ich dich, die reife, intelligente und gepflegte Frau zw. 30 u. 45, die mir in Nähe und Distanz begegnen möchte, für ein schönes „zu zweit" kennenlernen? Chiffre 491

Wi-Lesbe 27. Suche lesb. Freundin zum Aufbau einer Beziehung. Freundschaft in guten und schlechten Tagen, sollte dazu Basis sein. Chiffre 499

Köln/Bonn/Düsseldorf: 30jähr. optimist. Sie, unabhängig, intelligent, gepflegt, su. ebensolche niveauv., zärtl., sinnl., feminine Frau m. adäquaten Umgangsformen. Dauerbeziehung wird angestrebt. Chiffre 501

Nordfriesische lesb. Inselfrau (41 J.) wunscht sich liebevolle, unabhängige lesb. Frau zunächst als Brieffreundin (etwa gleichaltrig). Ehrliche, offene Gespräche und Liebe zur Natur Grundbedingung. Traum: spätere Dauerbeziehung. Chiffre 467

Schl.-Holst.: ...erschließen lassen von inneren und äußeren Nuancen, den Augenblick bereichernd empfinden... Chiffre 487

Sie, 21, neu in Mainz, sucht niveauvolle Sie. Tanze, lese und höre gerne Musik. Wer schreibt mit Bild? Chiffre 488

Raum 6/überall: Lange habe ich gebraucht, um zu merken, daß mich Frauen stärker anziehen als Männer. Seitdem träume ich von einer eigenständigen aktiven Frau zum Verlieben, zum Austausch von Ideen und Gedanken. Ich, 36, lebe zwar in einer Beziehung, die aber kein Hinderungsgrund ist, um eine Verbindung von Frau zu Frau aufzubauen. Chiffre 489

Raum Bielefeld: Hallo Frau (30-40), es kann schön werden mit uns, wenn wir einen Draht zueinander finden über emotionalen und intellektuellen Austausch und Erotik. (Interessen: Feminismus, Sport, Kunst, Politik, alternativer Gartenbau, Natur). Möglichst Bildzuschrift. Kennwort Lebendig

Bonn/Köln: Ich, 26, groß, schlank, sport. Typ suche gleichaltrige oder ältere Frau (vielleicht auch groß und schlank?) mit Herz, Grips und Humor für eine liebevolle, lebendige Freundschaft. Chiffre 495

NACHTRÄGE KLEINANZEIG.

Köln: Welche liebe Frau, berufstätig, um 25, hat das Alleineleben satt und zieht in meine 90 qm2-Wohnung mit Balkon in Kölner Innenstadt? Vorheriges Kennenlernen sehr erwünscht. Anteilige Mietkosten DM 500,– warm. Chiffre 506

REISEN

Wir, 2 Frauen, fahren mit dem Motorrad vom 27.5.-22.6.83 nach Griechenland und suchen andere Motorradfrauen, die Lust haben, mitzukommen. Meldet euch bitte bald! Tel. 05541/340 38

Ich, 21 J., suche Lesbe/n, die mit mir Anfang März für ca. 4 Wochen in wärmere Gefilde reisen. Vielleicht Madeira? Aber das Reiseziel können wir ja zusammen festlegen. Außerdem, gibt es noch mehr Lesben hier in der Gegend? Mochte euch gerne kennenlernen! Alice Müllner, Ailersbach 15, 8552 Höchsstadt/Aisch

ARBEIT

KA/Überall: Französin, 25 Jahre, sucht Arbeit als Fremdsprachkorrespondentin/Übersetzerin, bei lesbischer Arbeitgeberin. Chiffre 493

VERSCHIEDENES

Berlin: Yogakurse für Frauen – Termine abends und morgens. Weitere Informationen und Anmeldung: T. 324 31 68

Letzte Hoffnung: Durch Arbeitslosigkeit sind mir meine Schulden über den Kopf gewachsen. Nun soll mein Gehalt gepfändet werden. Dadurch müßte sogar das Baby fortgegeben werden. Welche Frau könnte ein langfristiges Darlehen von DM 25.000,– (oder 2 Frauen je DM 12.500) gewähren. Zur Tilgung. Habe sicheren Arbeitsplatz, könnte monatl. DM 200,– zurückzahlen, später mehr. Sicherstellungen: Lebensversicherung, Reisepass, etc. Chiffre 496

incape künkel
auf der reise nach avalun
eine utopische geschichte aus unserer wirklichkeit
schwarze mond presse
206 s. ca. 20 dm

bruchstücke einer mondin
aufzeichnungen zu einem menstruationszyklus
195 s. 9,50 dm

auf der reise nach avalun

vertrieb :
frauenliteraturvertrieb
schloßstr. 94
6 frankfurt 90

Frauenbriefpapier
für engagierte Frauen
Kostenlose Informationen: Helke Beck
Sternbuschweg 54 4100 Duisburg 1

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Gewerbliche Anzeigen kosten
DM 3,30 für 1 mm
Höhe bei einer Breite von 42 mm.
ANZEIGENSCHLUSS
für das nächste Heft ist am
5. März 1983

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

nachrichten

● Ein echter Frauentag

Köln. Nicht am 8. März – dem historischen Datum des Internationalen Frauentages – sondern am 4. März, weil' s ein Freitag ist, soll es in der Volkshochschule (Neumarkt) ab 20 Uhr „rund gehn".

Das Kölner Frauenorchester und eine Frauentheatergruppe aus Recklinghausen werden die Fete mitgestalten („Anschließend wird getanzt, getanzt, getanzt...") Diesmal soll es „ein echter Frauentag" werden, also nur für Frauen – aufgrund der Erfahrungen mit dem letzten (gemischten) Frauentag. In den Wochen davor werden vom „Kölner Frauenbündnis", den Veranstalterinnen, viele politische Aktionen zu Frauenerwerbslosigkeit, Sozialabbau, § 218, Rüstung und Atomenergie u.a. durchgeführt.

Dem „Kölner Frauenbündnis" gehören z.B. folgende Gruppen an: „Frauen lernen leben", „Frauen helfen Frauen", Arbeitskreis „Frau und Arbeit", „Frauen gegen Erwerbslosigkeit", DKP-Frauen, Frauengruppe der Grünen, DFI-Frauen, Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF), „Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V.", Frauengruppe der Fachhochschule Sozialwesen, „Frauen gegen Atom". Das Kölner Frauenbündnis wird als „ein erster großer Erfolg der örtlichen Frauenbewegung" angesehen.

Weitere Interessierte werden um Mitarbeit gebeten.

Treffpunkt: Jeden 1. und 3. Donnerstag i.Mo. im Frauenzentrum, Eifelstr. 33, 20 Uhr. Kontakt: Barbara Leutner, Mommsenstr. 73, 5000 Köln 1

● Verweigerungstag

Die Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner, Referat: Frauen gegen Militär, ruft dazu auf, um den 8. März 1983 herum wiederum in allen Städten der Bundesrepublik öffentliche Verweigerungsaktionen von Frauen gegen ihre militärische Ein- und Verplanung durchzuführen. Die aktiven Frauengruppen in den örtlichen DFG-VK-Gruppen geben allen interessierten Frauen nähere Auskünfte. Sollte in eurer Stadt keine DFG-VK-Gruppe arbeiten, wendet euch wegen weiterer Auskünfte an:

Außerhalb von NRW; Christina Thomas, Berghoffstr. 22, 4500 Osnabrück, Aktionen in NRW: Elfi Thurow, Simon-Meister-Str. 11, 5000 Köln 60

Aufruf zum Internationalen Frauentag am Sonntag, dem 6. März 1983, in Bonn vor dem Verteidigungsministerium auf der Hardthöhe ab 11 Uhr. „Wir versammeln uns vor dem Verteidigungsministerium, denn es ist das Planungszentrum unserer Vernichtung. Wir sprechen den Männern aller Blöcke das Recht ab, noch weiter in unserem Namen zu reden!" R. Sieder, U. Lederer, U. Fischer, Herdstr. 7, 6720 Speyer, Spendenkonto: Stadtsparkasse Speyer (BLZ 547 500 10) Kto-Nr. 284 240.

P.S.: Das ist kein Aufruf zum Wahlboykott. Es gibt auch die Briefwahl.

● Verbindungskette

Berlin. Nicht für den 6. oder 4., nein für den internationalen Frauentag selbst, den 8. März, hat das Plenum der Friedensfrauen im FZ Berlin eine Aktion besonderer Art geplant: Die Botschaften (bzw. Militärmissionen) der feindlichen Mächte – der USA und der Sowjetunion – wollen Frauen durch eine „Kette" verbinden. Außerdem wird eine „Friedenserklärung" vorbereitet – zur Abwechslung mal nicht an die Regierungen, sondern an die ...Frauen.

Treffpunkt: Di 8.3. 83, 16.30 Uhr U-Bahnhof Thielplatz, Kontakt: Eva-Maria Epple, Courage, bis 14 Uhr.

● Von Frauenhand

Berlin. Zum Winter 83/84 wird in Berlin eine Ausstellung vorbereitet mit dem Thema: „Von Frauenhand geschaffen – Werke von Tischlerinnen, Innenarchitektinnen und Künstlerinnen – Frauen setzen sich mit dem Material Holz auseinander und mit ihrer Situation in Handwerk und Kunsthandwerk."

Erstmals in der Geschichte der Frauen und in der Geschichte des Handwerks sollen von Frauen gebaute und/oder entworfene Möbel, Gesellinnenstücke, Intarsienarbeiten, Bildhauereien und Geschnitztes in einer Ausstellung zu sehen sein. Alle Tischlerinnen, Innenarchitektinnen und Künstlerinnen mögen sich mit ihren Arbeiten bis zum 31. Mai bewerben (Foto des Objekts mit Größenangabe).

Wir wünschen uns, daß Frauen aus allen Altersgruppen teilnehmen. Es geht nicht um perfektionierteste Arbeiten, sondern um individuelle, interessante und herausfordernde Ergebnisse. Aus Gründen der Zusammenstellung und zu vielen Bewerbungen wird die Vorbereitungsgruppe eine Auswahl vornehmen müssen.

Weiterer Schwerpunkt der Ausstellung sind Informationsveranstaltungen mit Referaten, Diskussionen und Filmvorführungen. Die Themen sind u.a.: Anteil der Frauen an der Entwicklung der Wohnkultur, an der Werkbund- und Bauhausbewegung; Darstellung und Probelmatisierung der beruflichen Situation und Perspektiven von Tischlerinnen (wie erstrebenswert ist es, Arbeitsplätze in quasi-industriellen Männerbetrieben zu erkämpfen, wie zeitgemäß ist die handwerkliche Fertigung von Einzelstücken? Warum wird auf die Förderung des gestalterischen Po-

tentials der Auszubildenden in dem traditionell gestalterischen Handwerk heute kein Wert mehr gelegt?) Dazu die alte Frage der Verbindung von Alltag und Kunst: Wie können wir die handwerklich-technische und finanzielle Seite mit der schöpferischen, ästhetisch-gestalterischen und sozialen Seite in Einklang bringen?

Inhaltliche Beiträge zu den genannten Themen sind willkommen, ebenfalls einzureichen bis zum 31. Mai 1983:

Dorothea Schemme, Koburgerstr. 4, 1000 Berlin 62.

● Frauenjobkiller

Frankfurt. Das Frankfurter Battelle-Institut hat es wissenschaftlich nachgewiesen: „Die Ungleichheit der Chancen von Männern und Frauen im Arbeitsleben wird sich durch den Einsatz neuer Techniken, vor allem im Feld der Mikroelektronik, weiter verschärfen." Aber, so erkennt die „international angelegte Vorstudie" über „Technik und Frauenarbeitsplätze" (im Auftrag des Bundesministers für Forschung und Technologie) sogar, es läge nicht am „technischen Wandel, sondern an „sozialen Mechanismen", daß Frauen „nicht an den Chancen partizipieren, die sich auch aus den technischen Entwicklungen ergeben". So würden Frauen z.B. für neu entstehende Berufe weder ausgebildet noch „zielgerichtet weitergebildet, umgesetzt oder gar eingestellt." Wer weitere Informationen haben will, wende sich an:

Camilla Krebsbach-Gnath, Batelle-Institut e.V., Tel. 0611/7908-2835

O Frauenschule

Frankfurt. Der Start der Frankfurter Frauenschule im Oktober hat großes Interesse gefunden. Im März beginnt das zweite „Semester": Gesprächs- und Selbsterfahrungsgruppen, informative und kreative Kurse und Gruppen – vormittags, nachmittags und abends. Die Kurse dauern zunächst bis Mitte Juni und kosten DM 50,–. Vorläufig sind wir noch in städtischen Räumen eingemitete.

Eine Themenauswahl: Zeitunglesen; Literatur; Älterwerden; Frauen – Männer; Mütter mit kleinen Kindern; Schülerinnen; Rechtsprobleme bei Scheidung und Getrenntleben; Gymnastik für alte Frauen; Selbsterfahrung und Theaterspielen; 14 Jahre Frauenbewegung; Maskenbau u. -spiel; Rüstung und Frieden; Frauenbilder in der Kunst der 20er Jahre.

Information: Tel. 59 23 79, beim Verein SFBF, Spohrstr. 17, 6000 FfM 1, oder Tel. 77 13 49.

● Autowerkstatt

Berlin. Es fehlen nur noch geeignete Räumlichkeiten, dann ist es soweit: fünf Kfz-Mechanikerinnen planen schon seit einiger Zeit eine Autowerkstatt in Berlin. Sie soll nicht nur Reparaturbetrieb sein, sondern – mit Grund- und Aufbaukursen – Frauen einen Einstieg in die Auto-Technik bieten.

Außerdem wollen die Frauen mit ihrer Initiative andere Handwerkerinnen dazu ermutigen, eigene Betriebe aufzumachen. Denn aus eigener Erfahrung wissen sie nicht nur um die ungleichen Ausgangsbedingungen von Frauen, sondern auch um die Verständigungsschwierigkeiten mit Männern – vor allem auch in Kollektiven.

Die Frauen bitten um Mitteilung, falls jemand etwas von einer ebenerdigen freien – oder frei werdenden – Werkstatt in Kreuzberg weiß. Außerdem suchen sie „Leute mit Geld", die ihnen zu günstigen Bedingungen was ausleihen können oder gar was spenden wollen:

Kontakt: Biggi Siegel, Skalitzerstr. 34, 1000 Berlin 36, Tel. 030/612 38 85, Postscheckkonto: B. Siegel, Sonderkonto Nr. 4573 46-106, Berlin-West

● Gewaltfreiheit und Feminismus

Berlin. Die Broschüre zu gewaltfreien und direkten Aktionen als Ansatz einer feministischen Friedensstrategie und zum Selbstverständnis der Women's Pentagon Action (COURAGE 12/82) ist inzwischen neu aufgelegt und um den Aufsatz „Verzweiflung und Mächtigwerden" erweitert worden. Gegen Vorauszahlung von DM 5,– und Freiumschlag DIN A 4 (DM 1,40 Porto) zu beziehen bei:

Berliner Frauenbund 1945 e.V., Ansbacher Str. 63, 1000 Berlin 30

● Bunte Woche mit Steinen

Bielefeld. Vom 24.-30.1.83 fand in Bielefeld die tollste und bunteste Frauenwoche statt. Sechs Tage lang hatten wir Raum für uns.

Bis zuletzt jedoch waren Veranstaltungsräume und Finanzierung unsicher. Weder in Moskau noch im Pentagon, geschweige denn in Bielefeld war die finanzielle Unterstützung ein Gesprächsthema. So starteten wir, das autonome Frauen- und Lesbenreferat und viele andere Frauen, das Unternehmen ohne einen Pfennig Geld in der Tasche. Letztendlich finanziert wurde die Woche durch den Verkauf von Programmen, Essen und Kulturveranstaltungen.

Eine Woche lang hatten viele hundert Frauen aus Bielefeld und Umgebung die Möglichkeit zu diskutieren, erzählen, feiern, tanzen

zu lernen, zu sehen und gesehen werden, Musik zu machen und zu hören. Das Angebot der über hundert Veranstaltungen reichte von Genmanipulation und Bevölkerungspolitik bis zu lateinamerikanischen Tänzen.

Damit die Frauenwoche jedoch stattfinden konnte, mußten wir erst eine Menge Steine aus dem Weg räumen:

Ein als Veranstaltungsort zugesagtes Jugendzentrum wurde uns kurzfristig verweigert, Veranstaltungen „nur" für Frauen darf es in öffentlichen Einrichtungen nicht geben!! Plakate wurden zensiert, das Wort „Lesben" sollte aus dem Titel einer Musikveranstaltung gestrichen werden (Begründung: soziale und sittliche Verantwortung der Jugendarbeit). Ein schon im November zugesagtes Bürgerzentrum wird plötzlich für die Frauenwoche gesperrt, da es nicht der Konzeption des Hauses entspricht, daß Veranstaltungen „nur" für Frauen stattfinden.

Der Skandal ist da. Die Veranstalterinnen organisieren Telefon- und Flugblattkampagnen und Presseerklärungen. Dann geht es plötzlich doch, allerdings mit bestimmten Auflagen, z.B. mußte eine Fotoausstellung über Frauenerotik wieder abgehängt werden.

Für Frauen werden die Wege steiniger. Wird Zeit, daß wir die Steine zurückwerfen!!!

Kontakt: Autonomes Frauen- u. Lesbenreferat der Uni Bielefeld, Universitätsstr., 48 Bielefeld 1

nachrichten

Wenn Frauen Frauen prüfen

Diplomarbeiten aberkannt

Berlin. Die Universität regelt ihre Angelegenheiten allein, da braucht sie keinen Staat zu. Und wenn ihre „Autonomie" – ein Eckpfeiler der Freiheitlich-Demokratischen-Grund-Ordnung übrigens – dann doch bedroht ist, wie in diesen schlechten Zeiten, wo der Staat durch Stellenkürzungen beispielsweise ganz empfindlich in die Belange der Unis eingreift, da müssen die Herren Hochschullehrer wohl beweisen, daß sie von ihrer Freiheit den rechten Gebrauch zu machen verstehen. Was naheliegender, als sie gegen Frauen zu wenden...

Drei Frauen, angehende Diplompädagoginnen, hatten die Prüfung an der Freien Universität Berlin fast – eine sogar schon ganz – geschafft. Da wurde sie ihnen tatsächlich wieder aberkannt. Der Diplomprüfungs-Ausschuß (DPA) des Fachbereichs Erziehungswissenschaften (FB 12) – ein Fünf-Männer-Gremium – befand endgültig am 9.Februar 83, daß drei andere Frauen, Professorinnen, sich gewaltig geirrt hätten. Die drei Diplomarbeiten seien nicht etwa mit „sehr gut", „gut" und „befriedigend" zu bewerten, wie es die Kollegin und die externe Gutachterin jeweils übereinstimmend getan hatten, womit die Note laut Prüfungsordnung festgesetzt ist. Die Arbeiten genügen nach Meinung des DPA vielmehr allesamt nicht den wissenschaftlichen Anforderungen an Prüfungsarbeiten.

Woran auch einige Kollegen noch gezweifelt hatten, stellte sich als Recht – und „Pflicht" – dieses Gremiums heraus, nämlich auch nach bereits festgesetzter Note noch darüber zu urteilen, ob eine Diplomarbeit „in inhaltlicher und formaler Hinsicht" die Anforderungen erfüllt, „die nach der Diplomprüfungsordnung an Diplomarbeiten zu stellen sind".

Am meisten vermißten die Herren in den drei Arbeiten jenes Etwas, das über die Subjekte der Autorinnen hinausweist: „Intersubjektivität". Denn es handelt sich um Diplomarbeiten, die „dem Typus des autobiographisch-selbstreflektorischen Ansatzes" zuzurechnen seien, wie es im Hauptgutachten der hauptangegriffenen Hochschullehrerin Gudrun Schieck heißt. Die Autorinnen machen also ihre eigenen Lernprozesse, ihre Identitätsbildung – sich selbst – zum Thema. Und das auch noch als Lesben bzw. zumindest mit dem Schwerpunkt :Frauenbeziehungen. Daß ausgerechnet solche Arbeiten von dieser ungeheuerlichen Maßregelung getroffen werden, ist wohl kein Zufall. Die geforderte „Intersubjektivität" ist um so schwerer herzustellen, je größer die Abweichung vom „normalen" Studenten ist, dem heterosexuellen Mann. Und je geringer diese Abweichung, desto ablösbarer erscheint natürlich „die Wissenschaft" vom Geschlecht. Solches behauptete denn auch der Vorsitzende stellvertretend für ganze Heerscharen männlicher Wissenschaftler.

Die Disziplinierung richtet sich nicht nur gegen die Studentinnen, die unliebsame Kollegin und die beiden Zweitgutachterinnen (deren wissenschaftliche Kompetenz mit diesem Urteil infragegestellt wird), sondern gegen die Frauenbewegung überhaupt. Die hat zwar den autobiographisch-selbstreflektorischen" Ansatz nicht erfunden, aber gerade an der Uni politisch zugespitzt, verbreitet und unversehens auch solche Wissenschaftsmänner „befruchtet", die klug genug waren, dort abzusahnen, wo sich im Elfenbeinturm endlich wieder was bewegt.

Die Herren vom Fachbereich Erziehungswissenschaften können sich diese Art frechen Zugriffs offenbar nicht leisten. Denn schon immer wird an der „Wissenschaftlichkeit" gerade dieses Faches von links oder rechts, oben oder unten gehörig gezweifelt. Und obwohl der eine oder andere Supersoziologe nunmehr seit Jahren der guten alten Pädagogik zu neuer „Reputation" verhelfen möchte (durch ihre Verwandlung in empirische Bildungsforschung z.B.), ist anläßlich dieser drei Diplomarbeiten nun schon wieder der „Autoritätsverfall der Erziehungswissenschaften in der Öffentlichkeit" beklagt worden!

Kein Wunder, daß da gerade die Mißachtung – bzw. Sprengung – der Fächergrenzen, die aller Frauenforschung eigen ist, Mißfallen erregen muß. Ein Problem, das der DPA-Vorsitzende Raschert mit den Diplomarbeiten hatte: Das hätte ja womöglich jemand aus einer ganz anderen Fachdisziplin schreiben können!

Dem um seine „Reputation" so besorgten Fachbereich ist die Bestellung externer Gutachter(innen) natürlich auch nicht recht. Das geht nämlich nur, wenn die Kompetenz in den eigenen Reihen nicht ausreicht. Und tatsächlich waren wohl einige Profs ehrlich genug gewesen, sich für nicht kompetent zu halten, bevor die Privatdozentin Carol Hagemann-White und die TU-Professorin Christina Thürmer-Rohr als Zweitgutachterinnen verpflichtet werden konnten.

Daß es sich nun noch gar um zwei Frauen handelte, ist tatsächlich Stein des Anstoßes gewesen. Es sei grundgesetzwidrig, soll sogar gesagt worden sein, wenn Frauen ausschließlich Frauen als Gutachter verlangten... Das sei so wie wenn Juden nur Juden und Katholiken nur Katholiken als Prüfer haben wollten.

Aber wessen Grundrecht wird hier eigentlich verletzt? Etwa gar das des armen Herrn Professors, der von reizvoller Lektüre abgehalten werden soll und dem die Lust mißgönnt wird, solche manchmal durchaus intimen Selbstreflektionen auf ihren wissenschaftlichen Wert hin zu untersuchen?

Aber es ist wohl mehr die „Autonomie" der Institution Universität, die hier von unten gefährdet erscheint, samt ihrem angeblich geschlechtsneutralen schutzwürdigen Objekt: der Wissenschaft. Frauenforschung kann sich nämlich ihrerseits nur in einem „autonomen" Bereich entfalten. Erst dann entwickeln sich die notwendigen Kontroversen zwischen Frauen und auch die Kriterien für das, was an den Ergebnissen der Frauen wirklich gut ist. Die vom DPA geforderten „Mindeststandards" (formale, systematische, methodische, theoretische) verschleiern, daß wirkliche „Qualität" sich solcher Benennbarkeit sperrt. Es handelt sich um Disziplinierungs-Mittel für den sog. „Durchschnitt", zugeschnitten auf den männlichen Studenten, nicht weil er's besser kann, sondern weil ihm der „Bluff" nicht so fern liegt. Wenn Frauen sich wegen ihrer unterschiedlichen Lebenssituation diesen Standards nicht fügen wollen, so kann wahrlich nicht von allen verlangt werden, daß sie die neue wissenschaftliche Frauentheorie gleich mitliefern – womöglich noch so „intersubjektiv", daß es gerade der versteht, der das Dogma von der Unteilbarkeit der Wissenschaft im Munde führt.

Wem da nur die Worte „anarchisch" und „chaotisch" einfallen, der beweist seine Inkompetenz gegenüber den Qualifikationen von Frauen und täte gut daran, deren Beurteilung den Frauen selbst zu überlassen.

I.S.

● Garantiert subjektiv

Freiburg. „Tatschmi-Ihaudi", die zweite Nummer der Freiburger Frauenzeitung, ist da! Garantiert subjektiv, herausfordernd und tiefgreifend. Artikel u.a. über Alkohol/Frauenwehrdienst/sexistische Verteidigung/anarchistische Lesbenbeziehung... Preis: DM 4,– plus 70 Pf. Porto (alles in Briefmarkenwährung). Erhältlich bei:

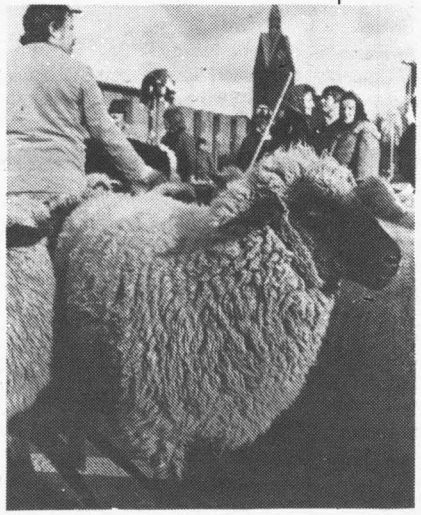
Ursel Dürr, Karthäuserstr. 50, 7800 Freiburg

● Betrifft: Sommeruni!

Berlin. Alle Veranstaltungsbeiträge und Referentinnen müssen spätestens bis zum 30.4.83 wegen der formalen Antragsverfahren bei der Vorbereitungsgruppe eingegangen sein!!!

Alles, was später kommt, kann leider nicht mehr berücksichtigt werden!

Kontakt: Frauensommeruniversität, Frauenzentrum Stresemannstr. 40, 1000 Berlin 61



Eine Heidschnucke aus Lüchow-Dannenberg. Sie demonstrierte mit 19 anderen Heidschnucken, etlichen Enten, Gänsen, Hühnern, Hasen, Pferden, einer Kuh und 2.000 Menschen verschiedenen Geschlechts am 29.1. in Hannover gegen die geplante atomare Wiederaufbereitungsanlage in Dragahn.

● Frauenhaus-Finanzen

Bielefeld. Vom 14.-16.1.83 trafen sich 50 Frauen aus 16 Frauenhäusern, einer Beratungsstelle und einer Initiative der Arbeitsgemeinschaft der autonomen Frauenhäuser NRW in Hattingen.

Die Arbeitsgemeinschaft besteht seit 1977. Seitdem wächst die Mitgliederzahl beständig an. 1982 sind drei weitere Frauenhäuser eröffnet worden und fünf neue Initiativen beigetreten. Zum Jahresbeginn 83 hat die AG 33 Mitglieder, davon 24 Häuser, drei Beratungsstellen und sechs Initiativen.

Erste Aufgabe der AG war und ist es auch heute noch, für die finanzielle Absicherung der Frauenhäuser zu kämpfen. Seit 1978 verhandelte sie mit dem Land um die Bereitstellung von Personalkostenzuschüssen. Nach langwierigen Gesprächen wurden dann 1980 Zuschüsse für zwei Stellen pro Haus zu je 90 % bewilligt, von denen 1982 eine auf 75 % gekürzt wurde. Ferner wurde die Tariferhöhung 1982 nicht gezahlt.

Für 1983 plant nun das Land, die Auszahlung der Gelder unter dem Vorwand der verwaltungstechnischen Vereinfachung zu pauschalieren. Das ist eine erneute Kürzung. Unabhängig vom tatsächlichen Alter, Familienstand und der Zahl ihrer Kinder soll bei der Berechnung der Zuschüsse nur noch von einer verheirateten Frau mit einem Kind ausgegangen werden. Dies bedeutet nicht nur eine zusätzliche finanzielle Belastung der Trägervereine, sondern auch eine Diskriminierung von Frauen mit mehreren Kindern.

Bei einem Gespräch im Ministerium wurde den Frauenhäusern nahegelegt, den BAT zu umgehen, um ihre Belastung zu senken und damit die Frauen unterzubezahlen. Dieses Vorgehen wurde auf dem AG-Treffen auf das schärfste verurteilt und ein Protestschreiben an Herrn Minister Farthmann geschickt.

AG Autonomer Frauenhäuser NRW, Cornelia Schumann, Bleichstr. 109, 4800 Bielefeld, Tel. 0521/358 91

● „Triebhafte Eifersucht"

Koblenz. Im Dezember 1982 wurde vor dem Landgericht Koblenz gegen einen 30jährigen Mann verhandelt der am 1.9.81 ins Frauenhaus Koblenz eingedrungen war und versucht hatte, seine Frau umzubringen (COURAGE 12/82). Die Staatsanwaltschaft Koblenz hatte Anklage wegen versuchten Mordes erhoben, das Opfer Roswitha N., schloß sich dem Verfahren als Nebenklägerin an.

Sie war schon siebenmal mit ihren vier Kindern ins Frauenhaus geflohen, um dort Schutz vor seinen fortwährenden schweren Mißhandlungen zu suchen. Bei ihrem letzten Aufenthalt im Frauenhaus entschloß sie sich zu einer endgültigen Trennung. Darauf reagierte der Ehemann mit weiteren Beschimpfungen und Bedrohungen, er werde ihr den Hals abschneiden. Roswitha N. nahm seine Drohungen ernst und lebte im Frauenhaus wie eine Gefangene, da er Tag und Nacht vor der Tür lauerte. Am 1.9.81 schließlich drang er von hinten ins Frauenhaus ein, riß Roswitha N. im Beisein von mehreren anderen Frauen an den Haaren vom Stuhl und brachte ihr hinrichtungsartig eine 17 cm lange tiefe Schnittwunde am Hals und mehrere Wunden an den Unterarmen bei. Nach Angaben des behandelnden Arztes fehlten nur Millimeter bis zur Halsschlagader.

Bereits im September hatte Roswitha N. fünf Verhandlungstage allein als Nebenklägerin durchgestanden. Während dieser ersten Verhandlung wurde dem Problem Gewalt gegen Frauen nicht Rechnung getragen: Der absolute Besitzanspruch des Angeklagten, der in der Tat und seinen Aussagen hervortrat, wurde nicht als niedriger Beweggrund erörtert. Ausführlich erörtert wurde hingegen die Frage, ob Roswitha N. selbst die Tat durch ihr „freches Mundwerk" oder die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses durch übertriebene, überängstliche Reaktionen provoziert hätten. Das Opfer selbst äußerte, sie fühle sich eher als Angeklagte denn als Opfer.

Das Gericht hielt es für erforderlich, ein drittes psychologisches Gutachten zur Frage der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten einzuholen.

Im zweiten Verfahren im Dezember zeigte das Gericht eine veränderte Haltung: Der Angeklagte wurde wegen versuchten Mordes zu 12.1/2 Jahren Haft verurteilt. Die Richter gingen von „ungehemmter triebhafter Eigensucht" und sittlich auf unterster Stufe stehendem Besitzdenken als Tatmotiven des Angeklagten aus. Eine Mitschuld der Frau durch Provokationen wurde ausdrücklich ausgeschlossen. Die Existenz der Einrichtung Frauenhaus wurde positiv gewertet und die Arbeit der Mitarbeiterinnen anerkannt.

Frauenhaus Koblenz, Postfach 2462, 5400 Koblenz

„Laufen lernen – sehen können". Ausstellung von Felicitas Flückiger, Basel, in der Kassandra, Suarezstr. 41, ab 4. März.

● Münster 79 77 66

Münster. Neu: Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. in Münster, unter obiger Rufnummer zu erreichen: Mo, Mi, Fr 18-22 Uhr. So 12-14 Uhr.

● § 218 billiger

Bremen. Pro Familia Bremen bereitet sich auf die zu erwartende Verschärfung des § 218 (COURAGE 2/83) vor. Es wird Informationsblätter „über die gesundheitlichen und sozialen Folgen des Neuen Konservatismus" geben. Das Argument der „Kostenersparnis" soll überprüft werden, „mit dem die Abschaffung der Krankenkassenfinanzierung teilweise... begründet wird." Pro Familia Bremen meint, „daß auch beim Schwangerschaftsabbruch, der Sterilisation und der Verhütungsberatung, die alle mit Mitteln der Krankenkassen finanziert werden, viel Geld gespart werden kann".

Es wird ein Ansatz entwickelt, wie Kosten gespart werden können, ohne den Versicherten wichtige Leistungen vorzuenthalten.

Pro Familia Bremen, Stader Str. 35, 2800 Bremen 1

● Hebamme gesucht

Nienburg. Im Landkreis Nienburg gibt es zur Zeit nur eine freiberufliche Hebamme, und die wird bald in den Ruhestand treten. Frauen im Landkreis suchen eine freiberufliche Hebamme, denn Frauen müssen weiterhin zwischen einer Klinikgeburt und einer Hausgeburt entscheiden können, bzw. nach einer ambulanten Geburt Anspruch auf Wochenbettpflege haben.

Die jetzige Hebamme erklärt sich bereit, mit der neuen ein Jahr lang zusammenzuarbeiten.

Schwangerenberatung Frauenzentrum Nienburg, Kontaktadresse: Helga Anders-Koch, Loccumerstr. 68, 3071 Leese, Tel. 05761/36 90

● Türkische Mädchen

Berlin. Seit ca. 1.1/2 Jahren bestehen bei den Vereinen Jugendhaus e.V. und Fördererkreis ausländischer Kinder und Jugendlicher Mädchenwohngemeinschaften für türkische Mädchen, die vom Senat gefördert werden. Z. Zt. werden zwei weitere WGs aufgebaut.

Türkische Mädchen wachsen, obwohl sie häufig den größten Teil ihres Lebens in Deutschland verbracht haben, zwischen zwei Kulturen auf, da ihnen ihre Eltern ihre heimatliche Kultur meist ungebrochen vermitteln. Viele Mädchen akzeptieren inzwischen die Vorstellungen ihrer Eltern nicht mehr vorbehaltlos, und so kam es in den letzten Jahren vermehrt zu Konflikten mit den Eltern und zum Teil zu körperlichen und seelischen Mißhandlungen, Die Mädchen sind solchen Situationen meist hilflos ausgesetzt.

Zu dem Thema „Türkische Mädchen in Mädchenwohngemeinschaften" findet eine Informationsveranstaltung statt, am Mittwoch, 9.3., 14 Uhr, in der dpww (= Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband) Verbandszentrale, Brandenburgische Str. 80, 1000 Berlin 31 (U-Bhf. Fehrbelliner Platz oder Blissestr.). Kontakt über Ruth (692 96 21) oder Doris (342 64 36)

● Wechseljahre

Wir wollen ein Buch über die Wechseljahre machen. Auch das „klimakterische Syndrom" war zu lange in Männerhand. Schreibt alles auf, was euch dazu einfällt! Wenn ihr die Erfahrung noch nicht habt, fragt eure Mütter, Tanten, Omas. Berichtet über körperliche und seelische Veränderungen. Auf Wunsch schicken wir euch einen Fragebögen zu.

Texte bis 15.5.83 an Marianne Schmitt, Sophienstr. 55, 7500 Karlsruhe

● Frauencamp

Gegen die Stationierung von Mittelstreckenraketen wollen wir, Frauengruppen aus München, Berlin, Frankfurt, Tübingen, Göttingen, Ulm, Köln und Freiburg, ein vierwöchiges Frauencamp von Mitte Juli bis Mitte August machen. Als Ort haben wir uns Wünschheim/Hunsrück oder Bitburg/Eifel ausgeguckt, da dort die Stationierung von Cruise Missiles vorgesehen ist.

Der Berliner Weiberrat veranstaltet zum Frauentag am 8. März ein großes „Weibergezeter" – ein Frauenfest mit Infos, Filmen und viel Musik und Tanz (19 Uhr, Glogauer Str. 22, 1000 Berlin 36).

Kontaktadressen: Birgit Schecke, Riemannstr. 12, 1000 Berlin 61, 030/691 56 36, Irmgard Zecke, c/o Haaggasse 34, 7400 Tübingen, 07071/57 77, Sigi Klopfer, Blutenburgstr. 56, 8000 München 19, 089/18 07 45

nachrichten

O Frauen in Naturwissenschaft und Technik

Aachen. Wir sind eine Gruppe von Studentinnen aus naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen an der RWTH Aachen, die das diesjährige Treffen vorbereiten, das vom 12.-15.5.83 in Aachen stattfinden soll. Voriges Jahr waren vier von uns auf dem Treffen in Berlin und haben sich dort entschlossen, das nächste Treffen zu organisieren. (s. Termine).

Der Schwerpunkt in Berlin lag zu sehr auf der Theorie, in Aachen soll er mehr auf der Praxis liegen. Themen z.B.: Frauen als Wirtschaftsfaktor; Beruf und Kind; Möglichkeiten flexibler Arbeitszeitgestaltung; Erfahrungsberichte von Frauen, die schon berufstätig sind, und Frauen aus alternativen Projekten; Sinn eines technischen oder naturwissenschaftlichen Studiums. Wir suchen noch Frauen, die diese oder andere eigene Probleme (vorbereiten) bearbeiten.

Kontaktadressen: Eva Tulp, Maastrichterstr. 3, 5100 Aachen, Tel. 0241/87 06 29, Barbara Koppenburg, Maastrichterstr. 43, 5100 Aachen, Tel. 0241/ 841 21

O Naturwissenschaftlerinnen

Berlin. Aus den Naturwissenschaften dringt nur sehr wenig Information über die Situation von Frauen an die Öffentlichkeit. Diesem Informationsmangel möchten wir mit einem Aufruf zum Erfahrungsaustausch begegnen, – eine Physikerin und eine Journalistin. Vorläufiges Ziel der Sammlung ist ein Buch zum Thema „Naturwissenschaftlerinnen", das aus Erfahrungsberichten, Interviews und Sachbeiträgen zusammengestellt werden soll. Angesprochen sind Biologinnen, Chemikerinnen, Geowissenschaftlerinnen, Ingenieurinnen, Mathematikerinnen, Pharmazeutinnen, Physikerinnen und Frauen, die sich in sonstiger Weise naturwissenschaftlich tätig begreifen, eben nicht nur aus akademischen Berufen, sondern beispielsweise auch Technische Assistentinnen.

Kirsten Aaroe, Sabine Berghahn, Wriezener Str. 21, 1000 Berlin 65, Tel. 030/493 23 34

O Polizeibusen

Hannover. Ja, das ist bitter. Eine Grüne Landtagsabgeordnete protestierte gegen eine frauenfeindliche Werbung der Kriminalpolizei, und zu guterletzt macht sich der Kripo-Chef auch noch über sie lustig.

Im Dienste der Verbrechensvorbeugung hatte die Kripo „Jahreskalender 1983" herausgegeben (Auflage 105.000), dessen Maiblatt einen Bikini-Busen (ohne Kopf und Körper) als sichersten Aufbewahrungsort für das Privat-Safe präsentiert. Erläuternder Hinweis: „Die Kripo rät: Sichern Sie Ihre Wertsachen".

Eine diesbezügliche Anfrage der Abgeordneten Christel Schuran gab dem Niedersächsischen Minister des Innern Gelegenheit, sich weitschweifig über die Bedeutung des „Kriminalpolizeilichen Vorbeugungsprogramms" im allgemeinen auszulassen. Es ging plötzlich seitenlang um das Verhältnis des Staates „zu seinem Bürger", um „Staatsverdrossenheit". Da muß sich die Polizei schon was einfallen lassen, um jene „Partnerschaft" zwischen Bürger und Polizei herzustellen, die – wie es heißt –" weit über den Begriff "Bürgernähe" hinaus" gehe: Es ist offensichtlich der Männerbund, den der Werbebusen stabilisieren soll und der auch noch als „praktizierte Demokratie" ausgegeben wird.

Da wundert es kaum noch, daß sich schließlich der Direktor der niedersächsischen Kripo Waldemar Burghard auch noch frech und in aller Form bei Frau Schuran für ihre Aktivität „bedankt": „Ihre kritische Würdigung hat dem Vorbeugungskalender ohne zusätzliche Kosten ein so hohes Maß an Publizität verschaft, daß wir z.Zt. kaum in der Lage sind, das Informationsbedürfnis unserer Bürger zu Fragen der vorbeugenden Verbrechensbekämpfung zu befriedigen". Wunderbar, Waldemar!

O Machtbildung

Hamburg. „Das Ergebnis der Hamburg-Wahlen, mit dem wir in die Jahreswende gegangen sind, gibt Frauen Grund genug, sich auf die eigene politische Kraft zu besinnen: die weiblichen Wähler waren es, die der Hansestadt eine eindeutige und entscheidungsfähige Regierungsmehrheit beschafft haben; die SPD erhielt 58 % ihrer Stimmen von den Frauen, 42 % von den Männern."

Aus: Aufforderung statt Forderung. Flugblatt der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (ASF) Hamburg

Anzeige

ourage A 1700 E Postvertriebsstück Gebühr bez.
ourage Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Das Sonderheft 7 «Verhütungsroulette», Pharma & Co wird ab 7.3.83 im Handel sein.

7,80 DM

- Pharma + Co
- Mond und Massage
- Spiral-schwanger-schaft
- Die Pille für den Mann
- Schering-prozess
- Diaphragma

COURAGE-Abo-Preise bleiben s

Ich abonniere die COURAGE-Sonderhefte

O Frauenadreßbuch
O ab Nr. 7 Verhütungs-Roulette

Als neue Sonderheft-Abonnentinnen habt Ihr die Möglichkeit, die Sonderhefte 1 bis 6 zum ermäßigten Preis von DM 5,– pro Stück zu bestellen.

O Nr. 1 Menstruation
O Nr. 2 Psychiatrie
O Nr. 3 Alltag im 2. Weltkrieg
O Nr. 4 Mädchen
O Nr. 5 Sexualität
O Nr. 6 Älter werden

Co 3/83

O 4 Hefte DM 26,–, bzw. 32,– (Auslands-Abo)
O Geschenk-Abo für DM 26,– bzw. 32,– (Auslands-Abo)

COURAGE Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Name/Vorname: .....
Straße/Nr.: .....
PLZ/Ort: .....
Datum: ..... Unterschrift: .....

Ich bin damit einverstanden, daß das Sonderheft-Abo jeweils zum 31.1. oder 30.7. kündbar ist, frühestens jedoch nach Erhalt von 4 Heften. Geschenk-Abos laufen automatisch nach 4 Heften aus.

Rechnung an: .....
.....

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

Datum und Unterschrift: .....

EINZUGSERMÄCHTIGUNG nur für ABO: Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Name der Kontoinhaberin: .....
Geldinstitut: .....
Kontonummer: .....
Bankleitzahl, Ort: .....
Datum: ..... Unterschrift: .....

courage 4/83 erscheint am 28.3.83